



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



\$B 259 864



EX LIBRIS



al-Hariri

Die Verwandlungen

des

Abu Geid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri,

in freier Nachbildung

von

Friedrich Rückert.

Zweite vervollständigte Auflage.

Erster Band.



Stuttgart und Tübingen.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1837.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1960

TO THE
LIBRARY

PJ 7741

H 37 M 34

1837

An den Leser.

Aus dem Vorwort zur ersten Ausgabe 1826.

Der Gesetzgeber der arabischen Sprachlehre, Baron Silvestre de Sacy, hat im Jahr 1822 ein in der orientalischen Literatur Europa's Epoche machendes Buch herausgegeben, das, außer einer französischen Zugabe von 19 Seiten, auf 660 Foliosseiten keinen andern als arabischen Buchstaben enthält. Es sind die Makamen des Hariri. Makame bedeutet einen Ort, wo man sich aufhält und sich unterhält, dann eine Unterhaltung selbst, einen unterhaltenden Vortrag oder Aufsatz, nach unserer Art eine Erzählung oder Novelle. Mehrere dergleichen, über einen gemeinsamen Gegenstand, und locker zu einem Ganzen zusammengezielt, bilden alsdann, was wir einen Roman nennen könnten, wie eben das genannte Werk einer ist. Dessen

*

M138875

Verfasser, Hariri, ein Gelehrter aus Basra, ist geboren 446, und gestorben 515 oder 516 der mohammedanischen Zeitrechnung. Seine Lebensumstände sind unbedeutend, sein Werk aber im ganzen Orient höchst berühmt, seiner Schwierigkeit wegen von Vielen glossirt und commentirt, auch unter unsern Gelehrten bisher vielfach genannt und besprochen, theilweise philologisch bearbeitet und übersezt, doch nur wenig in seinem Zusammenhang aufgefaßt, und nach seiner künstlerischen Bedeutung gewürdigt. In der reichen Ausstattung nun, die ihm durch den französischen Herausgeber zu Theil geworden, begleitet von einem arabisch geschriebenen Commentar, der, über zwei Drittheile vom Umfang des Ganzen einnehmend, die gesichtete Ausbeute enthält von allen wichtigsten-Originalcommentaren, sowie von der Benutzung soviel anderer, nur einem Pariser Gelehrten zu Gebote stehenden Hülfsmittel, wird dieses Werk, als ein unvergleichliches Denkmal des Fleißes und der Aufopferung für einen begeisternden Zweck, auch in Deutschland nicht verfehlen zu rühmlicher Nachahmung aufzufordern, damit wir, zwar äußerlich gegen die orientalischen Literatoren weit ungünstiger gestellt, uns innerlich desto mehr zusammen nehmen, um auch in diesem Felde nicht so weit, als es bis jetzt der Fall seyn mußte, hinter unsern Nachbarn zurückzubleiben.

Ich selbst, in meiner bisherigen Vereinzelung, der Entfernung von allen Märkten orientalischer Gelehrsamkeit, habe die Arbeit, die ich hier der Lesewelt

vorlege, nur einzig auf jenes de Sacy'sche Werk, das freilich viele andere entbehrlich macht, gründen können. Als ich dieses nicht ohne Anstrengung durcharbeitete, und oft in den Irrgängen der sprach- und sachgelehrten Scholien den poetischen Faden des Textes aus den Augen verlor, versuchte ich, zur Sammlung und Erholung, zwischendurch einzelne Makamen, die mir dazu am tauglichsten schienen, deutsch nachzubilden, mit Hauptrückicht auf die eigenthümliche, uns völlig neue, Form, und mit Unterdrückung aller in der Uebersetzung störenden Einzelheiten; und ich kann sagen, daß erst durch diese Ausscheidung das Kunstgebilde des arabischen Dichters sich vor meinen Blicken abklärte, indem ich es frei von der Umhüllung des gelehrten Dunstkreises betrachtete. Der wunderliche Held der Makamen, Abu Seid von Serug, fieng an mir immer lebendiger zu werden, und ich dachte bald, wenn ich ihn nur in einer hinlänglichen Anzahl von einzelnen Lagen, in eben so viel nachzubildenden Makamen, auf seine charakteristische Art sich zeigen lassen könnte, daß er gar wohl die flüchtige Aufmerksamkeit deutscher Unterhaltungsleser auf sich zu ziehen verdiente, so gut als irgend einer der vielen andern wildfremden Helden, die bei uns von einer Messe zur andern laufen. Doch numerklich veränderte sich mir die Art der Auffassung. Nachdem ich bei den zuerst bearbeiteten Stücken alles fremdartige, alle unverständlichen Anspielungen, wovon der Text wimmelt, wegzuschneiden suchte, damit nichts

bliebe, als was ohne gelehrte Auslegung lesbar wäre, so fand ich bald bei andern Stücken, denen ich nun auch eine Seite der Darstellbarkeit abgewonnen zu haben glaubte, daß diese der Erklärungen doch nicht ganz entbehren könnten; so kamen denn einzelne Anmerkungen, ja kleine Excurse, hinzu, die dann bald zu einer gewissen Unabhängigkeit vom Texte erwuchsen, auch dieses nach dem Vorbilde des de Sacy'schen Werkes, das aus seinen reichen Füllen meist allein allen Stoff dazu hergegeben hat. Es sollte hier allerlei gelegentlich beigebracht werden, was den deutschen Leser über den Orient belehren und unterhalten könnte. Ja hin und wieder, besonders in den die Anmerkungen begleitenden Noten, ist flüchtig selbst ins Feld der Gelehrsamkeit gestreift worden. Dergleichen wird dann freilich weder für den Gelehrten noch für den Unterhaltungslustigen ganz gerecht seyn. Das Schicksal jedes Buches, das, wie dieses, ein vermittelndes seyn will; die Mißwollenden werden es leicht für ein zwitterhaftes erklären können.

Meine Arbeit gibt sich für keine Uebersetzung, sondern für eine Nachbildung. Die Grundsätze, nach denen man Homer und Shakspeare verdeutscht, sind, wie jetzt noch die Sachen stehn, auf einen arabischen Dichter kaum anwendbar. Dazu gehört eine nähere Verwandtschaft oder eine innigere Aneignung eines fremden Bildungskreises, als deren wir bis jetzt uns in Bezug auf den Orient rühmen können. Hoffentlich

wird auch für die größeren orientalischen Kunstwerke einmal die Zeit kommen, wo sie in treuer Uebersetzung in unsere, jeder Erweiterung empfängliche, Sprache aufgenommen werden können, ob aber sobald oder überhaupt jemals für *Hariri*, zweifle ich. Ich denke, er wird immer, wie jetzt, unübersetzbar bleiben, nicht wegen der Schwierigkeiten der Form, zu deren Uebersetzung eben hier ein Anfang gemacht ist; noch auch wegen mancher Einzelheit des Inhalts, die vom jetzigen Bearbeiter untorbrucht oder verändert, gar wohl einmal einem zugewöhnteren Publikum ohne Anstoß würde geboten werden können, sondern weil der Kern selbst, der Mittelpunkt vieler seiner *Makamen* etwas ist, das an der Originalsprache haftet, und mit dieser wegfällt. In solchen Fällen habe ich mir mit allerlei Stellvertretungen zu helfen gesucht, worüber man die Nachweisung in den Anmerkungen zu den einzelnen *Makamen* finden wird. Dasjenige aber, dem von keiner Seite beizukommen war, habe ich weggelassen. Doch ist des Weggebliebenen verhältnißmäßig nur wenig, wie man aus der vergleichenden Tafel am Ende dieser Vorerinnerungen ersehen kann.

Ueber den Geist des Buches sage ich nichts; wenn es einen hat, wird er sich dem Leser am Ende von selbst darstellen. Vielleicht aber sollte ich noch ein Wort sagen zur Entschuldigung der unendlichen Wort- und Klangspiele, der gereimten Prosa, der übertriebenen Bilder, des spitzfindigen überkünstlichen Ausdrucks,

kurz alles dessen, was man den falschen orientalistischen Geschmack nennen kann. Doch deutsche Leser sind schon an so viele Geschmäcke gewöhnt, daß ich ihnen auch diesen bieten zu dürfen glaubte, und zwar in seiner ganzen Schärfe, ohne Milde rung und Abstumpfung. Die Aufgabe war, zu zeigen, daß auch in dieser ausschweifenden Form ein Geist wohne, und zwar ein solcher, der eben nur in dieser Form sichtbar werden konnte. Am wenigsten ist zu befürchten, daß das hier gegebene Beispiel dem herrschenden guten Geschmack verderblich werde. Unsere Roman- und Novellenschreiber werden sich nicht einfallen lassen, ihre für sie und ihre Leser so bequeme Weise gegen die harirische, die ihre Schwierigkeiten hat, vertauschen zu wollen.

Zum neu erscheinenden Hariri 1837.

Indem ich endlich nach zehn Jahren und darüber, zur solange vergebens gewünschten Vervollständigung dieses Buches, durch einen großmüthigen Entschluß der Verlagshandlung gelange, habe ich dazu nur Weniges zu bemerken. Ich habe nunmehr weder Lust noch Muße, mich von neuem in jenes Meer arabischer Sprachkünste zu stürzen, sondern begnüge mich dankbar mit der damaligen hinlänglich gründlichen Ausschöpfung desselben, indem ich den vorgefundenen Vorrath zu einem zweiten Theile, der damals dem ersten auf dem Fuße nachfolgen sollte, nur im deutschen Ausdruck, ganz abgesehen vom Arabischen, durchgehe und verbessere. Auch waren aus diesem zweiten Theile, in der Zwischenzeit, acht einzelne Makamen, zu einem kleinen Ganzen zusammengestellt, in einer Frankfurter Zeitschrift erschienen, die ich hier nur an ihren Stellen

einzureihen brauchte. Von den Erläuterungen aber zum ersten Theile, die dort eine gewisse Selbstständigkeit erlangt hatten, und, den einzelnen Nakamen Anhangsweise beigegeben, oft diese selbst an Umfang übertrafen, habe ich für diese Ausgabe das Allermeiste weggelassen, nämlich einmal alles mehr bloß den Sprachgelehrten Angehende, sodann manches Andere, gelegentlich Mittheilende und Erörternde über den Orient, und indem ich nur das für den deutschen Leser unentbehrlich scheinende beibehielt, habe ich dieses als bescheidene Note unter den Text gestellt. Hin und wieder ist wol selbst eine Stelle des Textes, bloß weil die darin enthaltenen Anspielungen zu viel Erklärungen gefordert hätten, weggestrichen worden; manches andere glaubte ich unerklärt mitlaufen lassen zu dürfen. Auch eine ganze Nakame ist, als zu unanständig, weggeblieben, obgleich in andern einzelnen Stellen nicht alles Zweideutige vermieden werden konnte, was man, wie alles andere, unserer Bildung Fremdartige, dem Sohne der Wüste zu gut halten muß. Durch alles dieses, der Geduld des Lesers zu Liebe, hier nun fehlende mag der ersten Ausgabe ein eigener Werth für sich geblieben seyn, weshalb sie denn, da sie noch keinesweges ganz vergriffen ist, dem Sprachliebhaber besonders empfohlen sey.

Aus der Einleitung zu den acht besonders erschienenen
Makamen.

Ueber die Form der Dichtung.

Die Dekonomie der Makamen ist die allereinfachste: jede ist ein für sich bestehender und in sich abgerundeter poetischer Haushalt, ohne Wechselbeziehung mit den übrigen, ohne Einwirkung auf sie und von ihnen. In jeder geht ein Abenteuer an und zu Ende, und das nächstfolgende entspringt nicht aus dem vorhergehenden, sondern mit diesem zugleich aus dem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, dem Charakter des Helden, der dann im vollen Kreis der Makamen seine volle Entwicklung gefunden hat. Man sieht die Handlung nicht fortschreiten, und doch ist zuletzt das Ziel erreicht; die Darstellung geht nicht vorwärts, sondern dreht sich im Kreise. Die Anordnung ist also planetarisch, oder auch ausstrahlend wie die Blätter einer Palme. Und wie nicht jedes Palmblatt einen vollen Fruchtbüschel unter sich hat, so ist auch nicht jede einzelne Makame gleichwichtig für die Entwicklung des Ganzen; einige sind wesentliche Momente, andere Zugaben und Füllungen. Alle Makamen aber haben die gleiche Einleidung, jede wird vorgetragen von einem Erzähler, *Hareth Ben Hemmam*, der gewöhnlich zum Eingang berichtet, wie er von Reiselust, von Verlangen nach Bildung, oder auch von Geschäften, da oder

dorthin geführt, diesen oder jenen Vorgang gesehn, wobei dann immer Abu Seid so oder so handelnd eingreift, und auf eine oder die andere Art thätig erscheint, meist Anfangs vom Erzähler selbst unbemerkt oder unerkannt, und erst zum Schlusse seiner Vorstellung hinter der Maske hervortretend, doch manchmal auch schon in der Mitte der Handlung oder gleich am Anfang. In Abwechslung dieses gleichförmigen Zwischchnittes ist der Dichter unerschöpflich, immer neu, überraschend und unterhaltend. Es ist aber leicht zu erkennen, daß der Erzähler Hareth Ben Hemmam Niemand anders als der Dichter ist, der in dieser Gestalt sich selbst außer sich und in sein Kunstwerk hineinstellt, gleichsam als Chorus, in welcher Bedeutung er sich besonders dadurch zeigt, daß er keinen eigenen Charakter entwickelt, sondern nur durch seine Zwischenreden dem Helden Gelegenheit zur Entwicklung des seinigen gibt, übrigens in die Handlung nicht eingreift, und nur eine stete unwandelbare Theilnahme an den Schicksalen und an der Person des Helden zu Tage legt, eine schrankenlose Zuneigung wie durch Bezauberung, wodurch er, von jenem so oft geneckt, getäuscht, betrogen, und in Verlegenheit gebracht, sich immer wieder zu ihm hingezogen fühlt, ihm überall hinfolgt und dem Verschwundenen nachspürt, dabei sich vieles von ihm gefallen läßt, und alles was er thut gern entschuldigt, und nur, wo er es zu arg macht, eine sittliche Mißbilligung ausspricht.

Aus den Makamen der letzten Hälfte bezeichnen wir hier nun drei vorzugsweise als solche wesentliche Momente, wie wir im Obigen meinten:

1) Die vierundzwanzigste: Abu Seid auf dem Gipfel seines Wanderlebens, als sichtbares Oberhaupt eines Weltbürgervolkes von Bettlern und Landstreichern. Er blickt aus seiner lumpigen Majestät mit Wehmuth auf einen früheren besseren Zustand zurück, auf ein stiller behagliches Leben, dem er gewaltsam entzogen worden.


2) Die zweiundvierzigste: Abu Seid's Testament. Des Landstreicherlebens für seine eigne Person überdrüssig, überliefert er dessen Grundsätze, ihre Befolgung einschärfend, seinem Sohne, den er zu seinem Nachfolger auf dem Throne der Bettler weiht.

3) Die Schlussmakame: Abu Seid's Bekehrung. Eben im Begriff, die Religion, mit der er so oft sein Spiel getrieben, zu einem letzten Hauptstreich zu mißbrauchen, kommt das Heilige, mitten indem er es verspottet, über ihn, ergreift ihn und führt ihn zurück in das Land seiner Jugend, nach dessen verlorenen Genüssen er sein ganzes Wanderleben hindurch gesouft hat, und das er jetzt als ein allen Genüssen entsagender frommer Büsser betritt. Seine Bekehrung und die Abkämpfung seines vorigen Lebens ist so gewaltsam als dieses selbst war, und zu vergleichen mit der des Reinhold von Montalban im Volksbuch von den Heymonskindern, nur mit Erwägung des Unterschiedes zwischen Christenthum und Islam.

Die Form der Rede in allen Makamen ist gereimte Prosa, bei welcher im Deutschen zur Abtheilung der Reimglieder die sonst ziemlich unnützen Gedankenstriche sind verwendet worden; eingeflochten sind zahlreiche Gedichte, wenigstens eins in jeder Makame, alle in der einförmigen orientalischen Reimweise, die unsere Leser vielleicht schon unter dem Namen Gaselen kennen: jedes Gedicht, wie kurz oder wie lang es sey, ist auf einen einzigen Reim gebaut, der am Ende jeder aus zwei Zeilen bestehenden Strophe zum Vorschein kommt. Diesen Grundcharakter trägt auch das Schlußgedicht der letzten Makame, ob es gleich auf den ersten Blick in Strofen nach unsrer Art zu zerfallen scheint; auch es hat den einen durch das Ganze gehenden Grundreim, dazwischen aber in jeder Strophe hat sich ein eigener dreimaliger Zwischenreim angefügt, wodurch die zwei Zeilen der Strophe als vier erscheinen. Ebenso verhält es sich mit den Gedichten in Makame 9 und 10. Nur einigemal, wie im langen Gedichte der ehevorletzten Makame, habe ich mir erlauben müssen, den Einen Reim, der so vielfach nicht aufzubringen war, mit einer Reihe von Reimen, die Eine Affonanz bilden, zu vertauschen.

Der Ausdruck Hariri's ist überkünstlich, voller Wortspiele und Anspielungen, übertrieben, abentheuerlich, ausschweifend, kurz alles was man da, wo es unbekannt ist und sich selber für die reine Schönheit hält, falschen oder verderbten Geschmack nennen kann. Hariri

aber ist humoristisch, und steht frei über dem was er darstellt; und so wird man ihm die Schnürkel seiner Makamen für nichts anders, als wie die des Don Quixote dem Cervantes, anrechnen dürfen, nämlich für beabsichtigte und zweckgemäße Charakteristik. Von diesem Humor, oder wenn man will Ironie, in Hariri, hat man vor der deutschen Bearbeitung in Europa nichts gewußt; und man könnte fragen, ob beides wirklich im arabischen Dichter liege, oder nicht erst durch seinen deutschen Umdichter in ihn hineingetragen sey? Doch das wäre dann die erste Parodie, die man zu Wege gebracht hätte durch eine bloße Umsärbung des Ausdrucks, ohne Umsehung der Motive; denn diese sind im Deutschen ziemlich unverändert geblieben. Und so wird doch wol der Humor ursprünglich vorhanden seyn, wenn gleich vielleicht nur mehr unbewußt, und erst durch die Uebertragung zum Bewußtseyn gebracht; mögens sich nun die Leser von ihm erfreuen lassen!



Verzeichniß des Inhalts,

zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Makamen
mit denen der arabischen.

Im ersten Bande.

Hariri's Vorwort.

Erste Makame: Die Bibliothek von Basra; bei Hariri 2.

Zweite Makame: Die beiden Gulden; bei H. 3.

Dritte Makame: Der gefundene Sohn; bei H. 5.

Vierte Makame: Die Morgenraut; bei H. 4.

Fünfte Makame: Die Bittschrift; bei H. 6.

Sechste Makame: Zahnstocher und Seife; bei H. 7.

Siebente Makame: Nabel und Kammi; bei H. 8.

Achte Makame: Das Eidformular; bei H. 10.

Neunte Makame: Die Grabrede; bei H. 11.

Zehnte Makame: Der Gleitsmann; bei H. 12.

Elfte Makame: Das alte Weib; bei H. 15.

Zwölfte Makame: Die Pilger; bei H. 14.

Dreizehnte Makame: Dattel und Rahm, oder der Erbsall;
bei H. 15.

Vierzehnte Makame: Die Unterhaltung in der Moskee; bei
H. 16.

Fünfzehnte Makame: Die Wase; bei H. 18.

Sechzehnte Makame: Der Krankenbesuch; bei H. 19.

Siebzehnte Makame: Der Strafprediger; bei H. 21.

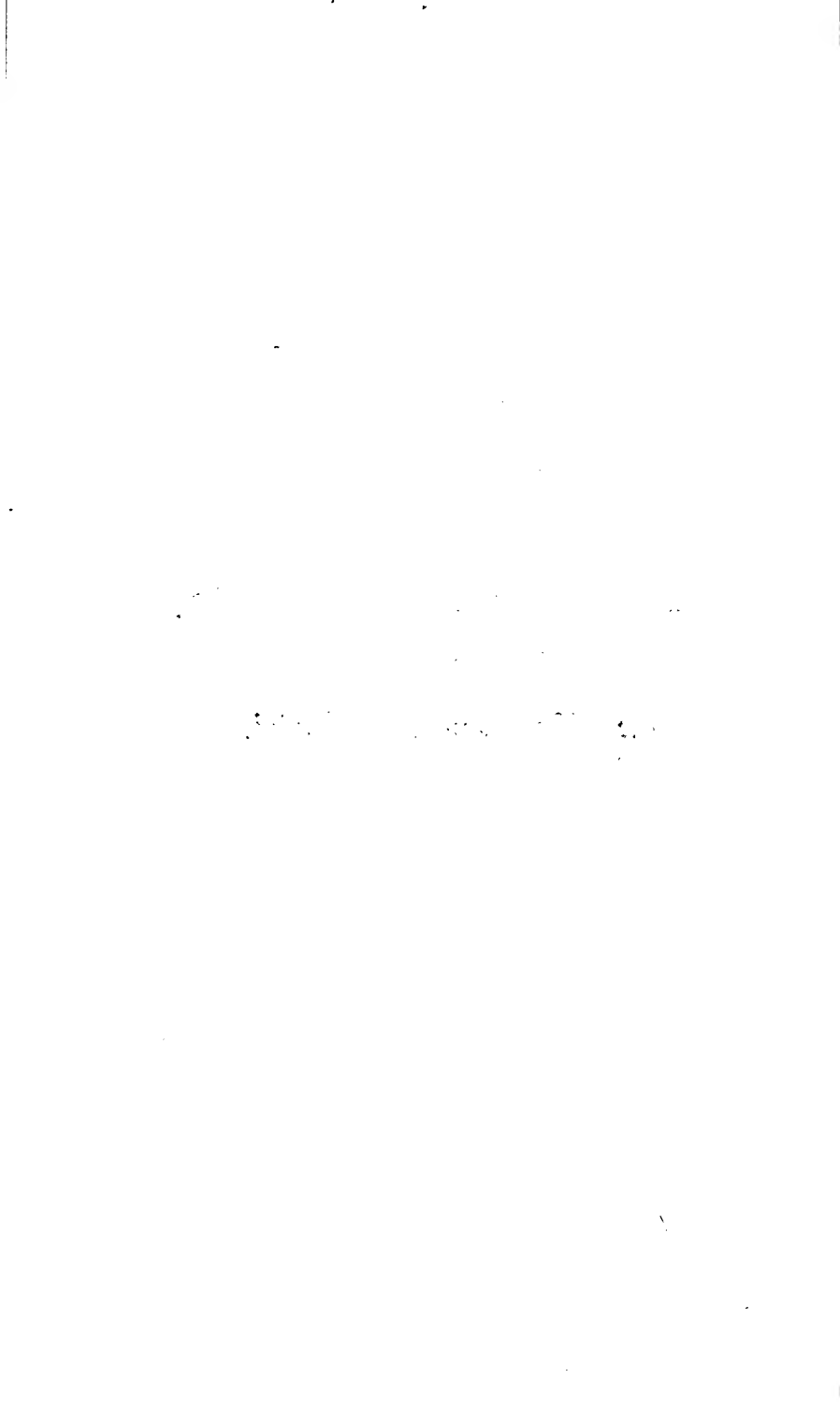
Achtzehnte Makame: Das gestohlene Gedicht; bei H. 23.

Neunzehnte Makame: Das Frühlingsgelage; bei H. 24.

Zwanzigste Makame: Der Deckmantel; bei H. 25.

Einundzwanzigste Makame: Der Bettelbrief; bei H. 26.

Die Verwandlungen
des
Abu Seid von Serug,
oder
die Makamen des Hariri.



Hariri's Vorwort.

So spricht der Scheich, der Preiswürdige, Einzige,
Abu Mohammed Elkasem, Ben Ali Ben Mo-
hammed Ben Dthman, Hariri von Basra:

(Gott fühle seine Ruhestätte!)

Gott! Dir danken wir, wie für jede Habe, — also auch
für die Redegabe; — wie für des Hauses Ausgang
und Eingang, — so für des Geistes Ausklang und
Einklang, — und wie für des Kleides An- und Ab-
legung, — so für des Sinnes Ein- und Auslegung.
— Wir danken dir, wie für Tränkung und Speisung,
— so für Lenkung und Unterweisung, — zu Zweck-
Bedeutung und Kunst-Befleißung. — Wir flüchten zu
dir vor des Sprechens Ueberfluß, — wie vor des
Hörens Ueberdruß; — vor der Worte schädlichem
Wucher, — und dem Wiß, dem Versucher, — wie
vor dem Mangel an Sammlung, — und der Zunge
schmähhcher Stammlung — in erleuchteter Versamm-
lung. — Behüt' uns vor unbeholfener Unmündigkeit —

und unbesonnener Unbündigkeit, — Zeit und Orts Unbündigkeit; — laß uns vermeiden die Schlappheit und die Steifigkeit, — die Knappheit und die Weitschweifigkeit, — die Leere und die Seichte, — das Ueberschwere und das Allzuleichte. — Lenke, wie unsern Schritt, — auch unseres Schreibefieles Tritt, — daß er nicht walle die Irrbahn, — und nicht falle in Wirrwahn; — laß uns übers Ziel nicht ausschreiten, — und im Spiel nicht ausgleiten, — unsere Knoten nicht verschürzen, — unsere Schüsseln nicht verwürzen, — und durch Länge unsern Zweck nicht verkürzen, — Lob zu erlangen und Stunden zu kürzen. — Bewahr' uns vor denen, die loben, — eh sie unsern Werth erproben, — wie vor denen, die schelten, — eh sie wissen, was wir gelten. — Schütz' uns vor der Gönner Ueberschätzung, — wie vor der Mißgönner Heruntersetzung; — vor der stolpernden Stelze der Stolzen, — wie vor der Witzbolde stumpfen Bolzen. — Und laß uns, ohn' Anstoß und Anstand, — hinwandeln mit Amuth und Anstand, — die Bahn, die zu wandeln uns anstand, — mit ruhiger Gelassenheit, — ohne Ausgelassenheit, — mit gewandter Fertigkeit, — ohne Eilfertigkeit. — Gib uns Einsicht und Umsicht, — daß wir erreichen die Absicht, — und laß uns auftreten mit Vorsicht, — daß uns zu Theil werde Nachsicht. — Gib, daß wir nicht durch Reden vergiften, — noch Unheil stiften durch Schriften, — durch Worte deinem Wort nicht schaden, — noch Verantwortung uns aufladen. — Doch laß uns troßen den Vorurtheilen, — und dem Beurtheilen vor dem Urtheilen.

— Laß uns treiben mit Verstand — Prosaſpiel und Verſtand, — und handhaben ſauber — den erlaubten Rebezauber. — Unserer Dichtung Schmuck ſey die Wahrheit, — unſer Ausdruck die Klarheit, — und die Begeiſterung die Triebefeder — unſerer Schreibefeder.

Um das bitten wir dich bei deinen hundert Namen, — und bei allen Boten, die von dir kamen, — bei ihrem letzten und größten, — deſſen Vertretung wir uns getrüſten, — der mit deinem Wort zum Welttheile — iſt geſandt an die Welttheile; — der im Himmel genannt wird Ahmed, — aber auf Erden Mohammed, — und unter der Erde Mahmud. — Segne ihn und ſeiner Flucht Gefährten, — und ſeine Helfer, die bewährten, — ſeinen Stamm, den werthen, verehrten, — die ganze Gemeinde der Muſelmanen, — und alle die gehn auf rechten Bahnen. — Denn du biſt der Allwaltende, — Uralte, niemals altende, — Aufſchaffende, Allerhaltende, — der Alles mit Lieb' umfaltende, — und Alles, dir zum Preis, geſtaltende.

Nun denn! In vormaligen geſelligen Zünften, — und gebildeten Zuſammenkünften, — deren Leuchte jezt verglommen iſt, — und deren Welle den Strom hinabgeſchwommen iſt, — hörte man ſonſt den Namen — und den Ruhm der Makamen, — die aufgezeichnet hatte der Bedi elſeman,¹ — der

¹ D. i. das neue Wunder der Zeit, ein Ehrenbeiname des Folgenden.

Verzeichniß des Inhalts,

zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Makamen
mit denen der arabischen.

Im ersten Bande.

Hariri's Vorwort.

Erste Makame: Die Bibliothek von Basra; bei Hariri 2.

Zweite Makame: Die beiden Gulden; bei H. 3.

Dritte Makame: Der gefundene Sohn; bei H. 5.

Vierte Makame: Die Morgenraut; bei H. 4.

Fünfte Makame: Die Bittschrift; bei H. 6.

Sechste Makame: Zahnstocher und Seife; bei H. 7.

Siebente Makame: Nabel und Kamm; bei H. 8.

Achte Makame: Das Eidformular; bei H. 10.

Neunte Makame: Die Grabrede; bei H. 11.

Zehnte Makame: Der Geleitsmann; bei H. 12.

Elfte Makame: Das alte Weib; bei H. 13.

Zwölfte Makame: Die Pilger; bei H. 14.

Dreizehnte Makame: Dattel und Rahm, oder der Erbfall;
bei H. 15.

Vierzehnte Makame: Die Unterhaltung in der Mosklee; bei
H. 16.

Fünfzehnte Makame: Die Wase; bei H. 18.

Sechzehnte Makame: Der Krankenbesuch; bei H. 19.

Siebzehnte Makame: Der Strafprediger; bei H. 21.

Achtzehnte Makame: Das gestohlene Gedicht; bei H. 23.

Neunzehnte Makame: Das Frühlingsgelage; bei H. 24.

Zwanzigste Makame: Der Deckmantel; bei H. 25.

Einundzwanzigste Makame: Der Bettelbrief; bei H. 26.

Die Verwandlungen
des
Abu Seid von Terg,
oder
die Makamen des Hariri.



Hariri's Vorwort.

So spricht der Scheich, der Preiswürdige, Einzige,
Abu Mohammed Elkasem, Ben Ali Ben Mo-
hammed Ben Dthman, Hariri von Basra:

(Gott fühle seine Ruhestätte!)

Gott! Dir danken wir, wie für jede Habe, — also auch
für die Redegabe; — wie für des Hauses Ausgang
und Eingang, — so für des Geistes Ausklang und
Einklang, — und wie für des Kleides An- und Ab-
legung, — so für des Sinnes Ein- und Auslegung.
— Wir danken dir, wie für Tränkung und Speisung,
— so für Lenkung und Unterweisung, — zu Zweck-
Bedeutung und Kunst-Befleißung. — Wir flüchten zu
dir vor des Sprechens Ueberfluß, — wie vor des
Hörens Ueberdruß; — vor der Worte schädlichem
Wucher, — und dem Wiß, dem Versucher, — wie
vor dem Mangel an Sammlung, — und der Zunge
schmäblicher Stammlung — in erleuchteter Versamm-
lung. — Behüt' uns vor unbeholfener Unmündigkeit —

und unbesonnener Unbündigkeit, — Zeit und Orts Unkündigkeit; — laß uns vermeiden die Schlappheit und die Steifigkeit, — die Knappheit und die Weit-
schweifigkeit, — die Leere und die Seichte, — das Ueberschwere und das Allzuleichte. — Lenke, wie unsern Schritt, — auch unseres Schreibefieles Tritt, — daß er nicht walle die Irrbahn, — und nicht falle in Wirr-
wahn; — laß uns übers Ziel nicht ausschreiten, — und im Spiel nicht ausgleiten, — unsere Knoten nicht verschürzen, — unsere Schüsseln nicht verwürzen, —
und durch Länge unsern Zweck nicht verkürzen, — Lob zu erlangen und Stunden zu kürzen. — Bewahr' uns vor denen, die loben, — eh sie unsern Werth erproben,
— wie vor denen, die schelten, — eh sie wissen, was wir gelten. — Schütz' uns vor der Gönner Ueber-
schätzung, — wie vor der Mißgönner Heruntersetzung; — vor der stolpernden Stelze der Stolzen, — wie vor der Wigbolde stumpfen Bolzen. — Und laß uns,
ohn' Anstoß und Anstand, — hinwandeln mit Anmuth und Anstand, — die Bahn, die zu wandeln uns an-
stand, — mit ruhiger Gelassenheit, — ohne Ausge-
lassenheit, — mit gewandter Fertigkeit, — ohne Eil-
fertigkeit. — Gib uns Einsicht und Umsicht, — daß wir erreichen die Absicht, — und laß uns auftreten mit Vorsicht, — daß uns zu Theil werde Nachsicht.
— Gib, daß wir nicht durch Reden vergiften, — noch Unheil stiften durch Schriften, — durch Worte deinem Wort nicht schaden, — noch Verantwortung uns aufladen. — Doch laß uns trotz den Vorur-
theilen, — und dem Verurtheilen vor dem Urtheilen.

— Laß uns treiben mit Verstand — Profaspiel und Verstand, — und handhaben sauber — den erlaubten Redezauber. — Unserer Dichtung Schmutz sey die Wahrheit, — unser Ausdruck die Klarheit, — und die Begeisterung die Triebfeder — unserer Schreibfeder.

Um das bitten wir dich bei deinen hundert Namen, — und bei allen Voten, die von dir kamen, — bei ihrem letzten und größten, — dessen Vertretung wir uns getrüsten, — der mit deinem Wort zum Welttheile — ist gesandt an die Welttheile; — der im Himmel genannt wird Ahmed, — aber auf Erden Mohammed, — und unter der Erde Mahmud. — Segne ihn und seiner Flucht Gefährten, — und seine Helfer, die bewährten, — seinen Stamm, den werthen, verehrten, — die ganze Gemeinde der Muselmanen, — und alle die gehn auf rechten Bahnen. — Denn du bist der Allwaltende, — Uralte, niemals altende, — Allschaffende, Allerhaltende, — der Alles mit Lieb' umfaltende, — und Alles, dir zum Preis, gestaltende.

Nun denn! In vormaligen geselligen Zünften, — und gebildeten Zusammenkünften, — deren Leuchte jetzt verglommen ist, — und deren Welle den Strom hinabgeschwommen ist, — hörte man sonst den Namen — und den Ruhm der Makamen, — die aufgezeichnet hatte der Bedi elseman,¹ — der

¹ D. i. das neue Wunder der Zeit, ein Ehrenbeiname des Folgenden.

Ausgezeichnete von Hamedan, ² — (ihm gnade Gott!) worin er die Geschichte des Ebulfeth Iftenderi ³ zum Grund gelegt, — und die Erzählung davon dem Iffa Ben Hefcham ⁴ in den Mund gelegt; — zwei Personen, die nunmehr sind unbekannt, — und ungenannt. — Mir aber winkte einer, dessen Wink Befehl ist, ⁵ — und dem zu gehorchen die Wohlthat der Seel' ist, — Makamen zu verfassen nach dem Vorbild des Bedi, — wenn auch ein Glinker von einem Hinker erreicht wird nie. — Da wandt' ich ein, was man sagt von der Gefahr des Schreibens, — und dem Vortheil des Zuhausebleibens; — daß, wer einen Vers will dichten, — sich von tausenden muß lassen richten, — und daß, wer viel bringt, nicht Alles kann sichten; — daß er nicht immer den Honig von Wachs kann läutern, — noch die Messel sondern aus den Würzkräutern; — gleich dem Viehhirten, der melkt aus kleinen und großen Eutern, — gleich dem Heerführer, der kommt mit Fußgängern und Reutern. — Wer sich auf den Markt stellt, der sei gefaßt, daß man prüfe — seines Buchses Gradheit

² Der Dichter Abulfadhl Ahmed, Hamedani, d. i. aus der Stadt Hamedan, gestorben ungefähr hundert Jahre eher als Hariri, der Vorgänger Hariri's, und Erfinder oder erster Ausbilder dieser Dichtungsart.

³ Der Held der Hamedanischen Makamen, wie Abu Seid der Haririschen.

⁴ Der Erzähler der Geschichten, wie bei Hariri der Hareth Ben Hemmam. Man sieht hieraus, wie der äußere Zuschnitt beider Werke vollkommen derselbe ist.

⁵ Es soll der Wesir eines abbasidischen Chalifen gewesen seyn.

und Schiefe, — seines Wassers Seichtheit und Tiefe.
 — So lange man schweigt, kann man für weise
 gelten, — aber wenn man spricht, ist's lauter Weis-
 heit selten. — Unter vielen Worten ist manch vergeb-
 liches, — unter vielen Gestirnen manch nebliges. —
 — Doch jener wollte der Einwendung nicht nachgeben,
 — noch des Unternehmens mich überheben. — Da
 stand ich, zu seiner Huldigung, — ab von meiner
 Entschuldigung, — und zum starken Geschäfte — bot
 ich auf meine schwachen Kräfte, — entwerfend, nach
 meiner Quelladern Sprödigkeit, — und meiner Einz-
 sichten Blödigkeit, — nach meines geistigen Vermögens
 Beschränktheit, — und meiner von Sorgen Gefränk-
 heit, — einige und vierzig Makamen, gewebt aus
 Ernst und Scherz, — gegossen aus Gold und anderem
 Erz, — gedichtet aus dünnen Fäden und dichten, —
 geschichtet aus bunten und lockern Geschichten, — voll
 mannichfaltiger Ereignisse, — und unvergleichlicher
 Gleichnisse; — versehen mit Anspielungen und Bei-
 spielen, — die überall herbeispielen, — und geschmückt
 mit Spielwörtern und Wortspielen, — die in einem
 fort spielen; — besetzt mit den Edelsteinen des Aus-
 drucks, — gestückt mit den Perlen des Gedankenaus-
 schmucks, — bereichert mit Räthseln und Sprichwörtern,
 — Redespitzen und Stichwörtern, — Schriftstellen und
 Gemeinplätzen, — und besondern Sprachschätzen, —
 abwechselnd mit muntern Ausbrüchen — und feierlichen
 Aussprüchen, — mit Possen der Vertraulichkeit, —
 und Glossen der Erbaulichkeit, — mit Witreden,
 welche lachen, — und Strafreden, die weinen machen.

— All das hab' ich auf die Person des Abu Seid von Serug gedichtet, — und es durch den Mund des Hareth Ben Hemmam von Basra berichtet; — und habe mich unterzogen all dieser Mühe, — nur daß daraus dem Leser Lust und Belehrung erblähe, — und daß es dem Hörer diene zur Erheiterung, — und zu seiner Kenntniß Erweiterung. — Ich habe mich in den Versen, den beigegebenen, — nicht halten wollen auf dem Weg, dem gar zu eben; — ich habe nicht wollen von fremdem Schatze borgen, — sondern meinen ganzen Haushalt selbst versorgen. — So sind denn alle Lieder, mageres und feistes, — die eingeffleischten Kinder meines Geistes; — und ich tische hier nichts auf, als — mein eigenes Salz, — und mein eigenes Schmalz, — mein Süßes, und mein Saueres ebenfalls. — Bei dem allen bekenn' ich, daß der von Hamedan, — bleibt mein Vortreter auf der Bahn, — der den Vorsprung gewonnen habende Reiter, — dem nicht nach und nicht nah kommt sein Nachschreiter; — und daß, wer nach ihm noch was thun will im Feld der Makame, — und hätt' er auch die Beredsamkeit des Rodame,⁶ — immer nur wird schabpfen von seiner Reige, — und sich halten müssen auf seinem Steige. — Obdlich hat der Dichter gesagt:

Und was mich betrübt, ist daß ich tief Schlum-
mer athmend lag,

Als hold ihr Geseufz anhub die Turtel im Laube.

⁶ Der Name eines berühmten Redners.

Denn hätt' ich geseufzt vor ihr um Soda,⁷ so
hätt' ich wol

Geheilt diesen Gram, dem jetzt mein Herz bleibt
zum Raube.

Doch erst seufzte sie, dann ich, und i hr Seufzen
weckte mein's;

Ich sprech': O der Nachahmung! der Preis bleibt
der Laube.

Nun hoffe ich, daß ich mit den Scherzen, die ich
erfunden, — und mit den Fäden der Unterhaltung
die ich gesponnen, — nicht seyn möge wie der Hdrner-
träger auf der Aue, — der seinen Tod ausscharrte
mit seiner Klau;⁸ — noch den Verlorenen beigezählt,
— denen die Gnade Gottes fehlt, — deren Mühe
vergebens ist und eitel ihr Fleiß, — und umsonst ihr
Schweiß; — sie glauben es wohl gemacht zu haben,
— doch ihre Arbeit wird mit ihnen begraben. — Aber
wenn auch die Verständigen nicht erbarmlos — richten
werden, was ich gedichtet harmlos, — und die Günsti-
gen werden lieben und loben, — was ich geschrieben
und gewoben; — so werden doch die mißwillenden,
grollenden, — die nicht sehenden, und die nicht sehen

⁷ Ein weiblicher Name, die Geliebte.

⁸ Ein Sprichwort, das folgende Erklärung hat: Ein
Feldaraber fand einen Widder in der Wüste, den nahm er,
und hatte Lust, ihn zu schlachten; aber er hatte kein Messer
bei sich. Da wühlte der Widder, sich sträubend, mit seinen
Füßen den Boden auf, und es kam ein Messer hervor,
damit schlachtete ihn der Araber.

wollenden, — geringschätzig blicken auf diese Sachen,
— und sich zwingen, an keiner Stelle zu lachen. —
Ihr sey der Schaden, den sie sich selbst zufügen, —
daß sie sich um ihren Part betrügen, — an dem von
uns aller Welt zugeachten Vergnügen.



Erste Masame.

Die Bibliothek von Basra.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Es trieb mich, seit ich die Kinder-Amulette abgebunden, — und den männlichen Turban umgewunden, — ein Verlangen nach Bildung und Sitte, — die ich mit scharfem Ritte — gieng suchend durch aller Länder Mitte, — daß sie mir würde zu einem Schmuck vor dem Volke, — vor Mittagsbrand zu einer Schattenwolke; — und so begierig war ich auf ihrer Trift zu weiden, — und mich in ihr Gewand zu kleiden, — daß ich fragte bei hohen und niedrigen, — besfreundeten und widrigen, — wo ihre Spur mir möchte begegnen, — wo ihre Milde mich möchte segnen — mit Tröpseln oder mit Regnen. — Und als ich nun kam nach Holwan, — und hatte mich schon unter Menschen umgethan, — hatte gelernt ihren Werth zu

wägen, — und sie zu erkennen nach ihren Geprägen; — fand ich daselbst den Abu Seid von Serug, der sich allerlei Stammbäume machte, — und sich vielerlei Gewerbzweige erdachte, — bald sich gab für einen Sprößling von Saßan,¹ — bald für einen Schößling der Königswurzel von Chassan,² — heut im Gewand eines Poeten auftrat, — morgen den Mund eines Propheten aufthat, — hier erschien mit der Würde des Emirs, — und dort mit der Würde des Fakirs; — nur daß immer — in seinem wechselnden Farbenschimмер, — in seiner Verwandlungen Truggesimimer, — er sich zeigte sagenmundig, — redekundig, — witzig und bündig, — spitzig und fündig; — den nimmer ein Unfall brachte in Noth, — dem immer ein Einfall stand zu Gebot; — der mit Reden jeden beschämte, — und sich nach Gefallen allen bequemt. — Wegen seiner artigen Sitten — war er mit seinen Unarten wohl gelitten, — mit Eifer

¹ Saßan der ältere, der Ahnherr Saßan's des jüngeren, und somit der vierten persischen Dynastie, der Saßaniden, ist in der Volksage zum Stammvater und Oberhaupt der Bettler und Landstreicher geworden, die davon Saßan's Kinder heißen, weil er in der Jugend von seinem Vater Bahman (aus der zweiten persischen Dynastie, der Keianier) verstoßen, in die Gebirge zu den Kurden gieng, und mit einem Anhang von heimatlossem Gesindel, das sich um ihn versammelte, ein unstatet abenteuerliches Leben führte.

² Eine Stadt in Syrien, von der ein volksberühmtes arabisches Königsgeschlecht den Namen trägt, das daselbst über vierhundert Jahre bis zum Anfang des Islams regierte.

und mit Eifersucht — von allen gesucht, — die seine Frucht einmal versucht; — und es scheute — jeder Gescheute — seines Blitzes Schläge, — und kreuzte ihm nicht die Wege. — Ich hing an seines Mantels Saum, — berauscht von seiner Lippen süßem Schaum; — durch seine zauberhaften Eigenschaften — muß' ich an ihm wie leibeigen haften.

Daß er lachte, war mein Licht, mir Aussicht war
sein Angesicht;

Beggehaucht mein Unmuth, wo ich tauch' in
seiner Unmuth Thau.

Lautenspiel sein Laut, Geselligkeit mit ihm Glück-
seligkeit,

Seine Stirne mein Gestirn, sein fröhliches Ange-
Frühlingsau.

So blieben wir zusammen eine Frist, — und er schuf jeden Tag eine neue Lust und eine neue List; — seine Bekanntschaft — war mir mehr als eine ganze Verwandtschaft; — so ward ich durch seinen Umgang belehrt, — meiner Kenntnisse Umfang vermehrt, — und der Zweifel dunkler Umhang aufgeklärt. — Da fieng er an, hier des Erwerbs zu mangeln, — er mußte gehn an andern Wassern zu angeln, — es trieb ihn der Ausgang der Nahrung, — zu Auszug und Straßenbefahrung, — zu streichen in andern Strichen, — weil hier die Jagdzeit verstrichen — und sein Glückstern erblichen; — er förderte die Abfahrt und entwich, — ließ mich und nahm mein Herz mit sich.

Mir gefiel, seit er mir fehlte, nichts worauf
mein Auge fiel;

Seit es litt, daß er entglitten, floß von Leid
mein Augenlied.

Wer zur Lust mich laden wollte, lud nur eine
Last mir auf;

O! von denen, die ich fand, wie unterschied
sich Er, der schied!

So war er mir eine Zeitlang verschwunden, —
ich hatte von ihm keine Kunden — und keine Bekannten
gefunden. — Doch nach Jahren, als ich nun wander-
satt — heimkehrte zu meiner Vaterstadt, ³ — besuchte
ich ihre Bibliothek, den Weisheitsschatz, — den Sammel-
und Tummelplatz — gebildeter Männer, auserkörter, —
fremder und eingeborner. — Da trat ein Mann ein,
dessen Bart gestäubt war, — und dessen Kleid bestäubt
war; — der grüßte mit blizenden — Augen die Sizen-
den, — und setzte munterst — sich ganz zu unterst.
— Dann fieng er an herauszurücken, — und die
Versammelten zu entzücken — durch Redeschmuck —
und Gewandtheit im Ausdruck. — Er begann seinen
Nachbar zu fragen: — Welches Buch hast du da
aufgeschlagen? — Dieser sprach: den Diwan ⁴ des
Abu Dbade, ⁵ — der jetzt berühmt ist im hohen

³ Basra. ⁴ Diwan, Gedichtsammlung.

⁵ Ein älterer arabischer Dichter, geboren 206 der Hedschra-
der, wie es scheint, durch einen weich lichen, mehr persischen
als arabischen Geschmack, und besonders durch blumige weit-
gesuchte Schönheitsvergleichen (erotische Kenningar) berühmt
war, welche Liebhaberei hier Hariri gelinde verspottet.

Grade. — Jener sprach: Und stießest du, so weit du
lasest, auf etwas rühmliches, — neues, blämlisches? —
Er sprach Ja! — der Vers da:

Gereichte Perlen decket auf dein Lächeln;

Aus Würzeblumen kommt des Odems Fächeln.

Denn das ist neu gedacht, — und schön gemacht.
— Da rief Jener: O Wunder! — so liegt die Kunst
unter! — Siehest du Geschwulst an für Fettäigkeit?
— oder Abzehrung für Nettäigkeit? — Hast du deinen
Athem gestohlen, — daß du bläsest in todte Kohlen?
— Wo ist deine Belesenheit, — daß du nicht kennst
das berühmte Beit,⁶ — das alle Gleichnisse von
Mund und Zahn zusammen reiht? — Worauf er
hersagte:

Ich bin das Opfer eines Zahns, der duftig glänzt,

Der Klippe gleich, in Morgenthau getaucht.

Die Perlenreihe lächelt vom Rubin umgränzt,

Der frischen Ruch von Würzeblumen hauchet.

Da lobten sie bis zur Uebertreibung, — baten um
Wiederholung und Niederschreibung, — fragten: Lebt
oder ist erblaßt, — der das hat verfaßt? — Bescheiden
sprach darauf der Gast: — „Die Wahrheit soll man
bezeugen, — und vom Rechte nicht beugen; — es ist
der Mann, der mit euch spricht.“ — Doch, als
glaubten sie ihm die Vaterschaft nicht, — und als
muß er sich wahren vor Gefärde, — und abwälzen
des Argwohn's Beschwerde, — ließ er den Koran-
spruch los: — „Mancher Verdacht ist ruchlos.“

⁶ Distichon, Vers.

— Dann sprach er: O ihr edlen Richter! — Dichter-
verdienstes Richter, — des Aechten und Falschen
Sichter! — Der Schmelztiegel bringt dem Gold nur
Gewinnst, — die Hand der Wahrheit zerreißt des
Irrthums Gespinnst. — Uns ist von den Alten —
der Spruch aufbehalten: — des Mannes Werth —
wird durch Prüfung bewährt. — Ich geb' euch mein
Reisebündel zur Schätzung, — mein Verborgnes zur
Auseinandersehung. — Da trat hervor — einer aus
dem Chor, — und sprach: Ich weiß ein Weis, so
feines ward nicht gesponnen, — so reines geschöpft
aus keinem Brunnen, — so ungemeines nie erfunden.
— Vermagst du von Vergleichen gleiche Fäden
zu spinnen, — und sinnreiche Sinnbilder zu ersinnen,
— so magst du hier den Preis gewinnen. — Und er
sagte her:

Aus der Narzisse ⁷ Perlen regnend, nasset sie
Die Ros', ⁸ und Traubenbeer' ⁹ am Demant ¹⁰
presset sie.

Da wahrte es keinen Augenwink, — und vortrug
jener flink, — und sein Vortrag war nicht link:

Sie stand verhüllt vom Schleier feuerfarbnen
Flors;

Ich sprach: du sperrst den Zugang meines
Lebensthors.

⁷ Dem Auge. ⁸ Die Wange. ⁹ Die Fingerspitze.

¹⁰ Der Zahnspeise.

Sie nahm die Abenddäm' hinweg vom Mond,
 und es schien gut: Endlos — — —
 Als Perle kam ihr Wort: gar Muschel meines
 — — —
 Da staunten die Versammelten, — und zu seinem
 Lobe sie stammelten: — Doch als er sah, daß er ihr
 Herz getroffen, — und von Ihnen könnte Er hoffen,
 — blickte er zu Boden, und rief im Nu: — da habt
 ihr noch zwei Verse dazu:

Der Abschied kam; sie stand im Schleier
 schwarzen Flor's,
 Mit Perlenspißen ¹¹ nagend Spißen Zucker-
 rohr's. ¹²

Die Nacht ¹³ lag glänzend überm Tag, ¹⁴ und
 Beide trug

Ein schlankes Schilf, ¹⁵ und nicht das Gleich-
 gewicht verlor's.

Da erkannten sie an ohne Hader — die Fülle
 seiner Quelladern; — ihre Zweifel waren entkräftigt,
 — und nur ihn zu ehren waren sie jetzt beschäftigt.
 — Sie wußten nicht seinen Ruhm genug zu ver-
 brämen; — er mußte sich schon bequemen, — ein
 Ehrenkleid von ihnen anzunehmen.

Der Bericht' dieser Geschichte spricht: Wie ich
 sah seines Feuers Funken, — seiner Glanzlichter
 Prunken; — sucht' ich seine Wienen zu unterscheiden,

¹¹ Zähnen. ¹² Fingerspißen. ¹³ Des Haars.

¹⁴ Des Angesichts. ¹⁵ Des Wuchses.

— und ließ mein Bild auf seinem Antlitz weiden.
 — Und siehe, es war von Serug unser Scheich,
 — den ich nicht hatte erkannt sogleich, — weil in
 der dunklen Nacht von seinem Haar — inzwischen
 Mondlicht geworden war. — Da wünscht' ich mir
 Glück, daß ich ihn fand, — und reicht' ihm die
 Hand; — sprechend: Beim Herrn der Unendlichkeit!
 Was hat dich so verwandelt bis zur Unkenntlichkeit?
 — Was hat deines Hauptes Wälder gelichtet, — und
 deine Wangen in Felser geschichtet? — Hätt' ich dich
 nicht erkannt an der schlaun Art, — nimmer hätt'
 ich dich erkannt am grauen Bart. — Da hub er an:

 Grau macht die Zeit, die greuliche;
 Trau nicht auf die untrenliche!
 Sie lacht dir einen Augenblick,
 Und grinst dann, die abscheuliche.
 Die Jahre führen über's Haupt
 Dir manches Unerfreuliche.
 Die Stürme rütteln dir am Haus,
 Banfäll'ig wird das Häusliche.
 Dein Auge trübt sich, ungetrübt
 Blickt droben nur das bläuliche.

Da hemmt' er sein Wort, — und räumte den
 Ort, — und nahm die Herzen mit sich fort.



Zweite Nakame.

Die beiden Gulden.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich hielt mit frohen Genossen — ein trauter Kreis umschlossen, — von welchem eingeschlossen war Geselligkeit — und Gefälligkeit, — und ausgeschlossen Mißbilligkeit. — Und während wir nun die Fäden der Reden hin und wieder spielten, — und im Schwanken der Gedanken uns unterhielten — mit Geschichten — und Berichten — und Gedichten; — trat herein ein Mann mit gebrechlichem Mantel, — und schwächlichem Wandel, — der den einen Fuß schleifte — und auf einen Stab sich stützte; — der sprach: O ihr köstlichen Steine der Schreine! — o ihr tröstlichen Scheine der Reine! — Froh gehen euch auf die Tage, — und unter ohne Klage! — Freundlich weck' euch der Frühschein, — und lieblich schmeck' euch der Frühwein! — Seht einen Mann, der einst besessen — Haus und Hof, Eßer und Trinker.

Weiden und Weidende, — Kleider und zu kleidende; —
 Gabe, zu schenken, — Labe, zu tranken, — Acker
 und Aeste, — Feste und Gäste. — Doch es schnob
 der Sturm des Leides, — und es grub der Wurm
 des Meides, — und der Einfall der Unfälle — brach
 über des Glückes Schwelle; — bis mein Hof
 leer ward, — und dünne mein Heer ward, — mein
 Brunnen erschöpft, — mein Wipfel geköpft, —
 mein Lager staubig, — mein Barthaar straubig, —
 mein Gesinde murrend, — meine Hunde knurrend;
 — im Stalle kein Rossgestampf, — in der Halle
 kein Feuerdampf; — daß mir der Reider — ward
 zum Mitleider, — und der Schadenstroph — vor
 meinem Schaden floh. — In des Unglücks Klammer,
 — in der Armuth Jammer, — ward unser Schuh
 der Schwel am Fuß, — und unsre Speise der Verdruß.
 — Wir schürten knapp den Leib zusammen, —
 um zu ersticken des Hungers Flammen. — Ausgieng
 uns des Stolzes Befiederung, — und wir wohnten
 in der Niederang. — Statt Rosse blutig anzusporen,
 — giengen wir uns wund auf Dornen. — Der Tod
 bleibt unsere Zuflucht vor Bedrängniß; — wir klagen
 an das säumende Verhängniß. — Ob ist hier ein
 Beiräthiger, — menschenfreundlicher, — gutthätiger,
 — der einen kraftlosen, haßlosen stütze, — ein Tröpflein
 der Milde auf einen saßlosen sprütze? — Bei dem,
 der mich hat entsprossen lassen vom Ratten! — Ein
 arabischer Stamminame, dessen hier kein
 Seid gelegentlich bedient.

den Mangel mir gab zu Theile! — ich habe Nicht,
wo ich die Nacht verweile.

Hareth Ben Hemmam spricht! Um seine
Nothdurst zu legen, — und zugleich seinen Wis auf
eine Probe zu setzen, — nahm ich ein Goldstück und
wies es, — und sagte: Dein ist dieses, — wenn du
uns in Versen sein Lob lässest hören. — Und auf der
Stelle ließ er sprudeln seine Brunnendröhen:

Gefegnet sey der Gelbe mit dem lichten Rand,
Der wie die Sonne wandelt über Meer und Land;
In jeder Stadt daheim, zuhaus an jedem Strand,
Begrüßt mit Ehrfurcht, wo sein Name wird genannt;
Er geht als wie ein edler Gast von Hand zu Hand,
Empfangen überall mit Lust, mit Leid entsandt;
Er schlichtet jedes menschliche Geschäft gewandt;
In jeder Schwierigkeit ist ihm ein Rath bekannt.
Er pocht umsonst nicht an die taube Felsenwand,
Und etwas fühlt für ihn ein Herz, das nichts empfand.
Er ist der Zaub'rer, dem sich keine Schlang' entwand,
Der Schöne, welchem keine Schönheit widerstand,
Der Held, der ohne Schwertstreich Helden überwand;
Der Schwachen Kräfte gibt, und Lähmten Verstand,
Und Selbstvertraun einflößet, das mit Stolz ermannt.
Wer ihn zum Freund hat, ist den Fürsten anverwandt,
Wengleich sein Stammbaum auf gemeinem Boden
stand.

Der trifft des Wunsches Ziel, dem er den Bogen spannt.
Er ist des Königs Kron' und seiner Herrschaft Pfand,
Er ist der Erde Kern; und alles sonst ist Land.

Und wie er war am Ende, — streckte er seine Hand nach der Spende, — und rief: Wer verspricht, muß segnen; — die Wolke, die donnert, muß regnen. — Da gab ich ihm das Goldstück hin, — und sprach: Sey es dir zum Gewinn! — Er schob es in seinen Mund, — und sprach: Gott erhalte mir's gesund! — Dann macht' er sich auf, von dannen zu wanden, — mit Grüßen und Danken. — Doch der Dufte des Geistes, den er verstreute, — berauschte mich so, daß ich nicht Aufwand schente. — Ein zweites Goldstück nahm ich aus der Tasche, — und sprach: da hasche! — Dieses ist dein, wenn du nach seinem Adel — uns nun auch hören lässest seinen Tadel. — Da ließ er auf der Stelle — noch einmal rauschen die Welle:

Verflucht der Heuchler mit dem doppelten Gesicht,
Dem kalten Herzen und dem Lächeln, das besticht.
Er ziert sich wie ein Liebchen, und wer liebt es nicht?
Und wie Verliebte schmachtet er, der Bdschwicht.
Er stammt vom Abgrund, aus den Finsternissen dicht,
Doch überstrahlt sein falscher Schein der Sonne Licht;
Die Wahrheit dringt nicht durch das Trugnetz, das
er flicht.

Er gibt der Welt in allem Bdsen Unterricht,
Lehrt, wie man falsche Eide schwört und Treue bricht.
Er ist, um den man streitet, tobt und kämpft und ficht,
Er ist, der aus des Richters Mund dein Urtheil
spricht,

Um den der Dieb die Hand verliert am Hochgericht.
Für ihn verkauft man seinen Glauben, seine Pflicht,
Für ihn erkaufte der Schlechte sich ein Lobgedicht.

Er ist's, um den das Herz aus Furcht dem Seligen

Erst, um den das Reiches Blick den Reichen sticht.

Das schlimmste ist: Wer ihn bewahrt, dem ruht

Und wer ihn ruht, der thut dadurch auf ihn Verzicht.

Daran verachtet ihn ein edler Mann, und spricht:

Du Lagenichts, hinweg von meinem Angesicht!

Ich rief: Gott müsse deinen edlen Mund ver-

gulden! — Doch er rief: Versprechen macht Schulden;

— und ich gab ihm den zweiten Gulden, — und sprach:

Verwend' ihn zum Erwerb von Gottes Hulden! —

Er schob ihn mit Dankgeflüster — in den Mund zu

seinem Geschwister, — und hinkte ab am Stabe, —

preisend Geber und Gabe.

Hareth Ben Hemma m spricht: Mir sagte

das Herz, es sey Abu Seid, — und seine Lahm-

heit ein angelegtes Kleid. — Ich hielt ihn an und

rief: bei Gottes Gnade! — dein Witz verrieth dich;

warum gehst du nicht grade? — Er sprach: Und

bist du der Hareth? — so bleibe mir ewig schwarz

gehaaret, — der Lust gepaaret, — den Frohen und

Eblen geschaaret! — Ich sprach: Ich bin der Hareth

Ben Hemma m; — wie geht es mit dir und deinem

Kram? — Er sprach: Bald frisch, bald lahm; —

ich segle mit zweierlei Winden, — gelinden und unge-

linden. — Ich sprach: du solltest dich schämen, —

Zuflucht zu einem Gebrechen zu nehmen. — Da ver-

finsterten sich seine Mienen, — und er sprach: Laß

dir dienen!

Ich hink, doch nicht aus Vergnügen am Sinken,
 Ich hink um zu essen, ich hink um zu trinken.
 Ich hink, wo Sterne der Hoffnung mir winken,
 Ich hink, wo Gulden entgegen mir blinken.
 Was man nicht erkriegen kann, muß man erhinken.
 Viel besser ist hinken, als völlig zu sinken.
 Die Schrift sagt: Es ist keine Sünde zu hinken.²

² Der Koran sagt, bei Gelegenheit einer Aufmahnung zum heiligen Kampfe: Doch wer hinkt, für den ist keine Sünde (nämlich vom Kampfe zu Haus zu bleiben).

Dritte Masame.

Der gekündete Sohn.

Hareth Ben-Hemman erzählt:

Ich brachte in Rufa ohne Nachruh — eine schöne Nacht zu, — deren Farbe ein Dunkelfar, — und deren Mond wie eine Silberspange war; — in Gesellschaft anmuthig rührender, — Geistesflammenschrörender, — mit Rebezauber umschürender, — Nachtgesprächsführender — Männer, aus deren Mund — kam, was in keinem Buche stand, — deren Wort man bewahrte wie das Herz inwendig, — und es lernte wie den Koran auswendig. — Sprech- und Hdrlust hielt uns munter, — bis der Mond gieng unter, — ohne daß der Mund verfiel, — oder Schlaf das Auge besiegte. — Als nun die große Lampe war ausgegangen, — im Zelt der Nacht, und nur die kleineren blieben hängen, — die auch zu verlöschen zitterten, — weil

sie das Nahen des Frühhauchs witterten; — als die eilende Nacht zuwinkte den müden Blicken, — sich nun zu schicken, — wenn sie wollten vor Tags noch ein Stündlein nicken; — hörten wir draußen im Finstern einen andern, der wachte, — der erst von weitem ein Hundegebell nachmachte, ¹ — dann, genahet, an unsern Pforten krachte. — Wir riefen: Wer ist der Lärmer, — in der dunklen Nacht, der Schwärmer? — Da rief es:

Volk dieses Hauses! sey vorm Leid verstecket,
 Vorm Schaden stets beschattet und bedeket!
 Es trieb die Finsterniß, die schauernd schrecket,
 Zu euerm Hof, das Haar vom Thau beledet,
 'nen Mann der Reise, die sich weit erstrecket,
 Davon er ward gekrümmt und fahl geflecket,
 Dem Halbmond gleich, wenn er im Osten blecket. ²
 Er hat sich nun zu eurer Hül' erlecket,
 Insonderheit nach euch die Hand gerecket,
 Ruh suchend vor der Unruh, die ihn necket.
 Da habt ihr einen Gast, dem alles necket,
 Der nimmit, was süß und auch was bitter schmecket,
 Und, scheidend, seinem Wirths Wohlthum wecket,
 Weil er den Dank nicht in die Tasche steckt.

¹ Der Mustanbih, d. i. der zum Bellen reizt, ist der verirrte Nachtreisende, der sich bequemt, wie ein Hund zu bellen, damit ihm die Hunde des Stammes antworten, dessen Sitz er in der Nähe vermuthet, und ihm so durch ihren Laut zum Führer dahin dienen.

² D. i. er macht blicken, zeigt die Zähne beim Lachen; arabisch istarra.

Hareth Ben Hemman erzählt: Als seine
 thnenden Glocken — uns so begannen zu locken, —
 und wir merkten, welch erquicklicher Regen — seg
 hinter seinen Donnerstschlägen; — eilten wir die Thoren
 aufzureißen, — und ihn bei uns willkommen zu heißen,
 — dem Sklaven zurufend: Schnelle! schnelle! —
 bestelle! — und schaffe, was im Haus ist, zur Stelle;
 — Doch der Gast sprach: Bei dem, der mich geführt
 zu eurem Hause! — ich rühre nichts an von eurem
 Schmause, — ihr versprechet mir denn, euch für mich
 nicht in Ungemach zu setzen, — noch um meinerwillen
 eure Ruh zu verletzen. — Eßter schadet dem Eßer;
 — zu scharf wird schartig das Messer. — Der Gast
 ist lieb, — der nimmt Vorlieb, — und nicht Unge-
 legenheit — im Hause macht zur ungelegenen Zeit. —
 Ein schlimmer Gast wird — genannt, wer zur Last
 wird seinem Gastwirth; — zumal zu solcher Stund'
 und Nachtzeit, — wo nicht Eßzeit, kaum noch Wach-
 zeit. — Wenn Schlaf will betheuen — die Augen
 brauen, — ist für die Zähne keine Zeit zu kauern. —
 Das Sprichwort sagt: Das beste Abendmahl — ist
 das vor dem letzten Abendstrahl; — und Nachteffen
 schadet den Augen, — wenn es auch dem Magen mag
 taugen. — Ach Gott! nur daß das Feuer des Hungers
 brennt, — das nicht den Thau des Schlummers kennt!
 — Sprach, und mit seinen Entschuldigungen — war
 ihm der Sieg über uns gelungen; — wir bezeugten seinem
 holden Mund unsre Huldigungen, — und wünschten
 alles Süsses und Feistes — dem trocknen Gaumen
 eines so schönen Geistes. — Als nun der Diener

herbei geschafft, — was in der Eile war zusammen-
gerafft, — und vor uns angezündet das Licht, —
schaute ich, und schaute Abu Seid's Gesicht. — Da
sprach ich zu den Freunden: Glück zur guten Stunde
— und zum guten Kunde, — zum seltenen Gast in
eurer Runde! — Der Wind des Glücks hat zum
Platz — euch hergeweht einen mählosen Schatz, —
der für alles andere heut Ersatz. — Wenn der Mond
des Gesichtkreises ist untergegangen, — so ist der
Mond des Gedichtkreises nun aufgegangen; — und
wenn der himmlische Leitstern im Dunst ist geschwunden,
— so ist der irdische Leitstern der Kunst uns gefunden.
— Da durchdrang sie der Most der Freude, — und
Schläfrigkeit verließ das gewölbte Augengebäude; —
sie verabschiedeten wieder die Stille, — zu der sich
hatte geneigt ihr Wille, — und entfalteten neu den
Scherz und die Lust, — die sie hatten zusammen-
gefaltet in der Brust. — Doch Abu Seid war mit
Geel und Leib — bei dem Werke, das er nicht trieb
zum Zeitvertreib; — der Wettseifer seiner Hand' und
Zähne — war thätig auf der dampfenden Scene, —
bis der Inhalt der Schüsseln war geschwunden, —
und seinen Platz hatte in ihm gefunden. — Da sprach
ich: Nun tisch' uns zum Nachtisch und Nachtmahl
auf — einen Abschnitt und Aufschnitt aus deinem
Lebenslauf, — eine Menigheit aus deinem alten Sack,
— eine Wahrheit und Dichtung nach deinem Geschmack;
— Er sprach: Von Seltsamkeiten hab' ich erlebt und
gethan — mehr als Augen sahn, — oder als Lippen
kund gethan. — Doch das seltsamste begegnete mir.

diese Nacht, — kurz vor dem als das Glück mich hier zu euch gebracht. — Da fordereten wir von ihm die Wunderkunde, — von dem Begegniß seiner nächtlichen Kunde. — Er sprach: Ein Pfeil, geschleudert von des Wanderlebens Bogen, — kam ich verirrt hier in die Stadt geflogen, — und gieng, als die Dunkelheit einbrach, — ob mir gleich vor Ermattung das Bein brach, — eine gastfreie Küche zu suchen, — einen Koch oder einen Kuchen. — Und der Hunger, als ein guter Treiber bekannt, — und das Geschick, ein Vater der Wunder genannt, — führten mich vor eines Hauses Thor, — da trug ich mein Anliegen aus dem Stregreif vor:

Gegrüßt, Bewohner des Gehßts, groß oder klein!
 Und lebet lang' in Wohlstand und in Wohlgedehn!
 Was gibts bei euch? für einen Mann der Wüstenei,
 Für einen Sohn des Weges mit erlahmtem Bein,
 Deß Eingeweide brennend nach Erquickung schreien,
 Der nichts gegessen seit zwei Tagen oder drein,
 Und keinen Freund hier hat, ihm Gastrecht zu verleihn;
 Indes die finstre Nacht schon bricht mit Schauern ein.
 Vom Leben blieb Verdruß am Leben ihm allein.
 Wohnt etwa nun in diesem Haus ein Freudenstelh,
 Ein Herz, das spreche: Wirf den Stab hin, tritt
 herein;

Und was im Haus sich findet, soll gegönt dir seyn!

Sprach's; da sprang hervor ein junges Füllen, —
 ein Knab' in flatternden Hüllen, — und sang:

Beim Preis des Alten,³ der das Gastrecht eingesetzt,
 Und Mekka's Sand mit Opferthierblut hat genetzt!
 Nichts gib's bei uns für einen Gast, der Zähne wegt,
 Als „Gott zum Gruß!“ und eine Streu, die nicht
 verlegt.

Wie soll gastiren, wer, wie ich, noch wacht und
 schwägt,

Nur weil der Hunger seinem Schlaf sich widersetzt?
 Du hörst; bedenk nun, was du thust, bedenk es jezt.

Ich sprach: Was soll ich mit einer leeren Herberge
 thun, — und mit einem Wirthe, den der Hunger
 selber nicht läßt ruhn? — Aber, wenn mir auch miß-
 fällt dein Quartier, — Knabe, so gefällst du mir. —
 Sage mir deinen Namen, — da deine Worte das
 Herz mir nahmen. — Er sprach: mein Name ist
 Seid, — und mein Geburtsort ist Feid;⁴ — ich
 kam in diese Stadt erst gestern, — zu meinen Mutter-
 brüdern und Schwestern. — Ich sprach: Sage mir
 alles ohne Heuchelei, — so erhalte dich Gott von
 Straucheln frei! — Er sprach: Mir hat erzählt meine
 Mutter Liebhold,⁵ — die, wie ihr Name, ist lieb
 und hold, — daß im Jahre der großen Plünderung
 — sie geheiratet, zu ihres Jammers Minderung, —

³ Abraham, der Patriarch. Er gilt als der Begründer ältesten Gesittung und Einsezer der Opfergebräuche in Mekka, veranlaßt durch sein beabsichtigtes Opfer Ismaels, den die Araber billig an Isaks Stelle setzen.

⁴ Ein Einkehrort auf dem Wege nach Mekka.

⁵ Arabisch Berret, d. i. pietas.

einen Edlen, der ihrer schien würdig, — von Chasfa n Stammend und von Serug gebürtig. — Doch, wie sie ward gesegneten Leibes, — hat er von der Seite seines Weibes — im Stillen seinen Weg genommen, — und soll noch wiederkommen. — Er war, nach allem was ich gehört, ein Durchtriebener, — und ich bin sein Nachgebliebener. — Wir wissen nicht, ob er noch lebt, und wir auf ihn sollen warten, — oder ob er bestattet ist an dem Pfahl, dem Harten. — Da erkannte ich, sprach Abu Seid, an jedem Zug — und jedem Zeichen ohne Trug, — daß dieses mein Sohn sey, mein Saamen, — von dem ich nichts an mich genommen als den Namen.⁶ — Und ich konnte der Natur kaum widerstreben, — die mich drang, ihm seinen Vater zurück zu geben. — Doch die Scham der leeren Hand — und des schlechten Kleides, in dem ich vor ihm stand, — hielt den väterlichen Trieb in Band; — und ich riß mich von ihm mit einem Herzen, das gepreßt war, — und einem Auge, das genäßt war. — Habt ihr nun, o ihr Männer von Herz und Geist, — ein Wunder wie dieses, gehört von allem was Wunder heißt? — Wir sprachen: Nein, bei dem, den Mond und Sonne preiß! — Er sprach: Ja, bezeichnet es nur unter des Zufalls Wundergeschichten, — und herovigt es auf Blättern mit wahrhaften Berichten; — denn dergleichen läßt sich nicht erdichten. — Und wir brachten die weiße

⁶ Nämlich den Zunamen Abu Seid, d. i. Vater des Seid.

Fläche und die schwarze Flut) — und schrieb aus seinem Mund die Geschichte wohlgeruth. — Dann erforschten wir ihn, was er nun habe beschlossen, — um an sich zu nehmen seinen Sprossen. — Er sprach: Wenn meinbeutel schwerer wüge, — war' es mir leicht, daß ich meines Jungen pflege. — Wir sprachen: Wenn mit einigen Pfunden dir ist zu dienen, — so stehen wir dir zu Diensten mit ihnen. — Er sprach mit verklärten Mienen: — Wie dienen wir Pfunde in der Noth nicht? — Ein Weiser verschmäht ein Loth nicht. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: Da trugen wir auf der Stelle unsre kleinen Späne zusammen, — um zu schüren seiner Vaterliebe Flammen; — dann bestimmten wir noch eine Summ', eine runde, — und theilten sie auf uns aus in die Munde, — und jeder schrieb auf seinen Antheil eine Verschreibung, — die er jenem übergab zur Betreibung. — Er zeigte sich über die Wohlthat gerührt und erkenntlich, — ergoß sich in Dank und erschöpfte sich in Preis und endlich; — bis das Lob uns zu hoch zu steigen schien, — und wir uns mühten unser Verdienst herabzugiehn. — Dann entfaltete er Nachtgespräche, witzverbräute, — von denen Damast und Brokat ward beschämt, — und durchwürgte die letzten Harche der Nachtlust — mit der Poesie Nachtblumenduft; — bis das Licht im Osten emporbrach, — das Goldgeweiß des Sonnens hlirches hervorstach, — da sprang er wie ein Hirsch auf, und sprach zu mir: — Komm, laß uns an Ort

² Eine Anweisung auf einen Wechsel.

und Stelle passiren, — die Verschreibungen einzukassiren, — die Adrnlein zusammen zu lesen, — und die Erbpflein zu schlürfen zum Genesen. — Denn mir schlägt das Herz in hörbarem Tone, — vor Verlangen nach meinem Sohne. — Da gieng ich mit ihm Hand in Hand, — bis das Geldgeschäft war zu Rand; — und als er eingerhan im Sack das blanke, — blinkte er und blühte wie eine Ranke, — dann sprach er: Vergüte dir Gott die Bemühung der Sohlen! — du bleibst von mir dem Schutze des Höchsten befohlen. — Ich sprach: Ich wünsche dich zu begleiten, — um deinen edlen Sohn zu sehn an deiner Seiten. — Da blickte er mich an, wie ein Preller den Geprellten, — und lachte, bis seinen Augapfel Thränen schwellten, — indem er sang:

O der du ansiehst den Dunst ^a für Wasser,
 Und Worten glaubest, die von mir kamen!
 Ich hoffte nicht, daß so wahre Früchte
 Mir tragen sollte der Lügensamen.
 Vielleicht, ich habe wohl einen Sohn, und
 Vielleicht, ich hab' auch von ihm den Namen;
 Doch heut die Nacht sah ich keinen, außer
 Nur in Erinn'rungen, die mir kamen.
 Kein Weib auch hab' ich, das Liebhold heißet;
 Nur Kunst und List hab' ich zu meinen Damen;
 Die soviel Streiche mich täglich lehren,
 Als Raum nicht haben in Buches Rahmen,

^a Der Dunst der Wüste, Luftspiegelung, Wasserschein.

Als Asma'i⁹ selbst, der Sagenkrämer,
 Vermocht' in Worten nicht auszukramen.
 Sie sind die Bürgschaft des Unterhalts mir,
 Der ohne sie bald mir würd' erlahmen.
 Wie sollt' ich leben? und leben soll ich;
 Wenn ich nicht täglich zög' einen Hamen?
 So nimm's nicht übel, daß ich dich heut fieng;
 Es ist mein Handwerk; Gott segn' es, Amen!

⁹ Ein berühmter Schriftsteller, Dichter und Erzähler, der eine glänzende Rolle am Hofe des Chalifen Harun Alraschid gespielt, und auf den sich die spätern vorzugsweise als auf einen Gewährsmann arabischer Stammsagen berufen.



Vierte Nakame.

Die Morgenrast.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich machte nach Dimjat eine Reise, — wohl versehen mit Trank und Speise, — wohl aufgeräumt — und aufgepäumt, — mit Genossen geschaart — von gleicher Art, — von denen die Eintracht nicht beeinträchtigt ward; — die das Band der Freundschaft nicht abbrachen, — und aller Feindschaft den Stab brachen; — gleich als ob sie getrunken die Milch von Einer Amme, — oder wären die Funken von Einer Flamme, — oder die Zinken an Einem Kamme. — Wir ritten nur den scharfen Ritt, — und litten nur Thiere vom starken Tritt; — und wenn wir zur Herberge lenkten, — oder zur Trank uns senkten, — ruhten wir nur im Flug, — ohne langen Verzug. — Einst hielten wir unsere Thier' im Trabe, — in einer Nacht,

die von Alter ein mädchenhafter Knabe, — und von Locken war ein Kabe; — wir spornten bis die Dämmerung graute, — und die dunkle Schminke der Luft zerrhaute; — da ward uns der Nachtritt beschwerlich — und der Schlummer unentbehrlich.¹ — Wir hielten den Zügel — an einem Hügel, — wo weich und grasreich war der Ranft, — und die Luft gelind und sanft. — Da stiegen ab die Reiter — von dem Rücken der Schreiter; — und als diese waren gestellt, — und jene ruhten ihren Waaren gesellt, — als das Gebrülle verstummt war, — das Geschrille versummt war, — und alles stille von des Schlummers Hülle verummt war; — hörte ich einen sprechenden, — die Frühhub' unterbrechenden, — der an einen, der mit ihm wachte — mit heller Stimme die Frage machte: — Wie ist dein Verfahren — gegen die, die mit dir fahren? — Jener sprach: Den Ungütigen — such' ich durch Güte zu begütigen; — ich bin gefällig dem Ungefälligen, — gesellig dem Ungefelligten; — ich vertrage mich mit dem, der mich betrügt, — und sage Wahrheit dem der lügt. — Mein Herz bleibt zugewandt den Verwandten, — wenngleich sie mir den Rücken wandten; — und ich bin erkenntlich meinen Bekannten, — wenn schon sie mich verkannten. — Ich fliehe nicht vor dem Flehenden, — ich entziehe mich nicht dem Zehnten; — feil ist mir meine Fülle — zu des Kranken Heil

¹ Die hier geschilderte Art zu reisen, ist eine sehr gewöhnliche, nämlich die Nacht durch, bis gegen Tagesanbruch, wo dann auf kurze Zeit gerastet wird.

und zu des Nachten Hülle. — Ich schenke meinen
Trank, — und denke nicht an Dank; — ich berathe
den, der mich verrieth, — ich schade nicht dem, der
mich übel beschied. — Ich füge mich bescheiden —
auch ungesüßten Bescheiden; — ich habe nicht Wohl-
gefallen, — daß meine Feinde fallen; — ich reiche
heilendes Wundkraut — dem, dessen Nagel mich wund
kraut, — und entziehe nicht meine Haut — dem, der
sie haut. — Mich tröstet ein Koran-Abschnitt, — wenn
man mir die Ehre abschneidet; — und ich lasse den
guten Namen — denen, die mir ihn nahmen. — Ich
heuchle mit keinem Hauch, — ich täusche in keinem
Tausch; — übervorthellen mag ich nicht, — und über
Nachtheile klage' ich nicht; — ich suche nicht Handel
im Handel, — und bin in meinem Wandel ohne
Wandel. — Lieber ungerächt, — als ungerecht; —
lieber dem Feind erlegen, — als den Feind erlegen!
— Ich klage nicht, wenn man mich verklagt; — ich
entsage, wo man mir versagt, — Was versucht, —
lass' ich unversucht; — wo man flucht, — nehm' ich
die Flucht. — Wo man spricht, will ich nicht wider-
sprechen; — wo man sticht, will ich nicht wieder
stechen; — und sollte mich die Hyder stechen, — so
wollt' ich mich an ihr nicht rächen. — — Darauf
sprach der andere: O weh mein Sohn! — wer wird
Frohn thun ohne Lohn? — Man muß kargen gegen
den Kargen, — arg thun gegen den Argen, — gegen
den Schnarcher muß man schnarchen. — Den will ich
nicht lehen, — der mich will verlegen; — ich will
nur nehen den, der mir nützt, — und nur schähen

den, der mich schlägt. — Dem sey meines nicht gewährt, — der seines mir wehrt; — wer mir sich nicht paart, — den lass' ich apart; — der mich verschmäht, nach dem schmacht' ich nicht; — der mich ächtet, den acht' ich nicht. — Ich wünsche die Plage meinem Placker, — und pflanze nicht Friedensbäume auf Feindesacker. — Ich gebe nicht mein Korn für deine Spreue, — und nehme nicht deinen Zorn für meine Treue. — Lieber ungerecht, — als ungerächt; — lieber schinden als geschunden, — und lieber den Schmerz verwinden, als klagen über Wunden. — Ich will nicht streicheln, wo man mit Ruthen streicht; — ich will nicht weich seyn, wo man mir nicht weicht, — nicht liebreich seyn, wo man mir nicht reicht. — Dem ist mein Herz zugethan, — dessen Hand mir ist aufgethan. — Wer mich schiert, ist nicht mein Hirt; — wer mich nicht werth hält, ist nicht mein Wirth. — Den will ich nicht leiten und nicht geleiten, — der mich selber gern sähe gleiten; — dem will ich im Himmel keinen Stuhl bereiten, — der ein Pfuhl zu der Hölle Pfuhl mir möchte breiten. — Oder wer hat geboten, daß ich soll dienen und du dich dehnen, — ich mit Demuthsmienen und du mit Löwenmähen? — daß ich säe und du speicherst, — daß ich flehe und du weigerst? — daß ich schmelze und du gefrierst? — daß ich in Staub mich wälze und du dich vornehm zierst? — Nein, sondern bei Gott, Gericht für Gericht, — und Gewicht für Gewicht, — ein Schuh nach dem Maaß des Fußes, — ein Dank nach der Art des Grusses; — daß Niemand uns einen Vorwurf

make, — noch Jemand über uns lache. — Und o wie herrlich hat dein Vater gesagt:

Ich schätze jeden, wie er mich wird schätzen,
 Und schütze mich vor dem, der mich will schaden.
 Zumess' ich jedem, was ihm angemessen,
 Und zeige Krallen dem, der mich will kränzen.
 Ich kränke nicht, und mag auch nicht erkranken;
 Ich hege nicht, und diene nicht zu Hasen.
 Ich bin nicht dessen Narr, der aus den Kohlen
 Den Braten holen will mit meinen Lagen.
 Mein Freund ist, wer mir zeigt ein freundlich
 Antlitz;

Wer stolz sich bläht, dem sag' ich: Magst du plagen!
 Den lieb' ich, der sich läßt von meinen Scherzen
 Verücken, und nicht zürnet meinen Fragen.
 Der Jugend steht es an, gefoppt zu werden,
 Doch traurig ist ein Tölpel mit der Glazen.
 Mein Sohn! geh' hungrig auf die Jagd mit Füchsen,
 Wenn du nicht satt vom Schlafen wirst wie Hasen.
 Und wenn du deine Beute hast, so gehe
 Geschwind als wie vom Laubenschlag die Hasen.
 Und glaube nicht, daß der sein Herz dir schenke,
 Der dich verlangen sieht nach seinen Hasen.

Hareth Ben Hemmam spricht: Als ich so ihr Gespräch belauscht, — hätt' ich gern Worte mit ihnen getauscht. — Als nun der Morgen anglomm, — das Frühroth im Glanz heranschwomm, — gieng ich aus in des Frühlichts Glimmen — auf die Spur meiner Nachtsstimmen; — da sah ich Abu Seid mit seinem

Sohn im Gespräche, — und ihre Mäntel trugen der Armuth Gepräge. — Ich erkannte, daß meine Nachtfunde — gekommen war aus ihrem Munde, — und wandte mich zu ihnen, voll Lust über ihre Geistesfülle, — und voll Mitleid über ihre zerrissene Hülle. — Ich lud sie ein, zu theilen mein Zelt, — und zu gebieten über Gut und Geld. — Dann streute ich ihren Ruhm aus unter der reisenden Gilde, — und schüttelte für sie die Bäume der Milde, — bis sie waren zu Gut und Ehren gekommen, — von allen zu Brüdern aufgenommen. — Unser Lager aber war an einer Stätte, — von wo sich zeigte die Hügelfette, — an der sich ließen die Dörfer erkennen, — und ihrer wirthlichen Feuer Brennen. — Als Abu Seid nun seinen Sack gefüllt, — und seine Blöße gehüllt; — sprach er zu mir: Ich bin mit Schmutz beladen; — laß mich geh'n, im nächsten Dorf ihn abzubaden. — Ich sprach: Wenn du geh'n willst, so eile, — und kehre zurück ohne Weile. — Er sprach: du siehst mich wieder, — eh du einmal senkest die Augenlieder. — Dann schlug er aus, wie ein Hengst auf der Weide, — rief seinem Sohne: Scheide! scheide! — und weg waren sie beide. — Wir dachten nicht, daß er Reißaus genommen, — und harrten auf sein Wiederkommen, — wie auf das neue Licht, — das die Fasten bricht.² —

² Die Fasten des Monats Ramadhan endigen sich, wie sie angefangen, mit der Sichtbarwerdung des neuen Mondes. Dieses neue Licht, das die Fasten bricht, und das Fest bringt, wird aufs begierigste erspäht, und von den zuerst entdeckenden mit größtem Jubel verkündigt; wie sich denken läßt, da dadurch

Wir sandten aus nach ihm Führer, — Späher und
 Spürer, — bis der junge Tag ward alt, — und
 unser Eifer kalt. — Da, als wir waren des Wartens
 satt, — und die Sonne schon strahlte matt, — sprach
 ich zur Gesellschaft: Wir sind betrogen, — und der
 Mann hat gelogen; — ein Sumpf war diese Grüne;
 — laßt uns räumen die Bühne! — Ich gieng und
 zog mein Kameel beim Nacken, — und fieng an zu
 satteln und aufzupacken; — da fand ich von Abu
 Seids Stift — auf meinem Sattelsknopfe die Schrift:

Der du heute dich mir hold erwiesest,
 Mein dich nahmest an vor allen Mannen;
 Glaube nicht, daß Lann' und Uebereilung,
 Oder Ueberdruß von dir mich bannen;
 Sondern weil im Koran steht geschrieben:
 Wann ihr habt gegessen, geht von
 dannen.³

acht und zwanzig sehr streng gehaltene Fasttage beschlossen werden, die, zumal wenn der Monat Ramadhan, auf seinem Kreislaufe durchs Sonnenjahr, gerade in die heiße Jahreszeit fällt, durch die völlige Enthaltung von Trank und Speise, den langen Tag, da nur eine kurze Nacht zur Erquickung bleibt, höchst lästig werden müssen. Kein Wunder also, wenn dieses neue Licht für einen moslemischen Dichter noch einen ganz anderen Zauber hat, als für uns, die wir nur seine natürliche Schönheit bewundern, aber keine so wichtigen Epochen an dasselbe knüpfen. Jenes sehnsuchtsvolle ihm entgegen harren, und seine wunschkbefriedigende Erscheinung, sind daher die Lieblingsbilder, besonders der Erotiker. Hier aber ist Abu Seid der ersehnte Geliebte.

³ Worte aus einer in Medina gegebenen Sure des Korans, wodurch sich der Prophet sehr ungezwungen gegen die Lästigkeit der bei ihm speisenden Gäste zu verwahren sucht.

Da las ich ihnen die Sattelschrift, — um niederzuschlagen ihres Jornes Gift; — — sie bewunderten seine Schwänke, — und baten Gott um Schutz gegen seine Ränke; — worauf wir weiterfuhren, — und von ihm nichts weiter erfuhren.



Fünfte Nakame.

Die Dittschrift.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich besuchte in Meraghet die Staatskanzlei; — zwar war ich in Staatsgeschäften ganz Lay, — doch fand sich dort immer eine Confession — von Leuten von allerlei Confession — und Profession, — die sich besprachen über allerhand, — was ich verstand und nicht verstand. — Heute nun ergoß sich der Rede Brunst — über die Redekunst; — und einmüthig, einmündig, stammelten — alle die hier versammelten — Ritter des Schreibekieles, — und Meister des Zungenspieles, — zum Lobe der Zeit, der vergangenen, — und zur Schmach der neuangefangenen: — daß der alten Meister scharfem Wize — kein neuer dürfte bieten die Spitze, — und keiner jetzt im Ost und West — sey so zügel und bügelfest, — dem sein Roß nie

bäume, — und der den Sattel nie räume. — Wer breche noch neue Bahnen, — und steche nach neuen Fahnen? — wer könne sich mit eigenen Federn schmücken, — und brauche nicht fremde auszupflücken? — Jeder, und ob er ein Goldkleid hab' an, — stelle sich nur wie ein Bettelknab' an — gegen den Redner Sahban, — der, mit der Wortkraft Rüstigkeit, — einst scheidend zweier Stämme Zwistigkeit, — stand und sprach, seit der Morgen hauchte, — bis die Sonne gen Abend tauchte, — und dabei ein Wort nicht zweimal brauchte. — — Es hatte sich aber unserm Kreis — angeschlossen ein Greis, — der an der Reih'n äußerstem Anfang — da saß als wie ein Anhang; — und wie nun die Reden sprudelten, — die Kugeln trafen und pudelten, — wie jeder seine Münzen gelten machte — und seine Waaren zu Markte brachte, — Trauben und Herlinge, — Tauben und Sperlinge; — zeigte jener mit einem Blinzen, — oder einem Grinsen, — einem Nasenrumpfen — oder Lippenstümpfen, — daß er einer sey, der da hält hinterm Busch, — bis er versieht seinen Husch; — der den Bogen schnitt — und Pfeile spitzt, — bis das Glück ihm zuruft: Ist! — Und als nun jene verschossen ihre Bolzen, — und ihr Vermögen eingeschmolzen, — als die Wogen sich geglättet, — und die Stürme sich gebettet; — wendete er mit Sammlung — sich zur Versammlung, — und sprach: Ihr spinnet wirren Faden, — und rennet auf irren Pfaden; — die ihr Todtengebeine — stellet in Heiligenscheine, — und sie umgibt mit Heiligenscheine, — verachtend eure

Lebendigen, — näher euch zuständigen, — mit denen ihr doch allein euch könnt verständigen! — O ihr Träger und Wäger ächter Gewichte, — o ihr Heger und Pfleger gerechter Gerichte! — vergeßet ihr über das Haderu, — die frische Lebensfülle junger Adern? — daraus jetzt zu Tage wird gefördert, — was nie vor diesem ward erdrtert: — Gedanken stark, — und Worte voll Mark, — hochfarbige Schilderei, — tiefe Sinnbilderei, — Reime wie Blütenkeime, — und Prosa wie Honigseime. — Was findet ihr bei den Alten, — wenn ihr es ans Licht wollt halten, — als erloschene Farben, — und ausgebrochene Farben? — Sie haben der Zeit nach den Vorgang, — nicht der Trefflichkeit nach den Vorrang. — Und ich weiß noch jetzt den Mann; was er macht, das lacht; — was er schmückt, das glückt; — was er beginnt, das gewinnt; — wo er haucht, das raucht; — wo er spricht, das bricht; — was er schafft, das rafft; — was er dichtet, das vernichtet: — der, wo er rühmet, blümet, — und wo er tadelt, entadelt; — der, wo er lang ist, — wie eines Stromes Gang ist, — und wo kurz, — wie ein Wassersturz. — Da sprach der Kanzleivorstand, — der als Wortführer im Chor stand: — Und wer ist der so schwer gerüstete, — hehr gebrüstete? — Jener sprach: hier dein Gespann, — dein Gegenmann. — Frag', ich stehe zur Rede; — fordere nur, ich stehe zur Fehde. — Da sprach jener: Höre du! Bei uns zu Lande verkauft der Habicht sich nicht für einen Falken, — noch der Rohrstab für einen Balken; — wir unterscheiden Spelt von Spelzen,

— hohe Weine von Stelzen. — Wer sich unnütz macht, macht sich Verdruß; — Wer zur Scheibe sich aufstellt, den trifft der Schuß. — Rege den Staub nicht im Feld, — oder Klage nicht, wenn er dir ins Auge fällt. — Wo man früh nicht nimmt Freundesrath an, — da kommt Feindesspott spat an. — Doch jener sprach: Ein Mann kennt sein Hemde — besser als jeder Fremde. — — Da berathschlagten sie sich untereinander, — in welches Feuer der Prüfung man solle bringen den Salamander. — Einer von ihnen sprach: Gebt mir ihn her! — ich roll' einen Stein in den Weg ihm queer; — ich habe für seine Backen — eine derbe Nuß zu knacken. — Da übertrug die gesammte Mannschaft — für diesen Krieg ihm die Oberkommandtschaft; — und, sich wendend zum muntern Alten, — sprach er: Laß meine Geschichte dir entfalten! — Ich lebte von hier in ferner Gegend, — frisch und wacker mich regend, — und fand, weil klein war meine Schaar, — daß groß genug mein Einkommen war. — Doch als sich mir mehrten die Zehrer, — und des Haushalts Bürde ward schwerer, — blieb ich kein träger Lastträger, — sondern wandte als ein rascher Hoffnungsjäger, — meinen Blick hieher auf den Landpfleger; — und durch meiner Redegaben Nützung — fand ich bei ihm Beschätzung und Unterstützung. — Auch konnte meinen Muth nicht beugen, — noch mir meines Gönners Ungunst erzeugen, — ein Fehler in meinen Sprachwerkzeugen, — den mir deine Ohren bezeugen, — daß das R ist eine Klippe, — an der sich brechen die Ströme meiner Lippe. —

Nun, satt getränkt von seinem Gnadenregen, — und bekümmert der Meinigen wegen, — bin ich bittend ihm angelegen, — mich zu den heimatlichen Gehegen — zu entlassen mit seinem Segen; — doch er sprach dagegen: — Versagt ist deine Bitte; — dir wird kein Roß zum Ritte, — zum Abschied keine Verehrung, — und zur Reise keine Zehrung, — bis du schriftlich mir vorlegst, — und mündlich selbst mir vorträgst — ein Bittgesuch, wohlgestellt, — das an Sinn und Spruch sich wohlverhält, — und an Wohlgeruch mir wohlgefällt, — und in welchem ganz der Buchstab ist vermieden, — den auszusprechen dir nicht ist beschieden. — — Nun hab' ich mich gemüht ein Jahr lang, — und das Werk ist gerüht kein Haar lang; — ich rüttle meine Gedanken aus dem Schlummer, — und sie werden nur immer dummer. — Und auch die Gelehrten, — die hochverehrten, — die ich anruf um Hülfe, ducken — sich alle mit Achselzucken. — Nun, wenn du der Mann bist, der du dich rühmest, — und dein Garten, wie du ihn blümeest, — wenn dein Schimmer ist keine Blendung, — so bekräftige durch ein Zeichen deine Sendung! — Jener sprach: Zum Brunnen ist gekommen dein Schlauch, — und zur frischen Kohle dein Hauch, — dein Pferd zu seinem Beschläger, — und dein Schwert zu seinem Feger. — Drauf sann er ein Weilchen verschlossen, — bis die Wasser zusammengefloßen, — die Milch ins Euter eingeschossen; — dann rief er: Rüttle am Tintensasse, — und die Feder fasse, — daß sie bringe das schwarze nasse — auf das trockne blasse! — und schreib also:

Milde ist eine Tugend, — ewig jung sey deine Jugend! — Geiz ist ein Schandfleck; — deines Neidenden Auge müsse Nacht decken! — Edle Hand gibt Spenden, — unedle läßt abziehen mit hohlen Händen. — Den gebenden schmückt, — was den empfangenden beglückt; — und das Gold, das Dank aufwägt, — ist wohl an- und ausgelegt. — Zufließt's von innen dem Quelle, — wenn außen abfließt die Welle; — und Ausfluß des Sonnenlichts — gibt uns, und benimmt dem Himmel nichts. — Wessen Gemüth ist aus edlen Stoffen, — hält sein Haus dem Gaste offen, — seinen Schutz dem flehenden, — und seinen Schatz dem gehenden. — So lange dein Gast weilt, heiß ihn nicht eilen, — noch weilen, wenn du ihn siehest eilen; — und laß ihn ziehn mit Tasch' und Stabe — nicht ohne Lab' und nicht ohne Gabe. — So sey von Lust dein Palast bewohnt, — mit des Glückes Besuch bewohnt, — von des Unglücks Fuß gemieden, — vom anklopfenden Leid geschieden! — Dein Dach sey lustig, — dein Gemach sey duftig, — deine Matten weich, — deine Schatten denen von Eden gleich! — Dein Wipfel sey vom entlaubenden Hauch geschont, — und ewig sey im Wachsen dein Mond! — Dein Lampendocht sey gesättigt vom Oele, — und von Wunschfülle deine Augenhöhle! — Was du beschauest, das lenz' und maie; — was du betheuest, das glänz' und gedeihe! — Was du stüttest, schwanke nie, — und wen du beschüttest, wanke nie! — Sey geliebt von den Gemeinden, — und gelobt von den Feinden; — schaltend mit Macht, —

— waltend mit Bedacht, — Unmilde zähmend, —
 Unbilde lähmend! — Dein Stab sey weidend, —
 deine Klinge schneidend, — und dein Wille ent-
 scheidend! — — Dich flehet an dessen Mund, — dessen
 Odem schloß mit deinem Befehl einen Bund; —
 dessen Fuß steht, wo du ihn stellest, — dessen Stolz
 fällt, wo du ihn fällest. — Deine Huld hat ihn
 satt gemacht, — deine Sonne hat bezwungen seine
 Nacht. — Du nahmest an seines Lobes Huldigung,
 — mit seines Fehls Entschuldigung. — Deine Be-
 gleitung blieb sein Gnadenkleid, — und die Geschmei-
 digkeit sein Halsgeschmeid; — deine Befehle — seine
 Seele, — und dein Gebot — sein Leben und Tod.
 — In deinem Dienst ist beschneit sein Haupt, —
 seines Kinnes Wald ist dünn gelaubt; — und ihn
 ziehet ein Gelüste — aus deinem Lustgeheg in seine
 Wüste, — aus dem Gnadenlicht, das ihn umflammt,
 — in das Dunkel, das ihm ist angestammt; — von
 wo eine Heimatluft ihn anweht, — von wo ein
 Sehnsuchtsdust ihn angeht; — wo jetzt sein Haus
 steht ungebaut, — und sein Feld liegt unbethaut, —
 wo sein Hauswesen dd' ist, — das Loos seines Häuf-
 leins schndd' ist, — ohne Halt und Haupt sein Ge-
 find, — und ohne Heil und Hülfe sein Weib und
 Kind. — So entlasse du den dankenden, — seinem
 Glück entwankenden! — Halte die fliehende Seele
 nicht, — und mit Wohlthaten quäle nicht! — Laß
 mich auf meines Stammes Hütten — den Abglanz
 deines Palastes schütten, — daß dein Lob, wie in
 diesen Hallen, — mög' in den einsamen Wüsten schallen.

— Dein eigen sey Gottes Wohlgefallen, — und sein Segen gemeinsam uns allen!

So schloß er den Brief, — und das Wort im Munde seiner Tadler schloß; — seines Beifalls Gemurmelpfand lief — durch die Versammlung, und sie rief: — Auf welchen Bergen ist dein Stamm entsprossen? — aus welchem Thal kommt dein Strom geflossen? — aus welchem Kldcher ist dein Pfeil geschossen? — Da hub er an:¹

Von Ghassan's² Wurzeln bin ich geboren,
Mir war zur Wohnung Serug erkoren.
Ein Haus an Schimmer der Sonne gleich,
Ein Erdenhimmel mit goldnen Thoren.
O welches Leben, das ich gelebt,
O welches Eden, das ich verloren!
Wo ich gewandelt in Füll' und Lust,
Vom Most der Jugend und Rausch durchgohren,

¹ Dieser Ton, den Abu Seid öfter, und nie ohne zu rühren, anstimmt, ist gleichsam der zurückgedrängte reine Grundton seines Innern, der von Zeit zu Zeit aus den moralischen Dissonanzen hervorbricht, und sie in sich aufzulösen strebt. Ohne diese einzige Wahrheit in seinem aus Lug und Trug gewebten Leben könnte er gar keine poetische Person vorstellen. Diese elegische Klage um ein verlorenes Jugendparadies, und diese Sehnsucht nach einem theueren Vaterland, sind nicht erdichtet. Man fühlt das überall, wo dieser Ton anhebt, aber vollständigen Aufschluß darüber gibt der Dichter, sehr kunstgerecht, erst in der ehorlehten Makame. Man kann sagen: Dieses gute Härchen am grauen Sünderkopf ist es, woran der Himmel ihn hält, um ihn zuletzt aus der Irre zur Heimat zurück zu führen.

² Siehe erste Makame, Note 2.

Des Wohlbehagens Gewand geschleift
 Durch Gärten, dicht wie das Haar des Mahren,
 Bereit zu duften auf meinen Wink,
 Und auf mein Lächeln sich zu besfören.
 Wenn Kummer hätte zu tödten Macht,
 Er müßte edelmüthig das Herz durchbohren.
 Und ließ' ein Glück sich zurück beschwören,
 Mein Seufzen hätt' es zurück beschworen.
 Der Tod ist besser für einen Mann,
 Als so zu leben, wie Vieh geföhren,
 Vom Nasenringe der Schmach geführt,
 In wunder Seite des Schicksals Sporen.
 Den edlen Löwen (verkehrte Welt)
 Zaust die Hyäne bei Mäh'n' und Ohren.
 Wenn eine Thörin das Glück nicht wäre,
 Würd' es mit Huld nicht beglücken Thoren;
 Und wenn's die Kleider nach Manneswerth
 Vertheilte, hätt' ich nie nackt geföhren.

Nun ward der Ruhm von seinen Proben — vor
 des Landpflegers Ohren erhoben; — der gebot ihm
 den Mund zu füllen mit Gold, — und bot ihm an,
 zu treten in seinen Sold. — Doch er ließ sich am
 Geschenke genügen, — und wollte sich nicht zu dem
 Amte fügen. — Der Erzähler spricht: — Ich, aus
 alter Freundespflicht, — da ich also sah leuchten
 seines Glückes Licht, — und ihn stehn vor der hehren
 Stufe, — wollt' ihm rathen, zu folgen dem Ehren-
 rufe. — Laut wollt' ich verkünden seine Würdigkeit,
 — seines Geistes Ebenbürtigkeit. — Doch er gab mir

einen Wink, mich zu bescheiden, — und das Schwert zu lassen in der Scheiden. — Und als er mit der Beute nun abgezogen; — mit dem Fang zufrieden abgeflogen, — folgt' ich ihm nach, — um ihn zu verklagen, — daß er die Bestallung ausgeschlagen. — Doch er lächelte stiller, — dann stimmte er an mit Getriller:

Eine Stell' in dem Stall ist besser
 Als Bestallung zur Ehrenstelle.
 So unsicher ist dieser Boden,
 Als beweglichen Sandes Welle.
 Knecht zu seyn beim Herrn ist beschwerlich,
 Und gefährlicher, sein Gefelle.
 Wankelmüthig ist stets ein Herr,
 Schnell ergriffenes läßt er schnelle;
 Bäume pflanzt er und schält den Stamm,
 Baut ein Haus und zerbricht die Schwelle.
 Besser, daß du durch Wüsten fahrest,
 Oder flüchtest in eine Zelle,
 Als zu träumen von Hobeit, daß
 Nacht dich wecke des Morgens Helle.



Sechste Nakame.

Bahnstocher und Reise.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Seitdem die Lust der Reiselust — mir hatte geschwellt
das Herz in der Brust, — daß ich, wie der Wind
des Zufalls hauchte, — hier auf und dort unter-
tauchte, — und that, als ob ich nie mehr die Heimath
brauchte; — jedes fremden Stromes Wasser trinkend,
— mit jeder fernen Steppe Staub mich schminkeud, —
und in jedem Welttheil — spannend mein Zeltseil, —
so weit als wächst die Dattel, — und man kennt den
arabischen Sattel, — von Ferglane ¹ bis Ghane ², —
von dem Tiger bis zum Niger: — da legt' ich einst,
wie es das Glück beschied, — meine Marke an zu

¹ Hauptstadt und Provinz von Mawera'ülnehr oder Trans-
oxanien.

² Hauptstadt des Negerlandes Sudan.

Barla'id. ³ — Es war eben die schöne Fahrzeit, — der Vögel Sing- und Paarzeit, — des kahlgeschornen Haines Wiederbehaarzeit. — Doch die Gärten mit den grünen Nisten, — und die Straßen mit den schönen Palästen, — die Plätze mit den springenden Brunnen, — und der Lenz mit den umringenden Wonnen, — hatten für Augen und für Ohren — ihres Zaubers einen Theil verloren, — weil eben mit dem Frühlingsfestmond — war zusammengefallen der Fastenmond. ⁴ — und ich unterwarf als ein Gläubiger, — frommstrebender, nicht sträubiger, — mich den heiligen Beschwerden, — den geseglichen Entbehrungen, — nicht benutzend den Vorwand des Reisezustandes — zur Lockerung des strengen Bandes; — so daß ich entrichtete mit trockenem Munde — die Gebetspflichten jeder Tagesstunde, — selbst den Duft der Salben mir hielt vom Haupte, — daß er mir nicht den Stand der Nüchternheit raubte, — und mir nur den Geruch der Blumen erlaubte. ⁵ — Ich machte mich nicht, ungeduldig, — der Sünde schuldig, — die Stunden des Tages zu zählen, — und zu rechnen, wie viel Tag' am Monat fehlen. — Als ich nun so

³ Ein Ort oberhalb Mosul.

⁴ Da die Araber bekanntlich Mondjahre haben, so kann jeder Monat wechselnd in jede Fahrzeit fallen. Ueber den Fastenmonat Ramadhan siehe vierte Makame, Note 2.

⁵ Ueberstrenge Muselmanen sollen sich auch daraus ein Gewissen machen, in den Fasten den Geruch der Blumen einzuziehn, gleichsam als sey diese Erquickung ein feineres Nahrungsmittel.

hatte verbracht — mehrere Tage als ich selbst gedacht,
 — zwischen Andachtsübung und Reisegeschäftebescheidung,
 — und einen Theil der Nächte mir zur Erquickung;
 — wollt' ich, da ich keinen Grund hatte länger zu
 säumen, — mein Reifethier säumen: — da erscholl
 die Kunde vom gesehenen Neumond, — der schließt
 den Neumond, — und bringt den Freumond. — Da
 wollt' ich doch diese Stadt nicht verlassen, — ohne
 das Festlicht leuchten zu sehn in ihren Gassen. — Und
 als der Tag nun angezogen kam mit Roß und Mann,
 — mit Troß und Gespann, — mit seinem Gefolge
 von frommen Gebräuchen, — und seinem Geleit von
 Freudenzeichen; — legt' ich gesetzmäßig an ein neues
 Gewand, — und gieng, wo sich die Gemeinde ver-
 sammelt fand, — wo sich die bekannten, die begeg-
 nenden; — Glück wünschten zum Feste, dem segnenden,
 — dann die Reihen sich dichteten, — und die Glieder
 sich schlichteten, — derer, die das Gebet verrichteten.
 — Als nun am vollsten der Drang war, — und am
 schmalsten der Gang war; — erschien ein Alter, mit
 Lumpen an den Gliedern, — und mit eingedrückten
 Augenliedern, — dem das Licht der Augen ersetzte —
 eine Führerin, eine alte, gesetzte, — die die Zucht der
 Versammlung nicht verlegte ⁶, — da der Blick an
 ihrem Anblick sich nicht legte, — sondern sich davor
 entsetzte. — Als es ihm nun mit ihrer Hülfe geglückt,

⁶ In den Klostern dürfen gewöhnlich keine Frauen
 erscheinen; nur die alten sind ausgenommen. Sonst beten
 die Frauen zu Hause.

— daß er sich zu einem Platz hindurchgedrückt; —
 — grüßt' er rechts und links mit stillem Zagen, —
 — und stand wie einer, dem die Lebensgeister versagen.
 — Es war, ohne daß er freischte, — zu verstehen,
 was er schweigend heischte. — Aber um den schreck-
 lichen Fluch zu vermeiden, — den nach des Profeten
 Spruch sollen leiden — alle die in den Moskeen
 betteln, ⁷ — bettelt' er nicht mit dem Munde, sondern
 mit Zetteln, — die er aus einem Kober langte, —
 der ihm an Riemen um den Nacken schwanke; —
 Blätter, die von ferne gesehn, schon Beifall erwarben,
 — weil sie glänzten beschrieben mit bunten Farben. —
 Der Alten er die einhändigte, — und sie des Botengeschäfts
 verständigte; — die darauf durch die Reihen schlot-
 terte, — und, die Zettel vertheilend, stotterte, — daß
 die Empfänger, die huldigen, — möchten die Mängel
 entschuldigen — der Schrift, die ein Blinder geschrieben,
 — dem aus der Zeit seines Sehens die Uebung geblie-
 ben. — Er wünschet Glück mit einem Lied — jedem
 Gläubigen, der den Tag des Festes sieht. — So ver-
 theilte sie die stummen Zungen, groß und kleine, —
 nach wohl geprüfem Augenscheine, — je nachdem sie
 Geblust auf einem Antlitz schaute, — oder Gebkraft einer
 Hand zutraute. — Und ich schien ihr wohl von den

⁷ Nach der Ueberlieferung: Es wird ausgerufen werden
 am Tag der Auferstehung: Es sollen aufstehn die Zorn-
 beladenen Gottes des Höchsten! und es werden aufstehn
 die Bettler des Mesgid (der Moskee). — Aber Almosen
 zu geben in den Moskeen ist nicht verboten.

Kunden der beste, — denn mir ward von den Zetteln
der größte. — Darauf fand ich geschrieben :

Wohl dem, der unterm Fittige des Glückes weilt,
Und in dem Schooß der Heimatruh darf rasten !
Wohl dem auch, der auf raschem Thier durch Länder
eilt,

Mit Füll' im Sack, um, wo er will, zu gasten.

Doch wehe dem, dem Gott die Armuth zugetheilt;

Zu Haus und in der Fremde trägt er Lasten.

Der Neumond hat, wie eine Spang' aus Gold gezeilt,
Geblickt aus Abendwolken-Purpurquasten;

Sein Anblick hat die Sehnsucht aller Welt geheilt;

Was hilft es dem, der noch am Fest muß fasten ?

Die lichte Scheib' ist mir zu schauen nicht ertheilt;

O daß ich dürft' ein Scheibchen Brot betasten !

Ist hier nicht einer, reich an Herden, welchem geilt

Der wohlgenährte Hengst auf fetten Masten ;

Und sieht hier einen, der den Bauch hat eingeseilt,

Den Hunger zu ersticken, den verhaßten ?

Ist hier nicht einer, reich an Waaren, dem gezeilt

Die Kleiderstoffe liegen in den Kasten ;

Und sieht hier einen, der zum Fest hat angekeilt

Am Leib die Kumpen, die zu fallen hasten ?

Der gebe zeitig, eh er dort mit denen heult,

Die hier, weil ihre Brüder darben, praßten.

- Hareth Ben Hemmam erzählt: Die Verse,
die mir so die Hölle heizten, — verfehlten nicht daß
sie meine Neugier reizten, — indeß ein kleiner Schauer
meine Hand durchbehte, — daß sie, die von Natur

nicht zusammen flehte, — noch freigebiges auseinander strebte. — Ich fragte mich selbst: wer ist der Mann, vom Glück verkürzt, — der so bündig den Knoten schürzt, — und so derb den Ausdruck würzt? — und ich hoffte den Aufschluß zu erhalten — von der Alten, — wenn ich ihre Verschwiegenheit — bekämpfte mit Goldes Gediegenheit; — ich rechnete auf die weibliche Gebrechlichkeit, — und die weltliche Bestechlichkeit. — Da lief sie wieder — Reih' auf und nieder, — um die Blätter zurück zu empfangen, — sammt dem was etwa daran blieb hangen — von den reichen Händen, durch die sie gegangen. — Doch ihre Miene war mißliebig, — weil die Ernte war unergiebig; — sie nahm den Rückzug in Verstörung, — und vergaß in der Gottesberührung — das Blatt, das ihr am besten sollte tragen, — das in meine Hand war verschlagen. — Sie kehrte zum Alten voll Bekümmern, — ihm klagend der Hoffnung Zertrümmerung, — der Zeiten und Menschen Verschlimmerung. — Doch er sprach: Wir sind in Gott! — und kommen her von Gott! — und kehren zurück zu Gott! — Dann hub er an:

Es blieb kein Retter und kein Berather,
 Es lebt kein Freier und kein Freigeb'ger;
 Kein Herzenswarmer und kein Erbarmet,
 Kein Tröster Armer, als du o Ew'ger!

Drauf sprach er: Gib dein Herz zur Ruhe, —
 zähle die Blätter und thue — sie zurück in die Truhe.
 — Sie sprach: Ich habe sie schon gezählt, — doch
 das größte fehlt. — Da rief er: Weh dir unsaubere!

— so verhubelst du, was ich zaubere? — Schöpfest kein Wasser, und zerbrichst den Henkel? — fängst nicht den Vogel, und verkerst die Sprengel? — der Rbber ist hin, und fort der Lachs; — das ist zum Mißwachs der Zuwachs. — Gleich, eh ich dir fluche, — geh, und noch einmal suche! — Da kehrte sie zurück und lief, — her und hin und quer und schief, — suchend in nicht kleiner Noth — das verlorene Kleinod. — Und als sie auf ihrer Spähe — nun kam in meine Nähe, — legt' ich aufs weiße Blatt ein falbes — Goldstück und ein Groschenstück, ein halbes, — und sprach: Willst du auf dieses ganze hoffen, — so sey ganz offen! — Doch willst du halb bekennen, halb lügen, — so laß dir an diesem halben genügen! — Sie verschlang den goldenen Vollmond — mit Blicken, des Glanzes ungewohnt, — und sprach: Wozu die Umschweife? — zieh! mein Geheimniß ist eine lockere Schleife. — Ich sprach: Nimm mir vom Auge die Binde! — Wer ist der alte Blinde? — und ist dis Gedicht Faden von seiner Spule, — oder Gewirk von fremdem Weberstuhle? — Sie sprach: Der Scheich ist von Serug, — und diese Kunst ist sein Acker und Pflug, — der aber jetzt geht schlecht genug; — Gott verleihe diesem spröden Boden — einen lockerraden Frühlingsodem! — Dann stürzte sie auf den Gulden wie ein Geyer, — und schwang sich davon wie ein Reiher. — Doch ich sprach zu mir, mit trübem Blick: — O Weltgeschick! — So hat diese Glanzsonne des Gedichts — beraubt müssen werden des Augenlichts! — Und ich brannte vor

Verlangen, beim Süßmundigen, — mich über seinen Unfall zu erkundigen. — Doch mir war zu ihm der Zugang — gesperrt durch der Betenden Zubrang, — und ich bedachte, daß es nicht mag vorm Gesetz bestehn, — über die Nacken der Leute zu gehn.⁸ — So behauptet' ich denn meinen Platz, und schwieg, — während der Festredner die Kanzel bestieg, — und nach dem Lobe Gottes und dem Preis des Profeten, — für das Wohl des Fürsten begann zu beten, — dann die Hörer mit frommer Betrachtung — bestärkte zu Weltverachtung — und ewiger Güter Ertrachtung, — Als nun der Gottesdienst geschlossen war, — und die Beterflut auseinander geflossen war, — säumt' ich nicht, nach Abu Seid zu rennen; — und mit meines Namens Nennen — gab ich mich ihm zu erkennen. — Ich legt' ihm aus Liebe mein Kleid an, — und er nahm es ohne Leid an. — Dann lud ich ihn auf mein Brod und Salz, — und zusagte er ebenfalls. — Da machte ich ihm meinen Arm zum Stabe, — und führt' ihn davon, wie einen Schatz, im Trabe, — und die Alte gieng drein als Zugabe. — Als ich so ihn gebracht in mein Quartier mit der Eilepost, — und dort ihm vorgesetzt eine Eilekost; — sprach er:

⁸ D. i. zwischen dem Erzähler und Abu Seid sind Reihen von betend liegenden, über die jener schreiten mußte, um zu diesem zu gelangen, was unanständig und vom Religionsgesetz gemißbilligt ist. Mohammed sagt, zufolge der Ueberlieferung: Wer auf die Nacken der Leute tritt beim Freitagsgottesdienst, der macht sich eine Brücke zur Hölle.

O Hareth! — find wir vor Zeugen bewahret? — Ich sprach: Niemand ist hier als die alte Frau. — Er sprach: Vor ihr ist mein Geheimes zur Schau. — Dann that er auf seine beiden Sterne, — und bligte mit ihrem leuchtenden Kerne, — daß die Aepfel wie zwei feurige Kugeln rollten, — als ob sie die Zwilling' am Himmel beschämen wollten. — Erst wünscht' ich ihm Glück zu den gesunden Sinnen, — dann zeigt' ich mich ihm erstaunt über sein Beginnen — und fragt' ihn, warum er so entstellt und verstellt — umzieh' in der Welt? — Doch er stellte sich stumm, — und verschlang das Frühstück mit hum und mum; — bis daß er sein Geschäft vollendet, — da hub er an, zu mir gewendet:

Da blind ist die Mutter der Menschen, die Welt,
 Zudrückend ihr Auge vorm Guten geschwind;
 So drückt' ich vorm Bösen das meinige zu,
 Damit seiner Mutter auch gleiche das Kind.
 Doch hab' ich geschlossenen Auges gesehn,
 Daß andere blind mit gedffneten find.
 Die einen verblindet der Haß und der Meid,
 Und dich macht die Liebe zum Seltfamen blind.

Dann sprach er: Nun ich gespeist habe, — und Mund und Hand noch feist habe; — regt sich in mir ein andrer Gelust, — den du als mein Wirth befriedigen mußt. — Geh, und bringe mir dar — ein schönes Paar, — eines davon ein schlankes Knäbchen, — fein gedreht, ein geschnitztes Stäbchen, — glatt und fest, geschmeidig, süße, — der den Mund mir küsse, —

und es sich lasse munden, — wenn die Zähne ihn verwunden. — Dann ein reinliches Mädchen, — erzeugt in einem Kramlädchen, — lind anzufühlen und weich, — den himmlischen Nymfen gleich, — leicht von Gewicht und lustig, — wohlriechend von Athem und duftig, — das aufwalle mit Schaumen, — wenn es mir küßt den Daumen, — und zugethan mir bleibe, — wenn ichs mit der Hand zerreibe. — Da sprach ich erstaunt: — wie scherzest du wunderbar gelaunt! — Glaubst du, daß ich ein Harem von Mädchen und Knaben — hab' in meiner Fremdenwirthschaft vergraben? — Er sprach: Hast du so wenig mir abgelernt, — oder soviel vergessen, von mir entfernt? — Geh, und begreife, — ich meine Zahnstocker und Seife. — Da sprach ich: Gott sey gepriesen, daß du dich so als guter Moslem beweifest, — und dich der Keinlichkeit befeigest. — Dann gieng ich eilends in die Kammer, — und dachte an keinen Jammer, — langte aus dem Schrank die beiden Geräthe, — und kehrte zurück zur Stäte. — Aber das Nest war leer, — kein Abu Seid war zu sehn noch zu hören mehr. — Es war, als wär' er versunken in die Wogen, — oder in die Wolken empor geflogen.

Siebente Skizze.

Madel und Kamm.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Das seltsamste, was ich auf Reisen sah, — war, was in Mearret Elnoman geschah, — wo sich stellte dem Richter dar — ein streitendes Paar, — ein Alter mit gestumpftem Zahne, — und ein Jüngling, frisch wie ein Zweig der Myrobalane. — Der Alte sprach: Walte Gottes Gnad' hie, — halt' und erhalte den Kadhi, — daß er recht walte, — und gerecht verwalte, — sich recht verhalte, — und das Recht erhalte! — Ich hatte eine feine — allerliebste Kleine, — glatte, nette, niedliche, — spitziqe, doch friedliche, — schlanke, blanke, flinke, unermüdbliche, — eine dienstfertige Dirne, — die sich lenken ließ an einem Zwirne; — zierlich, manierlich, — beherb, hantierlich, — aus und einschlüpfend, — hin und her kippend, — alles

mit Fleiß verknüpfend; — die überall säumte, — doch nichts versäumte, — die überall steckte und stückte, — und der alles fleckte, was sie stückte. — Daß ihr Herz war stählern, — rechnete ich ihr nicht zu den Fehlern, — noch daß sie liebte Fehden, — und führte Stichelreden. — Denn zwar unbiegsam, — war sie mir doch schmiegsam; — spitzzüngig wie ein Schlangelchen, — doch still und fromm wie ein Engelnchen. — Sie hätte nur wandeln sollen auf Seiden, — und an geblühten Worten weiden; — doch sie ergieng sich, vergnügt und bescheiden, — auf meiner Armuth kahlen Heiden. — Nackt blieb sie, um Nacktheit zu bekleiden; — doch wo sie zog durch die Steppe, — da zog sie hinter sich her eine lange Schleppe. — Dieser Jüngling nun hat sich nach ihr gesehnt, — und ich habe sie ihm gelehnt, — sie sich zu Nutz zu machen, — doch zu schonen der schwachen, — und keine Unbilligkeit — zuzumuthen ihrer Willigkeit, — sie nicht anzustrengen über ihre Kräfte, — und sie nicht zu mißbrauchen im Geschäfte. — Da bringt er sie zurück mir igt, — und das Ohr ist ihr geschlitzt; — und vom Ersatz, den er mir bietet, — wird mein Schaden nicht gegütet.

Der Jüngling sprach: Es ist gegründet, — was der Alte verkündet. — Doch schlecht hat sie sich aufgeführt; — ich hatte nur schief sie angerührt, — und mein Finger war ohne Hut, — da biß sie mich drein, und leckte mein Blut. — Doch er hat von mir im Versatz — einen Schatz, — ein barsches Bürschchen, — als wie ein Hirschchen, — mit Zinken und Zacken, — und elfenbeinblinkendem Nacken; — muthwillig und eitel,

— will-jeden über die Scheitel, — Zungen die Locken
 krausen, — Alten die Vorsten zausen. — Er liebt
 Puzen und Zieren, — durch Wälder zu spazieren, —
 und fürchtet nicht den Weg zu verlieren, — bricht
 durch dünn und dicht, — und was sich sträubt, das
 macht er schlicht. — Den gab ich zum Unterpfand dem
 Alten, — doch der hat ihn nicht wohl gehalten; —
 ich weiß nicht, was mein Bürschlein hat verbrochen,
 — er hat einen Zahn ihm ausgebrochen.

Da sprach der Richter: Erkläret euch näher, ihr
 Streiter, — oder scheret euch weiter! — Und der
 Jüngling sprang auf und sang: ¹

Eine Nadel, abgestumpft und abgenutzt,
 Schwarz gerostet, und von keinem Ratze,
 Lieh er mir zu äbler Kleider Besserung,
 Daß sie alte Lappen neu aufstutze.
 Brach sie aus Gebrechlichkeit, so ist kein Grund,
 Daß er ein Verbrechen mir aufmütze.
 Doch er hält dafür in seiner Haft zurück
 Meinen Kamm, ² der mir gebient zum Puze.

¹ Es verdient bemerkt zu werden, daß Hariri hier, und in ähnlichen Fällen, gerade da mit den Versen anhebt, wo die Poesie des Gegenstandes zu Ende geht, gleichsam um durch die neue und höhere Form, der Darstellung einen neuen und höhern Schwung zu geben. Ohne diesen Kunstgriff würde die folgende Auflösung des Räthselstreites höchst langweilig geworden seyn, statt daß sie uns jetzt durch das komische Pathos, womit die Bettlerlumpen aufgestutzt werden, gar anmuthig vorkommt.

² Statt des Kammes ist im Original ein Gegenstand, dem die erforderliche doppelsinnige Beschreibung, auf eine für

Sieh des Alten schmutzigen Geiz, durch dessen
Schuld

Liegen muß mein junges Haar im Schmutze!

Und daraus schließ auf den großen Druck der
Noth,

Die Erleichterung hofft von deinem Schutze.

Da sprach der Kadhi zum Alten: — Rück' heraus
ohne Umschweif und Falten! — und er hob an:

Bei der Wallfahrt und der Anshh Cheif Mina,⁵
Wo der Frommen Heer den Satan steinigt!

uns anschauliche Weise, nicht abzugewinnen war, nämlich der Augensalbestift, *Mil* genannt, d. i. dasjenige Instrument, womit die im Orient gebräuchliche schwarze Schminke an die Wimpern und Augenränder gebracht wird; ein eben so nothwendiges Toilettenstück jener Gegenden, als der Kamm bei uns. Der Kamm ist nun freilich nicht ganz im Kostüm, wenigstens der Männer, die dort glatt geschoren sind, und nichts zu kämmen haben. Doch bliebe auch bei diesen etwa noch eine Zuflucht für den Kamm der Bart. Aber unser Kamm gehört einem jungen Bütschken zu, und diese tragen dort allerdings auch langes Haar, wie die Mädchen; zumal die von der Klasse der verrufenen Lieblinge halten ganz besonders auf diese weibliche Pieder.

⁵ Nichts ist häufiger bei unserem Dichter, als Betheuerungen bei irgend einem einzelnen Gegenstand, der mit Gebräuchen der Wallfahrt oder mit den heiligen Wallfahrtsorten in Verbindung steht. Freilich ist der Mißbrauch des Heiligen überhaupt, zu Schwüren und Beträftigungen, oft bei den unwürdigsten Anlässen, im arabischen Sprachgebrauch außerordentlich getrieben, und, obgleich vom Gesetz gemißbilligt, doch um so unvertilglicher, da der Koran selbst sich dieser Sünde

Wäre nicht das Glück mir lang, ich hätte wohl
 Meine Großmuth an dem Feind bescheinigt,
 Hätt', ohn' auf Ersatz der Nadel zu bestehn,
 Seines Kamms Herausgab' ihm beschleunigt.

in hohem Grade schuldig macht. Besonders die letzten kleineren Suren, die eigentlich poetischen, sind ganz voll davon; Gott selbst oder sein Prophet, die beide nicht immer leicht von einander zu unterscheiden sind, schwören da immerfort, oft wirklich bei recht seltsamen Dingen. Daß aber diese Schwörlust sich besonders an die Wallfahrt hält, ist natürlich, da in der farblosen, durch keine Mannichfaltigkeit bunter Feste unterbrochenen Einförmigkeit des mohammedanischen Religionslebens, diese Wallfahrt allein, aber auch um so bedeutender, als Jahresepoche im Ganzen, wie als Lebensepoche für den Einzelnen, hervortritt. Jeder, den nicht Unvermögen oder sein Geschäft verhindert, ist gehalten, einmal in seinem Leben die heilige Reise zu thun. Auch die verheirateten Frauen sollen es, und ihre Männer dürfen es ihnen nicht wehren. Wer selbst nicht kommen kann, muß einen Stellvertreter schicken, und ein solcher muß auch für jeden Gestorbenen, der diese Pflicht so lange verschoben, bis er sie nicht mehr erfüllen konnte, von dem Erben bestellt werden. Die Reise aber mehr als einmal zu machen, ist verdienstlich. Denkt man nun dazu den ungeheuren Umfang des vom Islam beherrschten Ländergebietes, die umständliche Art zu reisen, mit Karawanen, die pomphaften Anstalten, die zu diesem Zwecke die Regierungen machen, und die mannichfaltigen Privatinteressen, die sich in dieses große öffentliche verflechten, die Benutzung der solennen Gelegenheit zu Handelschaft, Geschäftsreisen und müßiger Landstreicherei; so wird man die Versicherung gültiger Zeugen nicht unglaublich finden, daß vier Monate lang im Jahre, zwei vor und zwei nach dem Besuche der heiligen Dörter, die ganze mohammedanische Welt durch dieses große Institut in Bewegung gesetzt sey. Was nun, bei dem Besuch dieser heiligen Dörter selbst, der einzelne Pilger sowohl, als die ganze

Doch vom Bogen des Geschicks fliegt Pfeil um
Pfeil,
Einer trifft, die Furcht des andern peinigt.

Gemeinschaft derselben, alles zu thun und zu beobachten hat, ist ein so wohlgeordnetes, vielgegliedertes System von eigenthümlichen, auffallenden, auch sinnreichen Gebräuchen, die selbst auf den unbetheiligten fremden Betrachter einen starken Eindruck zu machen nicht verfehlen. Wieviel lebhafter werden sie die Einbildungskraft des einheimischen Dichters beschäftigen.

Die Anhöhe Mina (Chäif selbst heißt Anhöhe, * und unser Ausdruck: Anhöhe Chäif Mina enthält eine unschädliche Tautologie). Diese Anhöhe Mina, unweit Mekka, worauf ein Bethaus oder Mesgid errichtet ist, nimmt auf der Wallfahrtszene eine Hauptstelle ein. Hier wird der Teufel gesteinigt, das Opfer geschlachtet, und zuletzt das Haar geschoren, das während der Wallfahrt hat wachsen müssen. Doch wir haben es hier nur mit dem ersten Gebrauch zu thun. Nachdem das Pilgerheer zwei Tage vor dem Opferfeste feierlich aus Mekka ausgezogen ist, die erste folgende Nacht schon in Mina zugebracht hat, sodann, nach dem Betstand auf Arafat, die zweite Nacht in Musdelife, zieht es am dritten Tag, am ersten selbst des Festes, wieder nach Mina, und hier dann, beim Weggehen von der Station, ist es, wo jeder Pilger gegen eine Stelle hin, die Gemret elakabe, d. i. der kleine Kiesel des beschwerlichen Aufstieges, heißt, sieben Steine wirft mit den Worten: Im Namen Gottes! Gott ist groß! Zum Verdruß des Teufels und seiner Engel! u. s. w. Dieser Gebrauch ist eingesetzt zum Gedächtniß an den Stifter der Wallfahrt, Abraham, der, als er über diese Dertter gieng, um seinen Sohn zu opfern, dem Teufel,

* Andere sagen Thal. Beides widerspricht sich nicht, sondern gehört zusammen. Die Scholien erklären es: Was abwärts vom Berg und aufsteigt vom Thal oder Flußbett.

Beide, die wir hier als Widersacher stehn,
 Durch der Armuth Band sind wir vereinigt:
 Er, aus Dürstigkeit, kann nicht befreien sein Pfand,
 Ich, aus Mangel, kann es lassen frei nicht.
 Dieser Schicksalsknoten ist dir vorgelegt;
 Löse mild, und hau ihn streng entzwei nicht.

der ihm eingab, Gott nicht zu gehorchen, mit Steinwürfen abtrieb. Die Steine aber, die der Pilger wirft, sollen nicht größer als eine Bohne seyn, um durch das schwache Geschloß mehr Verachtung gegen den Feind zu bezeigen, und auch um den Schaden zu verhüten, der bei der großen Menge der Pilgrime entstehen könnte. Man legt den Stein auf die innere Fläche des Daumens, und schleudert ihn mit dem kleinen Finger. Man darf statt der Steine nichts anderes werfen, nicht etwa goldene oder silberne Münzen, um nicht die Gläubigen zu versuchen, sie aufzulesen. Nach diesem Steinwerfen kann der Pilger sein Opfer schlachten, sich scheeren lassen, und nach Mekka zurückkehren, um dort andere Gebräuche zu verrichten. Aber am folgenden Tage, dem zweiten des Festes, muß er wieder nach Mina gehn, und, wann sich die Sonne geneigt hat, das Steinwerfen erneuern, und zwar muß er dann dreimal sieben Steine werfen, je sieben an jeder der drei Stellen, die den gemeinschaftlichen Namen Gemret führen, zuletzt bei der Hauptstelle Gemret elakabe. Am dritten Tag wird dies wiederholt, und eben so am vierten, dem letzten des Festes, nur diesmal früher, eh der Tag sich neigt. An diesen vier Tagen wirft also jeder Pilgrim siebenzig Steine, nämlich sieben am ersten Tag, und an jedem folgenden ein- und zwanzig. Man glaubt, daß alle Steinchen, die ein Gläubiger, der seine Wallfahrt würdig vollbringt, geworfen hat, sogleich von Engeln aufgehoben werden; und ohne dieses beständige Wunder wäre auf den Gemren gar nicht mehr fortzukommen, vor der Menge von Steinen, von den Pilgern seit so vielen Jahrhunderten dahin geworfen.

Als der Kadhi das angehört, — ward er ganz verstört, — und als wie bethört, — warf er ihnen hin einen Dinar. ^a — Den erschnappte der Alte wie ein Har; — und als er seinen Raub verschlungen, — sprach er zum Jungen: — Die eine Hälfte ist mein Antheil am Schatz, — die andere Hälfte nehm' ich an deinem Plaz, — als Schadenersatz — für die zerbrochene Nadel, — so behalt' ich das Ganze ohne Tadel; — komm nun und nimm in Empfang deinen Kamm, — auf daß bestehe des Rechtes Stamm. — Da stand der Junge wie ein verkaufte Lamm. — Doch der Kadhi, den sein Thaler verdroß, — gab seinem Mitleid noch einen Stoß, — und warf, um den Jungen zu trösten, — ihm ein paar Münzen hin, nicht von den größten. — Dann sprach er: Nun geht und vertraget euch, — und solcher Fehden entschlaget euch! — Ein Richter hat nicht dazu die Kassen, — um von den Parteien sie leeren zu lassen. — Darauf giengen sie bedächtiglich, — miteinander einträchtiglich, — laut preisend des Richters Gütigkeit, — Großmuth und Edelmüthigkeit. — Er aber konnte noch nicht verschmerzen — den Thaler, der ihm gerissen war von dem Herzen; — er ächzte beweglich, — und krächzte kläglich, — als steck' ihm die Brust voll Dolche, — und sprach zu seinem Gefolge: — Es ahnet mir, — — und gemahnet mir, — daß die beiden nicht zwei Parteien, — sondern eine, und zwei Betrüger seyen. — Wer kann ein Licht mir zünden, — ihre Heimlichkeit

^a Ein Goldstück.

zu ergründen? — Da sprach sein Hauptspürer —
und Obermenteführer: — Es gibt kein besseres Ver-
ständniß — als ihr eigenes Geständniß, — und kein
sichrerer Erkenntniß, — als ihr eigenes Bekenntniß.
— Da ward ein Häfcher, von den raschen, — gesandt,
sie einzubaschen. — Und als sie wieder vor dem Kadhi
erschiene, — sprach er zu ihnen mit ernstern Mienen:
— Nun schenket mir keinen Wein aus dem Krug ein,
— und geschenkt soll euch euer Betrug seyn! — Da
prallte zurück der Junge, — doch der Alte trat vor
mit kühner Zunge:

Ich bin der Seruger, und das ist mein Sohn.
Es artet in Zeiten der Welf⁵ nach dem Leuen.
In unserem Schatz ist nicht Nadel noch Kamm,
In unserem Haus nichts zu kau'n noch zu käuen.⁶
Den Kummer der Armuth, der Dürftigkeit Schutt,
Verwenden wir kunstreich zu Dichtungsgebäuden.
Wir locken die Gab' aus geschlossener Hand,
So gut wie aus offner, die Geben mag freuen.
Wir tauschen Geschenk ein für Täuschung mit Lust,
Daß selbst nicht den Tausch die Getäuschten bereuen.
Und wen, so wie uns, Noth im Rücken bedroht,
Der scheut nicht Gefahr, die ins Antlitz mag dräuen.
Der Tod ist das Ende der Mühsal, und wen
Er heut trifft, der braucht ihn nicht morgen zu
scheuen.

⁵ Das Junge vom Löwen (sonst auch vom Hunde).

⁶ Arabisch Kadhm und Cadhm.

Da rief der Kadhi: Gottes Segen dem Wohlthut, den deine Rede haucht, — und Heil dir, wäre dein Sinn nicht in Trug getaucht! — Doch ich werde vor dir mich wahren, — und warne dich selber vor Gefahren. — Laß künftig die Richter ohne Beschwerden; — mancher verträgt es nicht gefoppt zu werden. — Denke des zeitlichen und des ewigen Verderbes, — und befeißige dich redlichen Gewerbes! — Das versprach ihm der Alte und schied, — und die Lücke saß ihm auf dem Augenlied.

Nchte Nakame.

Das Eidformular.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Nach Nakha, der Frühlingsros' an des Kaisers
Bogen, — ward ich von einem Verlangen gezogen,
— dem ich folgte mit schnellem Thier — und rascher
Begier. — Und als nun mein Landschiff, gerübert
von den Sporen, — war eingelaufen zu den Thoren;
— als ich Anker und Zeltplatz mir hatt' erkohren,
— und trat aus einem Bade gesalbt und geschoren:
— sah ich einen Jüngling, gegossen in der Schönheit
Form, — gegliedert nach der Vollkommenheit Norm,
— gehalten an seines Mantels Falten — von einem
Alten, — der ihn beschuldigte mit Wuth, — er habe ver-
gossen seines Sohnes Blut. — Der Jüngling aber, stand-
haft, — läugnete ab die Bekanntschaft, — und führte
muthig seine Vertheidigung — gegen solchen Vorwurfs

Beleidigung. — Ihres Streitsfeuers Funken stoben, — und es hatte sich um des Kampfplatzes Loben — das Gedränge der Menge zusammengeschoben; — bis beide zuletzt sich verständigten, — daß sie ihren Streit, den sie nicht beendigten, — zur Entscheidung dem Wali¹ des Orts behändigten. — Der war aber einer, von dem man sagte, — daß Knabenschönheit ihm mehr als andre behagte. — Und als sie nun mit beflügelten Hanken — waren gerannt in die Schranken, — brachte der Greis an die Sache, — und beschwor des Richters Rache. — Dieser gebot dem Jüngling, zu sprechen, — und schon hatten begonnen ihn zu bestechen — die dunklen Locken um die hellen Flächen. — Der sprach: Es ist eines Lügners Lug — gegen einen, der keinen erschlug, — eine meuchlerische Hinterlist — gegen einen, der kein Meuchler ist. — Der Wali sprach zum Alten, — ungehalten: — Hast du zur Thatbescheinigung — zweier rechtgläubigen Zeugen Vereinigung? — wo nicht, so begnüge dich, ohne weitere Peinigung, — vom Beklagten mit dem Eide der Reinigung. — Der Alte sprach: Er hat schüdde — ihn erschlagen in der Debe; — wer soll mir Zeugenschaft zugestehn, — wo ihm Niemand hat zugesehn? — Die stumme Wüste hat getrunken das Blut, — — die es zu verrathen nicht den Mund aufthut; — und nun birgt er Sinnes Unschuld — hinter der Mienen Unschuld. — Doch laß mir nur die Wahl des Eidformulares, — und du sollst sehn, ob ich Falsches

¹ Statthalter, Oberamtmann.

red' oder Wahres. — Der Ball sprach: Das steht dir zu Gebot, — zum Trost um deines Sohnes Tod. — Da sprach der Alte zum Jüngling: Sprich:

Bei dem, der die Stirne geschmückt mit dem Lockenkranz, — und die Augen mit dem dunklen Glanz, — die Augenbrauen mit der leisen Scheidung, — und die Wimpern mit der Saumbekleidung, — die Augenlider mit der Schwere, — die Nasenwölbung mit der Hehre, — die Wangen mit dem Tagesanbruch, — und das Kinn mit dem Jugendanflug, — die Knospe des Mundes mit dem Aufsprung, — die Säule des Halses mit dem Aufschwung, — die Haltung des Hauptes mit dem Sinken, — und das Lächeln mit dem Zahnblinken! — ich habe deinem Sohn nichts gethan zu Leide, — noch seinen Busen gemacht zu meines Schwertes Scheide. — Wo nicht, so schlage Gott mein Auge mit Decken, — und meine Wange mit Flecken, — meine Schläfe mit der Kahlheit, — meine Nase mit der Fahlheit, — meine süße Frucht mit der Schaalheit, — meine Stirne mit den Falten, — meine Zähne mit den Spalten, — meinen Odem mit dem Dampfe, — meine Lippen mit dem Krampfe, — mein Feuer mit dem Froste, — meinen Spiegel mit dem Roste, — meinen Mond mit dem Schwinden, — meine Sonne mit dem Erblinden, — das Silber meines Kinns mit der Schwärze,² — und das Elfenbein meiner Häste mit dem Schmerze!

² Das Silber des Kinnes ist dessen jugendliche Glätte, und die Schwärze, womit es geschlagen werden soll, der gefährdete Bart.

Da sprach der Jüngling: Ehr alles Leid, — als diesen Eid! — ehr das Leben verloren, — als schwören, wie noch kein Mensch geschworen! — Doch der Alte bestand darauf, um seine Unschuld zu verbürgen, — muß' er den Eid hinunter würgen. — Das Ende des Streites war unabsehbar, — der Weg der Vereinigung ward ungehbar. — Doch des Jünglings edle Weigerung — diente seiner Schönheit zur Steigerung, — und zur Schürung von des Richters Brunst, — der eine Nührung spürte ihm zu Gunst. — Sein Ohr war erfüllt vom Eidformular, — das ein Verzeichniß der Reize war, — und mit des Auges Geize — verschlang er noch einmal die Reize; — bis daß ihm der Empfindung Flammen — schlugen über die Bestimmung zusammen, — und die Thorheit ihm den Rath einflößte, — den Jüngling zu gewinnen, indem er ihn löste. — Wenn er dem Alten ihn risse aus den Krallen, — würde er ihm in die Hände fallen. — Und er sprach: Willst du hören, was die Menschenliebe rath, — und thun, was der Erdmüdigkeit wohl ansteht? — Der Alte sprach: Und was rathest du? — Ich gehorche, was gebietest du? — Der Wali sprach: Mein Bescheid ist, daß du diesen Jüngling scheidest von der Qual, — und dich bescheidest mit hundert Miskal,⁵ — die ich zum Theil werd' aus Eignem erschwingen, — zum Theil von da und dort aufbringen. — Der Alte sprach: Du hast nur zu walten, — und Wort zu halten. —

⁵ Pfund (wie im Englischen).

Da zählte der Wali zwanzig haar auf, — und wandte sich zu seiner dienenden Schaar drauf, — von welcher er noch zusammen brachte, — was voll das halbe Hundert machte. — Da hatte die Sonne sich verfröhen, — das Abendgebet sollte seyn gesprochen, — und die Geldernte ward unterbrochen. — Der Wali sprach: Nimm, was da ist, — und erwarte, was nah ist; — morgen früh wollen wir zusehn, — daß dir zukomme, was dir mag zustehn. — Der Alte sprach: Auf den Beding, daß diese Nacht — dieser Jüngling bleib' in meiner Macht, — nur vom Manne meines Auges⁴ bewacht; — und wenn ich morgen bin entschädigt, — sey er der Hase entledigt, — frei — wie der junge Vogel vom Ei, — und für mich unschuldig an Bds. und Gut — wie der Wolf an Josefs Blut.⁵ — Der Wali sprach: Du forderst Williges, — und ich bewillig' es.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Als ich sah des Alten Gewandtheit, — gieng mir im Geiſt auf seine Bekanntheit. — Und als nun die Nacht die Sterne geboren, — und das Geräusch sich hatte verloren, — durchschritt ich die Höfe des Wali, und fand den Alten — Wache über dem Jungen halten. — Ich beschwor ihn bei Gott: Wißt du nicht Abu Seid? — Er sprach: Ja! beim Ordner der Jagdzeit! — beim hellsehenden Wächter der Nachtzeit! — Ich

⁴ Der Mann des Auges, bei uns die Pupille, das Kindchen des Auges.

⁵ Sprichwörtlich der Wolf, der den von seinen Brüdern verkauften Josef zerrissen haben sollte.

sprach: Und wer ist der Junge da, — dessen Locken ich heut im Schwunge sah? — Er sprach: Er dient mir dem Geschlechte nach zum Sohne, — und dem Geschäfte nach zur Dohne. — Heute halfen mir seine Locken — diese funfzig ins Garn zu locken. — Ich sprach: Und willst du nun den Morgen ergreifen, — um die übrigen funfzig zu fassen? — Er sprach: Nein, ehe die Vögel singen, — will ich mit diesem mich von hinnen schwingen. — Doch nun laß uns kosen bei der Sterne Kerzen, — um zu verscherzen des Abschieds Schmerzen. — Da verbracht' ich die Nacht mit ihm unter Nebeln, — köstlicher als Gewebe goldener Fäden, — blühender als die Gartenhaine von Eden; — bißdaß nun der Wolffschweif⁶ über den Himmel strich, — da erhob er sich zum Strich — nach einem andern Himmelsstrich, — und ließ an Abschiedgeschenk's Statt — in meiner Hand ein versiegeltes Blatt, — sprechend: Das stelle du, — wenn es tagt, dem Wali zu, — daß es ihm zum Trost nütze frommen, — wenn unsre Flucht ihm die Ruh genommen. — Das sagt' ich ihm zu zum Abschied, — doch er gieng mit einem Blick, der mir's abrieth. — Da achtet' ich es kein Verbrechen, — den

⁶ Der Wolffschweif heißt der den Himmel überfahrende erste falbe Morgenschimmer, der wieder verschwindet, und eine tiefere Finsterniß hinterläßt, aus welcher dann erst der zweite, oder der wahrhafte Morgen hervorgeht, im Gegensatz zu welchem jener erste Schimmer auch der lügende Morgen heißt.

Mutelemmis-Brief⁷ zu erbrechen, — und darin stand:

So sprich zum Wali, welchen mein Verschwinden
Geworfen in der Hene Feuerpein:

Der Alte nahm dein Geld, dein Herz der Junge,

Den doppelten Verlust, o streich ihn ein!

Du hast den Beutel aufgethan, weil Liebe

Dir zugehalten hat der Augen Schein.

D lauf nicht dem nach, was du laufen ließeſt;

Schleuß deinen Kummer in den leeren Schrein!

Und wardst du heute durch der Liebe Großmuth

Ein größrer Märtyrer als einst Hoßein;⁸

Belehrung kaufteſt du dafür, die gerne

Der Weise kauft um Gold und Edelstein.

So stelle künftig ein die Jagd! oft locket

Das Reh den Jäger in des Löwen Hain.

⁷ Der Brief des Mutelemmis ist, wie man ohne Noth und Note erräth, ein Uriaabrief. Die Geschichte davon ist zu weitläufig.

⁸ Das Martyrthum des Hoßein, des jüngeren Sohnes des Ali und der Fatime, der tragische Tod, des Verdurstens, den er mit seinen Waffengefährten bei Kербela gefunden, steht zwar, wie wir eben hier ein Beispiel sehen, auch bei den Sunniten in gutem Andenken, doch lange nicht in so lebhaftem, wie bei den Schi'iten, die diesem ihrem Lieblingsheiligen ein jährliches Todtenfest feiern, das mit seinen öffentlichen Wehklagen und ekstatischen Ausbrüchen der Trauer, mit der mimisch dramatischen Darstellung des Kampfes, Leidens und Todes, im offenen Widerstreit mit dem Geiste des Islams, einem heidnischen Mysterium viel ähnlicher steht.

„Ausritt schon mancher auf Erwerb, und kehrte
Nach Hause mit den Schuhen des Honein.“

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da zerriß ich das
Blatt in tausend Bißchen und Fetzen, — und stellt'
es dem Schicksal heim, ob ein Spätzchen oder Mäz-
chen — dem Wali zutrüge das Lied vom verlorenen
Schätzchen.

• Geschichte des Sprichworts: Er kommt nach Hause
mit den Schuhen des Honein:

„Honein war der Name eines Schusters; zu dem kam
ein Araber aus der Wüste, um von ihm ein Paar Schuhe
zu kaufen. Doch sie wurden über den Handel uneins; der
Araber schimpfte den Honein, und kaufte die Schuhe nicht.
Als er nun wieder heim reiten wollte, lief Honein ihm vor-
aus auf den Weg, warf einen Schuh hin, gieng dann eine
weite Strecke, und warf den andern Schuh hin; worauf er
sich an der Stelle hinter einen Strauch verbarg. Als nun
der Araber an dem ersten Schuh vorüber kam, sprach er: Wie
sieht doch dieser Schuh den Schuhen des Honein gleich! Wäre
sein Kamerad auch dabei, so höbe ich ihn auf. So ritt er
weiter, und kam zu der Stelle, wo der andere Schuh lag.
Da bereute er's, daß er den ersten nicht aufgehoben: ließ sein
Pferd bei dem zweiten stehen, und kehrte um, den ersten zu
holen. Doch Honein kam hervor, und ritt auf dem Thiere
des Arabers davon; und als dieser zurück kam, sah er den
Schuh, aber sein Thier nicht. Er nahm denn das Paar
Schuhe, und gieng zu Fuß nach Hause. Da fragte man ihn:
Was bringst du heim von deiner Reise? Er sprach: Die
Schuhe des Honein; und das ward zum Sprichwort.“

Neunte Nakame.

Die Grabrede.

Harath Ben Hemmam erzählt:

Ich spürte, da ich am Wanderstabe — kam nach Sa we¹ — an mir Herzenshärte — und Unbussfertigkeit; — und ich befolgte den Rath des besten der Rathgeber, — der den Gläubigen dagegen empfahl den Besuch der Gräber.² — Als ich nun gekommen war zur Einkehr der Särge, — und der Todtengebeine Herberge, — um mein Herz zu heilen von der Verstockung, — und meine Sinne von der weltlichen Lockung; — sah ich eine Versammlung um ein Grab,

¹ Eine Stadt zwischen Rei und Hamedan.

² Der Prophet sprach: Die Herzen rosten wie das Eisen. Man fragte ihn: Und womit kann man sie scheuern? Er sprach: Mit dem Lesen des Korans und dem Besuch der Gräber.

daß man grub, — und einen Aufgebahrten, den man begrub. — Und ich gesellte mich zu ihnen, der Heimkehr denkend, — und Thränen den heimgegangenen meines Stammes schenkend. — Als nun der Todte bestattet war, — und die Klag' um ihn ermattet war; — bestieg eine Erhöhung am Grab — ein Scheich mit Pilgertasch' und Stab, — sein Haupt mit dem Mantel verhüllend, — und sprach mit Eifer erfüllt, und mit Andacht erfüllend:

Sehet und handelt danach, o ihr handelnden! — und wendet euch, o ihr sorglos wandernden! — Raffet euch auf, o ihr vergessenden, — und ermesset recht, o ihr vermessenen! — Was ist euch? Fühlet ihr keine Betrübniß — bei Freundesbegräbniß? — Könnet ihr sehn ohne hellen Jammer — euern Kameraden eingehn in die dunkle Kammer? — und erwachet euch im Herzen kein kurzer Kummer, — wenn ihr euern Freund übergebt dem langen Schlummer? — Athmet ihr ohne Schauern die Moderläste, — und schaut ohne Furcht die Furchen der Gräfte? — Vergesst ihr eurer Vorfahren, — oder denket nicht, daß ihr ihnen müßet nachfahren? — Lasset ihr nicht die Schicksale eurer Gespielen — euch geschickt seyn zu Beispielen? — und gewahret nicht das Loos eurer Gefährten, — um euch zu wahren vor Gefährden? — Doch weinende Augen mdgt ihr nicht schauen, — und euer Ohr mag nicht hören die Klagefrauen.⁵ — Ihr geleitet die Wahre,

⁵ Die Klagefrauen gehören nicht zu den geselligen Stücken eines moslemischen Leichenbegängnisses. Diese Stücke

— und denkt dabei an das Baare; — ihr legt den Todten zur Ruhe, — und im Sinne liegt euch die Truhe; — ihr senkt ins Grab sein Gedächtniß, — und denkt nur an sein Vermächtniß. — Euren Gesellen gesellt ihr dem stummen Wurme zum Schmaus, — und schmauset bei Lautenklang in eurem Haus. — Ihr verschmerzt den Verlust eines Genossen — leichter als den Verlust eines Groschen, — und beklagt einen zerbrochenen Hausscherben — schwerer als eurer Verwandtschaft Aussterben. — Ihr fürchtet eurer Gewerbe Fall, — aber keinen Erb- und Sterbefall. — Ihr schreitet zwischen Gräberreihen — wie zum Reichen, —

sind die Leichenwaschung und Anlegung der Leichentücher; das Leichengebet vor dem Wegtragen der Leiche, gehalten unter dem Vorstand des Kadhi oder des Imam; sodann das eilfertige Begräbniß. Und zwar eilfertig in doppelter Rücksicht, erstens ohne Aufschub der Zeit, am Sterbetag selbst, zweitens mit Davontragung des Todten in schnellem Schritt. Zufolge der Ueberlieferung: Beeilet euren Todten! denn wenn er zum Heil ist, so bringt ihn dazu; und wenn zum Bösen, fort mit ihm zu den Genossen des Feuers! Oder auch so: Wenn er zum Heil ist, so befördert ihr ihn, und wenn zum Bösen, so schaffet ihr ihn euch vom Nacken. — Ja, man soll nicht einmal Thränen vergießen, noch Seufzen und Wehklagen hören lassen, geschweige denn, nach heidnischer Sitte, sich das Gesicht zerschlagen oder die Kleider zerreißen. Und eine Frau darf überhaupt nicht in der Begleitung seyn — Aber die Klagefrauen, die lange vor dem Islam in Arabien da waren, haben sich durch seine Strenge nicht so ganz ansrotten lassen, daß sie nicht wenigstens als poetisches Bild fortlebten. Es ist mit dem verbotenen Weinen wie mit dem verbotenen Wein, den sich auch die Poesie nicht hat nehmen lassen können.

und wandelt auf den harten Betten — wie in Gartenbeeten; — lacht auf Schädel und Leichensteine, — als lachten euch an reiche Edelsteine, — und denkt bei einem Todtenbein — nicht an die Todespein, — noch an die Todtenpein;⁴ — gleich als hättet ihr einen Gewährmann — gegen des Grabes Fährmann, — oder eine Sicherschreibung — gegen des Schicksals Schuldeintreibung. — Habt ihr etwa gestellt einen Bürgen, — der sich für euch läßt würgen? — oder gebungen einen Beschwörer — gegen den alten Zerstörer? — Nein, sondern Thorheit ist euer Wahn, — und die Augen werden euch aufgethan, — einst, wann ihr die Augen zugethan. — Drauf hub er an:

Der du dich nennst verständig,
Wie lange rennst unbändig,
Und deinem Herrn abwendig,
Du deinen Thorenlauf?
Verachteſt die Belehrung,
Verweigerst die Bekehrung,

⁴ Ein eigner Glaubensartikel befiehlt dem Moslem, die Wirklichkeit (nicht Bildlichkeit) der Grabespein zu glauben, d. i. des peinlichen Verhörs, das die beiden Engel Munkir und Nekir mit allen Gestorbenen, ohne Unterschied, unmittelbar nach dem Tod anstellen. Doch der fromme Gläubige kommt dabei ziemlich leicht durch: Die beiden Engel gehn in sein Grab: und fragen ihn, wer sein Herr sey, welches seine Religion, und wer sein Profet? und er hat nur zu antworten: Gott ist mein Herr, der Islam meine Religion, und Mohammed ist mein Profet.

Und scheuest die Beschwörung
Der Pflicht, die dir liegt auf.
Und mahnt dich nicht die Bähre,
Und nicht die grauen Haare,
Und nicht die Flucht der Jahre?
Ist denn dein Ohr schon taub?
Du stehst vor deiner Krippe,
Und stehst, wie das Gerippe
Schwingt hinter dir die Hippe,
Und zitterst nicht wie Laub?
Gesäugt an Thorheits Brüsten,
Gegängelt von den Lüsten,
Irrgehend in den Wüsten,
Wirfst du des Todes Raub.
O horch, der Löwe brüllet,
Der seinen Schlund nie füllet!
Doch du, von Wahn umhüllet,
Willst füllen deinen Bauch.
Wie lange willst du irren,
Wie wilde Lauben girren,
Wie Nachtgebdgel schwirren
In jedem dunklen Strauch?
Wie lang in Frevel scherzen,
Und nicht bereun von Herzen?
Wie lang dein Antlitz schwärzen
Mit ecklem Sündenrauch?
Vor deines Herren Strafen
Willst du nur sorglos schlafen;
Und dann, wann sie dich trafen,
Wachst du mit Winseln auf.

Der Wahrheit ein Empörer,
 Der Mahnung trotz'ger Hörer,
 Bereit mit dem Bethörer
 Zu schließen jeden Kauf;
 Wie lange willst du schnaufen,
 Und Herzeleid dir kaufen?
 Zusammen scharren Haufen,
 Bis man dich scharrt zu Hauf!
 Wie lange wird es währen,
 So wird es dir sich klären;
 Dann weinst du blut'ge Zähren,
 Und seufzest Flammenrauch.
 Mir ist, als ob ich sähe,
 Wie ein dich schlingt die Fähe
 Des Grabs, und deine Fähe
 Wird mürb' an seinem Hauch.
 Da muß der Leib sich strecken,
 Daß ihn die Würmer schmecken;
 Dann wird man dich erwecken,
 Und sammeln deinen Staub.
 O schaue nicht zurücke!
 Dort steht vor dir die Brücke,⁵
 Als ob ein Schwert sich zücke;
 Darüber geht dein Lauf.
 Und hier ist das Gefilde,
 Wo Gilde nicht der Gilde,
 Und Blutsfreund nicht zum Schilde

⁵ Die Brücke Sirat, feiner als ein Haar, und schärfer als ein Schwert, worüber man zum jüngsten Gericht geht.

Dem Blutsfreund dienet auch.
D rüste dich bei Zeiten!
Dort werden für dich streiten
Nur deine Frömmigkeiten
Und der Gebete Hauch.
Verwende du, zum Frommen
Dir selbst und allen Frommen,
Das Gut, das zugekommen
Von Gott dir zum Gebrauch.
Sey aller Schwachen Steuer,
Und aller Armen Scheuer,
Und aller Kalten Feuer,
Und aller Durst'gen Schlauch.
Sey gegen güt'ge gütig,
Nicht gegen wüth'ge wüthig,
Und wiege übermüthig
Im Glücke nicht dein Haupt.
Nicht fahre hoch in Lüften,
Und schwelge nicht in Düften,
Bedenke, daß in Grüften
Der Erde Lust verstaubt.
Gib, was du hast, zum Troste,
Und sammle nicht dem Nothe.
Schatte, bevor vom Froste
Wird dein Gezweig entlaubt!
D stapple nicht und speichre,
Versage nicht, noch weigre,
D gib, und dich bereichre
Mit Segen, den nichts raubt.
Gewöhne deine Hände,

Zu geben Spend' um Spende,
 So gibst du leicht am Ende
 Dein Leben selber auf.
 Dies find, die ich dir gebe,
 Die Lehren, darnach lebe,
 Und dann vor'm Tod nicht bebe;
 Heil dem, der hört und glaubt!

Dann streckte er aus seine Hände, — und empfing
 der Gläubigen Spende; — und als die milden Gaben
 nicht mehr rannen, — begnügte er sich und zog von
 bannen.

Der Erzähler spricht: Seines Vortrags reiche Fierde
 — erweckte in mir neben der Andacht die Neugierde, —
 daß ich ihm nachfolgte auf den Fuß, — bis außer der
 Menschen Zusammenfluß; — da zog ich, um ihn an-
 zuhalten, — von hinten an seines Mantels Falten.
 — Er wandte sich um dienstfertig, — und grüßte,
 wie eines Geschenks gewärtig; — ich aber sah, es
 war Abu Seid, — und es that mir leid. — Ich
 sprach:

O Abu Seid, wie lange
 Willst du noch seyn die Schlange,
 Stets lauernd neuem Fange,
 Und wechselnd Haut um Haut?

Er aber antwortete ohne Bangen — und unbe-
 fangen:

Nach dir mit Gottes Schutze
Des Pred'gers Wort zu Nutze;
Ihm unter die Kapuze .
Zu schaun ist unerlaubt.

So ließ er mich stehn betroffen, — und ging wo
ihm die Welt stand offen.



Zehnte Nakame.

Der Geleitsmann.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich zog von Irak¹ nach Elghute,² — wohl versehen mit Geld und Gute, — mit allem, worauf man sich etwas zu gut — und womit man sich gütlich thut. — Ich willfahrtete meinem Arme, dem unbundenen, — und vertraute meinem Quelle, dem ungeschwundenen; — denn meines Lebens Rößlein war vollmähnig, — und seine Jugend vollzählig. — Als

¹ Die Provinz, wozu des Dichters Vaterstadt Basra gehört.

² Bei Damask in Syrien, als eine der reizendsten Gegenden berühmt, und den vier irdischen Paradiesen zugezählt. Die drei übrigen sind Schib von Bawwan, Ubulle von Basra und Soghbd von Samarkand.

ich jenen Ort nun erreicht mit Anstrengung der Seele, — und Abmagerung der Reiskamele, — fand ich ihn entsprechend der Beschreibung, — und sein Lob als keine Uebertreibung; — alles vereint, was Herzen erquickt, — und Sinne bestrickt, — und den bezaubert, der hört und blickt. — Da segnete ich des Schicksals Hand, die mich gewiesen — aus dem Vaterland zu dem schönsten von den vier Paradiesen. — Und ich fieng an, meiner Lust nachzugehen, — und mich nach Wunschbefriedigung umzusehn; — ich löste die Siegel des Genusses, — und leerte die Schalen des Ueberflusses, — bis an die Hefen des Ueberdrusses. — Da war's, als eben ein Reisetrupp nach Irak abzugehn gedachte, — daß ich aus meinem Laumel erwachte, — mein Verlangen den Flügel dehnte, — und mein Herz sich nach der Heimat sehnte. — Da brach ich ab mein Reisezelt, — und rückte den Reisezelter ins Feld. — Doch als nun unsere Reisejunft — sich eingefunden am Ort der Zusammenkunft; — ergab sich eine Verlegenheit, — die hemmte die Angelegenheit: — denn wir hatten nicht die Verwegenheit, — zu wagen des Weges Entlegenheit — ohne eines Geleitsmanns Zugegenheit. — Den suchten wir nun unter den Arabern aller Stämme, — aber keiner fand sich, uns zu ziehn aus der Klemme; — es schien, daß keiner von ihnen — diesmal wolle einen Geleitszoll verdienen. — Wir hatten gesucht bis zur vollen Wochen, — und zuletzt gesprochen: — Sie haben sich in den Boden verfrachten. — Doch da wir nicht konnten dabei ruhn, — hielten wir Rath am Thore von

Geirun.³ — Da gab jeder einen Vorschlag und einen Anschlag ab, — von denen keiner den Ausschlag gab; — und unserer Beschlüsse Endschluß — war Unschlüssigkeit im Entschluß. — Aber gegen uns über saß ein verkappter, — von seltsamen Fetzen umlappter, — der die Augen niederschlug wie ein ertappter, — während sein Mund murmelte Gebete, — und seine Hand die Kügelchen eines Rosenkranzes⁴ drehte; — doch sein Ohr war dabei auf der Lauer ohne Säumniß, — bis es hatte erschnappt der Rathsversammlung Geheimniß. — Und als diese nun aus der Rathlosigkeit — wollt' auseinander gehn zur Thatlosigkeit, — abstehend von des Wegs Pfadlosigkeit; — that jener sich auf wie ein Gnadenbrief, — indem er rief: — Mein Volk! laffet euch Bescheid geben! — ich werd' euch ein sicheres Geleit geben, — das euch soll Schutz vor jedem Leid geben. — Der Erzähler spricht: Da erkundigten wir uns mit Fleiße, — nach des Geleites Art und Weise, — und verhiessen dafür großes Geld zum Preise. — Doch er behauptete von seinem Horte, — es seyen Worte, — die ihm gegeben worden im

³ Der Name eines Chors von Damast.

⁴ Eine Art von Rosenkranz, oder Betschnur, gewöhnlich mit 99 Kügelchen, nach der Zahl der Eigenschaften oder Namen Gottes, führen nicht nur die Derwische nach den Regeln ihrer Orden, sondern auch gemeine und vornehme Leute, Männer und Frauen, zur Andacht, oder zum Schmuck, und zu einer Art von Zeitvertreib. Die Kügelchen sind oft aus heiliger Erde oder heiligem Holz, von Mekka, Medine oder Jerusalem. Die Schi'iten haben auch welche von dem mit Martyrblut geweihten Boden Kerbela's, die zu Mesched Hovein verfertigt werden.

Traume, — zum Schutz zu dienen in jedem Ranne. — Da blinzten wir einer gegen den andern, — doch er ließ seine spähenden Blicke wandern, — und da er merkte, wie wenig wir drauß machten, — und daß wir seine Weisheit auslachten; — rief er: Was ist euch? seht ihr meinen Ernst an für Scherz, — oder für Schlägen mein Erz? — Doch wie oft, bei Gott, hab' ich durchzogen die bden Strecken, — und durchflogen die Dertter der Schrecken, — allein in meines Hortes Geleite, — ohn' einen Mann oder eine Waff' an der Seite. — Und kurz, ich wende, was ihr scheut, — und wehre, was euch dreut, — daß ihr gelangt durch die Wüste Semawe, — ungehinderter als der Kabe, — unangefochtener als im Grabe. — Und halt' ich euch Wort, — so bezahlt meinen Hort; — und wenn ich euch berücke, — so bezahlt meine Tücke, — und haut mich in Stücke! — Hareth Ben Hemmam erzählt: Da ward es uns vom Himmel eingegeben, — daß wir ihm glaubten ohne Widerstreben, — und uns seinem Schutz vertrauten ohne Beben, — loosend, wer von unserm Truppe — ihn nehmen sollt' auf die Kruppe. — Dann brachen wir auf seinen Wink die Klast, — und luden auf die Thiere die Last; — und als nun der Zug im Gang war, — und die Kamelglock' im Klang war, — baten wir ihn, uns zu lehren die Worte, — die uns dienen sollten zum Reiserhorte. — Er sprach: Beim Morgen- und beim Abendfutter — bete jeder von euch die Koransmutter;⁵

⁵ Das Eingangs-kapitel des Korans, oder Fatiha.

— dann sprich' er mit Ehrfurcht im Munde, — und mit Andacht im Herzensgrunde:

Gott, du Gnadenspende, — du Schadenwende!
 — du Rathgeber und du Geber, — du Beleber der Gräber! — Dessen Wort Gebot und Verbot schafft,
 — dessen Geheiß Bitt' und Gebet schafft! — Segne den Mohammed, den Mund der Botschaft, — und das Petschaft der Profetschaft! — ihn samt allen Ranken von seinem Stamme, — und allen Funken von seiner Flamme! — Dann, o Gott, behüte mich vor Verückung der Satane, — und vor Bedrückung der Sultane! — vor dem Besuch der Versucher — und vor dem Besuch der Besucher! — Beschirme mich vor den Haufen, — die da rauben und raufen, — die da schnauben und schnaufen! — Rette mich vor dem Verrath des Rathers, — und vor dem Rath des Verräthers! — Bewahre mich vor der Gemeinschaft der Feinde, — und vor der Feindschaft der Gemeinde! — vor dem Zwist der Zwistigen, — und vor der List der Listigen! — vor der Hoffahrt der Hoffährtigen, — und vor der Gegenwart der Widerwärtigen! — vor der Uebermacht der Mächtigen, — und vor dem Trachten der Niederträchtigen! — Gott, erhöre mein Gebet, mein dir anständiges, mein inständiges! — behüte mein Auswendiges und mein Inwendiges! — meinen Mantel und mein Hemde, — meinen Wandel daheim und in der Fremde! — mein Stehn und mein Liegen, — mein Gehn und mein Schmiegen, — mein Drehn und mein Diegen, — mein Sehn, mein Hören, mein Schmecken und mein Riechen! — meinen Ausgang —

und meinen Nachhaußgang! — meinen Ab- und Zugang — und meinen letzten Ruhgang! — Beschirme mir Kehle, Kobl und Kohle, — Leib und Seele, Scheitel und Sohle, — Herd und Herde, — Ehre, Mehre und Erde! — Gott, lenke mein Geschick — mit deinem Blick, — und meine That — nach deinem Rath, — und gib meiner Leitung Band — nicht in fremde Hand! — Die Wüste, die ich durchwandre, benecke, — daß sie mich leze, nicht verleze, — und zerbrich die mir gestellten Neße! — Dem Löwen der brüllt, halte zu den Rachen, — und den Mund dem giftathmenden Drachen! — brich der Otter den Zahn, und den Stachel dem Skorpion, — und die Lanze dem Wüstensohn! — Gott, laß mich nicht fallen — in Feindeskrallen und Freundesfallen! — laß Schatten aus deiner Wolke fallen, — und mich wallen in deinem Wohlgefallen!

Drauf starrt' er, Aug' und Mund weit offen, — daß wir dachten, es hab' ihn was getroffen. — Doch dann zuckt' er das Haupt auf, — und sein Athemzug schnaubt' auf, — indem er rief: Beim Himmel, dem kreisenden, — und bei der Erde, der speisenden, — bei dem Wasser, dem reisenden, — bei den Lüften, den verheißenden, — und den Lichtern, den beweisenden! — Ich schwör' es, das ist der Talisman — für den Muselman, — der besser schützt als ein gewappneter Mann. — Wer ihn versagt beim Morgenbrot, — dem begegnet kein Leid bis zum Abendroth; — und wer ihn ausspricht beim Abendmahl, — den trifft kein Schaden bis zum Morgenstral. — Der

Erzähler spricht: Da lernten wir, bis wir ihn besaßen, — und wiederholten, daß wir ihn nicht vergaßen; — dann zogen wir, die Thiere treibend mit dem Hott statt mit der Gerte, — und die Ladung schirmend mit dem Wort statt mit dem Schwerte. — Und unser Geleitsmann hielt sich still an unserer Seite, — ohne je den Lohn zu begehren für's Geleite; — bis nun sich zeigten die Häuser von Ane,⁶ — da war's als ob ihn was ahne; — er rief, wie von Wein berückt, aus: — Nun, eh ihr einrückt, rückt heraus! — Da thaten wir vor ihm auf unser Versiegeltes — und Verriegeltes, — und legten vor ihm aus unser Geprägtes — und Gewägtes, — sprechend: Greife drein nach Begehren, — wir sind nicht da dir zu wehren. — Doch ihn zog nur an das Vorzüglichste, — und er fügte zusammen das füglichste, — auswählend im Wenigsten das Mehrste, — das leichteste von Gewicht, und von Gehalt das Schwerste. — So als er geladen seine Saumlast, — hatte er drauf noch kaum Rast, — er lief mit seinem Gold und Silber — uns aus der Hand wie Quecksilber.

Als wir nun die Herberge gesucht, — kränkte uns doch des Gefährten Flucht; — und wir spürten nach ihm und fragten, — wir streckten nach ihm und jagten, — bis zuletzt die Leute uns sagten rein aus: — Er ist, seit er hier ist, nicht gekommen aus dem Weinhaus. — Doch die unwürdige Verläumdung verdroß

⁶ Ein Ort, der durch seinen Wein berühmt ist, am Ausgang der Wüste, durch die das Geleite gieng.

mich, — und ich entschloß mich, — um zu widerlegen den bösen Ruf des Alten, — auf meinen guten nicht zu streng zu halten; — ich wag' es, als blind die Nacht und verstummt war, — und ich selbst hinlänglich verumumt war, — ich wag' es, ob mich auch das Gewissen kneipe, — zu gehn in die Kneipe. — Da sah ich ein Zimmer — voll Blumenschimmer — und Kerzenflimmer, — wo duftete Ros' und Myrte, — wo Laut' und Flöte girrte, — und rauschten zwischen den Ehrenten — des Weines Brunnendröhren. — Die Schenken, die silberschenkeligen, — kredenzt die Schalen, die silberhenkeligen. — Und zwischen darunter — saß ein Alter munter, — im Seidengewand wie ein Lenz ein bunter, — der, gestreckt auf den schwelenden Polstern, — blickte nach der Lonne wie nach der Sonne, und nach dem Glas wie nach dem Polstern. — Bald den Schenken herzte er, — bald mit der Flasche scherzte er; — roch jetzt den Duft der Viole, — sog nun das Raß der Viole, — und horchte dann dem Lied der Viole;¹ — von der Lust Gefellen umrungen, — von den Gasellen umsprungen, — und von den Haselen umklungen. — Ich sprach: Den ich hier sehe so sorgenfrei ruhn, — ist unmdglich der Mann vom Thore Geirun; — dessen Haupt hier schwimmt im Rosenglanz, — ist nicht der, dessen Hand trug den Rosenkranz. — Da rief er: Warum nicht? — Merk', und sey dumm nicht! — Worauf

¹ Violine.

er lachte, als woll' er plazen, — und dann sang mit
Fragen:

Auf Reisen mich wagt' ich,
Der Heimat entsagt' ich,
Und Länder durchjagt' ich,
Ergöhnungen nach.
Und Rosse beschritt ich,
Und Flüsse durchtritt ich,
Und Thäler durchschnitt ich,
Nach Labfalen jach.
Nicht ließ ich michs kränken,
Durch Wüsten zu lenken,
Um hier mich zu tränken
Am schäumenden Bach.
Und wäre der Wein nicht,
So hätt' ich so frei nicht
Mit euch mich vereinigt
Zum Reisingemach.
Und wäre der Hort nicht,
So hätt' ich mein Wort nicht
Geldst und zum Ort nicht
Hieher euch gebracht.
Wo dieser aufs traute
Gemüth mir nicht thaute.
So lag die gebaute
Gefilde mir brach.
Drum sey nur nicht böse,
Und laß das Geröse,
Schweig, daß ich dir löse
Die Räthsel gemach.

Nicht schelt' einen Alten,
Der glätten will Falten,
Und füllen die Spalten,
Und stützen sein Dach.
Denn Wein ist der Glättstein
Des Trübsinns, der Wegstein
Des Stumpfsinns, der Brettstein
Des Sieges im Schach.
Ja Wein ist der Meister
Der Menschen und Deister,
Der Feige macht dreister,
Und stärket was schwach;
Der krankes gesund macht,
Bläßwangiges bunt macht,
Verborgenes kund macht,
Und Morgen aus Nacht.
Sprich, weißt du was besser
Als Schenkengewässer
Und brausende Fässer
Und Laumelgelag?
O süßeste Feyer,
Wann Anstand, sich freyer
Geberdend, die Schleyer
Der Sitte durchbrach.
Erst wo die Tapeten
Des Zimmers sich drehen
Wie Sonn' und Planeten,
Ist Himmel erwacht.
Drum höre mich immer,
Und schelte mich nimmer,

*

Und denke nicht schlimmer
 Von meinem Geschmack.
 Laß Labe dir schenken
 Vom lieblichen Schenken,
 Dem Liebe zu schenken
 Das Herz ist gemacht.
 Und schmilz ohn' Erröthen
 Beim Tone der Fäden,
 Der Felsen kann nöthen
 Zu springen mit Ach.
 Und troge dem Rother,
 Dem murrenden Rater,
 Und troge dem Vater,
 Der das untersagt.
 Gib, daß dich nicht irre
 Das Thorengeschwirre,
 Dein Ohr dem Gekirre
 Der Gläser in Nacht!
 Geh, thue was Lust macht,
 Was lebensbewußt macht,
 Was kühl dir die Brust macht,
 Die Wunsch hat entfacht.
 Geh, stelle die Netze,
 Und fang' was ergehe,
 Was lieblich ist hege,
 Was schön, nimm in Acht.
 Dabei sey gefellig,
 Den Freunden gefällig,
 Mit Guten einhellig,
 Freigebig nach Macht.

Und gehst du vom Orte,
So traue dem Worte:
Wer klopft an die Pforte,
Dem wird aufgemacht.

Da rief ich: Hei hei wie sündig! — aber hut
und pfui wie sündig! — Doch um Gott, sprich,
welchem Stamm bist du entstammt? — Deine Verse
haben mich ganz entflammt. — Er sprach: Meinen
Namen mag ich nicht nennen, — aber du sollst mich
kennen:

Ich bin der alte Wunderreich,
Der Ueberall und Nirgendwo.
Der Araber und Perser ruft
Ob meinen Streichen ha und ho!
Ich aber ruf' an jedem Tag
Ob meinem Jammer ah und oh!
Denn ach die Hand des Schicksals liegt
Auf meinem Nacken rauh und roh.
O! in des Unglücks Flammenbrunst
Bin ich die Handvoll dürres Stroh.
Was ist es, wenn mit kühler Blut
Ich dämpf' einmal die heiße Loh?
Was ist's, wenn ich, so oft betrübt,
Bin auch einmal mitunter froh?
Da früh genug die herbe Hand
Mich wieder packt, der ich entfloh!
Nun, Hareth, kennst du so mich nicht?
Sprich, Ben Hemmam, kennst du mich so?

Der Erzähler spricht: Da löste seine Züge das Leid, — und ich erkannte den Abu Seid. — Ich sprach staunvoll: — O wie ist deine Sünde graunvoll! — Doch er versetzte wein- und launvoll: — Ich hoff' auf Gottes Gnade vertraunvoll. — Was willst du hier wie die Sündfluth schnarchen, — wo ich geborgen sitz' in der Urchen? — Hier gilt nicht Jammer noch Griesgram, — zwischen Geruch von Amber und Bisam; — denn der Tod ist unentfliehbar. — Geh, das Gasthaus — ist ein Lusthaus, nicht ein Lasthaus, — und der Schenfort — ist ein Tränkort, nicht ein Kränkort, — Mein Wein ist unverwässerlich, — und ich bin unverbesserlich. — Nicht krächzen sollen die Raben, — wo mein Lechzen die Neben laben; — und es soll mir der Nachteule Gall — nicht vergällen das Gellen der Nachtigall. — Geh! der Lust ist diese Nacht heilig, — dein Besuch ist ihr nachtheilig. — Dann streckt' er sich auf dem Seidenstuhl, — und trank die Becher unter Saitenspiel, — bis er trunken auf die Seiten fiel. — Ich aber entfernte mich mit schnellen Schritten, — um Gott meine Nacht durch um Verzeihung zu bitten, — daß mein Fuß eine Schenkenschwelle beschritten. — Dann reisten wir ab mit der Morgenbelle, — und ließen unsern Scheich bei dem Scheich der Hölle.

Elfte Nakame.

Das alte Weib.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich weilte in Baghdad in einem dichten Kreise — edler Dichtergreise, — die, wo sie mit ihrer Kunst hervortraten, — es den Kunstreichsten zuborthaten, — sodaß kein Gegner ihnen den Vortritt abtritt, — und kein Ueberlegner auf der Bahn den Vorritt abtritt. — Wir ergiengen uns, sitzend in der Morgenluft, — unter Redeb Blüten und Geistesduft, — in des Gespräches verschlungener Windung, — Ernstes und Scherzes Verbindung; — bisdaß der Tag, der sich halbete,¹ — das frische Laub der Unterredung salbete, — und die muntern Augen mit Schläfrigkeit salbete. — Da sahn wir ein altes Weib heranwanken wie im Schwindel, — hinter ihr ein Kindergefindel,

¹ Zu seiner Hälfte, dem Mittag gelangte.

— jedes dünn wie eine Spinne und schwächlich wie
 eine Spindel, — armselig wie ein unglückes Läubchen,
 — verlassen wie auf dem dürrn Zweig ein Käupchen.
 — Und kaum ward sie uns ansichtig, — so war es
 richtig, — daß sie uns anlief — und anrief: —
 Gottes Gunst den Gdnern! — eine Kunde sey den
 Kennern, — eine Mahnung der Menschlichkeit euch
 Männern! — O ihr, landflüchtiger Hoffnungen Zu-
 flucht, — schiffbrüchiger Wünsche Ruhebucht, — ihr,
 dem Troste der Wittwen und Waisen — gewidmeten
 Weisen! — wisset, daß der, die hier sich beugt, —
 sich einst jedes Haupt und Knie gebeugt, — eh das
 Unglück sie gebeugt; — daß sie war vom Reichthum
 gezeugt, — von der Fülle gefäugt, — vom Ueberfluß
 ausgestattet, — nie vom Verdruß überschattet; — des
 Hauses Schlüssel führend, — des Herdes Flammen
 schürend, — in Wohlhabigkeit — und Freigebigkeit
 — vertrauend auf des Glückes Ewigkeit, — schaltend
 und walteud über die Frauen, — wie der Mann in
 der Männer Gauen. — Denn mein einmal — war
 mein Gemahl, — der den Vorsitz führte beim Mahl,
 — und in der Schlacht sich thürmte ein Ehren-
 maal; — bis das Geschick uns ergriff bei den Armen,
 — und uns schleuderte zu den Armen, — uns trieb
 aus den offenen Thoren — zum offenen Spott der
 Thoren, — daß künftig im heimischen Hause — das
 Unheimliche hause. — Es zerbrach den Schlüssel und
 das Schlüsselbein, — und wies uns von der Schlüssel-
 zum Schüssel ein; — es stieß um des Herdes Kessel,
 — es stürzte um der Herrschaft Sessel, — es zerbrach

des Dienstes Fessel, — und warf die edle Rose unter die Nessel. — Es blies uns den Span aus, — und zog uns den Zahn aus, — es legte die Bahn aus, — und trieb uns den Wahn aus. — Es brach die Krone dem Stamm ab, — und nahm dem Hahne den Kamm ab, — die Satteldecke dem Zelter, — den Inhalt aus dem Hälter, — und den Strom von der Kelter. — Es drängte und trieb, — es hegte und hieb, — es raffte und rieb, — bis nichts uns blieb, — keine Au und keine Feder, — keine Klau' und keine Feder, — kein Schloß und kein Riegel, — kein Roß und keine Striegel, — kein Dach und keine Ziegel, — kein Gemach und kein Spiegel; — kein Halm und keine Tenne, — kein Bogen und keine Senne, — kein Riemen und kein Pfriemen, — kein Hammer und keine Klammer, — kein Haken und kein Laken; — kein Stahl und kein Stein, — kein Strahl und kein Schein, — keine Schaal' und kein Schrein, — kein Thal und kein Hain, — kein Mahl und kein Wein, — als nur Qual und Pein. — Leer ist die Hand,² — und unstät der Fuß, — gebeugt das Haupt, — und gekrümmt der Rücken. — Verdorrt ist die Lust, die grüne, — und fort ist das Gold, das gelbe; — geschwärzt ist der Tag, der weiße, — und geweißt das Haar, das schwarze; — für das Auge, das rothe, — ist willkommen der Tod, der blasse.³ —

² ³ Zwei Reihen von Sackreimen, statt der sonstigen Klangreime, im Prinzip zu vergleichen mit der Sestine. Vergl. zweite Malame, Note 11.

Doch hier das verlassene Trüppchen, — wie zitternde Glämmchen am trockenen Lampenschuttpchen, — der Anfang ihres Wunsches ist ein Süppchen, — der Gipfel ihrer Sehnsucht ein altes Trüppchen; — etwas leicht entbehrtes, — halb verzehrtes, — etwas abgelegtes, — aus dem Hause gefegtes! — Man hält auf des Bräutigams Gruft — nicht zu Rathe Salbenduft; ^a — meiner armen Brut Entfiederung — zwingt mich zu der Erniederung. — Doch ich habe geschworen, — bei dem Adel, der mit uns ist geboren, — bei der Ehre, die uns nie gieng verloren, — ehr zu sterben mit ihnen, — als mit demüthigen Mienen — ungroßmüthigen zum Spott zu dienen. — Aber mir sagte das Herz, — eueres sey nicht von Erz, — und mir flüsterte die Seele, — daß auch eine nicht fehle. — Gott schenke dem Manne seine Schuld, — der mir Glauben schenkt und Huld! — — Und sie wandte zu mir sich mit einer Geberde, — alsob Gewährung sie aufrichten werde — und Weigerung sie niederschlagen zur Erde. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir ranneten — unsere Verwunderung uns zu, und staunten — über ihres Ausdrucks Bläulichkeit, — ihres Vortrags Eigenthümlichkeit, — und sprachen: Wenn du also die Rede strickest, — wie erst wenn du Verse strickest? — Sie sprach dreister: — Ja, es beschämt die Meister. — Wir sprachen: Mach' uns zu deinen Lehrlingen, — so wollen wir dich samt

^a Sprichwörtlich, für: zur Unzeit oder in der Noth soll man sich nicht zieren oder schämen.

deinen Zehrlingen — dafür machen zu unseren Nähr-
lingen. — Sie sprach: Seht erst meines Gewandes
Undichten, — und dann meine Gewandtheit im
Dichten! — Worauf sie uns ihre Lumpen hinhielt,
— nun einen Augenblick schweigend inhielt, — und
dann vortrug, was sie im Sinn hielt:

Ich klag' es Gott, des Schicksals falsche Kerze
Versengt zum Scherz die Flügel armer Motten.
Mein Volk! ich war einst gezählt den Reichen
Des Landes, die geschöpft aus vollen Bott⁵en;
Im Wege stand nichts ihrem Stolz auf Erden;
Und was sie baten, war der Welt gebotten.⁶
Im dürr^{en} Hungerjahr war grün ihr Garten,
Und unterm Sonnenbrand kühl ihre Grotten.
Am Herde, dessen Flammen fröhlich blühten,
War frisches Fleisch den Gästen stets gesotten.
Da kam das Unglück und verschlang die Füllen
Des Meers, das der Versiegung schien zu spotten.
Die erzbeherzten Leu'n des Kampfs, die Aerzte
Der Kranken, sind ein Raub der Würm' und
Motten.

Der raue Boden ist nun meine Sänfte,
Da schreit' ich, wo ich sonst mein Thier ließ
trotten.

Und meine Kleinen, im Gedräng des Elends,

⁵ Bottich oder Bütte.

⁶ Fränkisch, statt geboten, nach der Ähnlichkeit von
sieden, gesotten.

Von dem ein jeder Tag führt neue Kotten,
 Flehn in der Stunde, wo nur Andacht wachet,⁷
 Indes die Thränen fließen, fluten, flotten:
 Herr, der du nährst im Nest die Brut der Raben,⁸
 Wehr' auch den Mangel, der uns aus will rotten,
 Weis' einen Mildeu uns, der unsre Blöße
 Verhüll', und sey es auch mit rauhen Zotten,
 Und der das Feuer unsres Hungers dämpfe,
 Und sey es nur mit saurer Milch und Schotten.

Der Erzähler spricht: Und bei Gott! sie sprengte
 mit ihren Versen der Herzen Deckel, — und zog die
 Verborgenen aus Sack und Secfel, — so zwar,
 daß nicht nur gab, wer seines Glaubens ein Geber
 war, — sondern auch der sich mild bezeugte, der sonst
 sprödder Leber war. — Und als ihr das Gefäß nun
 überschwoß, — und jeder ihr gemessen übergüll, —
 zog sie ab mit ihrem Geleit, — und von Dank war

⁷ In der Mitternacht.

⁸ Die hungrigen und von Gott gespeisten Raben kennt der Araber so gut wie wir. Er hat aber dazu folgende Mythe: Wenn der junge Rabe, der Ra'ab, d. i. der Kreischer, heißt, aus dem Ei kriecht, und ihn seine Eltern sehn wie ein Fleisch (d. i. nackt und unbefiedert), so fliehen sie vor ihm aus Furcht, denn der Rabe ist der vorsichtigste Vogel. Da sendet nun Gott dem Jungen die Fliege, die stürzt auf ihn, öffnet ihm den Mund, und kriecht hinein, daß er sie verschluckt. Und in diesem Zustand bleibt er vierzig Tage, bis ihm die Federn wachsen und er schwarz wird, dann kehren die Alten zu ihm zurück. — Sie haben sich also nur vor ihm gefürchtet, weil er nicht schwarz war wie sie.

der Mund ihr weit. — Doch es fühlte nach ihrer Flucht — die Gesellschaft sich, sie zu versuchen, versucht, — um zu wissen, in welche Hände gefallen sey der Wohlthat Frucht? — Und ich verbürgte mich ihnen, es auszuforschen, — und schritt von ferne nach der Altermorschen; — bis sie nun kam in die Straßen voll Menschenmenge, — und in die Enggassen voll Gedränge, — da tauchte sie in den Strudel, — und machte sich los von ihrem Kinderrudel. — Dann hüpfte sie froh wie ein Reh, — und schlüpfte in eine leere Moskee. — Ich blickte durch der Thüre Spalten, — und sah sie sich wickeln aus ihren Falten, — und, o Wunder, sich umgestalten — aus einer Alten in unsern Alten. — Da überlegt' ich, ob ich sollt' auf ihn einbrechen, — und ihn züchtigen für sein Erfrehen. — Doch er streckte sich nieder und reckte den Nacken, — und weckte den Widerhall mit vollen Backen, — singend:

O daß ich wüßt', ob auch die Welt,
 Nach meiner Müß', so tausendsacher,
 Mich nun nach meinem Werth erkennt
 Als Haupt der Ränk- und Schwänkemacher!
 Wie manchen Streich hab' ich geführt,
 Und unter allen war kein flacher.
 In welchem Forst ich je gejagt,
 Entgieng kein Raub, kein stark' noch schwacher.
 Bald rüttl' ich Schläfer wach, und bald
 Umnehl' ich die Besinnung wacher;
 Bald für die Weiner predigend,

Bald Lieder singend für die Lacher:
 Im Weiberrock und Manneskleid,
 Jetzt Chanfa, dann ihr Bruder Sacher.⁹
 Wenn ich bedenklich wollte seyn,
 So stockte bald mein Lebenshacher.
 Was immer sey das Baugeräth,
 Besser: bebauter Grund, als bracher.
 Ein jeder treibt, was er versteht;
 Das sage meinem Widersacher!

Hareth Ben Hemmam spricht: Wie ich also hörte
 sein edles Selbstgeständniß, — und vernahm sein
 offenes Glaubensbekenntniß, — sah ich, daß in ihr
 ein Teufel steckte, — den kein' Beschwörung schreckte.

⁹ Chanfa, d. i. die Stumpfnasige, eine Dichterin aus
 den letzten Zeiten des Heidenthums, die noch den Islam er-
 lebte, berühmt durch ihre zahlreichen Trauergedichte auf den
 Tod ihres Bruders Sacher, der an einer im Kampf empfan-
 genen Wunde starb. Eine Probe von ihr:

Nich mahnt die Sonne, wann sie steigt, an Sacher,
 An Sacher mich, wann sie den Abend röthet.
 Und wären viele nicht um mich, die weinen
 Um Brüder auch, so hätt' ich mich getödtet.
 Sie weinen nicht wie ich um solchen Bruder,
 Doch fühl' ich mich durch ihren Schmerz geträstet.

Damit wir hier bei Sonnenauf- und Untergang nicht
 etwas zu empfindsames denken, mahnen uns die Scholien,
 daß die Dichterin sich deswegen ihres Bruders besonders am
 Morgen und Abend erinnere, weil jener die Zeit des Streif-
 und Raubzugs, dieser der Gastbewirthung sey. Sie sieht also
 ihren Helden im Doppel-Lichte der arabischen Stammtragen.

— So zog ich ab, ohne ihn zu stören, — und gab, was ich gesehn, der Gesellschaft zu hören. — Sie bereuten, was sie ausgegeben vergebens, — und vermaßen sich, nie mehr Zeit Lebens — mit alten Weibern zu machen so viel Aufhebens.



Zwölfte Nakame.

Die Pilger.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich fuhr von Medinet Elselam¹ — Wall von Baghdad, — um zu begeh'n die Wallfahrt des Islams. — Als nun, nach Ertragung der heiligen Beschwerden, — und Unterziehung der gesetzlichen Entbehrnisse, — wieder erlaubt waren die sinnlichen Begeh'rnisse, — traf der Rückzug der Pilger zusammen — mit des Sommers Entflammen. — Da gebraucht' ich die Mittel in meinem Besitze, — um mich zu schützen gegen die Mittagshize. — Und als ich nun war unter dem Zelt von Fellen, — mit einer Gesellschaft seltener Gefellen; — als der Glutofen der

¹ D. i. Stadt des Friedens oder Heiles, ein Ehrenname Baghdad's.

Sandwüste sprühte, — und das Auge des Chamäleons glühte;² — da überfiel uns ein Alter in der abnehmenden Kraft, — gefolgt von einem Jungen im zunehmenden Saft. — Und der Alte that seinen Gruß wie ein gewandter Gesandter, — und begann sein Gespräch wie ein alter Bekannter, — nicht wie ein fremd hergerannter. — Uns gab Vergnügen, wie er auslegte seinen Kram, — und nahm Wunder die Freiheit, die er ungegeben nahm; — wir sprachen: Wer bist du, und was ist, das du bringst? — und woher dein Eintritt, eh du Einlaß empfindest? — Er sprach: Was ich bin, ist ein Besuch, — und was ich bring', ist ein Gesuch; — das Geheimniß meines Nothstandes ist offen, — und darf auf des Blickes Fürsprache hoffen. — Daß ich aber hereingetreten, — eh ich ward hereingebeten, — das geschah nach des Sprichworts Vorgang: — daß die Thüre der Großmuth ist ohne Vorhang.³ — Wir fragten weiter, wie er zu uns gefunden den Weg, — und was ihn gewiesen zu unserem Geheg? — Er sprach: Freigebigkeit hat einen Odem, der sich verbreitet, — einen Blumenhauch, der zu ihrem Garten leitet; — mich führte die

² Vom Chamäleon wird gesagt, daß er beständig, mit der Sonne sich herumdrehend, ihr Licht mit seinem Auge aufsfange, das gleichwohl immer kalt bleibt, nach dem Sprichwort: Kälter als das Auge des Chamäleons. Daß es also hier glüht, kann die äußerste Sonnenhitze bezeichnen. Eigentlich steht aber im Text: Die Mittagsglut hatte das Auge des Chamäleons blind gemacht.

³ Nach unserer Art: ohne Schloß.

rief er: Auf, Edhynchen! steh wie dein Vater stund,
 — und thu deines Herzens Begehren kund, — kein
 Schloß sey an deinem Mund! — Da sprang der
 Zunge, als ob ein Vorkämpfer ins Treffen springe,
 — und zückte eine Zunge wie eine scharfe Klinge; —
 so stimmt' er an:

Ihr hohen Herrn auf den Hohen,
 Die in Gebäuden gebieten,
 Und die in Kriegen Gefahren
 Mit starkem Arme befrieden;
 Ihr, denen Schätzeverschwendung
 Wie Staubverstreun gilt hienieden!
 Ich wünschte etwas des Guten
 Aus eurer Küche Gebieten,
 Ein Küchlein, das sie gebacken,
 Sammt einem Lamm, das sie brieten;
 Und ist es das nicht, ein Süpplein
 Sammt einem Stück, das sie siedern.
 Und wo nicht dieses, so sey mir
 Ein Brei, der-sättigt, beschieden;
 Und fehlts an allem, so bin ich
 Mit Rahm und Datteln zufrieden.
 Laßt mir nur reichen, was da ist,
 Und seyens Schnitzel und Schnieden; *

* Wir hätten hier dem Leser gar leicht mit einer Anzahl
 sich reimender Originalgerichte, die der Text darbietet, auf-
 warten können, als da sind: Asiden, Schehiden, The-
 riden, Nehiden und Kadiden; doch sie würden ihm,
 auch mit aller Zuthat von Roten, ungenießbar geblieben seyn,

Die Futterfäcke zu füllen,
 Die längst des Inhalts entriethen;
 Weil ohne Zehrung die Weisen
 Die weite Fahrt mir verbieten.
 O ihr, die besten Beschützer,
 Davor je Schützlinge knieten,
 Die vollsten Hände der Wohlthat,
 Die je den Mangel beriethen;
 Nie von des Gebens Gewohnheit
 Sey eure Rechte gemieden!
 Was ich erbitt', ist ein kleines
 In eurer Milde Gebieten.
 Und Lohn auch hab' ich für Edle,
 Wo sie von Kummer mich schieden:
 Erlesne Reime der Reime,
 Beschämend alle Kassiden.⁵

Hareth Ben Hemmam spricht: Da wir also
 gewährten die gleiche Art — an des Jungen Locken
 und des Alten Bart, — gaben wir dem Vater das
 Reitthier schon, — und die Reisezehrung dem Sohn.
 — Worauf sie die Gutthat nicht um den Dank ver-
 kürzten, — den sie mit dem Dufte des Lobes würzten,
 — und sodann sich zur Abfahrt schürzten. — Doch ich
 sprach zum Alten: War unser Versprechen wohl ein

und er wird sich dafür mit unseren Surrogaten begnügen,
 mit dem, was sie brieten, mit dem, was sie siedeten, und
 mit den provinziellen Schnieden, statt Schnittchen oder
 Schnitzeln.

⁵ Gedichte, Lobgedichte.

Versprechen Drkob's? ⁶ — oder ist ein Wunsch noch zurück in der Seele Jakob's? ⁷ — Er sprach: Verhüt' es Gott! nein und mitnichten; — sondern euer Edelmuth gehört zu den Wundergeschichten. — Ich sprach: So gib zur Belohnung — nun Kunde von deiner Wohnung. — Da seufzt' er wie ein Kranker in der Fremde, — und hub an, indem ihn Schluchzen beklemmte:

Serug ist meine Heimat, doch wie
Soll ich gelangen dahin?
Zum Lager hat sie genommen der Feind,
Es ist ihr Prangen dahin.
Beim heil'gen Haus! (die Würde der Schuld
Trug ich mit Wangen dahin)
Mein Leben ist, seit ich schied von dort,
In Schmerz gegangen dahin.

Aber seine Augen quollen, — und ließen die Thränen rollen; — er wollte die Wellen hemmen, — und konnte den Strom nicht dämmen: — Da brach er seinen süßen Gesang ab, — und gieng mit beiletem Gang ab.

⁶ Drkob war ein Mann, der nicht hielt, was er versprach, und versprach, was er nicht halten wollte.

⁷ Die Auspielung auf den Patriarchen ist für uns deutlich genug: Es ist kein Wunsch mehr in der Seele Jakobs, nachdem er seinen geliebten Sohn wiedergefunden.



Dreizehnte Nakame.

Pattel und Rahm, oder: Der Erbsall.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich war besucht vom Kummer, — und verlassen vom Schlummer, — in einer Nacht, die sich schwarz verhängte, — und Wolken über ihre Stirne drängte; — mir war zu Muth, — wie einem Verliebten in seiner Glut, — wenn ihm die Thüre nicht auf sich thut. — Und in meiner Sinne Umdüsterung, — in meiner Gedanken Umflüsterung, — wünscht' ich mir zu des Grams Befehdung — einen Genossen der Nachtunterredung, — der das öde Wachen mir würzte, — und die Längen der Nacht mir kürzte.¹ — Ich

¹ Das Nacht- oder Mondscheingespräch, Semei, ist ein Hauptstück des geselligen Lebens der Araber, insbesondere der Zeltbewohner. Mit seiner stillen Gleichförmigkeit muß es ihnen die ganze Mannigfaltigkeit von lauten Vergnügungen

hatte den Wunsch kaum ausgesprochen, — so hört ich's an meiner Thüre pochen. — Ich sprach: Wie? soll der Baum des Wunsches mir Frucht tragen? — will Mondesglanz die Finsterniß mir in die Flucht schlagen? — Ich sprang auf und säumte nicht länger, — rief: Wer ist draußen der Nachtgänger? — Es rief: Ein Fremder, den die Nacht überfallen, — den die Ströme des Himmels überwallen, — und der ein

ersetzen, die in unsern Städten die Nacht zum Tage machen. Aus der eigensten Natur des Bodens hervorgegangen, — indem die am Tage in der Wüste weidenden, oder auf dem Raubzuge begriffenen, sich am Abend und im Mondschein um ihre Zelte sammeln, und die Hitze des Klima's, die einen Theil des Tages zu verschlafen einläßt, dafür einen Theil der Nacht zu durchwachen auffordert — geht diese volksthümliche Sitte aus dem Naturstand in den Kulturstand, aus den Zelten in die Städte, und aus dem arabischen Heidenthum ungestört in den Islam herüber, von dessen Strenge sogar, die andere Volksgebräuche so feindlich angreift, sie gleichsam erst ihre Hauptnahrung erhält. Denn das Verbot von Wein und Spiel, Musik und Tanz, läßt der Geselligkeit nichts als das Gespräch, das sie denn ganz besonders hegen und pflegen muß, um sich daran für alles andere schadlos zu halten. Da der Stoff dieses Gespräches schon in der ursprünglichen Wüste nur ein sehr beschränkter ist, und dieses immer mehr wird, jemebr die eigenen Volks- und Stammaus Interessen erlöschen, so gewinnt bei Zeiten die Form die Oberhand; die Sprache fängt an über sich selbst zu sprechen, und für Spiel, Schauspiel und Saitenspiel stellt sich das Wortspiel ein. — Auch in unsern Makamen sehen wir einigemal ganze Nächte so hinweg geplaudert, und hier ist es, wo Abu Seid als Repräsentant arabischer Bildung, die Unererschöpflichkeit seines Sprachwitzes aufwendet, um irgend eine Kleinigkeit durch seinen Vortrag zum Gegenstand lebhafter Theilnahme zu machen.

Obdach sucht, sonst nichts, — um wieder aufzubrechen mit Anbruch des Lichts. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Mir versprach die Lieblichkeit des Spruchs — den Zuspruch angenehmen Besuchs, — wie eine Aufschrift den Inhalt des Buchs; — auf that ich die Pforten, die nicht sträubigen, — wie Riswan² das Paradies den Gläubigen, — und sprach zum durchregneten: — Gehet ein im Herrn, ihr gesegneten! — Und eingieng einer, dem über die Haare — war gegangen der Regen vieler Jahre, — dem abgewelkt der Jugend Kraut war, — ob er gleich jetzt frisch bethaut war. — Er grüßte mit Redegewandtheit, — und sprach wie mit alter Bekanntheit, — dankend meiner Willfährlichkeit, — und entschuldigend seine Beschwerlichkeit, — sein Kommen zur Unzeit und Nachtzeit. — Doch als ich die Leuchte ihm näher hielt, — und spähend ihm ins Antlitz gezielt, — wie ein Wechsler prüfend ein Goldstück beschielt, — sah ich betroffen, mein Hoffen — nicht eingetroffen, sondern übertroffen: — denn es war unser Alter mit Leib und Seel, — ohne Hehl und ohne Fehl. — Aufnahm ich ihn, mit meines Herzens Ueberdrang, — als meines Wunsches Uberschwang, — als Uebergang aus der Nacht der Sorgen — zum Freudenmorgen. — Ich sprach: Sag' an! wie? und von wannen? — Doch er sprach: Von dort und von dannen. — Erst laß mich Speichel sammeln, — eh ich kann stammeln, — und zu Athem kommen, —

² Der Hüter des Paradieses.

denn ich bin von Müdigkeit beklommen. — Da glaubt' ich, daß unterm Mantel der Mattheit — sich nur verberge die Lust nach Satttheit, — und stellte ihm vor, was man eben vorstellt — einem Gaste, der übernachts ins Thor fällt. — Doch er wandte sich blöde, — und that, als sey der Magen ihm öde; — daß schier seine Sprödigkeit mich verdroß, — und ob seiner Schundtheit das Blatt mir schoß. — Ich war im Begriff ein scharfes Wort zu ergreifen, — um des Gastes Ungeschliffenheit abzuschleifen. — Doch er las in meinen Kerzen,³ — was mir wurmte im Herzen, — und sprach: O welch ein Mißlaut, — wo Freund dem Freunde mißtraut! — Laß dein Mißtraun und deine Mißlaun', — und höre mich, du gefundener hinter'm Zaun! — Ich sprach: Nun so führe das Ruder, — du Lügenbruder! — Er sprach: So wisse, ich hatte die vorige Nacht — im Gespräch mit meinen Sorgen verwacht, — bis mich der Morgen ausgelacht. — Da führte die Hoffnung, die neu mich stärkte, — mich hier auf einen der Märkte, — um irgend etwas einzufangen des Wilden, — oder etwas zu erlangen des Milden. — Da sah ich, außs schönste vom Korb umzäunt, — Datteln, vom reifsten Sommer gebräunt, — in deren Farbe verschmolzen war Licht und Dunkel, — wie Purpurweinsgefunkel oder Karfunkel; — und aufgestellt war über denselben — ein Rahm, dessen Weißes eingekocht war zum Gelben,⁴ — der mit

³ Augen.

⁴ Eine italienische Ricotta, oder süßer Käse.

dreister und feister — Zunge lobte seinen Meister, — und den Käufer verständig pries, — der dafür ein Stück von seinem Herzen ließ. — Dieser beiden verschiedene Zierde — erweckte mir eine gemischte Begierde, — und ich war bezwungen von ihren Reizen, — nach ihrem vereinten Besitz zu geizen. — Es war alsob mich der Anblick behexe, — daß ich irre ward wie die Eidechse,⁵ — und versiel in Selbstvergessenheit, — wie ein Verliebter in seiner Besessenheit. — Ich sah keinen Weg zur Lust des Erringens, — und zur Wollust des Verschlingens, — und die Füße weigerten sich zu gehn, — und ließen mich in den Flammen stehn. — Doch der Stachel, wider welchen hilft kein Lecken, — der Hunger, den allein ich hatte zu schmecken, — trieb mich endlich, auf andern Fluren — zu suchen meiner Nahrung Spuren; — und ich strich — umher auf den Strich, — bis drüber der lange Tag verstrich. — Ich hängte meinen Eimer in jeden Brunnen, — doch nicht ein Tröpflein ward meinem Durste gewonnen. — Als die Sonne nun war am Niedergang, — und verloren mein Hin- und Wiedergang; — als ich müßig, — meines Dings unschlüssig, — und meines Lebens überdrüssig, — einen Schritt mich vorwärts regte, — und einen Tritt mich rückwärts bewegte, — mich wechselnd wie ein Wind bald erhob bald legte; — da erschien mir ein Greis, der ächzte mit Gestöhne, — wie eine

⁵ Sprichwörtlich; das hastig-irre Umherfahren der Eidechse ist auch uns in die Augen fallend.

Wittwe um den letzten ihrer Söhne; — sein Odem war in der Klemme, — und seine Augen in der Schwemme. — Doch die Wolfskrankheit,⁶ die mich plagte, — und der Wurm, der mir am Herzen nagte, — hielten mich nicht ab, meinen Witz zu schärfen, — und meine Angel auszuwerfen. — Ich sprach: O du! dein Weinen hat wol seinen Grund, — denn Niemand verzieht umsonst den Mund; — welches Flect am Herzen ist dir wund? — Zeige mir deinen Schaden, — und vertrau auf Gottes Gnaden! — vielleicht kann mein Rath dir nützen, — oder doch mein Trost dich unterstützen. — Er sprach: bei Gott! ich klage nicht um Geld und Gut, — noch um des Glückes Wankelmuth, — sondern um das Verfallen — der Gelehrsamkeit und ihrer Hallen, — um das Verfinstern ihrer Monde und Sonnen, — und das Versiegen ihrer Quellen und Brunnen. — Ich sprach: Und welches Gesicht hat dich geneckt, — daß dein Seufzen ward erweckt — nach der Weisheit, die der Grab schutt deckt? — Da zog er ein Blatt aus seinem Ermelfutter, — und schwor bei seinem Vater und seiner Mutter, — er hab' es gezeigt den Lehrern jeder Schule, — doch leer gelaufen sey ihrer Gelehrsamkeit die Spule, — er hab' um Auskunft gebeten bei jedem Ratheder, — doch die Weisheit sey vertrocknet in jeder Feder. — Ich sprach: Reiche es und zeige mir's, — vielleicht lese ich und löse dir's. — Er sprach: du vertrau'st dir viel, — doch wer weiß!

⁶ Sprichwörtlich arabisch für Hunger.

mancher Schätze traf blind ans Ziel. — Da gab er mir das Blatt in die Hand, — darauf geschrieben stand:

Der du dir auf Weisheit etwas thust zu gut,
 Und dein Licht vor Leuten lässest scheinen!
 Gib uns Aufschluß auf die Frag', auf welche wir
 Noch bei den Gelehrten fanden keinen.
 Einer starb, der einen Bruder nach sich ließ,
 Einen gläub'gen, freien, fehlerreinen.
 Und des Mannes Weib, das schon gestorben war,
 Hinterließ von Brüdern gleichfalls einen.
 Doch nach Erb recht fällt des Mannes Erb-
 schaft nun
 Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen.
 Sprich, warum nicht dieser, sondern jener erbt?
 Dunkel ist's, doch ist das Recht im Reinen.

Als ich nun vom Blatte — das Geheimniß gelesen hatte, — sprach ich: Du hast dich um Vormundschaft gewandt an keinen Unmündigen, — und um Rundschaft an einen Landeskundigen; — nur daß mir brennen die Eingeweide, — und mir Noth thut eine Abendweide. — Lische mir auf etwas, — und sey zum Nachtiſch gewärtig meines Fetwa's.⁷ — Er sprach: du machst billige Bedingung, — und forderst nichts über die Erschwingung. — Komm mit

⁷ Fetwa, die gutachtliche Entscheidung des Mufti in vorgelegten Rechtsfällen.

mir, daß dir werde Gewährung, — und ziemliche Gastverehrung. — Da folgt' ich ihm und meinem Magen, — und dem, was uns Gott ließ durch den Koran sagen: — „Wer euch einlädt, dem sollt ihr's nicht ausschlagen.“ — Und wir traten in ein Haus, von Grund und Zinne, — schwächer als das Haus der Spinne,⁸ — und so karg — an Raum wie ein Sarg; — doch ich vergaß des Hauses Gebrechlichkeit — über des Haushalts Gemächlichkeit. — Er gab mir die Wahl, — was ich wünschte zum Mahl, — von des Marktes Leckerbissen? — Da sprach ich: Ich will nicht missen — den Herrn vom Euter, — den gelbweißen Reuter — auf dem braunrothen Sattel — (ich meinte den Rahm auf der Dattel). — Ich will die Süße, die mit dem Fetten im Magen kämpft, — und heilsam seine schädlichen Dämpfe dämpft. — Er besann sich ein Geraumes, — danu sprach er: Du meinst wol die Tochter des Palmbaumes, — und den Sohn des Milchschaumes? — Ich sprach: Ja, ich meine diese beiden, — von denen mein Verlangen sich nicht kann scheiden. — Und er stand auf rührig, — doch dann hockt' er sich nieder schwürig, — und sprach:

⁸ Schwächer als das Haus der Spinne. Scholien: „Einige behaupten, diese Uebertreibung trete dem Koran zu nahe, der sagt: Das schwächste der Häuser ist das Haus der Spinne (Sure. 29); woraus folge, daß kein anderes Haus schwächer seyn könne, Hariri aber mache dieses zu einem schwächern. Doch man darf ihm das nicht zur Sünde anrechnen; denn durch die Uebertreibungen in Versen und Prosa ist keine Wahrheit gemeint, und nur derjenige sündigt, der so etwas glaubt.“

Wisse! (Gott sey dein Hort!) daß die Wahrheit ist eine Gnade, — und die Lüge ein Schade; — und laß dich von dem Hunger, der ein Schmuß ist der Gottbeseelten, — und ein Halsband der Auserwählten, — nicht verführen zu den meineidigen Motten, — und zu denen, die des Glaubens spotten. — Eine freigeborne hungert, eh sie isset von ihren Brüsten,⁹ — und ein edler gehorcht nicht unedlen Lüsten. — Dann bin ich auch der Mann nicht, der sich Sprengel stellen läßt, — oder im Handel sich pressen läßt. — Ich habe nun gewarnt, du magst dich wahren, — denn der Betrug ist einträglich, doch mit Gefahren. — Ich sprach: Bei dem, der verpönt hat, sich vom Wucher zu nähren, — aber vergibt hat, Rahm und Datteln zu verzehren; — ich spinne keinen Lug, — und sinne keinen Trug; — du wirst die Wahrheit erfahren mit Scham, — und segnen den Aufwand von Datteln und Rahm. — Da war sein Glaube erstarkt, — und er rannte auf den Markt. — Und nichts war schneller als er wieder da, mit der Bürde der süßen Gerichte, — und einem saueren Gesichte; — er setzte sie mir vor mit einem Wesen, — darin ein Vorwurf der Wohlthat war zu lesen, — und sprach: Da schling um die Wette — des Lebens Süße und Fette! — Doch ich streifte den Ärmel zurück, und schritt — ans Werk mit Elephantenappetit; — und er sah mir zu mit Blicken, — die mir wünschten, zu ersticken, —

⁹ D. i. eh sie als Säugamme auf eine unedle Art sich ernährt. Ein Sprichwort.

bis ich nun verschlungen die beiden Führen, — und
 von ihrem Daseyn nur zeugten die Spuren, — da
 ward ich stumm, wie die Nacht, die eben hereinbrach,
 — und sann auf meines Fetwa's Zettel und Einschlag.
 — Er aber säumte nicht, aufzuspringen, — Feder
 und Tintenfaß herbei zu bringen, — sprechend: Du
 hast nun gefüllt den Schlauch; — erfülle nun das
 Versprechen auch; — oder du sollst mir nicht vom
 Platz — ohne des angerichteten Schadens Ersatz. —
 Ich sprach: Nur auf die Wahrheit steht mein Blick;
 — schreib! und in Gottes Hand steht unser Geschick:

Sage dem, der uns mit Rätbseln necken will,
 Hier bin ich, der stutzt vor keinem feinen.
 Der Gestorbne, dessen Gut fällt nach dem Recht
 Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen,
 War ein Mann mit einem Sohn aus früh'rer Eh',
 Der schon längst nicht mehr war von den Kleinen.
 Als der Vater nun das Weib nahm, nahm der
 Sohn

Deren Mutter, seltsam darf's nicht scheinen.
 Dieser Sohn nun hinterließ aus dieser Eh'
 Einen Sohn, und gieng nach Edens Hainen.
 Dieser letzte, jenes Mannes Enkel, ist
 Dessen Weibes Bruder, wie wir meinen.
 Da nun Bruder nicht vom Bruder erbt, solange
 Sohn ist oder Enkel auf den Beinen;
 Hat der Bruder jenes Mannes, welcher starb,
 Keinen Anspruch, als um ihn zu weinen:
 Und der Bruder jenes Weibes, der des Manns

Entel ist, greift zu den vollen Schreinen.
 Dis der Ausspruch, über dessen Richtigkeit
 Alle Richter werden sich vereinen.

Als er so nun aufgeschrieben und gutgeheißen den Ausspruch, — rief er mit plötzlichem Ausbruch: — Zum Aufbruch! zum Aufbruch! — eh der Finsterniß Einbruch — thut deiner Reise den Einspruch. — Ich rief: die Finsterniß ist schon eingebrochen, — und ich bin hier in Freundeshaus eingesprochen; — ich bin ein Mann in fremdem Land, — weise nicht das verdienstliche Werk von der Hand! — Die Nacht hat ihren dunkeln Mantel um, — und der Donner in den Wolken feiert Gottes Ruhm.¹⁰ — Doch er sprach: In Gottes Namen, geh wohin du's erachtest, — nur hoffe nicht, daß du bei mir übernachtetest! — Ich sprach: Und warum gibst du keine Frist, — da doch dein Haus so geräumig ist? — Er sprach: weil ich sah, wie du schlucktest, — bis du alles niederdrucktest, — und merkte, daß du dein Heil nicht wahrest, — noch deine Gesundheit sparest. — Wer so sich stopft wie du dich gestopft, — und den Magen pfropft wie du ihn gepfropft, — der kann nicht entgehn dem Leibschneiden, — er trägt den Tod in seinen Eingeweiden. — Darum verschone mich mit deinem plagen- den Wanst, — und trag ihn von hinnen, weil du noch kannst. — Denn bei dem Gott der Lebendigen

¹⁰ Sure 13, 14.

und der Todten! — Dir wird bei mir kein Nachtquartier geboten. — Als ich nun vernommen seinen Eid, — und bekommen meinen Bescheid, — gieng ich hinaus — von seinem Haus, — nicht so voll — von Speis', als von Groll; — vom Himmel draussen begossen, — von der Nacht umher gestossen, — von den Hunden angebellt, — von den Hausthüren abgeprellt, — bis mich das freundliche Glück zu deiner Schwelle gewiesen, — seine weiße Hand⁴¹ sey gepriesen! — Ich sprach: Gesegnet dein Anblick, der gottbeschiedene, — für mein Auge, das schlafgemiebene, — und für mein Herz, das nun zufriedene! — Dann hub er an aufzutischen — seine Geschichten, die immer frischen, — und mit Anmuth, was Lachen erregt und was zu Thränen bewegt, zu mischen. — Die Lieblichkeit der Nachtgespräche sprießte, — bis daß der Morgen nießte,⁴² — seine Odemzüge sich ansachten, — und

⁴¹ Weiße, nicht etwa weiße, wie der Freund, der mir die Druckfehler des Buches wegschaffen sollte, hier allzu weiße für seinen Stand (er ist hoffentlich bald Rittmeister) und aus zu geringer Achtung für die weißen Glückshände der Schönen, corrigirte.

⁴² Zu sagen: der Morgen nieß't, möchte in unsern abstrakten Sprachen kaum anders erträglich seyn, als nur in einer solchen Verbindung wie hier, in der schwankenden Haltung der Liebe zwischen Ernst und Scherz, wo dann jeder Leser, nach den Schranken seiner Vorstellungen, sich den Ausdruck, ohne weitere Störung, mehr oder minder lächerlich vorkommen lassen darf. Aber im Arabischen ist er aufrichtig objectiv gemeint, und gewiß liegt ihm ein tiefes Naturgefühl zu Grunde, das allein den gährenden Prozeß und die erbeiternde Explosion des Nießens so auf den Kampf in der

der Rufer⁴³ rief zu den Andachten. — Da leisteten wir dem Ruf Folge nach Moslemenweise, — dann schickte sich Abu Seid zu Reise. — Ich hielt ihn und sprach: Drei Nächte, — so lauten die Gastrechte. — Doch er riß sich los und gewann den Ausgang, — und sang indem er hinausprang:

Besuche deinen Freund in jedem Monat
Auf einen Tag, so wirst du theuer seyn.
Nur einen Tag im Monat ist der Aufgang
Des neuen Monds ein Fest für groß und klein.
Dann scheint er, unbemerkt von Menschengen,
Und von den Hunden angebellt allein.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wie erst sein Anblick mich hatte gelabt, — so ward ich von seinem Abschied mit Schmerz begabt, — und ich wünschte, meine Nacht hätte keinen Morgen gehabt.

Atmosphäre und den hervorstechenden Sonnenstrahl anwenden konnte. — In der parssischen Religion wird das Niesen ausdrücklich als ein Sieg des Lichts über die Finsterniß bezeichnet.

⁴³ Der Gebetrüfer, M u' e d d h i n.

Vierzehnte Makame.

Die Unterhaltung in der Moskee.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich verrichtete das Gebet Maghrib¹ — in einer der Moskeen von Maghrib.² — Als ich nun abgethan die gesetzlichen Verbeugungen, — und hinzugesetzt die freiwilligen Andachtsbezeugungen;³ — fiel

¹ Das Abendgebet, nach Sonnenuntergang.

² Der Westen, oder das Abendland, gemeiniglich Afrika.

³ Treuer, aber weniger anschaulich, wäre: Als ich nun seinem (des Abendgebetes) Gesetzlichem genügt, — und sein Freiwilliges hinzugefügt —

Jede der fünf täglichen Andachten (Morgens, Mittags, Nachmittags, Abends und in der Nacht) besteht aus gewissen Cyklen ceremoniöser Verrichtungen, wo zwischen Aufrechtstehen, Vormwärtsbeugen, Niederwerfen aufs Angesicht, und knieendem Sitzen, die vorschriftmäßigen Gebete hergesagt werden. Ein solcher Cyklus heißt Rifat. Jede der fünf Andachten erfordert

mein Blick auf eine kleine Gruppe, — lauter reine Sterne, und keine Schnuppe, — die sich im Dunkel, doch nicht im Dunkel, — gesondert hatten in einem Winkel, — wo sie kreisen ließen die Trinkschale der Unterhaltung, — und sich gefielen in gefälligen Gesprächs Entfaltung. — Da trug ich Begehr — nach ihrem Verkehr, — um ein Wort der Nutzbarkeit zu erlauschen, — oder eine Reisezehrung der Bildung mir einzutauschen; — und ich steuerte nach dem, was sie hatten feil, — so begierig, wie nach einem Gastmal Tofeil.^a — Ich redete sie an: Seid ihr nicht ungehalten, — einen ungeladenen Gast zu erhalten? — der nicht verlangt nach Krüz' im Topf, — sondern nach Krüz' im Kopf, — und nicht sucht ein Hauptstück beim Thorenschmaus, — sondern ein Hauptstück zum Ohrenschmaus. — Sie riefen: Glück zu! — und: Glück zu! — Du bist vollkommen willkommen. — Doch ich saß nicht länger, als eine Leuchtungs blinkt, — oder ein Vogel im Fluge trinkt; — als herantrat ein Waller mit dem Stabe, — der bei sich führte keine Habe, — als einen Quersack, gleich einem leeren Grabe; — der erst seine Andacht verrichtete, — dann

ihre eigene Anzahl von Nikats; zu deren einigen die Verbindlichkeit sich auf göttlichen Befehl gründet, zu den andern auf einer löblichen Nachahmung des Propheten beruht. Das Abendgebet nun enthält drei Nikats von der ersten Art, und zwei von der letzten. Das also ist in der obigen Stelle mit dem Geseßlichen und dem Freiwilligen gemeint.

^a Tofeil ist die arabische Personifizirung des ungebetnen Gastes oder des Schmarozers.

seine Anred' an uns richtete: — O ihr Blüte der Verständigkeit, — die Gott behüte vor des Glücks Unbeständigkeit! — Ihr wißt, daß die beste Gutthat — ist, gut zu machen des Schicksals Unthat, — und daß die Seel' ihre Uebelthaten — tilgt durch Ertheilung von Wohlthaten. — Ich aber, bei dem, der mich geführt hat zu eurem Mund, — und mir Trost verheißt aus eurem Mund! — bin von fernen Meilen eine Eilepost, — nach Heilekost, — ein Trabebote — nach Labebrote, — den zur Nacht ausgesendet haben — meines Nestes hungrige Raben. — Ist nun einer in eurem Kreise, — der das Fieber unsers Hungers dämpfe mit Speise? — Sie sprachen: Mann Gottes, deine Wallzeit — fiel später als unsere Mahlzeit; — und ein Gast, der kommt nach dem Feste, — muß vorliebnehmen mit dem Reste. — Er sprach: Gott! wer, wie ich, es bedarf, — nimmt wol an, was man vom Tische warf. — Da gebot jeder seinem Diener, herbeizuschaffen, — was sey beizuraffen; — jener dankte laut für die Willfahung, setzte sich dann sacht, — und erwartete, was ihm ward gebracht; — wir aber hatten auf ihn nicht weiter Acht. — Wir wandten uns wieder zur Aufregung geistiger Düste, — und zur Durchforschung verborgener Redeschlüfte; — bis wir zuletzt geriethen auf die sich haschenden Doppelreime, — die sich überraschenden Doppelkeime, — wie wenn man sagt: der thut gut, — der sich etwas zu Gut thut. — Und wir beschloßen, von unseres Geistes Zeugkraft — in dieser Weise abzulegen eine Zeugenschaft, — daß mit dem Pflug der Gedanken wir machten

urbar — dieses Feld der Kunst, das ohne Bebauungsspur war; — so zwar, daß der von uns, der anfieng, — mit drei Fochreimen vorangieng, — dann der Nachmann dem Dreifachen — nachstrebte mit einem Doppelt-Zweifachen, — und so in der Runde weiter — stets eine Reimspitze mehr aufbde jeder folgende Streiter. — Der Erzähler spricht: Wir waren aber, wie an Einverstand, — so auch an Zahl gleich den Fingern Einer Hand. — Da that, mir zum Verdruß, — sogleich mein Nachbar rechts den ersten Schuß:

Wer eine Zung' hat und spricht nicht,
 Wer eine Kling' hat und ficht nicht,
 Was ist der wol, wenn ein Wicht nicht?

Worauf sein Nebenmann — so losrannte mit dem Biergespann:

Halte vorm Diebe deine Truh zu,
 Vor der Liebe deine Ruh zu.
 Binde, schlottert er, den Schuh zu,
 Und den Mund, der stottert, thu zu.

Worauf dessen Nebenfaß — nach dem Ziel hielt,
 und nicht traf neben das:

Sey huldig, wenn du einen Gast hast,
 Geduldig, wenn du eine Last hast.
 Sey rastig nie auch wo du Rast hast;
 Und hastig nie auch wo du Hast hast;
 Denn seine Ruhe liebt, wer Hast hast.

Worauf mein Ansführer linker Hand — seinen
Streich führte mit flinker Hand:

Die Ernt' ist wie die Saat; drum, was ihr sät, seht!
Ein Thor, wer früh versäumt hat, und zu spät
späht,

Wie wer den Braten wegwirft, und das Brett brät.
Wer nie dem Rathher folgt, der, was mißrath, rath,
Und nie, was er gebaut, zerstört, der steht stät
Auf dieser ird'schen Welt, die selbst nicht stät steht.

Da war nun die Reih' an mir, zu schlingen das
Siebengestirn; — aber ich hatte mir lange gerieben
die Stirn, — und es wollte kein Funken entfliehen
dem Hirn. — Sie hatten mir, wo ich angelte, schon
vorgefisch, — und was ich zurüstete, schon aufgetischt.
— Ich sah mich um nach einem Retter, — doch da
war meiner Noth kein Entketter. — Ich rief: O wäre
mein Geruger hier am Orte, — der würde mir
aufriegeln die verschlossene Pforte. — Doch die Ge-
sellen sprachen: Und wäre hier Roß, der Weisheit
Drakel, — er würde zu einem Stammler wie Bafel.⁵

⁵ Der Bischof Roß ist aus der vorislamischen Zeit als
ein unübertroffenes Muster von Weisheit und Beredsamkeit
bei den Arabern im Andenken geblieben. — Vom Bafel ist
nicht viel mehr zu sagen, als was sein Zuname der Stamm-
ler besagt. Es scheint, daß er eine ganz ausnehmende Faul-
heit, mehr als Schwerfälligkeit, der Sprachwerkzeuge gehabt,
und sich in allen Fällen am liebsten ganz ohne den lästigen
Gebrauch der Worte beholfen habe. Er kaufte einst auf dem
Markte eine lebendige junge Gasselle um 11 Drachmen. Als

— Dann fuhren sie weiter fort, zur Verbrämung
 — meiner Beschämung, — zu sprechen von der
 Schwierigkeit Uebermaaß, — und dann über die und
 über das. — Aber unser Gast, der aß im Dunkeln,
 — ließ dabei seine Augen funkeln, — und indeß
 seine Zähne werkten, — bohrte sein Geist Perlen,
 ohne daß wir es merkten. — Als er nun sein Mahl
 verschlungen, — und seiner Perlen Zahl geschlungen,
 — rückte er zu mir heran plöblich, — und sprach:
 Aus der Noth helfen, ist ergötlich. — Erlaube, daß
 ich an diesem Orte — für dich und deinen Mann
 von Serug antworte:

Nach nicht sorgenblaß das
 Antlit, reuenäß das
 Auge, sondern laß das!
 Was du haßest, haß das;
 Was du liebest, faß das;
 Was du brauchst, erpaß das:
 Was du hast, verpraß das!

Sprach, und die Gesellschaft lobte seine Aufhülfe,
 — und er erprobte dafür ihre Aufhülfe. — Sie träuf-
 ten auf ihn die labenden Sprüche, — und häuften

er sie nun nach Hause tragen wollte, begegnete er Leuten,
 die fragten, wie viel sie koste? Da rechte er, statt der Ant-
 wort, die zehn Finger seiner Hände aus, und als den Elfer
 die Zunge aus dem Munde. Aber über diesem rednerischen
 Geberdespiel gieng ihm der Arm los, worunter er das Thier
 hielt, und es entwischte.

um ihn die Gaben der Küche. — Doch er bat um Einhalt seine Lober, — und füllte mit Inhalt seinen Lober. — Dann, ohne weitem Anhalt, — macht er zum Abmarsch Anstalt; — doch, mit dem Fuß auf dem Sprunge, — hob er zum Abschiedsgruß die Zunge:

Zum Kreise dieser Edlen sey
Dem Ruhme fern und nah Bahn!
Sie sind die Speiser, deren Milb'
Umsonst nicht ruft der Rab' an.
Und als die Redner fand ich sie,
Vor denen stumm wird Sa h b a n.⁶
Sie sehn sich als Verwalter nur
Der Gottverliehnen Hab' an;
Und nehmen selbst mit Dankbarkeit
Den Dank für ihre Lab' an.

So schritt er hinaus, zwei Lanzenwürfe weit, — dann kehrt' er um, Schutz anflehend gegen Fährlichkeit, — sprechend: O Trost der Heimatberaubten, — und o Hort der vom Mangel entlaubten! — Das Haar der Nacht ist kohlschwarz losgegangen, — und das Antlitz des Pfades ist verhangen. — Zwischen mir und meinem Nest ist Finsterniß, — und der Kläfte weiter Riß. — Ist keine Fackel da, die vor Straucheln meinen Fußtritt wahre, — und mir die Spur zeige, die ich fahre? — Sprach es; und als

⁶ Ueber Sa h b a n siehe den Eingang der fünften Nakame.

nun das Verlangte war gebracht, — und das Licht die Gesichter hell gemacht; — sah ich meinen Mann an, und, bei meinem Eid! — es war mein Abu Seid. — Da rief ich den Genossen: Das ist der, den ich vorhin ausrief in der Gefahr, — und wußte nicht, wie nah er war; — das ist die Wolke, die Weisheit regnet, — und den Durstigen, der sie ansieht, segnet. — Da reckten sich nach ihm die Nacken, — und die Blicke suchten ihn zu packen. — Sie baten ihn, das Nachtgespräch mit ihnen zu theilen, — daß sie morgen möchten seine Armuth theilen. — Er sprach: Ehre dem, den ihr ehrt! — ich begehre, was ihr begehrt; — nur daß zu Haus meine Kleinen — vor Hunger nach mir weinen, — und kaum erwarten können mein Erscheinen. — Bleib' ich aus, und sie verzagen, — so ist mein Leben geschlagen. — Drum laßt mich gehn, daß ich ihren Kummer stopfe, — und Futter bring' ihrem hungrigen Kropfe, — sodann umkehre auf der Stelle, — euer bereiter Nachtsprachgefelle, — bis zu des Morgens Helle. — Da befahlen wir einem der Diener: Begleit' ihn zu den Seinen, — daß er desto schneller wieder mdge hier erscheinen. — Der machte sich auf, ihm das Bündel zu tragen, — und zur Rückfahrt ihn anzujagen. — Dann blieben sie aus über die Zeit; — drauf erschien der Diener ohne den Abu Seid. — Wir riefen: Was bringst du für Kunden? — wo ist dir jenes Irrlicht geschwunden? — Er sprach: Er schleppte mich auf ungebahnten Wegen, — und unbekannten Stegen, — bis wir kamen vor ein Geklüfte,

— da sagt' er, da drinnen sey sein Gehdste, — mit den Sprößlingen seiner Hüfte. — Er huckte mir ab den Ranzen, — und ruckte ihn hinter seine Schanzen, — guckte dann munter — von oben herunter, — und rief: Wahrlich, du hast mir eine Erleichterung gemacht, — und meine Dankbarkeit ist erwacht; — empfang diese Verse und nimm sie in Acht; — sie sind die Blüten meiner Erfahrung, — und verdienen Bewahrung:

Den Vogel, den du aus der Hand
Gelassen, fängst du wieder hart.
Verdenk ihm nicht die Flucht, den Flug,
Weil ihm dazu Gefieder ward.
O kluger Vogel trink' im Flug,
Weil dein im Schilf die Hyder harrt.
Wo einmal Heil dir widerfuhr,
Dahin nimm nie die Wiederfahrt:
Nie wieder wird, was war, und leicht
Begegnet dort dir Widerwart.
Du nimm die Gegenwart, und laß
Die Zukunft deinem Widerpart.
Bescheide mit Beschiednem dich;
Die Hochfahrt führt zur Niedersfahrt.
Heil dem, der gehn darf, wo er will,
Weil seiner kein Gebieter harrt,
Und bleibt als Gast bei keinem Wirth
Solang bis er zuwider ward.

Du aber, im Schutz des Herrn, — kehre zurück
zu deinen Herrn, — bring ihnen mein Lied und meld'

ihnen meinen Gruß! — Was mir lieb ist, sey ihnen kein Verdruß. — Sag' ihnen, ich sey verdrossen, — die Nacht zu verwachen mit Vossen; — ich hüte mich, und sey kein Tropf, — mir durch Schlaflosigkeit wüste zu machen den Kopf. — Hareth Ben Hemmam spricht: Als wir erhielten diese Kunde, — war die Gesprächslust verschwunden aus unserm Bunde; — aber es reute mich über die Maßen, — daß wir ihn hatten entschlüpfen lassen, — mehr als es den Feresdat gereut, als dawar — von ihm geschieden Nawar, — oder den Rußa'i, als der Tag nah war.⁷

⁷ Aus den Scholien: Feresdat der Dichter gab seiner Gattin Nawar die Ehescheidung, die sie verlangte. Dann reute es ihn, und er sang:

Mich reut es, wie den Rußa'i es reute,
 Als früh von mir geschieden war Nawar.
 Sie war mein Paradies, und ich verließ es,
 Wie Adam, als er ausgetrieben war.
 Ich war, wie wer mit Fleiß das Aug' sich ausriß;
 Da tagt' es, und ihm war der Tag nicht klar.

Rußa'i weidete seine Kamele in einem grasreichen Thale; da sah er auf einem Felsen ein Neba-Stämmchen, das gefiel ihm besonders, und er sprach: das soll ein Vogen werden. Drauf besuchte er es oft und hütete es, bis es groß und stark genug war, da schnitt er es ab und trocknete es. Worauf er den Vogen schnitzte und sang:

O Herr, laß den Vogen recht mich schnitzen,
 Denn er ist die Wonne des Schützen,
 Und soll meinem Weib und meinen Kindern nützen.

Dann nahm er die Abfälle des Holzes, und schnitzte fünf Pfeile daraus, drehte sie in den Händen um und sang:

Beim Herrn! so schöne Pfeile gab es nimmer,
Sie erfreuen dem Schützen die Finger.
Man freut euch der Mung, meine Kinder,
Wenn mich das Mißgeschick nicht hindert.

Drauf gieng er hinaus zu einer Hütte an den Ort, wo die Waldbesel zur Tränke kamen, und stellte sich da Nachts auf die Lauer. Da kam ein Rudel, und er schoß ein Füllen, so daß der Pfeil mitten hindurch fuhr, und drauf an dem Gestein Funken schlug. Da glaubte er, er habe gefehlt, und sang:

Ich flüchte zu Gott, dem Ueberwinder,
Gegen das Unglück, das mich hindert.
Sah ich nicht den Pfeil, wie er flog dahinter,
Und Funken schlug wie goldne Glinder?
Heut verdirbt die Hoffnung meiner Kinder.

So stand er, bis ein zweiter Rudel kam; da schoß er ein Füllen, und der Pfeil fuhr hindurch wie das erstemal. Er sang:

Gott verdamme den Unglücks-Schuß!
Ich flüchte zu Gott vor dem Verbruß.
Schieß ich Pfeile, daß ich Steine treffen muß?
Hilft denn kein Rath gegen Schicksalsbeschluß?

So stand er, bis ein dritter Rudel kam; er schoß ein Füllen, und der Pfeil fuhr durch wie das zweitemal. Da sang er:

Was denkt mein Pfeil, Feuer zu schlagen am Stein?
Ich dachte diesmal zu treffen fein.
Er konnte das Füllen treffen und traf den Stein.
Meine Hoffnung soll betrogen seyn.

So stand er, bis ein vierter Rudel kam; da schosß er und traf wie das drittemal. Er sang:

Mein Unglück hat kein Ende heute,
Fleiß und Mühe bringt mir keine Freude.
Ich bringe nach Hause keine Beute,
Getäuscht ist die Hoffnung meiner Leute.

Da kam noch ein fünfter Rudel; er schosß ein Füllen, und es war wie das viertemal; er sang:

Soll ich wohl nach fünfen, ich weiß die Zahl,
Meinen Bogen spannen noch einmal?
Gott schände sein Schmeißiges und sein Straßes
zumal!
Er soll mir nicht gesund bleiben all!
Denn ich erlebe von ihm nur Qual.

Da nahm er seinen Bogen, schlug ihn gegen einen Stein und zerbrach ihn. Dann übernachtete er; und als es tagte, sah er und siehe, da lagen die Waldbesel um ihn hergestreckt, und seine Pfeile vom Blut besleckt. Da reute ihn der zerbrochene Bogen, er biß sich den Daumen ab und sang:

Nich reut eine Neue, die ist nicht schwach;
Gäbe mir meine Seele nach,
Abriss ich meine fünfe der Reihe nach,
Denn meine Thorheit liegt am Tag,
Als ich meinen Bogen zerbrach.



Fünfzehnte Nakame.

Die Nase.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich zog ohne Gram — mit der Karawane von Scham,¹ — gegen die Stadt des Heils am großen Tiger,² — unter'm Geleite der Edhne vom kleinen Panther,³ — in Gesellschaft guter, begüteter, — durch Eintracht in der Fremde verbrüdeter. — Und unser Trost im Leid, — unser Lustgeschmeid, — unser gemeinschaftliches Ehrenkleid, — unser wechselseitiger Neid, — war der Seruger Abu Seid. — Als nun der Zug in Singar rastete, — traf es sich, daß ein Kaufherr des Ortes gastete, — der zu seinem

¹ Syrien.

² Baghbad am Tigris, wie Nakame 12, Note 1.

³ Des Stamms Ven u Ru meir. Vergl. Nakame 11, Note 2 und 3.

Salz und Brot — ergahn ließ ein allgemeines Aufgebot, — ohn' Unterschied des Standes, — an das Volk der Stadt und des Landes; — so daß sein Ruf auch an die Karawane kam, — und sie mit Haupt und Gliedern in Anspruch nahm. — Als wir nun gefolgt seinen Boten, — und betreten seinen gastlichen Boden; — ließ er auftragen Gerichte mancherhand, — wozu man langt mit einer Hand,⁴ — und wozu mit beiden,⁵ — was Gaumen zu laben dient und Augen zu weiden. — Dann ließ er bringen eine Wase, wie aus Luft gesponnen, — oder aus Licht geronnen, — die, mit ihrem Geheimniß nicht karg, — durchsichtig, den Schatz im Innern nicht verbarg, — zeigend eine Fülle nasser — Konfekte, mit Zucker bestäubt und beträufelt mit Rosenwasser. — Und als nun vom Anblick die Gaumen zu wässern — begannen den Süßeffern; — als die Augen der Erwartung starren, — und die Zähne der Ungeduld knarren, — und harreten wie kampflustige Leute — des Losungsworts: Zum Angriff und zur Beute! — da ergriff den Abu Seid ein Roller, — daß er aufsprang wie ein Toller, — und, alsob ihm ein Unheil träumte, — vor der Wase rückwärts bäumte, — und weit das Feld vor ihr räumte. — Wir ermahnten ihn zur Vernunft, — und baten ihn um Wiederkunft, — ihn beschwörend, er möge doch unter den Gläubigen — nicht allein vorstellen den Sträubigen. — Doch er vermaß sich: Bei dem, der das Gebein belebt, daß

⁴ Z. B. die Suppe.⁵ Z. B. der Beuten.

verdorrt ist! — ich fehre nicht ehr als die gläserne Dase fort ist. — Und wir mußten schon, um ihn zu stillen, — und um seines Schwures willen, — den schönen Krystall wegräumen, — sammt allen unsern süßen Träumen. — Und als er nun, seines Eids entledigt, — und eingethätigt, — zurück gefehrt war zu seiner Stelle; — befragten wir ihn in der Schnelle: — warum er denn also aufgesprungen, — und auf die Hinwegnahme des Glases gedrungen? — Er sprach: Weil Glas ein Verräther ist, — obgleich sein Kleid von Aether ist, — ein Alleszeiger, — Nichtsverschweiger, — Allesoffenbarer, — Nichtsbewahrer, — dessen Schwachsichtigkeit — ist seine Durchsichtigkeit, — und dessen Untüchtigkeit — ist seine Undichtigkeit; — und ich habe mich vor Fahren vermessen, — mit keinem Ausschwäher zu sitzen noch zu essen; — weil ich es noch nicht vergessen, — daß ich einst mit einem gefessen. — Wir sprachen: Berichte, — wie war die Geschichte? — Er sprach: Ich hatte einst einen Nachbar, — den ich achtete, weil er selten achtbar; — mit dem ich sorglos und arglos umgieng, — und nicht dachte, daß er mit Arg bloß umgieng; — den ich erkieszte und mit ihm koste, — und dachte nicht, daß es mich meine Ruhe koste. — Ich vertraute auf seine Treue, — und glaubte nicht, daß er mir Verderben dreue. — Ich wählte nicht noch arg wohnt, — als ich mich an ihn gewöhnte und mit ihm wohnte. — Seine Mienen schienen mir zu verbürgen, — daß unter ihnen sich keine Mienen verbürgen; — sein Lächeln war eine Himmelsmitgift, —

doch sein Herz war geschwängert mit Gift; — sein
 Krußes war gar nicht arm an Amuth, — doch
 mit zum Oßen war sein Inneres reich an Noth. —
 Sein Gefäß klang mit reinstem Tone; — doch war
 es geforrt aus unreinem Thone. — Ich hielt sein
 Herz für einen lautern Paßast, — doch es war ein
 Schiff mit lauter Ballast; — ich hielt seinen Sinn
 für eine Säule, — um die ich vertrauend schlang
 meines Jutes Seile, — doch was ich mir dachte zum
 Helle, — schlug mir aus zum Geheule. — Aber in
 meinem Hause, — in meiner innersten Klaufe, — zu
 meiner Augen geheimstem Schmause, — hatte ich eine
 Dirne, — die mit dem Klang ihrer Stimme — be-
 schämte des Himmels Gestirne; — deren Augen
 Schwärzen — alle brennenden Herzen — füllte mit
 dunklen Schmerzen; — deren wallende Locken — dien-
 ten die Morgenwinde zum Spiel zu locken. — Sie
 haute, wo sie lächelte, — und zerrhaute, wo ihr
 Odem sächelte. — Ihrer Zähne Blinken, — und ihren
 Lippen Winken, — machte Milchperlen vor Scham
 Blutröthe trinken, — und Rubinen im Preise sinken.
 — Ihr Auge machte Sonn' und Mond zur Fabel;
 — und zur Wahrheit die Sage vom Zauberbrunnen
 zu Babel.⁶ — Wenn sie rührte das Tambur, —
 oder fährte das Cambur,⁷ — war es wie das

⁶ Der Zauberbrunnen zu Babel, mit dem die dunkle Tiefe
 des Auges schön verglichen wird, ist der, worin die beiden
 gefallen Engel Harut und Marut wohnen, und diejenigen,
 die sie dort befragen, Zauberei lehren.

⁷ Zwei musikalische Instrumente.

Lautenspiel Anahid's,^o — und wie das Saltenspiel Davids. — Sie war Nachtigall, wenn sie stötte, — und Rose, wenn sie erröthete. — Wenn sie tanzte, zog sie Seelen in den Wirbel, — und riß dem Ernste den Turban des Anstands vom Wirbel; — und über ihren Tanz vergaß der Becher — selbst den Tanz der Perlen im Becher. — Sie beseelete mich — und entseelte mich, — sie beseligte mich, — und befehligte mich; — ich achtete zu ihrem Befehle — gering, wie meine Seele, — mein rothes Gold und meine rothen Kamele. — Ich verschleierte sie vor Mond und Sonne; — ich mißgönnete der Welt ihres Anblicks Bonne, — ja die Lust ihren Namen zu hören, — oder sie zu ahnden hinter ihren Jldren. — Nicht der Traum eines Wahrsagers — läpste den Vorhang ihres Lagers, — noch ein verrätherischer Blic — erspähte sie durch einen Rit. — Doch an einem Tag, als mein Heil am Versiegen war, — als mein Glückstern vom Himmel gestiegen war; — machte Rausch mich zu meines Schweigens Verlezer — gegen meinen Nachbar, den Schwäger. — Und als der Pfeil vom Bogen war, — das Wort dem Kästch entflohen war; — kam die Besinnung nach dem Wahn, — und ließ mich sehn, wie äbel ich gethan, — die Heimlichkeit meiner Liebe — einzugießen einem Siebe. — Doch ich nahm vom Nachbar ein heiliges Versprechen, — an meinem Vertrauen nicht zu verbrechen; — und er gelobte, mein Geheimniß so zu sparen, — wie Geizige ihren Schatz

^o Anahid oder Sore, der weibliche Genius des Abendsterns.

verwahren. — So gieng vorbei ein Tag oder zwei;
 — da ward der Emir jener Gegend, — der Herr
 jenes Landes pflegend, — Sinnes, zur Pforte des
 Königes — zu führen sein Heervolk, sein fröhliches, —
 um zu gehorchen des Gebieters Winken, — und seiner
 Gnade Regen zu trinken; — und er sah sich um nach
 Varem, — ausgesucht klarem — Geschenk für dessen
 Harem, — Lohn verheißend dem, der ihm könne deuten,
 — wo er ein solches micht' erdeuten. — Da spitzte
 mein schlechter Nachbar die Ohren, — die Lohnver-
 heißung gab seiner Gier die Sporen, — daß sie, von
 der Scham unisonst beschworen, — mit ihm rannte
 davon zu der Schande Thoren. — Er veruntreute,
 weh mir, — mein anvertrautes Geheimniß an den
 Emir. — Und als ich umsah, war der Harm mir
 da, — des Emirs Dienerschwarm mir nah. — Ich
 war betreten, — wie ich mich von ihm sah angetreten,
 — ihm mein Kleinod abzutreten. — Ich sollte das
 unschätzbare schätzen, — einen Preis auf das unersetz-
 bare setzen. — Da bedeckte mich soviel Gram als
 Meer — einst bedeckte Saron und sein Heer. — Ich
 bat vor, und es nützte nicht; — ich schützte vor, und
 es schützte nicht. — Doch wie er sah meine Beharr-
 lichkeit, — meiner Weigerung Halsstarrigkeit; — loderte
 er und brauste, — knirschte⁹ er und kraufte.¹⁰ —
 Aber ich wollte meinen Mund von meinem Mond
 nicht scheiden, — und nicht mein Herz aus meinem
 Busen schneiden; — bis endlich niederschmetterte, —

⁹ Die Zähne.¹⁰ Die Augenbrauen.

was lange mich umwelterte; — und ein Schlag den
 Hirschschlag gab; — da zog ich mit dem Leben ab, —
 und gab meines Auges Schwärze. — hin für seine
 gelben Erze. — Doch ich gelobte des Tags beim Hoch-
 gelobten, — nach meinem Schaden, dem erprobten,
 — nie künftig mit einem Verschwäger mich einzu-
 lassen, — noch mit einem Geheimnißverlezer mich zu
 befassen. — Das Glas ist aber als solcher bekannt,
 — und sprichwörtlich so genannt; — und weil eben seine
 Treue so schwächlich, — ist sein Glas so zerbrechlich. —

Nun verzeiht, daß euch mein Schwur entzieht,
 worauf

Stand gerichtet eures Appetits Affekt.

Was ihr hört, entschuldigt mich; und gerne soll

Euch mein ganz Vermögen decken den Defekt.

Doch ich gab dafür zum Besten euch den Scherz,

Der Verstand'gen süßer mundet als Konfekt.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir verzeihn
 ihm aus Herzensgrund, — und küßten seinen süß-
 redenden Mund, — sprechend: Litt doch der Beste
 der Sterblichen²¹ — auch von der Verschwägererei, der
 verderblichen; — daher ihn Gott in seinem heiligen
 Buch — hat aussprechen lassen den Fluch — gegen
 die falsche Klägerin, — die Höllenbrennholzträgerin.²²

²¹ Mohammed.

²² Gegen Abuleheb, Mohammeds heftigsten Widersacher
 und nächsten Verwandten. Er war sein väterlicher Oheim,

— Dann sagten wir ihm: Und was that man dem Un-
 har, die Schlange? — Er sprach: Er wand sich in Des-
 muth und Wehmuth lange; — versuchte mich mit Win-
 dung und Wendung, — und nachgesuchter Freundespar-
 wendung; — doch ich war geheilt von meiner Verblen-
 dung. — Ich beharrte bei meiner Spröde, — und
 wies den Schadden von mir schndde. — Doch seine
 Entblöddung war nicht zu beschämen, — seine Er-
 dreistung nicht zu lähmen. — Und nichts befreite mich
 von seinem Zubrang, — und sperrte zu mir ihm end-
 lich den Zugang, — als einige Verse, die mein Un-
 muth hauchte, — und mein Schmerz in Bitterkeit
 tauchte; — die zwangen ihn, sich zu verbergen vor
 seiner Schmach, — seufzend weh und ach, —
 verzweifelnd an meiner Liebe Zurückersflehung, —
 wie Gottesläugner an Lebtenauferstehung.¹³ — Da

einer von den zwölf Söhnen des Abd-Elmutallib, und gegen
 dessen Weib, Mohammeds Verläumderin, ist eine eigene von
 den letzten kleinen Suren des Korans gerichtet; sie lautet:

Verborhen Abuleheb's Hand, und er verborhen!
 Nicht hilft ihm sein Gut und was er erworben.
 Hinab in die Flamme des Feuers geht sein Stolz,
 Und sein Weib ihm nach mit dem Holz,
 Einen Strick vom Palmenbast um den Hals.

Sie trägt hier das Holzbündel, um die Hölle für ihren
 Mann zu heizen, weil sie dessen Haß gegen Mohammed ge-
 hezt, oder auch: sie trägt ein Bündel Dörner, weil sie
 ein solches einst nächtlicher Welle dem Propheten soll in den
 Weg gelegt haben.

¹³ Sure 60, 13.

bestürzten wir ihn, daß er ohne Wille — uns mit dem
Genuß der Verse heile; — doch er sprach mit Lächeln:
„Ja! der Mensch ist erschaffen aus Elle.“ — Dann
trug er vor Zeil' um Zeile:

Auch einen Nachbar hatt' ich, den mit Stätigkeit
Ich liebte als Freund, weil er mir schien ein
Stäter.

Doch abgefattelt jezo steht und abgedankt:
Der Saul der Freundschaft, denn es war ein
Stäter.

Ich war ihm zugethan mit Treue spät und früh;
Es war zu früh, drum kam die Reue später.
Ich spähte nur nach seines Auges Wunsch, das
hüßte

Mein Schatz nun, mein vom Diebesaug' er-
spähter.

Er war mir Auf- und Aushub aller Trefflichkeit,
Jetzt ist er mir ein Auswurf, ein verschmähter.
Was ich für einen Acker guter Saat ansprach,
War ein von Satans Unkraut angesäet.
Ein Vetter, der von fetter Weide mich vertreibt,
Und mir das Haus verödet meiner Väter;
Ein Unheilbrüter unter Brüdern, der mein Brot
Vergiftet, und mir bohnt die schwarzen Breter;
Der Bett und Väter mir verleidet, gegen den
Geboten sey zu beten jedem Vetter.

Er hat des Morgens Aufgang mir verhaßt gemacht,

Weil ein Verräther ist der klare Ätther;
 Und hat die Nacht mir Lieb gemacht, weil sie
 verschweigt,
 Weil selbst ihr Dunkel nicht verräth Verräther.
 Nicht wohl thut, wer auch den verräth, der
 übel thut;
 Doch Unschuld nur verräth ein Uebelthäter.

Hareth Ben Hemmam spricht: Als nun der Herr
 des Hauses — und der Wirth unseres Schmauses —
 erkannte seines Gastes verborgenen Adel, — die Fein-
 heit und die Spitze seiner Nadel; — ließ er den
 Schöpfer vom nie leeren Witze — sitzen zu oberst auf
 dem Ehrensitze. — Dann ließ er, gefüllt mit süßen
 Dingen, — vor ihn eine silberne Vase bringen, —
 und sprach: Nicht gleich ist das Loos der Seligen und
 der Verdammten, — der treuen und der ungetreuen
 Beamten. — Dieses Gefäßes verschwiegenes Metall,
 — ist nicht wie der verrätherische Kristall; — du wirst
 dich nicht seines Umgangs schämen, — und gern aus
 seiner Fülle nehmen. — Da hielt jener das Silber
 mit dem süßen Kern — empor und zeigt' es uns von
 fern, — sprechend: Aller Augen warten auf den
 Stern! — Danket Gott, der euch vor Schaden be-
 hütet, — und euch jeden Verlust vergütet; — der
 eurer Sehnsucht Wunde heilet, — und eurem Munde
 die Füll' ertheilet. — Der Mensch klagt über ein Uebel
 so leicht, — und denkt nicht, daß es ihm zum Besten
 gereicht. — Doch schnell dachte er sich ein andres aus,
 — und sprach zum Herrn vom Haus: — Gepriesen

ist der Wirth von dessen Schmause — der satte Gast trägt sein Gefäß mit nach Hause. — Der Herr sprach: Nimm und frage nicht! — Geh in Gottesnamen, und klage nicht. — Und Abu Seid zog ab mit seinem Volke, — stumm dankend, wie ein Garten der Regenwolke. — Dann versammelte er uns ohne Verweilen, — und sprach: Nun laßet uns wie Brüder theilen. — Und dem gemäß, — langt' er in's Gefäß, — und pertheilte den Inhalt, Stück für Stück; — das Gefäß behielt er für sich zurück. — Dann sprach er: Kein Unfall mög' eure Weiterfahrt hindern! — Ich kehre jetzt um und sehe nach meinen Kindern. — Er bestieg sein Thier und verschwand, — die Silberpaf' in der Hand, — und wir blieben zurück erblindet, — wie eine Nacht, deren Mond verschwindet.



Sechzehnte Nakame.

Der Krankenbesuch.

Hareth Ben-Hemmam erzählt:

In Irak war — ein Mangeljahr, — weil die Regen-
sterne ihre Zeit nicht einhielten, — und die Segen-
sterne zurhals ihren Schein hielten. — Doch es waldeten
die Reuter, — in Resibin sey volles Futter, — und
saftige Weidekräuter, — zur freien Beute für jeden
Beuter. — Da zäumte ich eine mehrische,¹ — und
bäumte eine schmerische,² — räumend das strüps-
pige,³ — und mich träumend ins äppige; — indeß
mich Weile zuwarf der Weile, — und Niederung mich
abnahm der Stelle, — bis ich matt auf einem matten⁴

¹ Kamelin, d. i. eine von der edelsten Rasse.

² Lauge, d. i. eine vom besten Meißter.

³ Land. ⁴ Reitthier.

— gelangte zu den frischen Matten. — Da ließ ich mein Thier sich lagern, — um auf der fetten Trift sich zu entmagern, — und beschloß zu essen des Landes Futter, — und zu vergessen das Land meiner Mutter, — bis dort sich wieder einstellte Früh- und Spatregen, — und wieder herstellte Blüh- und Saatsegen. — Wahrhaftig da ward nie mein Auge von seinem Schlaf gefunden, — und nie meine Nacht von ihrem Tag entbunden, ⁵ — ohne daß ich begegnete meinem Seruger, der um sich trieb in — den Gassen von Neßibin, — Vögel lockend mit seiner Pfeife, — und spähend, wo sein Weizen reife. — Er bezauberte mit seinem Mundwerk das Volk, — indeß er mit beiden Händen molk; — Doch mein Vergnügen ward zum unbeschreiblichen, — weil ich den geistigen Genuß fand zum leiblichen. — Ich verfolgte seinen Schatten, wo er strich, — und wo ein Wörtchen ihm entfiel, das sammelte ich. — Das wahrte, bis das Mannaß — des Segens ihn machte unpaß, — eine Krankheit ihn mit dem Lager verknüpfte, — und ihm das Fleisch von den Knochen schälte. — Schwer entbehrte ich seines Umgangs Lust, — wie ein entwöhntes Kind der Mutterbrust. — Dann erscholl das Gerücht, sein Pfand sey verfallen, — und sein Leben in des Todes Quallen. — Da gerieth in Bewegung seiner Freunde Shon, — und sie strömten voll Befürzung zu seinem Thor.

⁵ Die Mutter Nacht gebiert den Tag.

Ergriffen von der Schreckenspost,
 Wir wankten wie berauscht von Most.
 Es war als ob mit seinem Leben
 Ein jeder eins hätt' aufzugeben;
 Alsob, was ihm, uns allen fehlte,
 Was ihn entleibte, uns entseelte.

Der Erzähler spricht: Als wir nun waren vor den Schranken, — und Nachricht wünschten vom Befinden des Kranken, — trat aus der Thüre Spalten — sein Junge, die Lippen von Lächeln gespalten; — und wir fragten, wie gehts dem Alten? — Er sprach: Gott sey Dank, besser; — versiegt ist nicht das Gewässer, — Sein Leben war in der Schweben, — und ich habe noch wie die Rebe, — an deren Stamm gelegt ward das Beil, — doch Gott hat es gewendet zum Heil. — Es war die entscheidende Krise, — und überstanden ist diese, — der Kampf des Todesengels und der Lebensgeister, — doch diese blieben über jenen Meister. — Der Funken ist gerettet in den Kohlen, — und er braucht nur Zeit sich zu erholen; — so gehet heim, und es sey eurem Geheh empfohlen! — Bald, wenn die Sterne Gebeihn schenken, — wird er euch wieder Wein schenken. — Wir riefen: Gefegnet sey die Bottschaft, — die ein Ende unserer Noth schafft; doch die Liebe erlaubt uns nicht zu gehn, — ohne sein Angesicht zu sehn. — Worauf er, uns anzumelden, hineinschritt, — dann heraustrat, uns zu verführen den Eintritt. — Da empfieng uns jener sitzend, — auf die Polster sich stützend, — doch mit muntern

Augen blizend, — und den schlaffen Mund zur Rede spizend. — Wir setzten uns ihm entgegen, — und begannen ihn mit Gespräch zu pflegen. — Doch er drehte seine Blicke in die Runde, — und sprach: Seht mir den Brautschmuck der Stunde! —

Geld'st hat Gott mich (und mein Dank sey ihm gezollt)
 Vom Zoll des Todes, den ich sollte lösen.
 Doch einen Freibrief gab mir die Genesung nicht,
 Nur eine Frist zum Guten und zum Bösen.
 Vorbeigegangen dießmal ist der Becher mir,
 Den einmat mir der Schenke wird einfüßen.
 Der Schicksal des Geschickes trifft sein Bild, es schätze
 Kein Schutz Kuleib's vor seines Speeres Stößen.
 Ob'lang ob kurz das Leben sey, was kammert mich's?
 Es schwinden in der Nacht des Schattens Stößen.
 Ob ich bekleidet sey, ob nackt, was geht mich's an?
 Der Tod deckt auf die Hüllen, zu die Bößen.
 Das Leben ist, zu lösen mit der Welt, die tobt,
 — Und endlich stumm zu gehn aus den Gerben.

So sprach er, doch wir wünschten ihm Vertagung
 des Lebens, — und Entschlagung des Lebens. — Dann
 machten wir Anstalt zum Ausbruch, — um nicht be-
 schwerlich zu werden mit dem Anspruch; — doch es
 that den Einspruch: — Nein bleibt nur zu guter
 Stunde! — denn ich bedarf jetzt guter Kunde — aus
 Brudermünde. — Der Alte hat euch oft genug unterhals-
 ten, — nun unterhaltet einmal den Alten. — Eure Worte
 sind Heilmittel, — meiher Schmerzen Zerkneimittel, —

für eine geistige Nahrung, — für der leidlichen zeitige Entbehrung. — Da begannen wir ihm den Becher der Unterhaltung zu würzen, — und unser Gespräch zu verlängern, um seine Zeit zu färzen: — bis daß nun der Mittag heranrückte, — der schwer auf Aug' und Zunge drückte. — Es war ein Tag, der im Garten das Obst reifet, — und das Laub von den Zweigen abstreiset — da sprach er: der Schlummer bestriekt die Glieder, — und buhlt um die Augenlieder. — Er ist ein Förderer, den man nicht abspeset, — und ein Werber den man nicht abweist. — Um seinen Ungestüht zu stillen, — thut ihm seinen Willen, — um eurer Ruh und des Profeten willen! — Der Erzähler spricht: Da gehorchten wir ihm, wie dem Hirten die Schäfchen, — machten und ließen ihn machen ein Mittagsschläfchen. — Und Gott schlang die Schleife des Schlaf am unsere Schlaf her, — daß wir schliefen wie die Siebenschläfer, — vergessend, was fern mocht oder nah seyn, — entrückt dem Bewußtseyn und dem Daseyn. — Und die Verlängung der Bettstunden — gezeichte zur Verengung der Bettstunden. — Denn als der Schlummer war zert haut, — war die Hitze schon

Man hat mehrere Ueberlieferungen vom Profeten, daß er den Gläubigen empfohlen habe am Mittag zu schlafen, nämlich um dafür Nachts im Gebete wachen zu können. Eine solche lautet: Nehmet für das Aufstehen in der Nacht den Schlaf am Mittag zu Hülfe, und nehmet für das Fasten am Tage das Frühstück vor Tage zu Hülfe, und nehmet für den Frost des Winters zu Hülfe das Essen von Datteln und Rosinen. Eine andere: Haltet Mittagsschlaf, denn der Satan hält keinen Mittagsschlaf.

erlaut, — und die Jugend des Tags ergraut. — Da waschen wir uns einhellig, — und trugen ab gefellig, — was von Andachtspflichten war fällig. — Dann holten wir hervor des Abschieds Sprüche, — und wollten gehn; um zu Hause zu sehn nach der Küche. — Doch der Alte sprach zu seinem Sohne, — seines Alters Ehronfrone: — Haben wir nur auf Schlafen und Beten — Gäste gebeten? — Höre, mein Koch, mein junger, — ich denke, sie haben Hunger. — Laß es nicht länger anstehn, — zu bringen, was ihnen mag austehn, — und wovon wir soll zustehn — das Zureden und das Zusehn. — Erstlich bringe den Tisch, — dessen Anblick das Herz macht frisch, — und darauf die Teller, — deren Klang die Seele macht heller. — Dann tische auf das Brot, — der Erwartung Morgenroth; — dann stelle auf die Suppe, — des Heeres leichte Truppe; — dann führe vor das Fleisch, — des gesunden Magens Geheiß. — Bring ein gebratenes Bröcklein, — mit feuergebräuntem Bröcklein, — davon ess ich ein Bröcklein. — Dann rücke nach mit dem Kohl, — damit er fülle, was noch ist hohl, — und mit dem andern Zugemüße, — das die übrigen Lüste büße. — Dann rufe herbei den Auflauf, — der die Eglust rufe zu neuem Lauf auf; — und dann erscheine das Backwerk, — das befriedigende Geschmackwerk, — und zum Schluß, was man mit Honig ausmacht und mit Zucker einmacht, — was das Thor zumacht, und den Markt rein macht. — Doch hätte dich, durch den Ruf des Schreckens, — den Ausbruchklang,

des Waschbeckens,⁷ — zu früh zu stören das Werk des Schmeckens. — Aber wenn die Satten nun wider Speisegeruch, — dann bringe Seif und Luch, — und zünde zur Fen'r auch — an den Weihrauch, — diesen Duft der Freigebigkeit; — der sich erstreckt in die Ewigkeit. — Sprachs, und der Koch war stink, — und die Tafel besetzt im Wink. — Da bezeugte sich unser Appetit dem Mahl geneigt, — bis er zum Untergang zugleich sich mit des Tages Strahl geneigt. — Dann sprachen wir beim Abschied zum Alten mit Händedruck: — Siehe nun diesen Tag den schmucken! — — So trüb er hat angefangen, — so hell ist er ausgegangen. — Da warf er sich nieder und betete, — richtete dann sich auf und redete:

Verzweifle nicht im Schmerzensthal,
 Wo manche Wonne quillt aus Qual.
 Oft weht Saman, und hinter ihm
 Ein Säuseln Gottes allzumal.
 Die Wolke droht, da fällt aus ihr
 Ein Lichtstrahl, nicht ein Wetterstrahl.
 Viel Winter sind dir übers Haupt
 Gegangen, und noch ist's nicht kahl.
 Viel Stürme haben dir das Laub
 Gerüttelt, und noch ist's nicht fahl.
 Die Zeit hat dir so manche Lust

⁷ Waschbecken und Gießkanne, die am Ende der Mahlzeit herumgeboten werden, heißen Elmurgisan, die beiden Rumormacher, weil sie gleichsam durch ihr Klappern das Signal zum Aufbruch geben.

Geschenkt, die dir so manche stahl;
Und hat den Kelch mit Bitterkeit
Gewürzt, daß er nicht werde schal.
Vertrau du der verhüllten Hand,
Die keinen führt nach seiner Wahl;
Und sey auf Wechsel stets gefaßt,
Denn Wechsel heißt das Weltgeschick.
Harr' aus im Leid, bis weichen es
Der heist, der ihm zu nah'n befahl;
Und hoffe Guts vom Hauch des Herrn,
Der Gnaden spendet ohne Zahl,
Und Freuden ohne Zahl läßt blühn.
Im Streifchen Leben eng und schmal.

So sprach er, und sein Hauch befriedete uns, —
und sein Blick verabschiedete uns; — worauf wir heim-
gingen doppelt gutes Muthes, — über sein gutes Be-
finden und sein uns erzeugtes Gutes.

Siebzehnte Nakame.

Der Strafprediger.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Seit ich lernte unterscheiden auf meinen Pfaden —
das Licht vom Schatten und den Schatz vom Schaden,
— suchte ich stets zu hören guten Lehren, — und
höfen: Reden mich abzukehren, — um angenehme Sit-
ten anzunehmen — und mich zu entnehmen allem Un-
gemuthen. — Ich hörte nicht auf, mich selbst zu be-
kämpfen, — und das Feuer der Wildheit zu dämpfen,
— bis die Gewöhnung mir ward zur Natur, — und
die Last eine Lust nur. — Als ich nun gelangt war
nach Rei, — und zählte schon weiter als zwei und
drei, — mußte schon zu trennen Schaale und Ei; —
da stellte sich eines Morgens meinen Blicken dar —
Schaar drängend auf Schaar, — die sich vertheilten
wie ein Heuschreckenflug, — und wetteilten wie ein

Kennpferdezug, — und untereinander einen Prediger lobten, nach welchem sie rannten, — dem sie den Preis vor Ben Semum¹ zuerkannten. — Ich ließ es mich nun nie verbrießen, — um eine Predigt mitzugenießen, — die zu ertragen, die lärmten und stießen. — Drum war ich bald mit Willsfähigkeit — dem ziehenden Faden angereicht, — und gezogen mit fort — zum Versammlungsort, — wo gedrängt war groß und klein, — und gemengt vornehm und gemein. — Aber nach Mondes Sitte — in seines Hofes Mitte, — stand von der Menge umflutet, — ein Scheich, bemantelt und behutet, — der schon begonnen hatte den Redestrom zu wälzen, — und mit Begeisterungshauch zu schmelzen — Herzen und Felsen. — Da hörte ich wie er sprach, — und die Seelen der Hörer brach: — O Menschensohn, was bethört dich? — Was dir frommt, das verführt dich; — und was du suchest, das zerstört dich. — Du schmachtest nur nach dem, was dir schmeichelt; — du strecktest die Hand nur nach der, die dich streichelt. — Du kürzest dir die Zeit mit dem, was dein Heil verkürzt; — du stürzest mit Eifer auf das, was dich ins Verderben stürzt. — Nicht

¹ Ein berühmter Prediger, geboren im Jahr 300, und gestorben 387 der Hedschra. — Einst ward zu ihm gesagt: O Scheich, du ladest die Menschen ein zu Lustentäußerung und Weltentfagung, und kleidest dich dabei in die schönsten Gewande und issest die besten Speisen. Wie reimt sich das? Er antwortete: Alles was dich vertragen läßt mit Gott, das thue. Wenn du dich gut stehest mit Gott bei Anlegung weicher Kleider und Genießung wohlschmeckender Speisen, so schadet es dir nichts.

mit dem Genug begnügst du dich, — und nicht dem Zug fügest du dich; — sinnend auf Trug betrügest du dich. — In der Predigt plauderst du, — zu guten Werken zauderst du, — und vor gedrohter Strafe nicht schauerst du. — Du rottest dich mit den spottenden, — und spottest dem dich ausrottenden; — als hielte dich nicht beim Schopf dein Schöpfer, — und als könnte nicht zerschlagen den Topf sein Topfer. — Du zäumest dich nicht, und zähmest dich nicht, — du schäumest wie ein Roß, und schämest dich nicht — Du gehst irr in deinen Lüsten, — wie ein blindes Kamel in den Wüsten. — Du denkst dein Schifflein kummerfrei zu steuern, — ohne dein Scherflein der Armuth beizusteuern; — und bist beflissen deine Ernten einzuscheuern, — ohne dein Gewissen mit Almosen rein zu scheuern. — Du weist den ab, der vor deinem Thor steht, — und bedenkst nicht, was dir bevorsteht, — dort, wo jedes Auge und jedes Haar emporsteht.² — Beschäftigt mit deiner Güter Verwefung, — denkst du nicht an die Verwefung; — und berechnend Einbuße und Zubeuße, — findest du keine Zeit zu Buße. — Meinst du, daß du wirst dein Ohr verstopfen, — wann die Stunde ans Thor wird klopfen?³ — Oder hoffest du mit deinem leidigen Gut dich ledig und los zu kaufen, — oder dich zu vertheidigen mit deinem

² Das Emporsichschauern der zum jüngsten Gericht kommenden ist ein oft wiederholter Zug im Koran.

³ Der jüngste Tag heißt im Koran schlechtweg die Anklopferin, Elkariat.

thätigen Troß und Haufen? — Du strebest nur daß du erwerbest, — sterbest, und hier vererbest, — und dort drüben verderbest. — Du stopfst deinen Bauch, — und beschwerest deinen Hauch, — du schleppst deinen Schlauch, — nicht daß er dich und andere tränke, — sondern das Schulterblatt dir verrenke. — Du sammelst Gut, — und weißt nicht ob es dir ist gut, — und thust dir etwas darauf zu gut, — daß es Niemand kommt zu gut. — Du suchst auf deiner Weide — nur deine Augenweide, — benagest das Laub der Weide, — und vergällst dein Eingeweide. — Meinst du daß du wirst haufen bleiben, — wann der Hirt wird die Heerd' eintreiben? — oder denkst du daß dein Getriebenes nicht werd' eingeschrieben? — oder daß dein Geschriebenes von deinen Thränen werd' ausgerieben? — Glaubest du an des Todes Beschreibbarkeit? — oder an des Richterspruches Widersprechbarkeit? — Nein! sondern bei Gott! kein Vertreter — ist für die Uebertreter; — es finden nicht Fürbeter — an ihren Sdñnen die Väter; — jede That schlägt ihren Thäter — und jeden Verrath trägt sein Verräther.⁴ — Dann hub er an zu dröhnen — mit zitternden Tönen:

Schoßkind des Glücks! was nützt dein lust'ger
Lustpalast,
Wann dich umfängt der kassend enge Schoß?
Wo Schutz und Rückhalt? überall im Rücken hält

⁴ Nach verschiedenen Koranstellen.

Der Schlage mit dem rasselnden Geschoss.

D rüste dich nur ritterlich zum Sturm des
Walls!

Am Graben strauchelt dein gepanzert' Ross.

Und tröste dich nur deiner Schaar und trotz'
auf Macht!

Im Kampf verläßt den Herrn sein ganzer Troß.

Nur wer die Gottesfurcht zu seinem Schilde hat,

Mag furchtlos wandeln durch der Speere Stoß,

Der Stab der Frömmigkeit nur frommt auf
diesem Gang,

Des Glaubens Schiff in dieses Meeres Loß.

Nur der genos', des Luß es war, wenn seines
Guts

Genuß mit ihm getheilet sein Genos'.

Und von des Todes hinterm Kelch gemäß allein,

Wer oft im Geist verkostend sein genos'.

Heil, wer freiwillig von der Welt sich losgesagt,

Eh sie von ihm sich reißt verräthrisch los!

D hol dein Vbses ein mit deiner Buß', und such

Der Gnade Pforten, eh der Tod sie schloß.

Hareth Ben Hammam erzählt: Da wagte das Volk
in Neu-Ergüssen, — und frommen Entschlüssen. —
Doch als sich nun gelegt das Stöhnen, — die Thränen
und das Dröhnen; — stellte mit Geschrei ein Mann
sich dar — dem Emir, der gegenwärtig war, — laut
anflehend seinen Schutz — gegen eines Beamten Eigen-
nuz. — Doch der Herr legte seinem Diener nicht ab,
— so daß er kein Gehör dem Unterdrückten gab. —

Als dieser nun an ihm fand keinen Erlediger, — wandte er sich um Beistand an den Prediger. — Der erhob sich mit Kampfbegier, — und hub an, zielend auf den Emir:

O Wunder, wie ein Mann nach Ehrenwürde
strebt,

Und sie erlangt, daß er ihr Schande mache;
Wie nach der hohen Stell' empor er trachtet erst,
Darauf gestellt sich dann beträgt als Drache.

Er gibt den Zettel zum Geweb des Frevels her,
Der Einschlag aber ist der Diener Sache.

Und wie er schluckt und schlucken läßt, bedenkt
er nicht,

Daß Gottes Himmel über seinem Dache.

Und wie er seinen Lüften nachgeht, fragt er
nicht,

Ob auch ein Recht sey oder eine Rache.

Weh! wenn er wüßte, wie dem ungestümmen
Stolz

Folgt jäher Sturz, nicht jagte so der jache.

Doch du gehorche dem, der deine Zügel hält,

Ob zum Gemach dir oder Ungemache.

Und weide, wo er dir's befiehlt, den bittern
Klee;

Und wehrt er dir den Bach, so trink die Lache.

Trag es gefaßt, wenn er dich hart hält an-
gefaßt,

Und schweige, wenn dein Aug' er macht zum
Bache.

Doch einst, wann ihn der Wechsel des Ge-
schicks ergreift,

Dann kommt die Zeit, daß, der geweinet, lache.

Dann, wie er liegt gestürzt im Staube, mag
er sehn,

Wie über ihm die Schadenfreude wache.

So viel nun hier;⁵ doch dort⁶ wird er gestellt
sich sehn

Vor Orts, wo großen Sprechern fällt die
Sprache.

Staub auf sein Haupt wird, was ihm Staub
war unter'm Fuß,

Dort wo kein starker stärker als der schwache.

Und die Register seiner Sünden schlägt man auf,

Und zieht sein Hehl aus dem verborgnen Fache,

Verhöret ihn genauer als er hier verhöret,

Und er antwortet laut mit einem Ache.

Dann rief er: O du mit Herrschaft geschmückter,
— zur Obergewalt emporgerückter! — laß den Trotz
auf deine Macht, — und den Stolz auf deine Pracht!
— Denn die Macht ist ein Wind der sich wendet, —
und der Glanz ein Blitz der blendet. — Der Hirte
ist, der die Heerde hütet, — nicht der Wolf, der un-
ter ihr wüthet. — O siehe von deiner Höhe nicht
schräg — über dieses und das andere Leben hinweg!
— sondern sey die Stütze Gebückter, — und der Hort
Unterdrückter; — und thue nicht hehr mit deinen

⁵ Auf Erden. ⁶ Jenseits.

Heeren, — um die Welt zu verheeren! — Denn ein Herr hält die Diener in Pflichten, — und Gott vergibt die Menschen mitsüchtigen, — sonderh feine Waage wird es schlichten, — und wie du gerichtet, wird man dich richten.

Sprachs, da schwieg verstört — der Emir, wie er solches gehört; — und seines Gesichtes Farben — schossen wechselnd auf und starben. — Er verwünschte die Emirchaft, — und stöhnete wie presshaft. — Dann wandte er sich zum Klagenden und beschwichtigte ihn, — und zum Verklagten und züchtigte ihn, — dann mit gnädiger — Miene zum Prediger, — den er beschenkte und begnadete, — und ihn zum Besuch einludete. — Der Bedrückte nun gieng von dannen froh, — und der Bedrucker mit Ach und D. — Doch der Prediger schritt siegbeglänzt — dahin, von seinem Geleit umkränzt; — und ich folgte ihm nach mit zögerndem Schritt, — während mein Auge nicht von ihm glitt: — bis sich meines Herzens Vermuthung bestärkte; — da rief er, als er mein Werken bemerkte: — Gott ist die Klarheit, — was der Geist dir sagt, ist die Wahrheit. — Und ich rief: O Heil dir, Abu Seid! — Da überstrahlst an Heiligkeit den Ben Obeid;⁷ — ja du hast dich gewandt zum besten

⁷ Amen Ben Obeid Ebn Othman, gestorben im Jahr der Hedjra 144, ein berühmter Sittenprediger, der zu Basra gelebt, wo er Anfangs den Hasan hörte, den wir an einem andern Orte kennen lernen. Einst begegnete ihm Mensur, der Chalife, und sagte zu ihm: O Ebn Othman, predige mir! Da sprach er: Die Herrschaft, die jetzt in

Theil, — wie einst Judhail^o — Er aber lächelte heiter, — und sprach, indem er schritt weiter:

deiner Hand ist; wenn sie Bestand gehabt hätte in der Hand anderer, die vor dir gewesen sind, so wäre sie nicht zu dir gelangt. Darum verwarne ich dich einer Nacht, die entbunden wird eines Tages, der keine Nacht nach sich hat.

Drauf als Menfur seinen Tod erfuhr, sprach er: Nun ist auf Erden Niemand übrig, vor dem man sich schämen müsse. Und er besuchte sein Grab zu Murrān, und begrüßte ihn mit der Todtenklage:

O Gottes Segen über dir, dem ruhenden
Im Grabe, welches ich besucht zu Murrān;
Ein Grab, umfassend einen Gläub'gen, Fürchtenden,
Der, Gott getreu, gerichtet nach dem Koran.
Fürwahr, wenn einen Frommen ließe das Geschick,
Gelassen hätt' es uns den Ebu Dthman.

^o Judhail Ben Ijadh, ein berühmter Heiliger von Chorasan, oder von Samarkand, war ein Straßenräuber gewesen, der sein Handwerk zwischen Ebwerd und Serchas trieb. Die erste Veranlassung zu seiner Bekehrung war, daß er bei einem Nachtbesuch, den er einem Mädchen machen wollte, eben als er die Wand erstieg, die Stimme von Jemand hörte, der aus dem Koran las: Ist es nicht Zeit für die da glauben, daß ihre Herzen sich demüthigen der Erinnerung Gottes? (Sure 57, 15.). Wie er dieses hörte, rief er aus: Ja wohl, Herr, ist es Zeit; und kehrte um. Und es führte ihn die Nacht zu einer wüsten Stätte, um da zu bleiben. Da war ein Reisetrupp angelangt, und einer davon sprach zum andern: Wir wollen weiter ziehn! Doch ein anderer sprach: Nein, nicht ehr, als bis es Tag wird; denn Judhail ist auf dem Weg, und wird uns überfallen. — Da dachte ich nach, spricht Judhail, und sagte zu mir selbst: Ich renne durch die Nacht umher auf Verbrechen, und Leute von den Gläubigen hier fürchten sich vor mir. Ich sehe, daß Gott aus keiner andern Ursache mich zu ihnen geführt hat, als um mich abzuschrecken.

Sey du kühn bereit, die Wahrheit und das
Recht

Mit Gefahr des Lebens zu vertheidigen.

So gefällst du Gott; ein Thor ist, wer dem Knecht
Zu gefallen, will den Herrn beleidigen.

Hareth Ben Hemmam spricht: Ich erstaunte ob
seiner Heiligkeit, — er aber entfernte sich mit Eilig-
keit. — Drauf suchte ich ihn am Abend und Morgen,
— doch er blieb mir verborgen, — und Niemand in
Mei — wußte Bescheid, wohin er gekommen sey. —
Ich erkundigte mich auf ferne Landesstrecken, — doch
er war weggeweht mit den Heuschrecken.

Mein Gott, ich befehle mich zu dir, und meine Buße soll
seyn beständiger Aufenthalt bei deinem heiligen Hause zu
Mekka. Und dieses führte er aus.



Achtzehnte Masame.

Das gestohlene Gedicht.



Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich war noch ins Gewand meiner Jugend gekleidet,
— als mir der Aufenthalt in der Heimat ward ver-
leidet, — durch einen Handel, der mich schreckte, —
und eine Furcht, die mich bedeckte; — so daß ich
die Schaafe des Schlummers ausgoß, — und zum
Nachtritt spornte mein Grauroß. — Ich drang darauf
durch ein wüstes Moor, — das kein Fußtritt hatte
bezeichnet zuvor, — worin selbst der Ribiß den Weg
verlor; — bis daß ich nun gelangte zu der Glaubens-
herrschaft Pforte, — Baghdad, dem Friedensorte,
— aller Bedrängten Zufluchtsorte. — Da legt' ich
ab der Bekümmerniß Schleier, — und nahm das
Gewand der Ruh und Feier, — indem ich der Lust
des Herzens nachhieng, — und dem Pfade des

Scherzens nachgieng. — Da sah ich nun eines Tags auf dem Walle Reiter, die sprengten, — und Fußgänger, die sich drängten, — um einen Scheich, der im Gerümmel — sich zerrte mit einem jungen Lämmelein, — den er am zerrissenen Kragen packte, — und ihn scharf mit Worten zwackte. — Doch ich folgte dem Zuschauertroffe, — bis wir gelangten zu des Stadtpflegers Schlosse. — Da saß der Schirmherr breit auf seinem Sitze, — mit Ehrfurchtgebietendem Antlitze; — und der Scheich trat auf in der Rolle des Klägers, — und sprach: Gott erhöhe den Rindchel des Landpflegers! — Hier dieser Jüngling, den ich erzog, — weil meine Zärtlichkeit mich betrog; — der von der Mutter Schooß zu mir kam, — den ich als vaterlos zu mir nahm; — den ich gut hielt und ihn zum Bessern anhielt, — und ihm mein Bestes nicht vor-enthielt; — er nun, nachdem die Federn ihm gefiel, — ist's, der gegen mich den Meister spielt, — der nach mir mit meinen eignen Waffen zielt, — mein Brot und meine Kunst mir stiehlt. — Ich hoffte nicht, daß es so mir fruchtete, — als ich mit meiner Weisheit ihn befruchtete. — Der Jüngling sprach: Was that ich, woran du dich stießest, — daß du solche Schmach über mich ausgießest? — Bei Gottes Wissen und meinem Gewissen! — nie hab' ich den Vorhang der Ehrfurcht zerrissen, — noch das Antlitz der Dankbarkeit verhält, — und dein Gebot gelassen unerfüllt. — Wann hab' ich das Siegel deines Heils erbrochen, — oder den Stab deines Befehls zerbrochen? — Der Alte sprach: Weh dir! Welches Vergehn ist häßlicher,

— welches Versehen ist größlicher, — welche Sünd' ist unerlässlicher, — als daß du mir tratest auf die Ferse, — daß du mir stahlest meine Verse? — Wer Einem einen Gedanken stiehlt, stiehlt ihm die Seele; — das ist ärger alsob man Gold und Silber stehle. — Ein Dichter hegt auf seine Frucht — eine noch stärkere Eifersucht, — als ein Mann auf seines Weibes Zucht. — Der Landpfleger sprach: Wie hat er gestohlen? — verholen oder unverholen? — die Blüten oder die Pflanze, — das Halbe oder das Ganze? — Der Alte sprach: Bei dem, der Liebesruhm — gemacht hat zu Arabereigenthum! — er hat ein Drittel weggestugt, — und das Uebrige für sich genutzt. — Der Landpfleger sprach: Sag deine Verse her mit Stumpf und Stiel, — daß wir sehn, wie er stahl und wie viel. — Und der Alte hub an:

D Welt, du böser Zauberwald, wo jedes Bild
Ein Netz umgarnet; weh dem, der dich berührt.
D Anstalt, das mit Lächeln heut, und morgen an
Mit Weinen schaut, und dessen Herz nichts
rührt.

D Truggewölz, das Sommeraun nur überfliegt
Und nicht erlabt, nur Durstes Flammen schürt,
D Kerker, deß Gefangener viel tausendmal
Vorn Tod erschrak, eh man zum Tod ihn
führt.

Wie mancher Mann ward schwindlig, weil ihm
deine Günst
Das Kleid gewirkt, und that, was nicht gebührt.

Dann wandtest du den Spieß im Ru, und plötz-
lich lag

Sein Stolz gefällt, und seine Kraft geschnüret.
Schad' um dein bessres Leben, Herz, wenn es
im Dampf

Der Wüst' erliegt, wo keine Spur man spüret.
D geh nicht diesem Irrschein nach! der Herr
hat dir

Geleit gesandt; wohl dem, der es erkühret.

Und traue doch dem Feinde nicht; er wacht, ob
auch

Sein Auge zwinkt, bis er den Streich dir
führet.

Du bist das außen grüne Holz, in dem der
Wurm

Von innen nagt; und bleibst du ungerühret?

Darauf sprach der Landpfleger: Her da! — was
that nun der da? — Der Scheich sprach: Er hat un-
geschliffen — meine sechstactigen Verse angegriffen, —
und jedem einen Doppeltakt — abgezackt, — daß
meine Ehre ward fafernackt. — Der Landpfleger sprach:
Erkläre dich deutlicher, was hast du gelitten? — und
was hat er dir abgeschnitten? — Er sprach: Neige
mir dein Ohr, — und verschließe nicht deiner Auf-
merksamkeit Thor; — ich trage dir nun sein Nach-
werk vor, — daß du sehest, wie er mit mir gewan-
delt, — und ermessst, wie er an mir gehandelt! —
Worauf er anhub, — indeß sein Seufzer himmelan
schob:

O Welt, du arger Zauberwald,
 Wo jedes Wild ein Netz umstrickt.
 O Antlitz, das mit Lächeln heut,
 Und morgen an mit Weinen blickt.
 O Truggewiß, das Sommeraun
 Nur überfliegt, und nicht erquickt.
 O Kerker, deß Gefangener
 Viel tausendmal vorm Tod erschrickt.
 Wie mancher Mann ward schwindlig, weil
 Ihm deine Gunst das Kleid gestickt.
 Dann wandtest du den Spieß im Nu,
 Und plötzlic lag sein Stolz geknickt.
 Schad' um dein bestes Leben, Herz,
 Wenn es im Dampf der Wäst' erstickt.
 O geh nicht diesem Irrschein nach;
 Der Herr hat dir Geleit geschickt.
 Und traue doch dem Feinde nicht;
 Er wacht, ob auch sein Auge nickt.
 Du bist das außen grüne Holz,
 In dem der Wurm des Todes pickt.

Da sprach der Landpfleger zum Knaben: — Du
 undankbarster der Raben! — bestiehst du die Hände,
 die dir Futter gaben? — Der Jüngling sprach: Sey
 ich ausgestoßen — vom Schooß der Kunst und ihren
 Genossen, — und gezählt zu den Rotten, — die des
 Heiligthums spotten, — wenn sein Gedicht mir be-
 kannt war, — eh mein eigenes Licht entbrannt war:
 — sondern durch Zufall trafen die Geister zusammen,

— wie zwei Rosse auf einer Bahn, die aus verschiedenen Ställen stammen, — oder wie zwei wandernde Stämme — zu einer Tränke und Schwemme. — Er sprach es, und der Landpfleger, — der Gegenbehauptungen Abwäger, — sahn, wie er zur Klarheit — möchte bringen Falschheit und Wahrheit. — Da muß' er keinen Rath, als beide Reimer — wettziehen zu lassen an Einem Eimer; — er sprach: Wenn ihr wollt, daß der würdige sey gekrönt, — und der unebenbürtige verhöhnt; — so bereitet euch zu einem Wechsellkampf, — auf der Laßbahn des Gedichts zu einem Wettgesprach, — daß, wer unterliege, lieg' offen dar, — und wer obflege, sieg' offenbar. — Da sprachen sie mit Einer Zunge, — der Alte und der Junge: — Wir sind die Probe zufrieden, — sey dein Befehl uns beschieden! — Er sprach: Ich halte das Wortspiel — für den Gipfel der Kunst und ihr höchstes Ziel; — daran mögt ihr euch mir in zehn Doppelzeilen erproben, — ganz mit solchem Schmucke der Rede durchwoben, — und in anmuthigen Bildern — sollet ihr darin schildern — die feurige Liebe, die ich trage — zu einer, die meine Lust und meine Plage, — dunkelroth von Lippe, — hart wie eine Klippe, — gerade wie ein Holz, — überschwenglich an Stolz, — im Versprechen vergesslich, — im Gehorchen lässlich, — und ich ihr ergeben unermeßlich. — Er sprach, und hervor der Alte brach, — und der Junge drängte ihm nach; — so wetttränkten sie in Eile, — Zeile um Zeile:

Das Paar um ihre Schläfe nahm den Schlaf
von meinem Auge;

Ich schwachte, weil sie mich verließ, in dem
Verließ des Leibes.

Aus ihrem Buchs erwächst mein Tod, mein
Blut fließt um die Blüte

Der Wang', ihr Auge weidet sich am Brand
des Eingeweides.

Mein Tod ist hoffnungslos, bis mich die
Mängellose löset;

Doch ist mein hoffnungsloser Stand ein Gegen-
stand des Meides.

Dem Gleichgewicht der Glieder war mein
Auge gleich gewogen,

Doch eben maass das Ebenmaass des Leibs
mein Herz voll Leides.

Es bindet sie kein Bund noch Band, doch soll
mich nichts entbinden,

Geschmeidig zu umschmiegen sie statt eines
Halsgeschmeides.

Sie schmäh't den, der sie lobt, und sie ver-
schmäh't den, der sie liebet;

Ich bitte und ich bet' um sie, doch sie verbeut
mir beides.

Ihr weis' ich mich, wie sich dem Weth die
Taube, zum Zerfleischen;

Und wenn sie mir mit Hohn vergilt, gift mir
für Gold und Seid' es.

Sie weinet, einen Meineid wol beschönig die
Schönheit;

Nicht bricht, was treulos sie verbriecht, die
Treue meines Eides.

Und winde sie sich wie der Wind, und schlinge
sich wie Schlangen;

Doch sie umwind', umschling' ich, sie verleid'
es oder leid' es.

Bescheidenlich bescheid' ich mich mit dem, was
sie beschieden;

Von ihr nicht scheid' ich; ob ich soll ver-
scheiden, sie entscheid' es!

Wie die beiden dieses vorgetragen mit Brunst, —
staunte der Landpfleger ob ihrer Kunst, — und sprach:
Ich bezeug' es bei Gott, ihr seyd des Himmels
Zwillinge, — und gleichet einer dem andern als wie
ein Schilling dem Schillinge. — Der Jüngling hier
gibt aus, was Gott ihm gegeben; — sollt' er betteln
oder stehlen, da er hat zu leben? — Drum du o
Scheich schlage deinen Argwohn nieder, — und nimm
ihn auf in deine Liebe wieder. — Der Alte sprach:
Wie thunt' ich ihm noch trauen, — oder auf ihn
mein Zutrauen bauen, — da ich erfahren mußte seine
Treulosigkeit, — und gewahren seine sündliche Scheu-
losigkeit? — Der Jüngling entgegnete ihm und sprach:
O du! ist nicht Schmollen schimpflich, — und Grol-
len unglimpflich? — nicht Argwohnbegen ungerecht,
— und Unschuld verläumben schlecht? — Und gesetzt, ich
habe mich vergangen, — und ein Verbrechen gegen dich
begangen; — erinnere dich, was du damals sprachst an dein
eignes Gemüthe, — als unsere Freundschaft stand in Blüte:

Sey gegen deinen Bruder mild,
 Wenn gegen dich er selbst ist wild.
 Und dämpf in Demuth deinen Sinn,
 Wenn ihm die Brust von Hochmuth schwillt.
 Thu Gutes ihm und frage nicht,
 Ob ers mit Bösem dir vergilt.
 Und ward er gegen dich ein Schwert,
 Doch bleibe du für ihn ein Schild.
 Wer nicht, geschlagen, wieder schlägt,
 Und nicht, gescholten, wieder schilt;
 Wer seine Macht nicht gelten macht,
 Gilt einst, wo keine Macht mehr gilt.
 Gleich deine Fehl! und deine Klag'
 Um fremde Fehler ist gefüllt.
 Wenn du Vollkommnes suchen willst,
 Was suchst du es im Staubgefilb?
 Kein Mensch ist, und du selber nicht,
 Ein reinbewahrtes Gottesbild.
 Du siehst, wie trüb im Lämpfel wird
 Die Flut, die rein dem Fels entquillt;
 Und am Geddrne stichst du dich,
 Wenn du die Datteln sammeln willst.

So sprach er, und der Alte jügelte wie eine
 Schlange, — und äugelte wie ein Falk zum Fange;
 — dann sprach er: Bei dem, der den Himmel besetzt
 mit Gestirnen, — und den Thau läßt träusen von
 Wolkengirnen! — ich neige mich nicht ab der Ver-
 söhnung, — als nur aus Furcht der Verhöhnung. —
 Denn diesem Knaben gab ich sonst die Kost, — er

fand bei mir seinen Rath und Trost; — damals floß
 mir reichlich die Nahrung, — und ich dachte nicht an
 Sparung. — Jetzt aber sind die Zeiten arg, — und
 die Fülle des Lebens karg; — mein Kleid hier ist aus
 fremdem Schatze, — und in meinem Haus blieb
 weder Maus noch Katze. — So sprach er, und die
 Rede der beiden — rührte des Landpflegers Mitleiden;
 — er wollt' ihrer Armuth greifen unter die Arme, —
 und sich zu entfernen gebot er dem Zuschauerschwarme.
 — Es spricht der Bericht' dieser Geschichte: — Ich
 spähte schon längst nach des Alten Gesichte, — ob ich
 ihn nicht erkennte bei näherem Lichte? — doch er war
 mir durch das Gedräng entnommen, — und ich fand
 nicht Raum an ihn zu kommen. — Als sich nun ge-
 trennt die Haufen, — und das Volk sich hatte ver-
 laufen; — faßte ich ihn ins Aug', und sieh', es war
 Abu Seid und sein Knabe; — da merkte ich wohl,
 was er im Schilde habe. — Fast wollt' ich an ihn
 rennen, — und mich ihm geben zu erkennen; — doch
 er wehrte mir mit einem Augenblinz, — und wies
 mich zur Ruhe mit einem Wink. — Da sprach der
 Landpfleger zu mir: Was ist dein Begeh'r, — daß du
 allein dich noch stellest hieher? — Schnell sprach der
 Alte; »Er ist mein Freund seit langem, — und er ist
 es, von dem ich dieses Kleid empfangen.« — Da
 wollte jener mich nicht beschämen, — und erlaubte
 mir Platz zu nehmen. — Dann gab er jedem der
 beiden ein Ehrengewand, — drückte jedem ein Stück
 Geld in die Hand, — und vermahnte sie friedlich
 sich zu vertragen — bis zu dem jüngsten von den

Tagen. — Da verließen sie die Sitzung eilig, — und priesen ihren Wohlthäter heilig. — Ich folgte, denn ich wollte gern ihre Wohnung wissen, — um mich zu nähren von ihrer Gespräche Leckerbissen. — Doch als wir nun aus dem Schloßgeheg — gekommen waren auf den freien Weg, — kam ein dienstbarer Geist des Landpflegers nach, — der mich zurückrief in des Herrn Gemach. — Ich sprach zu Abu Seid: Er läßt gewiß mich holen, — um über dich mich anzuholen; — auf welche Seite soll ich mich neigen? — was soll ich zeigen und was verschweigen? — Er sprach: Sag' es ihm, wie seiner Weisheit ward mitgespielt, — und was seine Gutmüthigkeit für eine Schlapp' erhielt; — daß er merke, sein Wind sey in des Sturmes Krallen, — und sein Nädchen ins Meer gefallen. — Ich sprach: Ich fürchte, Feuer fängt sein Stroh, — und dich erreicht die Loth', — oder sein Zorn zerreißt das Band, — und dich trifft die schwere Hand. — Er sprach: Stehenden Fußes geh' ich ab nach Ruha,¹ — und wie kämen zusammen Suheil und Suha?² — Ein gespielter Betrug ist wenig werth, — wenn ihn nicht der Betrogne erfährt; — ich mag, wo es geht ohne Schaden, — nicht am Braten der Würz' errathen. — Als ich nun vor dem Landpfleger erschienen, — der allein war und abgelegt hatte die Amtesmienen; — fieng er an zu rühmen des Scheichs Kunst, — und zu

¹ Ruha, eine Stadt in Mesopotamien.

² Suheil, ein südlicher großer Stern (der Kanopus), Suha, ein sehr kleiner nördlicher (im großen Bären).

schelten seines Schicksals Mißgunst. — Er sprach: Sage, bist du's, der ihn versorgt, — der ihm jenes Kleid hat geborgt? — Ich sprach: Bei deines Thron-sizes Prangen! — Er hat keinen Feh'n von mir empfangen; — du hast dich in einer Schlinge gefangen. — Da begann sein Auge zu funkeln, — seine Wange vor Zorn zu dunkeln; — er rief: Bei Gott! mir blieb noch kein Schelm versteckt, — und kein Abschwicht unentdeckt; — doch nie hört' ich, daß betrüg' im Handel — ein Scheich in seinem Ordensmantel. — Weißt du, in welche Schlust — sich vertrocken hat der Schust? — Ich sprach: Besorgt um seinen Unfug, — entwich er aus Baghbad ohne Verzug. — Er sprach: Gott gebe ihm keine gute Statt, — und wo er webet, kein grünes Blatt! — Doch ich will nicht, daß hier es werde ruchtbar; — die Welt ist an übler Nachrede fruchtbar; — daß mir's nicht schade beim geistlichen Oberhaupt,³ — und ich werd' ein Gelächter über-haupt. — Er forderte mir ab ein Versprechen, — davon, solange ich in Baghbad sey, nicht zu sprechen; — das sagt' ich ihm zu mit gutem Muthe, — und hielt ihm Wort, wie Semel der Jude.⁴

³ Dem Chalifen.

⁴ Man sagt: Treuer, oder worthaltender, als Semel. Diesem Semel Ben Adja, dem Juden, hatte Emru'ulkais Ben Hagr, als er zum griechischen Kaiser ziehen wollte, Panzer in Verwahrung gegeben. Als nun Emru'ulkais gestorben war, überzog einer von den syrischen Königen den Semel mit Krieg; dieser hielt sich in seinem festen Schlosse, doch jener fieng einen Sohn von ihm, der mit seiner Amme aus der Festung

gegangen war, dann schrie er dem Semel. Der erschien auf den Mauern, und jener sprach zu ihm: Dieser dein Sohn ist in meinen Händen; und du weißt, daß Emru'ulkais mein Vetter und Stammgenosse war, und ich das beste Recht auf seine Erbschaft habe. Lieferst du mir nun die Panzer aus; wo nicht, so schlachte ich deinen Sohn. Da sprach jener: gib mir eine Frist! Und er gab ihm eine. Da versammelte er sein Hausgesinde und seine Weiber, und fragte sie um Rath; und alle riefen ihm, die Panzer auszuliefern und seinen Sohn zu retten. Als es nun Morgen ward, erschien er auf der Mauer und sprach zu jenem: Die Panzer auszuliefern finde ich keinen Weg; ich bin nicht der Mann eine Zusage zu brechen. Thue du, was du willst! Wahrlich, die Treulosigkeit ist ein Halsband, das sich nicht abnußt (immer drückt); und dieser mein Sohn hat Brüder. Da schlachtete der König seinen Sohn, daß er zusah, und zog ab unverrichteter Sache. Als nun die Tage des großen Marktes kamen, stellte sich Semel daselbst mit den Panzern ein, und überlieferte sie den Erben Emru'ulkais. Dabel sprach er:

Bewahrt hab' ich des kendischen Mannes Panzer;
Denn wenn das Volk sie bricht, wahr' ich die Treue.
Gebaut hat Abdja ein festes Schloß mir,
Wo ich mich wehre, ob ein Feind mir dreue.

Neunzehnte Nakame.

Das Frühlingsgelage.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich lebte in Rati'at Elrebi, — als der Frühling der Welt neuen Glanz verlieh, — mit einer Gesellschaft von Jünglingen, deren Angesichter — heller waren als seine Lichter, — und deren Sinn und Gemüthe — holdher als seine Blum' und Blüte; — deren Anmuth süßer als der Morgen thaute, — und deren Gespräch entbehrlich machte Fldr' und Laute. — Wir hatten aber geschworen, in treuer Gemeinschaft zu weiden, — jede Trennung zu meiden, — und keine Sonderung zu leiden, — so daß keiner ein Abnlein des Genusses für sich gendffe, — noch die andern von einem Tröpflein der Lust ausschloffe. — Da beschloffen wir an einem Tage, dessen Jugend loberte, — und dessen Frühglanz zum Frühtrunk auffoderte, —

auszuwandeln auf der Freude Spuren — zu etner der grünen Fluren, — daß wir unsere Blicke klärten — an den verklärten Gärten, — und glätteten der Gemüther Falt' und Bruch — durch Regenduft und Blumenruch. — Wir zogen, den Monden gleich an Zahl, — den Trinkgenossen des Gadhime¹ gleich an Zahl, — zu einem Geheg, das seinen Schmuck hatte angelegt, — und den Glanz seiner Farben

¹ Die beiden Trinkgenossen des Gadhime, ein Bild der Eintracht und Untertrennlichkeit. Gadhime, der König von Hira, verschmähte aus Stolz jede Trinkgenossenschaft, und pflegte zu sagen: Ich bin zu groß, um andern Trinkgenossen zu haben, als die Ferkadan (die beiden Kälber, zwei Sterne im kleinen Bären). So trank er denn eine Schale, und zwei Schalen goß er jenen beiden aus. Dies war es, bis sein Schwefersohn (und künftiger Nachfolger), Huru Ben Abi genannt, der Träger der Halskette, verführt (ihn hatten die Dschinnen entführt), und die beiden Männer Malik und Afil ihn wiederfanden. Als sie ihn nun zu dem König brachten, stellte er ihnen freie Wahl der Belohnung; und sie wählten seine Trinkgenossenschaft, so lange er und sie leben würden. Es wird gesagt, daß sie seine Gesellschaft vierzig Jahre lang theilten, bis der Tod sie schied. Andere setzen hinzu: sie waren so unerschöpflich an Unterhaltung, daß sie in der langen Zeit nie eine Geschichte wiederholten.

Die Dichter berufen sich auf diese Namen, wenn sie den Unbestand aller irdischen Verbindungen beklagen. Denn auch diese vierzigjährigen Trinkgenossen des Gadhime wurden zuletzt vom Tode getrennt, und nur jene beiden verabschiedeten, die Ferkadan am Himmel, sind noch beisammen; wo sie es denn jedem neuen Gadhime erlauben, der ihnen eine Schale zutrinken will: denn sie sind ihrer Sache gewiß, jeden Trinkgenossen niederzutrinken.

angeregt; — und mit uns zog der Kastanienbraune;² — geführt von Schenken guter Laune, — sammt dem Sänger, der erweitert des Hörers Brust, — und jedes Ohr bewirthe mit Lust. — Als sich mit uns nun niedergelassen die Wonnen, — und die Schaalen hatten ihren Kreislauf begonnen, — kam uns ein Gast, ein ungebetner, — unbetreter, — vor dessen bejahrtem Mantel wir empfanden ein Grauen, — wie schwarzgelockte Mädchen vor einem Grauen, — und fanden getrübt die Lauterkeit unseres Tags — durch die Einmischung dieses Schattenschlags. — Doch er grüßte mit Annehmlichkeit, — und setzte sich mit Bequemlichkeit, — öffnete lächelnden Gesichts — Würzgeschachteln der Red' und des Gedichts; — und that nicht, alsob es ihm nicht behagte, — daß Niemand Rede stand wo er fragte, — und wo er niese, Niemand Gott helf' sagte.³ — Doch wir kamen seiner Freimüthigkeit

² Der Wein, genannt Ku mei t, das kastanienrothe Moß, der Fuchs. Im Texte führt er noch das Beiwort Sche mus, der bäumende oder abwerfende. — Ein lustiger Geselle mit einer Brause am Kopf, ward gefragt, woher er diese habe? Er versetzte: der Fuchs ist mit mir durchgegangen. Darauf ward ihm gesagt: du hättest den Schimmel dazu spannen sollen. Der Schimmel ist natürlich das Wasser.

³ Tesch mit oder Tes mit heißt: einen beim Niesen begrüßen. Die Ueberlieferungen vom Profeten sagen: Wer nies't oder räuspert, und sagt: Lob sey Gott in jedem Zustand! dadurch werden abgewendet 70 Uebel, deren das geringste der Ausatz ist. (Solche unverhältnißmäßige Prämien auf Kleinliche Ceremonien gesetzt, sind ein stehender Artikel der Ueberlieferungen.) Ferner: Wenn einer von euch nies't, sage er: Gott sey Lob! und wer ihn beglückwünscht, der sage: Dein

nicht entgegen, — und gedachten schon seiner Freiheit
das Handwerk zu legen, — als unser Sänger den
Laut aufschlug, — und mit Gesang die Laute schlug:

Wie lang' verschmhst du meinen Bund, So'ad?
Und achtest nicht das Herz, für dich im Blut?
Geduldet hab' ich, bis Geduld erlag,
Mein Muth verzagt vor deinem Uebermuth.
Nun gelte das Gesetz der Billigkeit,
Daß eines thue, wie ihm eines thut:
Und dünkt es dir, daß ich zu schlecht dir sey,
So dünkt es mich, ich sey für dich zu gut.

Da ward von uns der Zitherschlger gefragt, —
warum er erst „dünkt es dir,“ dann „dünkt es mich“
gesagt? — Doch er schwor bei seinen Eltern im
Grabe, — daß er es so von seinem Lehrmeister habe.
— Da theilten sich die Stimmen der Gemeinde, —
und stritten für die zwei Casus wie Feinde; — die
einen behaupteten in beiden Fllen den Datto, — die
andern erlaubten an beiden Stellen nur den Accusativ.
— Und es erhitzte sich die Kampflust der Streiter;
— da lächelte unser Eingedrungenner wie ein Ein-
geweihter, — ohne daß er die Lippe machte zur Rede

erbarme sich Gott! und jener erwiderte: Gott lenke euch und
bestelle wohl euer Herz! (Scholien S. 217.) Es ist also noch
eine Umständlichkeit mehr als bei uns, und eine nicht so
leicht abzuschaffende, weil dort der Religionsstifter selbst sich
damit befaßt hat, dergleichen Gebräuche zu heiligen.

* Ein Name für die Geliebte.

weiter; — bis daß nun das Kampfgetöse des kriegerischen Geschlechtes verstummt war, — und das Waffengebrüll des Wortgefechts verstummt war: — da sprach er: Mein Volk, laß dir verkündigen — die Regeln, die bindenden, bündigen, — gegen welche die Sinnigen nicht sündigen! — Der Dativ ist hier statuiert, — und der Accusativ sanctionirt; — beide stehn in voller Eintracht und vollkommener Einheit — mit der grammatischen Reinheit; — doch zwischen beiden ist eines Unterschiedes Feinheit, — die sich nicht läßt erfassen von eines Gesetzes Allgemeinheit. — Sprachs, da wurden eins die Entzweiten, — um in Masse gegen ihn zu streiten; — da rief er, bedrängt von allen Seiten: — Heran! wenn ihr im Schilde führet Witz, — denn ich führ' in der Rechten Witz; — wer löst die grammatischen Räthsel, die ich besitze? — Zuerst, hört, und wenn ihrs wißt, — laßt mich hören, was das ist:

- 1) Das gestern war und heut gewesen,
Und morgen wird zuerst es seyn,
Und merkt, gemeinschaftlichen Namen
Mit einem trägt's von diesen Drein.

Nun rathet vereint, — was dieses meint:

- 2) Weil es Eins ist, das zerfällt in vieles,
Sagt man's billig in der Vielzahl aus;
Die die Vielzahl dann für Einzahl halten,
Bilden eine neue Vielzahl draus.

Sag' es, wenn du's weißt, so gehe nie dein
Glück dazu, noch fälle drein dein Hans.

Nun saget genau, — was ist das für ein Bau:

- 3) Idler wird's nicht, aber edler,
Wenn ihr sehet Ho davor.
Doch das Ho war zwar von Uebsung,
Bis sich's durch Gebrauch verlor.

Nun erkläret geschwind, — was die zwei Worte
sind:

- 4) Wo die Lüfte des Frühlings hauchen,
Um dich schlüpfen Vogel und Reh,
Kannst du eines zum Pfahl dir machen,
Und ein andres zum Dach, versteh!
Jenes hat H oder W zum Anfang,
Dieses zum Anfang G oder B.

Nun zeiget an, — wo man das finden kann:

- 5) Es verändert die Farbe nicht,
Wenn man ihm vorn ein L abbricht.
Mit dem L war es irdisch noch,
Ohne das L ist es himmlisch Licht.

Nun suchet gelinde, — wo sich dieses finde:

- 6) Es ist der Name einer Frucht,
Die zwar dem Gaumen wohl behagt;

Doch wo sie sich dem Ohr vereint,
Da wird darüber nur gellagt;
Und wer sich die gefallen läßt,
Der ist das, was der Name sagt.

Nun versuchet fecke, — wie dieses schmede:

7) Wenn's in einer Schaale ist,
Sind's der Theile zweie;
Wenn's auf einem Haufen liegt,
Sind es zwölf und dreie.

Nun sprecht meisterhaft, — was ist das für eine
Eigenschaft:

8) Vom Roß und sich rühmt's der Araber,
Denn es ist rüstig und bequem;
Doch ist am Boden und am Weibe
Das Gegentheil ihm angenehm.
Ein M hat's oder H zum Anfang,
Dasselbe ist's mit dem und dem;
Doch wenn du es vom Boden brauchest,
Gib ihm zum Anfang nur das M.

Nun fasset weise, — und löset leise:

9) Welch Wort verliert, wenn ihm ein Un
Wird vorgesetzt, nicht die Bedeutung?
Doch der verliert, der von ihm mit
Oder ohne Un hat die Bestreitung.

Nun alle herbei, — sinnet, was dieses sey:

- 10) Da meist es ist dem Fuß verbunden,
 So weiß, wenn man den Fuß ihm raubt,
 Fast Niemand recht, wie er's soll brauchen,
 Mit oder ohne S am Haupt;
 Da einer das ihm zugehörige
 S ihm vom Fuß entzogen glaubt,
 Ein andrer meint, es sey vom Fuße
 Das fremde S ihm angestaubt.

Nun wer ergründet, — was das verkündet:

- 11) Mit Einer Sylb' ist's abgethan;
 Was ist es? Flügel hat's am Leib.
 Mit einem A ist es ein Mann,
 Mit einem U desselben Weib.

Doch wer dieses weiß, — dem geb' ich den Preis:

- 12) Zwei Wörter weiß ich, in jedem Worte
 Verschmolzen find der Begriffe zwei.
 Im ersten Worte gilt eine Sache
 Mit ihrer Zeit dir für einerlei;
 Im andern eine Person zugleich mit
 Dem Raum, als ob sie nichts eignes sey.
 So seltsam sind in ihrer Bedeutung
 Die beiden Wörter: es steht dir frei,
 Zu sagen, daß das erste im andern,
 Und daß das andre beim ersten sey.

Hier hab' ich euch nun gegeben zwölf Räthsel nach eurer Zahl, — zu eurer Qual; — und wollt ihr mehr, so stehts in eurer Wahl. — Der Erzähler spricht: Unser Scharfsinn stand stehend — vor seinem Räthselbuzend; — wir wußten seine Hehre nicht zu erklimmen, — und in seinem Meere nicht zu schwimmen. — Statt der früheren Beschwerde über seinen Besuch, — beschworen wir nun ihn um Belehrung über seinen Spruch; — und, der vorigen Verunehrung zum Widerspruch, — unterstützten wir mit Verehrung unser Besuch. — Und endlich war geschlossen der Kauf, — wir thaten die Hand und er den Stau uns auf.⁵ — Als er nun, was er wollte, erbeutet, —

⁵ Wir fügen hier die Auflösung unserer zwölf Räthsel bei, so wie Hariri die Erklärung der seinigen auch in einem Anhang zur Makame gibt:

- 1) Der Morgen.
- 2) Die Trümmer, als Plural vom Singular: das Trumm; als weiblicher Singular aber macht es den neuen Plural: die Trümmern.
- 3) Spital, Hospital.
- 4) Nasen, Wasen. Gipfel, Wipfel.
- 5) Lazur, Azur.
- 6) Die Feige, die Ohrfeige; feige, das Adjektiv.
- 7) Mandel.
- 8) Mager, hager.
- 9) Kosten, Unkosten.
- 10) (Fuß-) Tapfe oder Stapfe.
- 11) Hahn, Huhn.
- 12) Mahlzeit, Frauentzimmer.

und was er sollte, uns gedeutet; — da bereuten wir
 vor seines Geistes Glanz — erst unsres Sinnes Ver-
 blendung ganz; — wir reichten ihm, zur Verhöhnung
 ob unserer Verhöhnung, die Schaafe, — und räum-
 ten für unseren Vorwitz ihm den Vorsitz beim Mahle.
 — Doch er bog sich zurück, — und zog sich zurück,
 — moß das Haupt und zog den Aßem lang, —
 schnob einen Seufzer und erhob den Gesang:

Das Alter hat mich abgemahnt, daß ich mich
 zugefelle

Der Lust, und mich gemahnt, daß ich mit
 Ernst mein Haus bestelle.

Wie dürfte sich den Morgentrank des Weines
 der erlauben,

Dem aufgegangen, in der Nacht des Haars,
 des Morgens Helle? ^a

Geschworen hab' ich, daß mich nie das geist'ge
 Maß soll nehen,

So lange wohnen wird der Geist in seines
 Leibes Zelle;

Daß nie die Hand mir halten soll den schaum-
 gekrönten Becher,

Und nie bewandeln Mostesdust der Lippen
 trockne Schwelle;

^a Das Ergrauen des Haares ist ein Morgengrauen, das die Nacht des Sinnenrausches vertreibt und die Tagesklarheit der Besinnung herbeiführt.

Daß ich nie scheuchen meinen Gram will mit
dem Gramverscheucher,
Und nie versenken meine Qual im süßen
Schlummerquelle:

Nie mit dem rauschenden Gewand des Rausches
mich bekleiden,

Und aus dem Born der Nüchternheit nur
schöpfen meine Welle.

Das Alter hat mit blasser Schrift auf meinem
Haupt geschrieben

Das Weinverbot, dagegen nun der Trieb nicht
widerbelle.

Es hat im Meer der Sinnlichkeit erhdht die
fahle Klippe,

Daran der Nachen böser Lust, der gläserne,
zerschelle.

Und thörte ich mit greisem Haupt, verlieren
würde unter

Den Ehrenlichtern von Ghassan⁷ das mein'ge
feine Stelle.

Sie sind ein Volk, die machen sich's zur
Pflicht, den Gast zu ehren;

Das Alter ist ein schlimmer Gast, doch ehr'
ihn o Geselle!

So sprach er, dann entwand er sich wie sich eine
Schlang' entwindet, — und verschwand wie eine

⁷ Siehe erste Nakame, Note 2.

Sommerwolke verschwindet; — ich aber wußte, daß es war der serugische Ehrenpreis, — der poetische Mond, der durchwandelt den Sphärenkreis. — Und unseres Mahles letzte Frucht — war Betrübniß über seine Flucht; — worauf unsere Lust sich zerstreute, — indem unser Verlust uns reute.



Zwanzigste Nakame.

Der Deckmantel.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Eine Schuld, die ich hatte einzutreiben, — zwang mich über den Winter in Kerek¹ zu bleiben, — wo ich von der Jahreszeit schneidendem Ost — und des Landstrichs zähneklappendem Frost — Ungemach litt, zu dessen Steuerung — kaum hinreichte die Feuerung. — Und ich verließ meinen Hinterhalt — mit seiner Wärmanstalt, — nur wenn ich ein Bedürfniß mußte beschwichten, — oder eine Andacht wollte verrichten. — So war ich an einem Tage von scharfer Luft — und rauhem Duft — hervorgekommen aus meiner Schlust. — Siehe da einen Alten, wie ihn Gott erschaffen, — der mit dem Frost kämpfte ohne Waffen,

¹ Zwischen Aserbeidschan und Hamedan.

— nackt an jeder Faser, — und bloß an jeder Faser, —
 nur um die Schläfe gewunden ein kahles Schleifchen, —
 und um die Hüfte gebunden ein schmales Streifchen; —
 um ihn ein dichter Kreis von Leuten geschlossen, —
 er aber trug vor unverdrossen:

Mein Volk! die Nacktheit in der kalten Stunde
 Gibt von der Armuth euch die beste Kunde.
 Zu schließen auf die innerste Empfindung
 Vermögt ihr aus dem äußeren Befunde.
 Dis äufre Leid ist nur ein äußerst kleines
 Vorn äußersten in meines Herzens Grunde.
 O seht, und führt euch zu Gemüth den Wechsel
 Des Glücks! denn es war einst mit mir im
 Bunde;

Als ich die Hülle und die Fülle hatte,
 Und meine Feuer wärmten in die Runde;
 Die Lanzen scharf, die Messer blank geschliffen
 Zum Schmaus, zum Trunk die Schläuche ohne
 Spunde.

Fraß meiner Herden waren alle Triften,
 Und alles Wild die Beute meiner Hunde.
 Da ließ auf mich die Mente los das Unglück,
 Als zu verdrießen es mein Glück begunde.
 Es setzte mir das Messer an die Kehle,
 Und ließ mich gehn verblutend an der Wunde.
 Mein Haus zerrüttet, und mein Brunn verschüttet,
 Mein Schatz geschagt, gepfändet meine Pfunde;
 Mein Preis gefallen auf dem Markt der Menschen,
 Befallen meine Füllen mit dem Schwunde.

Der nackte Nacken, den der Mangel magert,
Ist hart gelagert auf gefrorenem Schrunde.
Mein Wärmestoff die Sonne, wenn nicht Wolken
Mißgönnen, daß mein Fieberfrost gesunde.
Wohlan! wer gibt ein Kleid für einen Segen
Von Gott, und einen Dank aus Bettlermunde?

Dann rief er: O ihr Herrn, die ihr wandelt, —
vom behaglichen Wohlstand ummantelt! — Ist hier
einer, der ein Wohlthatenmeer — trägt im weiten
Ärmel umher? — so gieß' er aus seinen reichen Fal-
ten — ein armes Tröpflein auf einen armen Alten!
— Denn, wer hat, soll geben; — wer in Freuden
lebt, soll mit Trost beleben; — weil die Welt ist
vergänglich, — und das Glück ist verfänglich, — der
Besitz ist ein Morgentraum, — und der Genuß ein
zerrinnender Schaum. — Denn ich auch habe mich
einst gebrüstet, — und war mit Geräth auf den
Winter gerüstet, — und jetzt bin ich verweist und
verwaist und verwüstet: — mein Kleid das Leid, —
meine Kammer der Jammer, — mein Schummer
der Kummer, — meine Kost der Frost, — mein
Feuer und Rauch — mein Seufzerhauch. — Beglückt
aber ist, wer fremdes Unglück sich läßt warnen, —
und zeitig sein Herz zieht aus der Weltlust Garnen.
— Da ward ihm gesagt: Deines Wortes Art — hat
deinen Werth uns offenbart; — nun ist es recht, —
daß du uns auch sagest dein Geschlecht. — Da rief
er: Wehe dem Stolze, der zur Stütze' erfordert — Ge-
hein, das vermodert; — des Mannes Stolz ist seines

Herzens Mitte, — seine Frömmigkeit und edle Sitte.
— Dann sagte er her:

Wer du immer seyst, o Mensch, du bist das
Kind

Deines Heut allein, nicht deines Gestern.

Warum bist du lästern nach erlauchtem Stamm,

Deß Verdienst nur deine Laster lästern?

Hochgeboren ist, wer auch sein Vater sey,

Wer der Tugend Töchter hat zu Schwestern.

Dann duckte er sich laurend, — und drückte sich
schauend, — rufend: O Gott, der du die Nahrung
bescherest, — und bitten heißest, aufdaß du gewährest,
— segne Mohammed, — und alle, die ihm entstammt,
— und gib, daß sein Herz sich entflamme, — mir
zum Trost — gegen den tödtlichen Frost; — dessen
Milde stumpfe meines Mangels Schärfe, — und sey
es nur mit einem Scherfe. — Als er so nun gemacht
seinen Stolz und seinen Mangel — zu der Herzen
Doppel-Engel; — suchte ich mit meiner Blicke Pfeilen
— die umgebende Menge zu theilen. — Und meine
ausgesandten Kundschafter — kamen mir zurück mit
grundhafter — Kunde, daß es sey Abu Seid, —
und seine Nacktheit ein Verstellungskleid. — Als mein
fester Blick es ihm nun bestärkte, — daß er nicht un-
bemerkt wirkte und werkte; — rief er: Beim Feuer-
schürer des Firmaments! — beim Steuerführer des
Regiments! — dem Erleuchter des Orients — und
Beseuchter des Occidents! — des Menschen Seelengroß-

— ist, daß er zudecke die Blöße, — und nicht aufdecke das Böse. — Da verstand ich, worauf er deutete, — obgleich es nicht verstanden die Leute. — Mich dauerte, — wie er schauerte; — und ich gab ihm, worauf er lauerte: — einen Mantel, der am Tage mein Puz — und zu Nacht war mein Schutz, — warf ich ihm hin, — und sprach: Nimm hin, — daß du nicht erfrierest die Glieder; — bist du warm, so gib mir ihn wieder! — Da säumte er nicht, ihn umzuschlagen, — und in Versen Dank zu sagen:

Der die Hüll' um meine Lenden mir verliehn,
Die ihr Zittern hemmt; Gott mög' ihm lohnen!
Wie mein Leben er gesichert, sicher sey
Seines vor dem Bösen aller Zonen.
Hier bekleidet ihn mein Ruhm, und drähen das
Kleid der Sel'gen, die in Gärten wohnen.

Als die Herzen nun hatte angestochen — die Kunst, mit der er sie angesprochen, — und auch mein Beispiel die Bahn gebrochen, — da war sein Erntetag angebrochen. — Sie warfen ihm zu, von Mantel und Kragen, — mehr als seine Schultern konnten tragen; — und unter seiner Bürde wankend, — schritt er von dannen, dankend, — empfehlend dem ewigen Belohner — Kereg und dessen Bewohner. — Ich folgte ihm, bis wo das Feld von Spähern rein war, — und nicht länger zu wahren der Schein war; — da sprach ich, als ich mit ihm allein war: — Der Frost hat dich hart gezwackt, — stelle dich künftig lieber

nicht mehr nackt! — Er sprach: Wen beschirmen Gottes Gnaden, — dem kann die Hit' und der Frost nicht schaden. — Fastet man doch zu Gottes Preise, — daß einem besser munde die Speise; — so verlohnt es sich wol auch nackt zu gehn, — um sich so mit Kleidern bepackt zu sehn. — Dann erhob er zur Flucht den Fuß, — und rief mit Verdruß: — Du weißt, meine Art ist zu wandern — aus einem Jagdrevier zum andern; — was hältst du mich auf, — und stellst meinen Lauf, — und vergällst meinen Lauf? — du thust meinem Handel mehr Abbruch, — als dein Mantel mir eintrug. — Doch ich hielt ihn herzlich, — und versetzte scherzhaft: — Hab' ich dir nicht gedeckt den Rücken, — und gebient zum Deckmantel deinen Lücken? — Und wäre nicht mein Mantel vorangeschritten, — was wäre dir wol ins Netz gekommen? — Du wärest noch nackter als eine Spindel,² — und bist jetzt reicher an Häuten als eine Zwiebel. — Weil ich dann so edel an dir gehandelt, — dich bemantelt und dich bemantelt; — so gib als entbehrliches Stück von deinem Gefieder, — und höchste Nothdurft meiner Glieder, — mir meinen geliebten Mantel wieder. — Doch er blickte mit Staunen, — und sprach mit gefurchten Augenbraunen: — Was man dem Grab, — und was man in fromme Stiftung

² Die Spindel spinnt immer Kleider, und hat immer selber keines, weil man ihr alle, die sie sich anlegt, wieder abnimmt, um für andere welche daraus zu machen. Diesen Gedanken wird man in der 35ten Nakame als Räthsel verarbeitet wieder finden.

gab, — nimmt man beiden nicht wieder ab. — Schläge dir den Mantel aus dem Sinn; — er ist wie das Gestern, das heute ist dahin. — Ich sprach: Und soll ich leer gehn vom Feste? — Er sprach: Nein, ich gebe dir zum Besten das Beste, — die Verse berühmt im Ost und Weste, — von den Winterweh'n und Winterwonnen; — daran mögest du dich diesen Winter sonnen;

Wenn die kältesten Winterwinde wüthend wehn,
Weißt du, was zur Wehre wählt ein Weiser?
Warme Wohnung, weiche Watt und wollnes
 Wamms,
Weiter: würz'gen Wein und will'ge Weiber.

Dann sprach er: Vier Verse für einen Mantel, — ist ein guter Handel; — geh mit Gott, und dein Glück sey ohne Wandel. — Drauf gieng er mit meinem Mantel ohne Bedauern, — und ich hatte dafür den ganzen Winter zu schauern.



Einundzwanzigste Nakame.

Der Bettelbrief.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Mir fehlte in der Heimat etwas, — das ich suchen
gieng in Ehwaf.¹ — Doch ich ward dort kein
Schlecker, sondern blieb ein Schlucker, — ich bekam
nicht zu schmecken des Landes Zucker, — sondern es
schüttelte an jeder Faser — mich der Armuth Fieber.
— Nachdem ich nun dort, als Niemand's Gast —
nur mir selbst gelegen zur Last, — und ohne Ruhe
gehalten Rast, — verdroß mich zuletzt das Ausliegen,
— und ich entschloß mich zum Aufstehen. — Ich
nahm mit dem frostigen Blick des Hassers — Abschied
von dem Brunnen seichten Wassers, — und verließ

¹ Eine Landschaft zwischen Basra und Persien; ihr wird
der Zucker und das Fieber sprichwörtlich zugeschrieben.

ohne Dank die trocknen Tränke-Rinnen, — durstend nach milderen Tränkern oder Tränkerinnen. — Als ich nun zwei Tagereisen gemacht, — und zwei Nachtfahrten hatte vollbracht;² — erschien mir ein Zelt, ein blinkendes, — und ein Feuer, ein winkendes, — und ich sprach wie Mose, da er sah den Strauch — brennen ohne Rauch: — Ich will hingehn, ob man mir meine Fackel zünde, — oder den Weg mir künde.³ — Als ich nun erreichte das Zelt, das gespannte, — erblickte ich Diener, geschickte, gewandte, — und gestickte Gewande, — dann einen Alten, mit kostbarem Stoff geschmückt, — vor ihm eine Tafel mit Früchten, frischgepflückt. — Es war wie eine Zaubererscheinung, — in der Wüste der Paradieseswonnen Vereinung. — Ich bot erst meinen Gruß, — und zog dann scheu zurück meinen Fuß; — doch er, nickend sein Haupt erniederte er, — und meinen Gruß mit einem schöneren erwiederte er,⁴ — sprechend: Willst du nicht den Saft meiner Früchte schmecken, — oder hier den Duft der Unterhaltung wecken? — Da ließ ich mich nieder, daß ich koste, — nicht seine Kost, sondern

² D. i. nachdem ich den Raum von zwei Tagereisen in zwei Nachtfahrten zurückgelegt.

³ Sure 20, 9. Desgleichen 27, 6.

⁴ Sure 4, 48. Wenn ihr gegrüßt werdet mit einem Gruße, so grüßet mit einem schöneren, oder gebet denselben zurück. — Ein solcher schönerer Gruß ist, nach den Auslegern, daß man z. B. auf die Worte: Friede sey über dir! dieselben erwiedere und hinzusetze: Und die Gnade Gottes samt seinem Segen.

was er kostete. — Und wie nun das Gespräch seinen Geist entfaltete; — und seinen Mund das Lächeln spaltete, — erkannte ich den Abu Seid an seinem Wize, dem feinen, — und an seinen Zähnen, den unreinen. — Da holt' ich vor Ueberraschung tief Ath, — und meine Freude war zwiefach, — einmal, daß ich ihn wiedergefunden, — dessen Spur mir lange war geschwunden, — dann daß ich ihn wiedersah als reich, — den ich verlassen hatte einem Bettler gleich. — Ich vergaß, wie das Glück mich selber bedrückte, — und dankte ihm, daß es ihn beglückte. — Dann fragte ich: Von wannen des Weges? — und wohinaus des Steges? — und woher die Auffrischung deines Gepräges, — die Anfrischung deines Weidegeheges? — Er sprach: Mein Kommen ist von Tus, — und mein Gang nach Sus; — die Herrlichkeit aber, in der du mich siehest thronen, — kommt von den Geistern, die in der Dede wohnen. — Sie haben mich gewiesen zum Plaz, — wo ich gehoben den Schatz. — Ich rief: Bei Gott, dem Schatzgeber! — bist du geworden ein Schatzgräber und Schatzheber? — Willst du mich nicht führen zu deinen Dschinnen?⁵ — denn mir thäte Noth auch einen Schatz zu gewinnen. — Doch er sprach: Das schlage dir aus den Sinnen! — Die Geister sind alle verreist; — und es blieb nur zurück der Geist. — Ich sprach: So ist es wol dein Geist, der gewandte, — der der Kunst Netze spannte, — in die des Glückes Beute rannte? — Er sprach

⁵ Dschinnen, Geister.

lächelnd: Ja, das war das Mittel. — Ich sprach: Doch welches war sein Titel? — Er sprach: Der Mund, der stumme, rief — diesmal zu Hülfe einen Bettelbrief. — Da beschwor ich ihn mit Entzücken, — mit dem Brief heraus zu rücken. — Doch er sprach: Ich kann dich nicht beglücken, — wenn du nicht auf den Fuß — mir folgen willst nach Sus. — Da mußst' ich mich wohl entschließen, ihn zu begleiten; — und ich weilte dort einen Monat an seiner Seiten, — während er mein Herz mit Versprechungen — und mein Ohr mit Bestechungen — von einem Tage zum andern hinhielt, — alles auskramend, was er im Sinn hielt, — und nur mit seinem Bettelbrief innhielt; — bis die Brust mir ward zu enge, — und die Geduld mir kam ins Gedränge, — daß ich ausrief: Nun bleibt dir nichts mehr zu plaudern, — und mir nichts mehr zu zaudern. — Morgen, nach deines Truges Erkennung, — will ich krächzen lassen zwischen uns den Raben der Trennung,⁶ — und abziehen mit

⁶ Der Rabe gilt, wie anderwärts, für einen Unglücksboten, insonderheit der bei den Dichtern berühmte Rabe des Abschieds oder des Aufbruchs. Dieses soll ursprünglich derjenige seyn, der, wenn die Zeltbewohner nach einem andern Weideplatz aufbrechen, auf die verlassene Wohnstelle niederfällt, um zu suchen und zu scharren. Sie halten ihn deswegen für eine üble Vorbedeutung, weil er ihre Wohnungen nicht besucht, außer wenn sie dieselben verlassen haben. — Gleichalsob sein Zuspruch an ihrem Aufbruch Schuld sey, da umgekehrt dieser nur jenen veranlaßt. Doch vielleicht glaubte man, daß er den bevorstehenden Aufbruch witterte, und die ihm bald anheim fallende Wohnstätte umkreise und umkreische. Wodurch er

den Schuhen des Honein.⁷ — Doch er sprach: D
 nein! — Stelle deinen Argwohn ein! — Ich habe
 dich nicht zurückgehalten, — um dir vorzuentshalten,
 — sondern um dich zu erhalten und zu unterhalten.
 — Ist denn bei mir so arg wohnen? — warum
 willst du so argwohnen? — Doch daß du meine
 Lügenscheue schauest, — und künftig meiner Treue
 trauest, — und auf mein Versprechen dein Gebäue
 bauest; — so laß dir nun den Vorhang — läpfen
 von jenem Vorgang, — und laß dich in die Vorhalle
 — führen von jenem Vorfalle. — Er dient als ein
 Elixier zu des Gemüthes Erweiterungen, — und ver-
 dient einen Platz im Buche der Erheiterungen.⁸ —
 Ich sprach: Gott! wie bist du so verschieden gefunden,
 — bald so kurz angebunden, — bald so lang gewun-
 den! — Wie unendlich sind deine Umstände, — und
 wie umständlich kommst du zum Ende! — Da er-
 zählte er: Wisse, daß das bittere Muß — mich zwang,
 meine Nahrung zu suchen in Luz: — meine Flügel
 waren damals von knappem Kiel — und schlappem
 Spiel, — ich hatte keinen Besenstiel und keinen
 Pappenstiel. — Da trieb mich die Leere im Kasten

dann bei den Dichtern zum Herold des Abschieds und der
 Trennung überhaupt geworden. So sagt Elbaretti.

⁷ Die Schuhe des Honein, siehe Nakame 8, Note 9.

⁸ Elferag hade:lschiddet, d. i. die Erheiterung (Er-
 weiterung) nach der Bedrängniß, ist der Titel eines Buches
 voll unterhaltender Geschichten, in vierundzwanzig Capiteln,
 verfaßt von Abu Ali Elmohsin Ben Ali Eltenuchi; wonach
 dann Meda'ini ein ähnliches mit gleichem Namen geschrieben.

— zur Schwere von Schuldenlasten, — und es führte mich das harte Geschick — zu einem Gläubiger von hartem Genick. — Ich hoffte inzwischen auf Absatz meiner Waaren,⁹ — und machte keinen Ansat zu sparen; — ich träumte durch meiner Künste Aufwand — noch zu decken meinen Aufwand: — bis sich zerstreute die Verblendung, — und ich bereute die Verschwendung. — Die Schuld war fällig, — und ihr Forderer war ungefällig; — er wollte nicht hören Beschwichtigung, — sondern drang auf Berichtigung; — er nahm nicht vorlieb mit Abspeisung, — sondern bestand auf Anweisung; — und wenn ich sprach von Stündung und Vertagung, — sprach er nur von Aufkündung und Abtragung: — er spottete meiner Klage, — und drohte mit einer Klage. — Ich wußte aber, daß keine Gnad' hie — sey zu finden vorm Kadhi, — daß hingegen der Chef der Polizei — ganz polit sey; — um nun den Handel aus der Hand zu spielen einem leidigen, — und vor einem leidlichen mich zu vertheidigen, — fand ich es rathlich, — mich an meinem Dränger zu vergreifen thätlich. — Als er nun, gestoßen mit Hand und Fuß, — mich schleppte vor den Befehlshaber von Lus; — las ich auf den ersten Blick — in dessen Mienen mein gutes Geschick. — Doch fürchtete ich, mir möchten Worte nicht helfen — gegen des Gegners Gelsen;¹⁰ — und um sicherer meines Richters Herz zu rühren, — wollt' ich meinen

⁹ Der Poesie und Redekunst.

¹⁰ Helfern, Vellen.

Streich mit der Feder führen. — Drum, als mein Feind tobte wie ein Ungethüm, — blieb ich stumm vor seinem Ungeßüm, — deutend mit Geberden und Zeichen, — mir Tintenfaß und Papier zu reichen. — Da dachte wol der Herr bei meinem Lallen, — mir sey vor Schrecken die Sprache versallen; — und er rief: Vertheidigen muß sich jeder; — wenn ihm die Zunge versagt, so gebt ihm die Feder. — Als ich nun war des Geräthes Meister, — schrieb ich, was mir eingaben meine Geister:

Stumm ist die Treue, — stumm die Ehrfurcht und die Scheue; — stumm macht die Armuth, die die Seele engt, — und die Kehle zwingt, — die Brust beklemmt, — und den Odem hemmt, — im Munde den Speichel macht trocken, — und den Zug in der Lunge stocken. — Aber die milde Hand — löst der Zunge Band; — sie mache stumm meinen Lober, — und nie sey stumm ihr Lober!

Herr des Glückes! deines Neiders Auge müsse
Blindheit decken,

Und das Ohr, das du bedräuest, Mächtiger,
sey taub vor Schrecken!

Deffen Hand sey lahm, der gegen dich sie
waget auszustrecken,

Und der Mund stumm, der sich dir zu wider-
sprechen will erkeken.

Das Auge der Welt ist gegen Verdienste blind,
— ihr Ohr ist gegen Bitten taub, — ihre Hand ist

zu geben lahm, — und ihr Mund ist zuzusagen stumm.
 — Aber der Reichtum ist ein Licht, das sehen die
 Blinden, — ein Himmelsgruß, den hören die Tauben,
 — eine Stütze, an der sich aufrichten die Lahmen,
 — ein Zauber, der reden macht die Stummen.¹¹

Blind ist das Auge, das nicht schaut der Sonne
 Glanz;

Doch das nicht glänzen sieht das Gold, ist
 blind vor Scham.

Taub ist das Ohr, das nicht den Gruß des
 Liebsten merkt;

Doch das nicht hört des Silbers Klang, ist
 taub vor Gram.

Lahm ist die Hand, die nach dem Freunde sich
 nicht streckt;

Doch die den Thaler nicht befühlt, ist kum-
 merlahm.

Stumm sey der Mund, der nicht des Edlen
 Lob erhebt,

Das zu erheben selbst ein Stummer unternahm.

Doch um den zu loben, den keine Gunst des Zu-
 falls blendet, — und keine Macht des Unfalls lähmet,
 — den kein Ruf des Beifalls täubet, — und kein
 Ungestüm des Abfalls stümmet; — dazu ist des Geistes
 Sehkraft erblindet, — und der Feder Schnellkraft

¹¹ Vergleiche Makame 11, Note 2 und 3.

erlahmet, — der Vorstellung Fassungskraft ertanbet,
— und der Dichtung Schöpfungskraft erstummet.

Stumm ward in meiner Väter Haus die Freude,
Und ich begab mich auf die Reise stumm.
Das Glück, wo ich und wie ich es beschworen,
Blieb, ob ich laut rief oder leise, stumm;
Bis es zuletzt mir deuter' auf den hohen,
Vor dessen Antlitz wird der Weise stumm.
Die Kunst, die zu Unwärd'ger Lobe laut ist,
Wird billig zu des Wärd'gen Preise stumm.
Doch den zu rühmen, der ein Frühlingsregen
An Mild' ist, sey kein Blatt am Reife stumm;
Und dem zu danken, dessen Sonnenblick ist
Sein Lächeln, sey kein Aug' im Kreise stumm.
Auf unzählbaren Tugendspuren wandelt
Der Griffel im berebten Gleise stumm;
Ansehend einen, der erhört das Schweigen,
Daß er den Stummen ab nicht weise stumm,
Der, wenn den Mund ihm Wohlthat wird er-
schließen,
Nicht wird verzehren seine Speise stumm.

Als der Emir nun empfing den Bettelbrief, — und sein Blick wohlgefällig über den Zettel lief; — säumte er nicht, meine Schuld abzutragen, — und die Klage meines Gegners niederzuschlagen. — Dann mußte ich in seine Dienste treten, — und mich beizählen lassen seinen Prunkgeräthen; — und ich lebte ein Stück, ein geraumes, — von den Früchten seines

milden Baumes, — kleidete mich in Gold und weiche Seide, — und hatte reichliche Weide: — ich sang dazwischen meine Danklieder, — bis mir gewachsen war das Gefieder, — da ward mir zuwider der Ruhstand, — und ich zog ab, wie du siehst, in diesem Zustand. — So sprach er; ich rief: Gott gebe dem nun Bestand! — Er sprach: diese Welt besteht aus Unbestand. — Doch was wählst du dir zur Gabe, — den Brief oder den Zehnten meiner Habe? — Ich sprach: die Abschrift des Briefes ist mir begerlicher. — Er sprach: Und bei Gott, mir ist sie entbehrlicher; — denn leichter gibt sich, was eingeht ins Ohr, — als was geht aus dem Beutel hervor. — Doch dann war's, als ob er sich schämte, — wenn er den nackten Brief nicht verbräunte; — und er ließ mich ziehn mit einem doppelten Maaße von Wonnen, — mit dem Brief und einem vollen Eimer aus seinem Bronnen. — Da sprach ich zum Abschied: Gott behüte deinen Athem! — in ihm ist die Seele von Hatem.⁴² — Du bist ein besserer Tränker im Durst, als Ka b Ben Name;⁴³ — sey nie getränkt noch bedrängt

⁴² Hatem Ta'i, der freigebige.

⁴³ Kaab Ben Name war ein Mann vom Stamme Benu Ejab Ben Ma'abb. Einst reiste er mit einer Truppe, worunter sich ein Mann vom Stamme Nemir Ben Kafet befand, in einem heißen Monate; sie verloren den Weg, und theilten ihr Wasser nach dem Kiesel. Dieses war nämlich eine Gewohnheit der durch die Wüste reisenden, wenn das Wasser, das sie mit sich führten, auszugehen anfieng; dann warf man einen Kiesel in das große Trinktgefäß, und goß so viel Wasser

von Gram! — Du warst mir ein besserer Umgang,
als Kaka Ben Schaur;²⁴ — Gott bewahre dich

darüber, daß es gerade den Kiesel bedeckte, so bekam jeder das gleiche Maaß zu trinken. Als nun das Gefäß in der Reihe an Kaab kam, blickte der Mann von Nemir mit geschärften Blicken auf ihn; da dachte er ihm seinen Trunk zu, und sprach zum Tränkenden: Tränke deinen Bruder, den von Nemir! So trank der von Nemir den Antheil Kaab's an diesem Tag. Und als sie am folgenden Tag wieder Rast hielten, und den Rest ihres Wassers nach dem Kiesel theilten, blickte der von Nemir wie gestern, und Kaab sprach auch wie gestern. Dann brachen die Leute auf, und sprachen: Brich auf, o Kaab! Doch er hatte keine Kraft mehr, sich aufzumachen. Und sie waren schon in die Nähe eines Wassers gekommen, da sprachen sie zu ihm: Steig ein zum Wasser, o Kaab! denn du bist ein Einsteiger. Doch er war zu schwach, um zu antworten. Da sie nun sein Leben aufgaben, deckten sie ein Tuch über ihn, um die wilden Thiere von ihm abzuwehren, daß sie ihn fräßen, und ließen ihn an seinem Orte, da verlam er. — Drauf sprach sein Vater Kame über ihn in der Todtenklage:

Von allen Marktgehern war kein beßrer Tränker im
Durst

Mit Wasser und Weine, der im Kühlgefäße geruht,
Als Kame's Sohn Kaab. Alsdann verlegen war
das Geschick,

Wie es ihn sollt' anders fahn, als mit verletzender
Glut.

Am Wasser war Kaab, man sprach: Steig ein zum
Schöpfen, o Kaab,

Du bist der Einsteiger! Doch er stieg nicht ein zu
der Glut.

²⁴ Ueber ihn ist das Sprichwort geblieben: Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht. Denn wenn jemand sich zur Unterredung zu ihm setzte, und er merkte dessen Absicht

vor der Schür und vor dem Schau'r! — Er rief:
 Gott mehre deines Geistes und deines Leibes Vorrath,
 — daß du sehest wie die Venu Forat,⁴⁵ — und
 wie das Wasser Forat!⁴⁶ — Worauf ich abzog mit
 Freuden, — und er blieb um zu vergeuden.

auf ihn, so gab er ihm einen Antheil von seinem Gute,
 leistete ihm Beistand gegen seinen Feind, und vertrat ihn in
 seiner Angelegenheit. Dann kam er des andern Morgens zu
 dem Mann und dankte ihm (statt sich danken zu lassen). Auf
 ihn hat man die Verse gemacht:

Mir ward der Umgang auch von Kaka Iben Schaur;
 Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht,
 Der lächelnd zeigt die Zähne, wo man Gutes spricht,
 Und, wo man Böses sagt, sich finster umdreht.

⁴⁵ Vier edle Brüder, von denen die beiden ältesten die
 Befürstete beim abassidischen Chalifen Moktabir billich be-
 kleideten.

⁴⁶ Der Name des Euphrats, auch überhaupt bedeutend:
 süßes Wasser.



Die Verwandlungen

des

Abu Geid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri,

in freier Nachbildung

von

Friedrich Rückert.

Zweite vervollständigte Auflage.

Zweiter Band.



Stuttgart und Tübingen.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1837.

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

RECEIVED

Verzeichniß des Inhalts,
zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Nakamen
mit denen der arabischen.

Im zweiten Bande.

- Zweiundzwanzigste Nakame: Die Bedewinen; bei Hariri 27.
Dreiundzwanzigste Nakame: Die Hochzeit im Wirthshaus;
bei H. 29.
Vierundzwanzigste Nakame: Die Bettlerhochzeit; bei H. 30.
Fünfundzwanzigste Nakame: Der nackte Waller; bei H. 31.
Sechsendzwanzigste Nakame: Die Geseßfragen; bei H. 32.
Siebenundzwanzigste Nakame: Der verkaufte Josef; bei H. 34.
Achtundzwanzigste Nakame: Die Nonne; bei H. 35.
Neunundzwanzigste Nakame: Die zehn Reisenden; bei H. 36.
Dreißigste Nakame: Der Kadhi von Saade; bei H. 37.
Einunddreißigste Nakame: Der großmüthige Wali; bei H. 39.
Zweiunddreißigste Nakame: Das beschworene Kind; bei H. 39.
Dreiunddreißigste Nakame: Die Ehescheidung; bei H. 40.
Vierunddreißigste Nakame: Prediger und Almosenfammler;
bei H. 41.
Fünfunddreißigste Nakame: Die Räthsel; bei H. 42.
Sechsenddreißigste Nakame: Jungfrau und junge Frau; bei
H. 43.
Siebenunddreißigste Nakame: Der gastfreie Wirth; bei H. 44.
Achtunddreißigste Nakame: Der Perlensticker; bei H. 45;
(eingelegt ist darin die neunte von Hariri).

Die Verwandlungen
des
Abu Seid von Serug,
oder
die Makamen des Hariri.



Zweundzwanzigste Makame.

Die Bedewinen.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Mich trieb in meiner Jugend ein Gelüste — aus den Städten in die Wüste, — zum Umgang mit den freien Leuten, — welche wohnen unter den Häuten,¹ — um zu lernen ihre Sitten, die ungefärbten, — und ihren trohigen Stolz, den angeerbten, — sammt ihrer Zunge Reinheit, — der arabischen Rede Feinheit.² — So zog ich entschlossen, — und unverdrossen, —

¹ Zelten von Fellen.

² Deswegen haben arabische Grammatiker und Lexikographen, oft aus entfernten Gegenden gebürtig, sich längere Zeit unter den Bedewinen aufgehalten, um die Reinheit der Sprache aus der Quelle zu schöpfen, und das dem Hirtenmund abgelauschte in ihre gelehrten Werke niederzulegen, wo es dann zur Sprachautorität geworden ist.

•

hinauf und hinunter, — rüstig und munter, — durch
 Heideland, — und Weideland, — gebirgiges und
 niedriges, — erfahrend Frohes und Widriges; — bis ich
 durch Glück und durch Beschwerde — mir erworben hatte
 zwei Schätz' auf der Erde, — von Kamelen einen
 Trieb und von Schafen eine Herde. — Dann wandte
 ich mich zu einem Stamme, — bei dem am reinsten
 blühte die Flamme, — dessen Verein, der keinem
 Fröhnige, — war eine Gemeinde kleiner Könige, —
 in welcher als Ehrenlichter — strahlten Redner und
 Dichter. — Und ich lebte bei ihnen wohl eingethan;
 — sie schirmten mich, daß Niemand einen Zahn —
 gegen mich durfte wehen, — oder mir ein Haar ver-
 lehen. — Und meine Haut war immer heil, — ge-
 rügt von keinem Unglückspeil, — bis in einer Nacht,
 die im Glanze des Vollmonds ruhte, — mir ausriß
 eine Kamelstute, — eine nutzbare, milchreiche, — un-
 versieglichem Brunnen gleiche. — Doch ich ergab mich
 nicht in das Geschick, — das ihr Genick — wollte
 befrein von meinem Strick, — sondern schwang mich auf
 ein Roß von frischer Kraft, — einlegend^s den zittern-
 den Lanzenschaft, — und ritt in Gesellschaft des Mon-
 denstrahles, — durchstöbernd buschiges Land und kahles,
 — bis, eh mein Eifer erkaltete, — der Morgen seine
 Fahnen entfaltete, — und der Frühruf zum Gebet — mir
 kam zugeweht. — Da stieg ich vom Rücken des Rosses
 nieder, — und beugte der Satzung gemäß die Glieder,
 — dann saß ich eiligst wieder oben, — und ließ mein

^s Zwischen das Schienbein und das Reitthier.

edles Thier nun erst seine Kraft erproben. — Ich sah keine Spur, ohne sie zu begleiten, — und keine Anhöhh', ohne hinan zu reiten, — keine Thalbucht, ohne hindurch zu jagen, — und keinen Reiter, ohne ihn auszufragen. — Doch verloren war meine Mühh' und mein Fleiß, — und umsonst vergossen meines Rosses Schweiß: — bis nun nahte die Stunde, wo, blind von Glut, — das Reh den Weg nicht findet zur Glut, — wo im Dampfe sich Erd' und Himmel vermischt, — und im Menschen das Bewußtseyn erlischt, — so daß selbst Medschnun nicht mehr denkt an Leila'n, — und seiner geliebten Mejjia vergisset Ghailan.⁴ — Es war ein Tag länger als der Lange Schatten,⁵ — und heißer als Wittwenthänen um Sohn und Gatten.⁶ — Da sah ich, daß, wenn ich nicht sucht' eine Kühle, — und Erholung auf des Schlummers Pfühle, — ich der Schwüle müßte erliegen, — und mein Blut in der Mittagsglut versiegen. — So flüchtet' ich vor der gänzlichen Ermattung — zu einem Serha-Strauch von dichter Beschattung, — um, unter seinem Laube mich vergrabend, — die Hitze zu verschlafen bis auf den Abend. — Doch kaum war ich und mein Ross im Dunkel aufgehoben, — ich hatte noch nicht verschnaust, und es noch nicht verschnoben; — da sah ich herankommen von links, — mit der Schnelligkeit eines Winks, — einen Mann im Pilgeraufzug, — der die

⁴ Ein bekannter Liebesdichter.

⁵ u. ⁶ Sprichwörtlich.

Augen begierig aufschlug, — suchend meine Schatten-
 bucht, — und flüchtend zur Stätte meiner Flucht. —
 Ich sah es an mit unwill'ger — Bewegung, mit un-
 bill'ger — Ungastlichkeit gegen den Pilger; — und
 betete laut zu dem der ist überall, — um Schutz gegen
 lästigen Ueberfall. — Doch bald legte sich meines Un-
 muths Ueberwall; — denn der da kam, war unser
 alter Ueberall. — Erst hielt ich sein Bild für eine
 Lastererscheinung, — für eine Mittagsdunstverneinung; —
 doch bald ward mir der Wahrheit Besiegelung, —
 daß dieses Wasser sey keine Wasserspiegelung. — Her-
 schritt er, den Stab in den Lüften, — und die Tasch'
 an den Hüften. — Ich fragte: Wie gehts und wie
 stehts? — Doch er sagte: Immer wie stets.

Sage dem, der fragt, wie geht es?

Immer munter bis zum Grabe.

Jeder Weg ist mir der rechte,

Ob er aufe ob er abe.

Und mein Ziel ist stets das gleiche,

Ob ich laufe ob ich trabe.

Meine Schuhsohl' ist das Reitpferd,

Das ich tummle mit dem Stabe.

Zwischen Wüst' und Wüste streich' ich

Auf den Raub als wie der Rabe;

Niste dann mich ein in Städten,

Wie im Schaubenkleid die Schabe;

Am gewärmten Heerd des Reichen

Lustig zirpend wie die Schwabe.⁷

⁷ So heißt im Fränkischen eine lästige Art von Hausgrillen.

Meine Kunst zu Markte trag' ich,
 Daß sie ihre Käufer labe;
 Nehme, was man gibt, und geb' es
 Aus, wie ichs empfangen habe;
 Und erspare meinen Dank,
 Wo man mir versagt die Gabe.
 Nicht der Biene Stachel scheu' ich
 Um die volle Honigwabe;
 Win'le, wenn die Hoffnung fehlschlug,
 Nicht wie ein geschlagner Knabe.
 Wenn ein Pfeil mir stumpf abprallte,
 Spornt michs, daß ich bessere schabe.
 Bei dem allen bleibt die Ehre
 Auch ein Stück von meiner Habe;
 Ja sich dreht um sie mein Streben,
 Wie das Rad um seine Nabe;
 Und mein Spruch ist: Vor der Schande
 Gruben rette dich zum Grabe.

Dann sprach er, indem seine Blicke über mich
 glitten: — Nicht um nichts hat Kofair sich die Nase
 abgeschnitten,⁸ — und du bist wol nicht umsonst

⁸ Kofair war ein Freigelassener des Gadhimeh Elebresch,
 des Königs von Irak, von welchem in Nakame 19 Note 1
 geredet ist. Als Gadhime von der Königin Zabba, um die
 er geworben hatte, getödtet worden war, verabredete sich Kofair,
 zur Rache seines Herrn, mit dessen Schwestersohn und Erben,
 Amru; er schnitt sich die Nase ab, und gieng zur Zabba, der
 er sagte, Amru habe ihn so verstümmelt, weil er ihn im
 Verdacht habe, den Gadhime aus Arglist zu dem Tode zur
 Zabba, wobei er seinen Tod fand, verleitet zu haben. Er

durch die Hitze geritten. — Da gab ich ihm von meinem Kamel Bericht; — doch er sprach mit wichtigem Gesicht: — Sage nicht was dich flieht, — und klage nicht um was dir Gott entzieht. — Suche keinen, der dich meidet, — und halte keinen, der von dir scheidet; — und sey es dein Herzblatt und dein halbes Ich: — laß es fahren und fasse dich. — Dann sprach er: Wollen wir jetzt nicht den Mund zuhalten, — und Mittagsruh halten? — denn die Leiber sind ermattet, — die Hitze des Jahrs ist der Hitze des Tags gegattet, — und dieser Platz ist kühl beschattet, — mit aller Nothdurft genugsam für genügsame ausgestattet. — Nichts aber dient, des Gemüthes Falten zu glätten, — und den gefesselten Geist sanft zu entketten, — sosehr als Mittagsruh auf lustigen Betten, — zumal in den zwei Monaten der Aengsten, — wo die Tage sind am längsten. — Ich sprach: Was dir lieb ist, das pflege; — ich stehe dir nicht im Wege. — Da mach' er den Boden sich zum Rissen, — und schien alsbald des Schlags beflissen. — Aber ich, um mich wach zu halten, — und Wache zu halten, — stützte ich mich auf den Ellbogen; — doch bald hatte der Schlummer mein Auge betrogen, — und meine Besinnung ins Netz gezogen: — und ich kam nicht ehr zu mir, als da der Nachthau feuchtete, — und der

machte sein Glück bei ihr mit diesem Vorgeben, und sie schickte ihn mehrmals auf Handelsreisen nach Irak, von wo er ihre Kostbarkeiten zurückbrachte; bis er zuletzt bewaffnete Männer in Kisten in ihr Schloß führte, die heraussiegen und sie tödteten.

Sternhimmel leuchtete. — Da war ich allein auf Gottes Erde, — keine Spur vom Seruger und keine vom Pferde! — Da ward eine kurze Sommernacht — ohne Schlummer vom Kummer lang gemacht. — Ich wachte alle Sterne nieder; — bald macht' ich mich auf, dann blieb ich wieder: — bis endlich, da der Morgenduft ward heiter, — ich vor mir gewahrte in weiter — Entfernung ein Kamel mit seinem Reiter. — Ich winkte ihm zu mit meinem Kleide, — daß er sich meiner annähm' in meinem Leide; — er aber ritt fort mit Gelassenheit, — nicht achtend meiner Verlassenheit. — Doch mir verbot die Noth, mich zu schämen; — ich rannte ihm nach, ob er sich möchte bequemen, — mich hinter sich auf sein Thier zu nehmen. — Als ich ihn keuchend erreichte nun, — und begann die Augen aufzuthun, — siehe da fand sich mein Verlust als sein Fund, — sein Kamel that sich mir als meines Fund. — Stracks riß ich ihn von des Rückens Hügel, — und zerrte mich mit ihm um den Zügel, — Sprechend: Ich bin sein Herr, der's verloren; — das Thier ist mein mit Haut und Ohren. — Nimm meinem Haupte des Kummer's Asch' ab! — und sey nicht begehrllicher als Aschab!⁹ — Aber er hielt und klammerte, — schalt zugleich und jammerte, — flehte und drohte, — bald weisend die Tigertatze und bald die Katzenpfote. — Während so nun der eine zerrte, — und der andere sich sperrte, — kam geflogen gleich

⁹ Aschab, ein Mann von Medina, dessen Begehrlichkeit zum Sprichwort ward.

einem Geschoffe — Abu Seid auf dem Kofse, — indem ihm der Underschämtheit Gewand — wohl zu Leib, wie sein Fell dem Panther, stand. — Da fürchtete ich wahrlich, daß Zwillingeschwestern — möchten seyn sein Heut und sein Gestern, — und Kofß und Kamel anheim gefallen dem Verderber, — verschollen wie die beiden Gerber.¹⁰ — Und ich wußte nichts, als ihn bei Gott zu beschwören, — ob, nicht genug, mich gestern zu bethören, — er heute gekommen sey mich zu zerstören? — Doch er rief: Gott soll mich bewahren, — daß, den ich am Bart gerupft, ich auch noch zaus' an den Haaren! — Ich will nicht mein Saueres dem Bittern paaren, — sondern du sollst nun mein Süßes erfahren. — Da ward meine Sorge niedergeschlagen, — und aufgerichtet mein Verzagen, — daß ich wagte seinen Beistand anzusprechen — gegen meines Gegners Erfreuen. — Doch er blickte ihn an, wie der wilde Leue — das Wild, das schreue, — und indem er gegen ihn senkte die Spitze der Lanze, — schwur er bei dem, der den Morgen schmückt mit Glanze: — wenn er sich nicht lasse wie die Fliege jagen, — so werde er ihn todt wie die Wacke schlagen; — und wenn er sich nicht statt aller Beute — begnüge heute — abziehen mit dem heilen Felle, — so woll' er das Fell ihm abziehen auf der Stelle! — Er woll', um ihm zu schlichten der Lebensgeister Hader,

¹⁰ Sprichwörtlich: Es waren zwei Männer so und so von Namen und Stamm, die ausgingen das Laub des Gerberbaumes zu sammeln, und nicht wieder kamen.

— mit seiner Lanzett' ihm öffnen am Hals eine Ader,
 — daß winseln sollten sein Bruder und sein Vater.
 — Da ließ jener fahren die Räume, — und suchte
 die weiten Räume; — doch Abu Seid sprach zu mir:
 Da nimm hin ohne Gefärde, — und sitz' auf ohne
 Beschwerde! — Du kannst zugleich nicht sitzen auf
 dem Kamel und auf dem Pferde. — Kein Unglück ist
 ohne ein Glück dabei; — besser ein Auge verloren als
 zwei. — Hareth Ben Hemmam spricht: Da begann
 das Herz mir zu schwanken — zwischen Lust zu schel-
 ten und zu danken, — in Erwägung des Heils und
 des Unheils, — und Abwägung des Vortheils und
 Nachtheils. — Er aber, alsob er mein Geist gewesen,
 — und in meinem versiegelten Buche gelesen, —
 blickte mich an mit Offenheit, — und sagte her ohne
 Betroffenheit:

Lieber Freund, dem ich unfreundlich

Zugebracht den bittern Trank!

Heute hab' ich dich geheilet,

Den ich gestern machte krank.

Rechne Nutzen gegen Schaden,

Und heb' auf so Klag' als Dank.

Dann rief er: Ich bin ein Jäger, — und du bist
 ein Träger, — wir geben zusammen keine Schwäger.
 — Lehte du links deine feste Stute, — ich schwenkte
 rechts mein Roß, das wohlgemathe. — Da spreißte
 er, daß es Funken stob, — und mir blieb nichts; als
 daß ich mich erhob, — um heimzukehren gleich einem
 Thoren, — der, um ein Kamel zu faden, ein Roß
 verlor.



Dreißigste Novelle.

Die Hochzeit im Wirthshaus.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Weil ich in der Heimath war schlecht begraset, — und mein Weideland dünne beraset, — zog ich nach Baset, — ohne doch zu kennen eine Seele, — der ich das Heil der meinigen dort empfehle. — Als ich nun hineinfiel, wie der Fisch aufs Trocken', — oder wie ein weißes Haar in schwarze Locken; — steuerte das Unglück meinen Kahn — in einen Ehan, — wo einzufahren pflegten die Zerstreuten des Landes, — die gemischten Brüder des Fremdlingstandes; — doch wo Keuschheit und Zierlichkeit, — und der Leute Manierlichkeit, — dienten das Herz des Gastes zu gewinnen, — und die Heimath zu entrücken seinen Sinnen. — Als ich nun, allein zu seyn mit meinem Jammer, — mir hatte gemiethet eine eigne Kammer, — die nicht größer war als das Nest einer Ammer; — stand es

an nicht länger, als man sagt „Amen,“ — oder „in Gottes Namen,“ — daß ich hörte, wie im nächsten Gemach — mein Wandnachbar zu einem, der bei ihm war, sprach: — Auf! mein Sohn; auf den Beinen sey dein Heil, — und Sitzen sey deiner Feinde Theil! — Geh hier mit dem vollmondrundlichen, — fettlichen, mundlichen, — der auf der Welt nichts verschuldet hat, — aber vieles geduldet hat; — der eingesenkt ward um aufzustehn, — und eingetränkt ward um aufzugehn; — der sich mußte lassen schneiden und treten, — malmen und kneten, — und ins Feuer schieben bis er war erstarrt; — mit ihm geh auf den Markt, — und hole von dort den schwächlichen, — schwängernden, trächtigen, — Nutzens und Schadens mächtigen, — Gluten schwitzenden, — Funken spritzenden, — donnernden, blitzenden, — geschlagenen, schlagenden, — nicht versagenden, — Lust zu Lumpen tragenden, — knatternden, knitternden, — nicht unnütz auf dem Feld verwitternden, — sondern in seinem Beruf zersplitternden. — Als nun verstummt war des Sprechens Gedröhne, — hört' ich noch des Fortgehens Getöse; — dann sah ich aus dem Hause schreiten — einen Jüngling, doch ohne zweiten.¹ — Da fand ich es ein Räthsel, den Verstand zu äffen, — zu Vermuthungen einladend, um fehl zu treffen; — und ich gieng den Schritten des Gesendeten nach, — um zu

¹ Nämlich aus den gehörten Worten: Geh mit dem Vollmondrundlichen u. s. w. hatte er geschlossen, daß zwei fortgehen würden.

erfahren, wovon sein Sender sprach. — Doch er wandte sich und kannte wie ein unstäter Geist, — bis er hatte den ganzen Markt durchreist, — und alle Buden ausgekreist; — da trat er zuletzt an eine, — wo feil waren Feuersteine; — er reichte dem Verkäufer einen Kuchen,² — und der ließ ihn dafür einen Stein aussuchen. — Dann verschwand er mit seinem Besitz; — doch ich bewunderte den Aufwand von Witz, — und mir fuhr durch die Seel' ein Blitz, — ich erkannte hieran den Seruger so klar, — daß mir zu fragen nicht nöthig war. — Doch um meine Vermuthung zu bestätigen, — und meinen Scharfsinn mir selbst zu bethätigen, — eilt' ich zurück zum Chan, — was man nur eilen kann; — und die Sache hatte ihre Richtigkeit; — meine Scharfsicht übertraf Zerkä's³ Scharfsichtigkeit: — Denn siehe, da saß er selbst, Abu Seid, in vollster — Wirklichkeit auf dem Gästepolster. —

² Kuchen und Feuerstein sind die Auflösungen der beiden vorübergehenden Räthsel. Vergleiche Zehnsocher und Seife am Ende der sechsten Nakame, und Nadel und Kamm in der siebenten.

³ Zerkä, die blauaugige, war ein Weib vom Stamme Gedis in Jemame, die sah einen Gegenstand in der Entfernung von drei Tagereisen. Hassan, der Sohn des Tobba von Hemjar, führte einst gegen Gedis ein Heer, und als sie von Jemame noch drei Nachtreisen entfernt waren, stieg Zerkä auf einen Wachturm, Hund genannt, und schaute nach dem Heere. Dieses hatte aber Befehl, daß ein jeder Mann Baumzweige tragen sollte, darunter sich zu verbergen, um die Zerkä zu täuschen. Da rief sie:

O Wolf! es kommen euch die Bäume fürwahr,
Oder es kommt euch der Feind von Hemjar.

Wir begrüßten uns wie Bekannte, — und umarmten uns wie Verwandte; — dann sprach er: Was ist dir begegnet, — daß du die Heimat hast gesegnet? — Ich sprach: Schicksals Drang, — und Drangsals Uberschwang. — Er sprach: bei dem der Regen preßt aus der Wolken Aelde, — und die Dattel zieht aus der Fruchtscheide, — ja, die Zeit ist verborben ungemein, — und das Verderbniß ist allgemein; — doch die Nahrung kommt von Gott, — sie zu errennen frommt kein Trott. — Aber wie fuhrest du auf deinen Pfaden? — lebig oder geladen? — Ich sprach: Die Nacht war mein weites Gewand, — und der Mangel mein enges Gürtelband. — Da blickt' er nachdenklicher Geberde, — und schrieb mit dem Finger an der Erde, — als sinnt er, wie er helfen werde. — Dann fuhr er auf, wie wem ein Wild aufstieß, — oder die Gelegenheit sich wies, — und sprach: Du sollst unter meinem Beirath — hier schließen eine Heirath — mit Leuten, die deinen Schaden heilen, — und deiner Mause neues Gefieder ertheilen. — Ich sprach: Soll

Doch sie glaubten ihr nicht; da sprach sie:

Ich schwör' es bei Gott, die Bäume kommen gegangen,
Oder Hemjar hat sich mit etwas behangen.

Doch sie glaubten ihr nicht und merkten nichts, bis Hasan sie überfiel und austrottete, und die Zerka gefangen nahm, der er die Augen austack. — Der Birnam-Wald im Macbeth ist uns bekannt genug, weniger vielleicht die deutsche Volks-
sage vom König Grünwald, mit dem Reime:

König, gib dich gefangen!

Der grüne Wald kommt gegangen.

ich meinem Wehstand — noch hinzuthun den Ehstand?
 — Und wer sind denn die Leute, die irgend heim —
 geben ihr Kind einem Habenichts von Nirgendheim?
 — Er sprach: Ich bin bei ihnen dein Mittler, —
 dein Bürge, dein Adler und Betitler. — Im übrigen
 sind es Leute vom alten Glauben, — nicht klug wie
 die Schlangen, doch fromm wie die Tauben; — die
 sich zum Beruf machen die Lösung der Gefangenen, —
 und die Leitung der Irrgegangenen, — und die, hal-
 tend an der rechten Säkung, — nicht verlangen eines
 Eidams Brandschäkung. — Ob bei ihnen würde
 Ibrahim Ben Ehem, — oder Gebelet Ben Ei-
 hem, — sie begehrten eben zum Mahlschäk fünfshun-
 dert Dirhem, — weil der Profet so viel für seine
 Weiber gab, — und nicht mehr nahm für seine Töchter
 ab. — Uebrigens genügt ihnen ein Versprechen, — und
 vom Baaren ist nicht zu sprechen. — Dazu werd' ich,
 wann du schließt den Ehvertrag, — für dich halten
 einen Werbvortrag, — desgleichen der Mund nie ge-
 boren, — noch empfangen haben die Ohren. — Ha-
 reth Ben Hemmam spricht: Da reizte mich mehr der
 gedachte Vortrag, — als die zuge dachte Braut, daß ich
 eingieng den Vorschlag, — und sprach: Ich geb' in
 deine Hand des Schwertes Hest, — führ' als Freund
 und als verständiger Mann das Geschäft! — Da schritt
 er fort großprahlend, — dann kehrt' er zurück siegestrah-
 lend, — und sprach: Wünsche dir Glück zu deines
 Glückes Besserung, — und deines trockenen Grundes
 Wässerung, — erkennend mit Dankespflichtigkeit —
 meiner Dienstbemühungen Wichtigkeit, — denn die

Sach' ist in Wichtigkeit. — Dann lud er auf die Nacht alle Leute des Hauses, — und beschiedte selbst die Süßigkeiten des Schmausos. — Als nun die Finsterniß zog ihr Zelt von Flor, — und jeder, der kein Thor war, schloß sein Thor; — rief er bei Kerzenscheine — zur Versammlung die geladene Gemeinde. — Da kam, was nur im Chan war, dem Rufe nach, — und sammelte sich in sein Gemach. — Als nun der Brauterzeuger mit Gefolg war erschienen, — samt dem Volke derer, die zu Zeugen sollten dienen, — wies er rings die Polster zum Sitz an ihnen; — worauf er ein Astrolab erhob, — einen Kalender hin und wieder schob, — und so lange stellte an einem Horoskop, — bis die ganze Gesellschaft nicker, — und Schläfrigkeit jeden bestrickte. — Da rief ich: Wann legest du endlich die Art an den Stamm? — Wie lange lässest du zappeln das Opferlamm? — Doch er that einen Schiefblick, — dann sprach er mit einem Liefsblick: — Ich schwör' es beim Berge Zur⁴. — und groß ist dieser Schwur, — und beim aufgeschlagenen Buch,⁵ — dieser Schwur leidet keinen Bruch: — die Heimlichkeit dieses Dings wird sich offenbaren, — und das Gedächtniß davon sich bewahren, — bis zu dem Tag, wo sich versammeln die Schaaren. — Worauf er auf die Knie sich hockte, — und die Ohren zur Weide lockte, — indem er nicht im Vortrag stockte, — sprechend: Gelobt sey Gott, der gelobte, der zu

⁴ Sinai. Parodie von Sure 52, 1.

⁵ Das Schuldbuch, das der Richter beim jüngsten Gericht aufschlägt.

lohnende, — der erprobte, der erprobende, — der
 Erschaffer aller Erschaffnen, — der Erwecker aller Ent-
 schlafnen; — der mit seinem Segen regnet, — und
 mit seinem Regen segnet; — der die Abgründ' ergrün-
 det, — und die Strommänder mändet, — und die
 Sünder entfündet; — der den Mund der Weltseiten
 bindet, — und das Mund der Jahreszeiten ründet; — der
 von den Wolfenfüßen wettert, — die Gipfel der For-
 sten blättert, — und die Giebel der Fürsten schmettert;
 — der Urheber und der Wender, — der Anheber und
 der Ender, — der Rathgeber und der Vollender; —
 — der Vater der Schwarzen und Weißen, — der
 Begnader der Thoren und Weisen, — der Berather
 der Wittwen und Waisen; — der Entlader der Bela-
 denen, — der Einlader der Ungeladenen; — der die
 Wünsche gewährt, — und die Hoffnungen gewährt,
 — und die Bitten nicht wehrt; — dem die Verach-
 teten sind werth, — und dessen Gnade ewig währt.
 Ich lob' ihn, wie ihn lobten die Altväter, — und
 bet' an, wie angebetet Abraham, der Anbeter. — Kein
 Gott ist außer dem Gott der Welt; — was er hält,
 das hält, — was er fällt, das fällt. — Er hat ge-
 sandt den Mohammed Meihisselam,⁶ — vor der Welt
 aufzurichten den Islam, — die Uebermüthigen zu be-
 müthigen, — und zu trösten die Behmüthigen; —
 daß er machte zu Schutt und zu Spott — die Böhen
 Sumaa und Wobb.⁷ — Er richtete und unterrichtete,

⁶ D. i. über ihn sey Frieden.

⁷ Zwei Götter der heidnischen Araber, deren im Koran erwähnt ist.

— berichtete und verrichtete, — vernahnte und bedrohte, — bahnte den Steig der Gebot' und Verbote; — Und Gott hat ihn ausgezeichnet mit Lohnung, — seinen Geist aufgenommen in die Friedenwohnung, — und seinem Geschlecht verheißen Guad' und Schonung, — so lange die Lust am Mittag flimmert, — und der Strauß in Waffen wimmert, — und der neue Mond im Westen schimmert. — Wirket (Gott schirm' euch) im besten der Werke, — und wandelt ohne Wandel in des Glaubens Stärke, — hasset das Böse und lasset es, — höret das Gute und lasset es, — entringet euch den Banden der Schuld und der Schande, — und schlinget des Bluts erlaubte Bande, — verschwägert euch mit Keinheit und mit Zierde, — und entschlaget euch unreiner Begierde. — Hier euer Eidam ist von Herkunft der Klarste, — von Einkunft der haarste, — von Auskunft der offenbarste, — von Verheißung auf die Zukunft der wahrste. — Er steht vor euch hier auf dem Wahlplatz, — die Perle eueres Hauses ist sein Wahlschatz, — für die er euch bietet zum Wahlschatz — soviel, als welland der Prophet — hot für Ummu Selemet.^a — Sie passen zusammen wie Stahl und Stein, — wie Schaal' und Wein; — ferne von ihnen sey Qual und Pein: — Keinem feineren als ihm ward noch ein Kind vertraut, — von einem reineren ward nie entschleiert eine Braut. — Sein Schwäher ist mit ihm unbeschwert, — und sein Gewährer ist mit ihm gewährt.

^a Ein Weib Mohammeds.

— Ich bitte Gott, daß er ihn euch lasse gelieben, — und daß sein Glück sey durch euch beklieben. — Gott segne eure Aus- und Einkehr, — und bereite euch zu sich die Heimkehr! — Ihm ist der Preis, der ewig flammet, — und das Lob seinem Gesandten Mohammed.

Als er so mit seinem Vortrag die Hörer verwundert, — auch den Vertrag geschrieben über die fünf hundert; — sprach er, das Werk zu krönen: — „Zu Eintracht und zu Söhnen!“⁹ — Dann bracht' er die bereiteten Süßigkeiten, — und stiftet' ein Gedächtniß auf ewige Zeiten. — Als ich begierig krümmte die Krallen, — um vor den andern darüber herzufallen; — hielt er mich zurück und bedeutete mich, daß mir vom Feste — nichts zusteh' als die Bedienung der Gäste. — Das that ich denn flink; — doch es währte keinen Augenwink, — da fielen sie auf ihre Kinn, — und weg waren ihre Sinne. — Als ich sie sah liegen, — wie die todtten Fliegen, — merkt' ich, daß es sey von verruchter Lück' — ein ausgefuchtes Stück, — und sprach: O du Feind deines Lebens, — und Knecht deines bösen Strebens, — hast du ihnen gereicht süßes Brod — oder bittern Tod? — Doch er sprach unkummerhaft: — Nichts weiter als einen Schlummerast. — Ich rief: Ich schwör' es bei derer¹⁰ Reigen, —

⁹ Zu Eintracht und zu Söhnen ist eine Einsegnungs- oder Beglückwünschungsformel bei Verlobungen. Man sagt auch: zu Eintracht und Bestand in Geschlechtern, zu Söhnen nicht zu Töchtern.

¹⁰ Der Sterne.

die dem Nachtwandler die Wege zeigen; — du hast hier aufgerichtet ein Schandmal, — und dir aufgedrückt ein Brandmal. — Dann dacht' ich an der Folgen Erstreckung, — und die Gefahr der Ansteckung, — bis mir die Besinnung in Funken stob, — und die Räubrahaut ein Schander hob. — Doch als et sah meiner Furcht Bewegungen — und die Unruhe meiner Regungen, — sprach er: — Woher deiner Besorgnisse Flut, — und wozu deiner Besorgnisse Gut? — Wenn um meinetwegen, — so laß den Sturm sich legen; — denn im Augenblick werd' ich hier packen und sacken, — und diesen Ort ansehen mit meinem Nacken. — Wie manchen schon hab' ich geräumt, der nach mir leer blieb wie Schlacken! — Doch siehst du auf deine Bedrängniß, — und besorgst für dich das Gefängniß; — so genieß hier den Nest, und fürchte kein Reid, — als daß ich dir ausziehe das Reid. — Dann kannst du hier sicher bei den andern bleiben, — und morgen deine Hochzeit betreiben. — Doch willst du das nicht, so fliehe — ziehe fort, eh man fort dich ziehe! — Dann fing er an auszuräumen in den Gemächern, — was sich fand in Schreinen und Fächern, — und erlas den Aushub von allen Waaren, — wägbaren oder meßbaren, — bis, was er zurückließ, war ein Quark, — wie ein Knochen, aus dem man genommen das Mark. — Als er nun geführt und geschnürt, was er für gut befunden, — die Ärmel gestülpt und den Gurt gebunden; — wandt' er sich zu mir mit Vermessenheit, — mit aller Freundschaft Vergessenheit, — und sprach: Willst du mit? ich ziehe — in die Sümpfe

von Batihe, ¹¹ — und ich finde dort wol noch Zeit,
 — dir zu sorgen für eine andere Hochzeit. — Doch
 ich sprach: Bei dem Herrn Jesus, der auf den Gassen
 gelehrt, — doch keine Gasthäuser ausgeleert! ¹² —
 mein Kopf braucht keine zwei Nachtkappen, — und
 ich habe genug an einer Schlappen. — Gehe mit
 Gott und wandre, — und frey einem andern deine
 andre. — Da lächelt' er vergnügt und wollte mich
 umfassen, — doch ich wandt' ihm ab die Wangen, —
 und entzog mich seinem Liebesverlangen. — Als er
 nun sah meine Spröbheit — und erfuhr meine Schnöb-
 heit, — sang er mich an ohne Blöbheit:

Der du von mir dich wendest ab,
 Als wie die Reinheit von der Hände,
 Und tadelst was ich hier gethan;
 Was weißt du denn, was es bedeuete?
 Du schimpfe nicht, wad rümpfe nicht
 Die Nas', ich kenne meine Leute.
 Ich bin bei ihnen eingelehrt,
 Es ist das erstemal nicht heute,
 Und habe keinen menschlichen
 Gefunden in der ganzen Meute,
 Kein Herz, in welchem Großmuth wohnt
 Im ganzen weiten Wohngebäude.
 Ich sah, wie sie mißhandelten

¹¹ Zwischen Waset und Basra, das ausgetretene Wasser
 von Euphrat und Tigris.

¹² Parabel von Eute 19, 52.

Mit Hohn die armen fremden Leute,
 Wie kelter einen Bettler sich
 Zu prollen noch zu schnellen scheute.
 Ich sah, wie meine Herde,¹³ die
 Verlassen durch die Welt zerstreute,
 In diesen Mäthen rannte; wie
 In eines Löwen Bau die Beute.
 Darob ergrimmt in hohem Muth
 Ich ihnen längst die Rache drante,
 Bis heut zu Ehren deiner Braut
 Ich ihnen süßen Schlünmer bräute,
 Um ihnen schenlos auszugiehn
 Die Andern ausgezogen Häute;
 Und ihren Zahn zu stumpfen, der
 Am Fleische meiner Brüder lante.
 Daher mich diese That nun freut;
 Wie keine ähnliche mich freute;
 Denn dieses Volk verdient es, daß
 Sie Gott mit Stumpf und Stiel ausreute.
 Wie manches hab' ich sonst vollbracht,
 Als ich nicht Gott noch Menschen scheute;
 Wodurch ich zeigte, daß vermag
 Mehr als der Starke der Gescheute;
 Wenn mehr durch List ich that, als wer
 Mit Schwertern schlug, mit Stöcken bleute.
 Das alles macht mein Herz verwirrt,

¹³ Hier stellt sich der Seruger dar als derzeitiger Oberhirt und König des Volks der Landstreicher, der Kinder Saffan's, von denen in Nakame 1, Note 1 die Rede, und in der folgenden Nakame 24 wieder die Rede seyn wird.

Wie die Erinnerung mirs ernente;
 Doch hab' ich Zuversicht, daß Gott
 Mir wird verzeihn, wenn ich bereute.

Der Erzähler spricht: Da hub er an ein Wehflagen, — und stellte an ein Brustschlagen, — bis mein abgewandtes Herz ihm wieder war zugeneigt; — und ich für ihn hoffte, was man hofft für einen Sünder, der Reue zeigt. — Doch er dämmte seinen Thränenlauf, — achselte sein Bündel, und machte sich auf, — und rief seinem Sohne: Komm mit dem Reste! — Gott ist unsere Befte. — Als ich nun abziehen sah den Drachen und sein Drächlein, — rafft' ich zusammen meine Säcklein; — denn ich sah, daß ich mich selbst nicht hätte lieb, — wenn ich länger an der Stätte blieb; — so zog ich in der Nacht gen Tib,¹² — und nahm Gott zum Zeugen gegen den Dieb.

¹² Eine Stadt in Chusistan.

Vierundzwanzigste Nakame.

Die Bettlerhochzeit.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich reiste von der Stadt des Elmansur¹ — nach dem Gefilde von Sur;² — und nachdem mich hier gehabt ein Wohlhabender, — und gelabt ein Gastlabender, — reichbegabter, gleichbegabender: — hatt ich nicht Lust an längerer Weilung, — sondern sehnte mich nach Rahira's³ Creilung, — wie sich ein Krancker sehnt nach der Heilung; — oder wie ein Freigebiger

¹ Bagdad, erbaut von Elmansur, dem zweiten Chalfen vom Hause Abbas.

² Tyrus.

³ Cairo in Aegypten. Die gute Strecke von Bagdad hervor bis Tyrus, und von da hinab bis Cairo, ist nur ein Spaziergang für die arabische Wanderlust des Erzählers.

nach Spendebertheilung.⁴ — Als ich nun abgeworfen hatte was mich gesäumt, — und was mich aufhielt aus dem Wege geräumt, — dann meine Sohle als Reittier gezäumt;⁵ — eilt' ich durch Busch und Strauß — mit schnellen Husch wie ein Strauß. — Und als ich mit der Zeit und mit der Schwiele — war gelangt zu meinem Reiseziele, — erquickt' ich mich daran, wie am Frühroth ein Nachtverirrter, — oder am Frührausch ein Sinnverwirrter.⁶ — Während ich nun dort schon weilte länger, — und eilft mich umtrieb im Getümmel der Straßendränger, — unter mir einen stattlichen Paßgänger; — erblickt' ich auf schönen Stumpffschwänzen — einen Reiterzug schimmernd gleich Sternetanzen. — Da fragt' ich, begierig auf eine Vergnügung, — das Volk nach dem Aufzug und dem Ort der Verfügung. — Man sprach: Es sind geladene Zeugen des Tags, — die sich begeben nach dem Ort eines Heirathvertrags — und Hochzeitgelags. — Da trieb es mich, ihnen nachzureiten, — um mitzunehmen des Festes Süßigkeiten. — Und wir gelangten

⁴ Er schütet sich nach einer Gelegenheit, sein Geld auszugeben. Nicht bloß in Freigebigkeit, sondern geradezu in Verschwendung, sehen die alten Gedichte den höchsten Ruhm eines edlen Arabers.

⁵ Er macht die Reise auf des Schusters Rappen; dann aber in der Stadt hält er sich ein stattliches Reittier, auf dem er sich sogleich uns zeigen wird.

⁶ Der Morgenwein oder Frühtrunk ist ein stehender Artikel bei den Dichtern, von welchem aber nur ein Sinnverwirrter, kein besonnener Meslem, anders als bündlich oder gleichnißweise, Gebrauch macht.

nach einem langen und schweren Traben: — hinaus zu einem Schlosse mit Wall und Graben, — hoch und erhaben, — das Macht und Reichthum schienen erbaut zu haben. — Als jene nun gestiegen vom Rosse, — und eingegangen waren zum Schlosse, — und ich im Begriffe stand nachzugehen, — wollt' ich mir doch erst den Eingang besehen: — den fand' ich, in feltner Verzierung, — und wunderbarer Staffierung, — von zerrissenen Mänteln umfassen, — und von Bettelsäcken umhängen. — Mich machte stutzen des Buches Titel, — und ich sah kein Mittel, — mir zu erklären die Sack' und die Kittel; — bis daß ich dahinter einen Mann gewahrt, — der dasaß nach Pförtnerart; — zu dem trat ich mit meinem Anliegen frei, — und beschwor ihn bei dem, der den Vogel erschafft im Ei, — mir zu sagen, wer der Herr des Hauses sey? — Er sprach: Der Herr ist ungenannt, — und der Gebieter unbekannt; — das Haus ist der Port der unbeshausten Hausirer, — der Ruhort der pausirenden Hanthierer. — Da sprach ich bei mir: Wir stehn in Gottes Hand, — auch im schlimmen Stand, — an des Abgrunds Rand. — Dann gedacht' ich dem Unheil auszuweichen, — und das Feld zu räumen vor den bösen Zeichen; — doch es schien mir schimpflich die Umkehr vor den Schwellen, — und mißlich die Rückkehr ohne Gefellen: — und ich gieng, doch es

⁷ Die Formel: wir sind Gottes, und wir werden zu ihm zurückkehren, wird von dem Moslem in jeder Noth und in jeder Verlegenheit angewandt, um seine Fassung und Ergebung auszudrücken.

ward mir sauer, — ins Haus wie der Vogel ins
 Bauer. — Siehe da war drinnen geschmückt ein Saal,
 — wie ein Frühlingsthal, — hell wie vom Paradies
 ein Stral, — von Vorhängen bunt umzirket, — von
 Tapeten reich umwirkt, — Polster umher gespreitet,
 — und Thronseffel bereitet. — Aber hereingewandelt
 kam — nun der Bräutigam; — in wallenden Ge-
 wanden, — Aufwärter zu seinen Händen; — er sah
 sich um, — und siegprangte stumm: — so schritt er
 zu seinem Sitz und da saß er — als wie ein Sohn
 der Königin Himmelswasser;⁸ — gegenüber aber, ihn
 zu beaugenscheinigen, — saß der Brantvater mit den
 Seinigen,⁹ — und ringsumher mit Gepränge — aller
 Zeugen Gedränge. — Da rief vom Bräutigam und
 seinem Haus — ein Herold aus: — »Weim Frieden
 Sāsān,¹⁰ des Gründers unseres Grundes, — des

⁸ Himmelswasser ist der, höchste Schönheit bezeichnende, Zuname der Mutter des älteren Mundher, Königs von Hira; aber auch ein Ehrenname des Amis Ben Haritha Mozeikha, der nach der Sage aus Jemen nach Syrien einwanderte, und jenen Namen sich verdiente, weil er in Zeiten der Dürre und des Mangels seinem Volke durch Reichthum und Freigebigkeit den Regen ersetzte, und von ihm wurden dann Söhne des Himmelswassers, seine Nachkommen, die syrischen Könige von Chasān genannt.

⁹ Die Braut selbst ist nicht darunter, die, der Sitte gemäß, weder bei dieser Verhandlung über sie, noch bei dem folgenden Schmause zum Vorschein kommt.

¹⁰ Ueber Sāsān, den Fürsten und Stammherrn der Landstreicher, siehe Nakame 1, Note 1, und vergleiche Nakame 23, Note 13. — Hier sehen wir nun den glänzenden Verein dieser weltbürgerlichen Freileute, unter ihrem

Bünders unseres Bundes! — An dieser Statt, den
 gefreiten, — und an diesem Tag, dem geweihten, —
 hier vorm Antlitz der freien Wanderer, — soll unsre
 Brautwerbung thun kein andrer, — als der Scheich,
 der da gereist und gekreist, — und im edlen Beruf ist
 ergreist.“ — Der Antrag gefiel den Brautverwandten,
 — und sie bewilligten Eintritt dem hohen Ungenannten.
 — Da schritt mit Preis — herein ein Greis, —
 dem gebogen hatten den Stamm die Jahre, — und
 die Lage mit Blüten bestreut die Haare, — der trug
 den Stab majestätisch, — und die Tasche gravitatisch;
 — und die Gemeinde jauchzte ihm entgegen, — und
 drängte sich zu empfangen seinen Segen. — Als er
 nun sich gesetzt auf seinem Thron, — und vor seinem
 Ernste verstummt war der Jubelton; — legt' er die
 Hand an den Kober, — und die Stimm' erhob er: —
 Gepriesen sey Gott, der Geber, der Schenker, — der
 Gefallnen Heber, der Verirrten Lenker, — der Erbs-
 rer der Bettler und Beter, — der Unvertretenen Ver-
 treter, — der Zertretenen Hülf und der Schrecken der
 Uebertreter; — der erleuchtet die schwächlich sehenden,
 — und leitet die gebrechlich gehenden; — der eingefest

derzeitigen Oberhaupt, oder Scheich, bei einer feierlichen
 Gelegenheit versammelt, und zwar in Cairo, wo, nach den
 Reisebeschreibern, die Diebe wirklich ihren eigenen Vorsteher
 haben, an den man sich um Zurückgabe des Gestohlenen
 wenden kann; eine Einrichtung, die aber nicht von islami-
 tischer Barbarei, sondern von altägyptischer Kasteneinthei-
 lung herzuleiten seyn möchte, denn Diodor (I. 91) berichtet
 schon dasselbe.

hat den Almosengehenden, ⁴¹ — und verboten abzuweisen den Flehenden; — der ermahnt hat, den Lahmen und den Krümmen kein Haar zu krümmen, — und zu speisen den Stummen und den Ungestümmen. — Er hat seinen Knechten, den gerechten, — in seinem Buche, dem echten, — gesagt, und er ist für die Fragenden — der Wahrste der Wahrheitsagenden: — „Heil denen, die einen Theil ihrer Habe verwandten — für die verstoßenen heimatlosen verbannten.“ — Ich preiß ihn für der Güter verliehenen Mißbrauch, — und bitt' ihn, abzuwenden den Mißbrauch; — ich fleh' ihn, zu behüten vor dem Fehltritte; — und zu bewahren vor der Fehlbitte, — und bezeuge, daß kein Gott ist als Er, — und keiner mehr, — ein Gott, der belohnt die Almosen spendenden, — und beschämt die ihr Antlitz wendenden, — die mit leerer Hand entsendenden; — der verpönt hat Zins und Wucher, — und erlaubt das Gewerbe der Wohlthatensucher. — Ich bezeuge, daß Mohammed ist sein werther Bot', — in die Welt gesandt wie das Morgenroth, — um die Finsterniß durch das Licht zu scheuchen, — und den Armen zu helfen gegen die Reichen. — Er war (Gott sey ihm gnädig) den Dürftigen mild, — und der Unterdrückten Schild; — er hat die Güter der

⁴¹ Die gesetzlich bestimmte Abgabe jedes Moslems von seinem Vermögen, zum Vessen der Armen, deren sich der Koran überall aufs nachdrücklichste gegen die Reichen annimmt; woraus denn hier unsere Leute ihr eigenes Rechtsprincip ableiten. Die ganze obige Rede aber ist ein Gewebe von Auspielungen auf — oder Anwendungen von — Stellen des Koran's und der Ueberlieferung.

Begabotten bestenert, — und der Noth der Nothleidenden gestenert. — Gott stell' ihn höher als die höchsten, — und näher dem Thron als die nächsten! — Ihn speisen des Paradieses Aeste, — wie er einst gespeist aufs Beste, — die Leute des Soffa's, des Isalam's Gäste.¹² — Nun aber, Gott der höchste hat die Ehe eingesetzt zu einer Zucht — und Heiles Frucht, — als Mittel zu des bösen Triebes Gewaltigung, — und als Weg zu eurer Vervielfältigung. — Er sagt: o ihr Menschen, wir haben euch geschaffen Mann und Weib, damit ihr einander überkleidet,¹³ — und haben euch gemacht zu Stämmen und Geschlechtern, aufdaß ihr euch von einander unterscheidet, — Hier nun ist Abu Derradsch, — Welladsch Ben Cherradsch, — Gänger, Sohn des Gängers, — Sohnes des Drängers; — Herr vom unverschämten Gesicht, — Habegern von Färschewicht; — der preisliche, freisliche, — unabweisliche, unabspeisliche, — mit allen Wassern gewaschen, — und Meister von allen Taschen; — der

¹² Die Leute des Soffa's sind die armen und verbindungslosen Fremdlinge, die sich in den ersten Zeiten des Islams an Mohammed in Medina angeschlossen, und denen er ihren Unterhalt zukommen ließ, zum Theil aus dem vorerwähnten Almosenzehnten und den eingehenden Geschenken, zum Theil dadurch, daß er mehr oder weniger von ihnen seinen einzelnen reicheren Gefährten wechselseitig auf die Verpflegung für einen Tag zuwies. Sie haben ihre Namen vom Soffa, einem Gerüst oder Flechtwerk aus Palmzweigen, das der Prophet in der Moskee ihnen zur Wohn- und Schlafstelle einrichtete.

¹³ Ein Koranausdruck, zur bildlichen Bezeichnung der innigsten Lebensgemeinschaft zwischen beiden Gatten.

begehrt die Zierde ihres Stammes, — die Begierde ihres Bräutigams, — die Kambas, — Bunt Ehr Umbas, — Krauselind, — Tochter von Brausewind, — wegen dessen was er vernommen von ihrer Uebsamkeit, — und unbetriebsamen Betriebsamkeit, — von ihrer Abbrüchigkeit, — Gabsüchtigkeit und Trabflüchtigkeit; — und bestimmt ihr zum Maltschag einen Rock und eine Tasche, — einen Stod und eine Flasche. — So gewähret denn dem Freier, der freit nach seinem Stand, — und verschlinget dem seinigen euer Band; — „und wenn ihr fürchtet die Armuth, Gott wird euch aufstehn seine milde Hand.“¹⁴ — Und nun beng' ich mich vor Gott als sein demüthiger Knecht, — ihn bittend, daß er mehre in den Herbergen euer Geschlecht, — und wahre gegen die Schergen euer Recht. — Als so der Scheich den Vortrag beschloffen, — und der Bräutigam des Jaworts genossen; — da ward ein

¹⁴ Der Koranspruch: und wenn ihr fürchtet einen Mangel, so wird euch Gott versorgen mit seiner Gnadenfülle; steht Sure 9, 28, doch ohne Bezug auf Ehe und Chesegen, vielmehr in Bezug auf ein eben ergangenes göttliches Gebot, die Ungläubigen künftig vom Besuch der Kaaba auszuschließen, wodurch die Vortheile, die aus deren bisherigem Verkehr für die Stadt Mekka entsprangen, verloren gingen. Aber Sure 24, 32 steht: Lasset heirathen die Ledigen unter euch, und die frommen von eueren Knechten und Mägden; wenn sie arm sind, wird sie Gott versorgen mit seiner Gnadenfülle. Und an einer andern Stelle: Tödtet eure Kinder nicht (der Gebrauch der heidnischen Araber) aus Furcht der Armuth; wir werden euch ernähren und sie.

Hochzeitsspenderegen⁴⁵ ergossen, — dessen Strom die Wünsche der Begehrlichkeit deckte, — und im Geiz Nachseufzer der Großmuth weckte. — Darauf erhob sich der Scheich, und wandelte hindarnen mit Schlendern, — und zog alles Volk sich nach gleich seinen Gewändern. — Hareth Ben Hemmam spricht: Um voll zu machen des Tages Lustausbeute, — folgt' ich dem Rückzug der Leute. — Da führte sie ihr Führer, um sie zu erfrischen, — in einen Saal mit gedeckten Tischen, — auf denen hatten die Meister der Küche — gleichmäßig vertheilt die Gerichte und Gerüche. — Als nun jeder gefaßt seinen Posten, — und bereit war zu laun und zu kosten; — wollt' ich aus den Reihen der Schlacht entweichen, — und fliehn, als man zum Angriff gab das Zeichen. — Da machte der Alte nach mir eine Wendung, — und mein Auge traf von seinem Blick eine Blendung; — er rief: wohin willst du, Mucker? — und wohin zielt Du, Ducker? — bist du nicht hier in Gesellschaft Schmucker? — Ich rief: Bei dem der die Sphären rollt, — und die Himmel auslegt mit Gold! — keinen Wiffen werd' ich versuchen, — noch anrühren einen Kuchen, — du sagest mir denn, woher du stammest, — woher du wehest, wohin du flammest? — Da schnob sein Seufzer dem Himmel entgegen, — dann stob nieder sein Thränenregen; — dann brach aus seiner Trübe das Licht an, —

⁴⁵ Die Verstreuung von Münzen, Flittern, etwa auch Süßigkeiten, ein gewöhnlicher Gebrauch bei Hochzeit- und anderen Festen.

er nahm ein mir bekanntes Gesicht an, — und hob so den Bericht an:

Mein Geburtsland ist Serug,
 Wo mein Glück einst Wogen schlug;
 Ein Gefild, in welchem du
 Alles findest all genug;
 Dessen Brunn ist Selsebil,¹⁶
 Fülle, die erschöpft kein Krug.
 Auf der Weide geht das Lamm,
 Zwischen Blumen geht der Pflug.
 Durch die Häuser wandeln Edhne,
 Wie durch Lüft' ein Sternenzug.
 O des Anblicks dieser Flur,
 Deren Duft macht jung und Aug;
 O der Blüten, wann der Schnee
 Schmilzt vom sanften Hügelbug!
 Wer es sieht, der spricht: das Eden
 Dieser Erden ist Serug;
 Und des Gram versieget nie,
 Den das Glück baraus verschlug;
 Wie mirs gieng, seit nacht von dort
 Mich vertrieb das Volkslug.¹⁷

¹⁶ Selsebil, eine der Quellen des Paradieses.

¹⁷ O lug, Barbaren, hier die Griechen. Die Eroberung von Abu Seid's Vaterstadt, Serug, durch die Griechen, bildet die historische Grundlage des Romans. Durch jene Eroberung ist er aus blühendem Wohlstand vertrieben, und zu dem unsteten Wanderleben gezwungen, dessen einzelne Scenen nun die Nakamen schildern; aber die Erinnerung an seinen ursprünglichen Zustand begleitet ihn durch

Seitdem ungehemmet gieng
 Meines Seufzers Odemzug;
 Und die Thräne fließt, wie mich
 Heimwerts trägt Gedankenflug.
 Trösten kann mich nicht für das,
 Was mir raubte Schicksalstrug,
 Daß ich seitdem vor der Welt
 Bettlerkönigs Krone trug.

Der Erzähler spricht: Als nun sein Gedicht mir
 gegeben des Räthfels Schlüssel; — begrüßt' ich mit
 Lust den Bekannten, — aß mit ihm aus Einer
 Schüssel. — Solang ich in Rahira weilte,
 — beständig seine Gesellschaft theilte, — stets pochend
 an seiner Geistesstarkkammern Pforte, — und meines
 Ohres Muschel füllend mit den Perlen seiner Worte;
 — bis daß der Rabe der Trennung¹⁸ zwischen uns
 krächzte, — und meine Seele beim Abschied ächzte.

alle seine Verwandlungen, und bricht hier und dort, oft
 mitten aus der possenhaftesten oder unwürdigsten Vermun-
 nung, in einem Liebe, wie das obige, rührend hervor.
 Ein andermal aber (Malame 42) sehen wir ihn diese seine
 wahre Geschichte selbst, mit Verleugnung seines Gefühls,
 als eine Lüge benutzen.

¹⁸ Ueber den Rabeu der Trennung siehe Malame
 21, Note 6.

Fünfundzwanzigste Nakame.

Der nackte Waller.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mir war in meiner Jugendkraft, — und in meines Lebens frischem Saft, — verhaßt zu bleiben in der Heimat Haft, — und ich sehnte mich wie die Schneide — eines Schwerts aus der Scheide; — wissend, daß die Reise — führet zum Preise, — aber daheim zu hocken, — machet den Wiß trocken, — und das Verdienst des Mannes stocken. — Daher nach gepflogener Berathschlagung — und Buchaufschlagung,¹ — und gewogner Zeichen-Befragung, — nahm ich zu meinem Reisegefährten ein Herz ohne Gram, — und zog auf Handel hinaus an die Küste von Scham.² — Als

¹ Das Buch, d. i. der Koran, muß sich häufig als Orakel brauchen lassen.

² Syrien.

ich dort nun lagerte zu Kamle, — darauf bedacht,
daß ich mir Güter sammle, — fand ich daselbst Trupp
um Trupp, die rüsteten Gepäc und Futter, — zur
Fahrt nach der Städte Mutter.³ — Da ward ich
ergriffen von des Verlangens Brause, — und hingeris-
sen von der Begierde nach dem heiligen Hause;⁴ — daß
ich meine Kamelstute zäumte, — und aus dem Wege
räumte, — was mich hemmte und säumte,

Und sprach zu meinem Tadler: schweig! denn
ich erkohr

Vor jedem Ort den Betort Abrahams.⁵

³ Die Mutter der Städte, d. i. Hauptstadt, eine Bezeichnung von Mekka, dem jährlichen Sammelplatz der moslemischen Welt. Denn jeder Moslem muß einmal in seinem Leben die Wallfahrt machen, viele aber machen sie öfter, und oft so gelegentlich wie hier unser Erzähler.

⁴ Der Kaaba, dem eigentlichen Ziele der Wallfahrt, einem uralten, oft erneuerten, einfachen und kleinen Hause, das aber jetzt von großen und prächtigen Höfen, Hallen, Moskeen und andern Gebäuden umringt ist. Den Ursprung der Kaaba rückt die gläubige Fantasie bis zu Adam hinauf. Adam aus dem Paradies vertrieben, und hundert Jahre von Eva getrennt, findet sie in dieser Gegend wieder, und nach Kains Brudermord, der auch hieher fällt, baut Seth diesen Sühnungstempel, den dann bei der Sündflut die Engel in den Himmel und von da wieder zur Erde bringen, wo darauf Abraham und Ismael (von den Ismaeliten an Isahs Stelle gesetzt) ihn neu einweihen.

⁵ Eine Stelle in der Kaaba, wo Abraham beim Beten gestanden.

Ausgehend⁶ mein gesammelt Geld am Sammelort,⁷

Entgeh' ich durch Hatim der Mein Hotam.⁸

So gefell' ich mich einer Schaar, — wie Sterne Har,
— schnell reisend wie reißende Fluten, — wie Kofe
wettrennend nach dem Guten. — Und wir ließen nicht
ab, — zwischen Trutt und Trab, — unter Tagmärs-
chen und Nachtfahrten, — bei denen unsre Thiere
keine Kraft sparten, — bis durch die Großmuth ihrer
Hufe — uns ward geschenkt der Anblick von Dschuhfe.⁹
— Da hielten wir an mit frohem Sinn, — uns Glück
wünschend zu des nahen ~~Beginn~~ — uns an-
schickend zu der heiligen ~~Fest~~ Beginn. — Doch kaum

⁶ Als Almosen.

⁷ Der Sammelort bezeichnet den Ort Musbelife, wo die zerstreut ankommenden Reisenden sich versammeln, um, aus dem Stande der Reise in den der Wallfahrt, Ihram, übergehend, die lange Reihe der Gebräuche und Besuche gemeinschaftlich anzutreten.

⁸ Hatim, eine Mauer an der Westseite der Kaabe; bei ihr sollen die heidnischen Araber geschworen haben, daß sie den Meineidigen zerschmetternd möge; denn Hatim bedeutet zerschmetternd oder zerschmettert. Hotam, eine koranische Benennung der Hölle, oder einer eigenen Zerschmetterungsanstalt in derselben.

⁹ Ein Ort zwischen Medina und Mekka, der Vereinigungspunkt für die aus Syrien kommenden Pilger; dergleichen Vereinigungspunkte mehrere, für die aus den verschiedenen Richtungen herankommenden Haufen, an den Grenzen des heiligen Gebietes umher liegen, von welchem aus sie dann erst geordnet sich nach jenem allgemeinen Sammelort von Note 5 begeben.

waren die Kammeln gestallt, — und die Sättel abgeschallt, — als von uns ward von weitem zwischen den Hügeln geschaut — ein Mann in bloßer Haut,¹⁰ — der stand und rief laut: — Herein! herein! — o du Menschenverein! — komm und empfah, was dich vor Gott macht rein. — Da stürmten die Pilger ihn zu mit Kaufsch, — und thürmten sich um ihn her mit Kaufsch. — Und als er sah ihre dichte Umkreisung, — und ihr Verlangen nach seines Wortes

¹⁰ Dieses ist nicht buchstäblich, von völliger Nacktheit, zu verstehen. Zwar die Araber in der Unwissenheit, d. i. vor Mohammed, sollen die Kaaba wirklich nackt umwandelt haben, weil sie die Kleider für ein Zeichen des Abfalls von Gott ansahen. Dieses hat nun Mohammed (Sure 7, 26, 5.) umgedichtet: der Teufel nahm den ersten Eltern ihre Kleider, daß sie ihre Blöße sehen; welche Kleider dann nach den Auslegern entweder in Licht oder einer lichtähnlichen paradiesischen Hülle, oder auch in den langen Haaren bestanden. Gleichwol hat jene heidnische Nacktheit, nur in einer anständigen Milderung, sich auch im Islami als gesetzlicher Wallfahrtsgebrauch erhalten. Der Wallfahrer nämlich soll zu Fuße gehen, mit bloßen Füßen und bloßem Haupte, um den bloßen Leib ein einfaches grobes Wollenzeug geschlagen; doch alles dieses nur im Stande der Wallfahrt selbst, nicht auf der Reise dazu, die er ordentlich bekleidet und beritten — Fahren ist unbekannt — machen darf. Aber besonders andächtige machen die ganze Reise zum Ithram, oder Stand der Wallfahrt, und im Ithram, denn eben so heißt auch jener ausgezeichnete halbnackte Aufzug. Und weil dieser gewissermaßen die ursprüngliche Nacktheit symbolisch darstellt, so wird er selbst Nacktheit, und ein so angethaner Pilger ein Nackter genannt. Als solcher erscheint hier der fromme Elferer, um den Wallfahrern eine Bußpredigt zu halten.

Erreißung, — schwang er sich auf eine Klippe, — und erschloß mit Kläuspern die Lippe, — sprechend: O du Wallfahrerheer, — die ihr wie die Bäche zum Meer — strömt aus allen Thalschluchten her; — versteht ihr auch, was ihr wollet? — und seht ihr auch, was ihr sollet? — Bedachtet ihr wohl, wozu ihr euch vereint? — und beachtet ihr recht, vor wem ihr hier erscheint? — Meint ihr, die Wallfahrt bestehe darin, die Regionen zu wählen, — und die Stationen zu zählen, — den Packsattel aufzupacken, — und zu drücken der Thiere Nacken? — oder die Andacht sey, in Wästen zu lagern, — und die Leiber abzumagern, — zu vermeiden Weib und Kind, — und zu schelden von Haus und Gefind? — Nein, bei Gott! sondern Aufgebung des Truges — vor Anhebung des Juges, — und Reinigung der Sinne — vor Beaugenscheinigung der heiligen Sinne; — die Entladung der Seele — vor Beladung der Reisefamele, — und der Laster Entzäumung⁴¹ — vor der Lastthiere Besäumung. — Denn bei dem, der die Festordnung⁴² hat gemacht, — und der die Wandrer leitet in der dunkeln Nacht; — nicht macht rein vom Brunnen Semssem⁴³ ein Wassersprutz — den, der versenkt ist in Sündenschmutz, — noch

⁴¹ Die Abwerfung des dem freien Geiste durch die Laster angelegten Zaumes.

⁴² Die Anordnung des Opferfestes, des Schlusssteins der Wallfahrtsgebräuche.

⁴³ Ein heiliger Brunnen in Mekka, aus dem kein Pilger zu schöpfen unterläßt; er ist für die verdurstende Hagar entquellen.

ein Kuß auf den schwarzen Stein ¹¹ — den, dessen Herz ist schwarz und von Stein. — Nicht frommt dir des Hauses Umwandlung. — ohne des Sinnes Umwandlung, — noch ein Stand auf dem Berg der Erkennung ¹² — in dem Stand der Gesehverkennung, — noch ein Opfer an der Opferstatt Habis — mit der Verstockung Kabil. ¹³ — Nicht hilft es als Pilger dich einzukleiden, — dir den Nagel nicht zu schneiden — und deines Bartes Wachsthum zu leiden, ¹⁴ — dann an der Kaaba dein Auge zu weiden, — wenn dein Herz ist unter den Heiden. — Nicht wird fromm auf dem Hügel Eheif ¹⁵ — ein Nacken, zum Gehorsam steif, — noch heilig am Betort Abrahames ¹⁶ — ein

¹¹ Der schwarze Stein, ein Pätzl, vom Heidenthum dem Islam vermacht, und von diesem zum Andenken aufbewahrt, ist in die äußere Wand der Kaaba in Manneshöhe eingefügt, wo ihn jeder das heil. Haus umwandelnde Pilger küßt. Er ist im Himmel schneeweiß gewesen, und durch den Sündenhauch der Menschen kohlschwarz geworden.

¹² Der Berg Arafat, auf welchem an einem eignen Tage ein besonders feierlicher Wallgang und Betstand ist. Hier haben sich Adam und Eva wiedergefunden und erlannt (siehe Note 4).

¹³ Habil und Kabil sind Abel und Kain. Da wo Abel opferte und zum Opfer fiel, am Orte Mina, werden jetzt von den Wallfahrern die Opferthiere geschlachtet.

¹⁴ Im Ihram (s. Note 10) muß man Nägel und Haare wachsen lassen.

¹⁵ Ein Hügel bei Mina (Note 16), wo wieder ein besonderer Andachtsort ist. Siehe darüber Mat. 7. (3.)

¹⁶ S. Note 5.

Gemüth, ein zum Glauben lahmtes. — Nicht angenehm ist dessen Pilgerschaft, — der nur Unbill als ein Unbill'ger schafft. — Die aber, wenn sie wallfahren, — nur ihren Läften wallfahren, — denen wird ihre Wallfahrt — nicht reichen zur Wohlfahrt; — wenn sie nicht ablegen ihre Wolf-Art. — Dann erhob er sein Gedröhn, als wollt' er Taube heilen, — oder Felsen zerklüften mit Reilen, — indem er sang:

Die Pilgersfahrt ist nicht die Fahrt bei Tag und
in der Nacht;

Gewiegt vom Rücken des Kamels, und von der
Sänst²⁰ umdacht.

Die Pilgersfahrt ist, daß dein Geist sey auf das
heil'ge Haus

Allein gerichtet, und nicht hab' auf andern Vor-
theil²¹ Acht;

Daß du Rechtsfertigkeit erwählst zum Reitt'ier,
Glaubensmuth

Zum Führer, und die Dämpfung der Begier zur
Lagerwacht;

Und daß, wenn eine leere Hand sich unterwegs
empor

²⁰ Die Kamelsänfte, ein bedeckter Sitzkasten auf dem Rücken des Kameels.

²¹ Z. B. Handelsvorthail. Seit den ältesten Zeiten waren die Wallfahrer nach Mekka zugleich Kauffahrer. So haben bei uns die Messen in den Kirchen denen auf den Märkten ihre Entstehung, und selbst den Namen, gegeben.

Nach deiner Gabe strecket, du sie fällst nach deiner
Macht.

Wenn dieses deine Pilgerfahrt enthält, so ist sie
gut;

Wo nicht, so hat dein Trägethier nur Fehlgeburt
gebracht.

Ermahr, betrogen ist genug ein Henschler mit der
Fahrt,

Von der er nicht das Ziel erreicht; und doch den
Weg gemacht;

Er sät die Weiz, und erntet nicht, sein Dienst
ist ohne Lohn,

Und seine Ehr ist bloßgestellt dem Spötter wel-
cher lacht.

Mein Bruder! such in jedem Werk allein das
Angezicht

Des Ewigen, und wende von der Welt dich mit
Veracht.

Dem Verheimlicht dem Erforschenden ist keine Heim-
lichkeit,

Dem treuer Eifer oder Trost im Knecht ist ange-
sacht.

Und komme deinem Tod zuvor mit Werken, die
voraus

Dir wandeln, und dich stützen dort, wo die Drom-
mete kracht.

D zieh die Demuth an als Kleid, das nie die
Hand der Zeit

Ausziehe dir, ob sie dafür dir böte Kaisertracht.

O laß nicht jeden Wollenblitz²² dich blenden;
 leerer Dunst

Ist manche Wolke, die dir scheint zu tragen Ge-
 gensfracht.

Nicht jeder, der dir ruft, ist werth, daß du ihm
 Antwort gibst;

Oft bracht' ein Bote Trauerpost, wo du an Lust
 gedacht.

Nur der ist der Verständige, der sich vom Mahl
 begnügt

Mit einem Bissen, und den Weg hinwandelt still
 und sacht.

Denn alle Größe dieser Welt, in Kleinheit geht
 sie aus,

Und zur Demüthigkeit zurück kommt jede stolze
 Pracht.

Der Erzähler spricht: Wie er also der Herzen
 spröden Grund — wässerte durch den Zauberstrom aus
 seinem Mund, — noch ich abuseidischen Geistes-
 duft, — und es zog mich hin, wie ein Lamm, wenn
 die Mutter ruft. — Doch ich hielt mich, bis er senkte

²² Das Spähen nach dem regenverheißenden Blitze ist für das müßige Hirtenvolk in seinem immer durstigen Land eine Hauptbeschäftigung, welche die alten Gedichte mit besonderer Vorliebe und zuweilen mit einer für uns sehr langweiligen Ausführlichkeit schildern. Davon ist dann in die poetische Sprache, unter vielen andern vom Bliz hergenommenen Bildern, auch das bei Hariri besonders häufig vom täuschenden Bliz gekommen.

seiner Weisheit Hügel; — und herunter flog vom Hügel; — dann eilt' ich hinan, begierig, zu lesen in seinen Mienen, — und ich las die Bestätigung meiner Vermuthung in ihnen. — Da umarmt' ich ihn, wie den Stamm die Ranke, — oder wie die Genesung der Kranke, — bat ihn gleich mich zu begleiten, doch das wies er ab, — oder mein Kamel mit mir zu beschreiten, doch das stieß er ab, — und sprach: Ich habe gelobt auf dieser Fahrt mich keiner Truppe zu schaaren, — noch mich einem auf der Kruppe zu paaren, — meinen Namen keinem zu nennen, — und keinen Bekannten zu kennen, — keinem Obnner zu dienen zum Schmeichler, — und zum Gefährten keinem Heuchler. — Dann gieng er jach, — und ließ mich stehn im Ungemach. — Ich verfolgt' ihn mit Blicken, — und wünschte, daß sie ihn könnten bestricken. — Doch er klonn den Abhang hinan wie ein Steinbock, — und saß harrend auf ragendem Steinblock; — bis nun der Pilgerzug nach kurzer Ruhepflegung — mit seinen Kamelen sich wieder gesetzt in Bewegung, — da, als sie vorbeikamen an der Wand, — klopf' er Hand in Hand, — und sang herab vom Felsenrand:

Ist wol, wer reitend macht die Fahrt,

Dem gleich, der sie zu Fuße thut?

Nein, nein, es ist der fleiß'ge Knecht

²³ Der fromme Pilgersmann rühmt sich der Demuth seines Fußgehens gegen die reitenden Gefellen. (Siehe Note 10.)

Nicht: jenem gleich, — der müde ruht;
 Noch ist die Hand, die sorgsam baut,
 Wie die zerstört mit frenem Muth.
 Die Demuth wird dem Dienenden
 Beim Herrn geschrieben seyn zu gut;
 Dort wird auch angeführt seyn —
 Der Uebermüth'gen Uebermuth. —
 Weh, Seele! laß die Lockung stehn,
 Sey vorm Verführer auf der Hut.
 Spül' ab die Eitelkeit der Welt,
 Eh weg dich spült des Todes Flut.
 Thu Buß um deine Uebelthat;
 Geuß früher einen Strom von Blut,
 Und lüdere dein sprödes Fell,
 Eh mähr es macht die Würmerbrut.
 Vielleicht daß Gottes Gnade noch
 Dir wendet ab die Feuerglut,
 Inm Lage, wo kein Schuldiger
 Sich ledig kauft mit seinem Gut.

Dann steckt er in die Scheide das Schwert seiner
 Zunge, — und verschwand mit einem Sprunge. —
 Ich verfehlte nicht ihm nachzufragen; — ihm nachzu-
 spähn und nachzufragen; — doch es war als hätten
 ihn die Geister entführt; — seine Spur ward nicht
 weiter auf der Fahrt gespät.

Sechszwanzigste Nakame.

Die Gesefragen.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich faßte, nach der Opfergebräuche Schluß, — nach dem ich dem heiligen Hause gebracht meinen Gruß, — und dem schwarzen Stein¹ meinen Kuß, — den Entschluß, zu besuchen Laiba,² — mit einer Gesellschaft von den Benu Schaiba, — um zu beten — am Grab des Profeten, — und nicht zu gehören zu den leidigen, — die, indem sie wallfahrten, beleidigen.³ — Doch das Gerücht kam, der Wegfriede

¹ Siehe Nakame 25, Note 14.

² Ein Ehrenname: von Medina, bedeutend die gute, liebliche.

³ Nach der Ueberlieferung des Profeten: Wer wallfahrtet (nach Mekka) und mich (mein Grab in Medina) nicht besucht, der beleidigt mich.

sey gestört, — und die arabischen Stämme gegen einander empört. — Da schwankt' ich zwischen Bangen, das mich zügelte, — und Verlangen, das mich beflügelte; — bis in mein Herz kam der Muth der Erhebung, — und die Ruhe der Gottergebung, — daß in mir der Sieg ward entschieden — für den Besuch des Grabes dessen, über den sey Frieden! — Worauf ich ein Thier belastete, — und mit der Gesellschaft hastete, — die zog ohne daß sie rastete, — bis erreicht waren die *Ben u Herb*,^a — die den Gästen milde sind und den Feinden herb; — die hatten eben gelöscht das Feuer der Schlacht, — und die Gastfeuer wieder angefaßt; — sodaß wir beschloßen, den Schatzten unseres Tages — hinzubringen am Ort ihres Hages. — Als wir nun beschäftigt waren, die Thiere zu stellen, — und zu schöpfen die frischen Quellen; — sahen wir den Stamm ausreiten in hellem Haufen, — als sollten ihre Kasse ein Wettrennen laufen. — Uns verwunderte der Bienenschwarm der Leute, — und wir fragten, was es bedeute? — Da ward uns gesagt, es sey erschienen in ihrem Kreise — der arabische Weltweise, — und ihre Eile sey ihm zum Preise. — Da sprach ich mit Zucht — zu meiner Gesellschaft: Sollen wir nicht ernten Weisheitsfrucht? — Auf! ihre Versammlung sey von uns besucht! — Sie sprachen: Was du redest, ist zu hören, — und was du räthst, ist ohne Hören. — Drauf wir uns aufmachten ohne

^a Ein kriegerischer Stamm, damals zwischen Mekka und Medina wohnend.

weiteres Wort, — und zogen mit dem Zuge fort, — bis wir kamen zu des Stammes Versammlungsort. — Als wir dort nun eingetreten waren, — und den Weltweisen sahen, das Ziel der Schaaren, — erkannt' ich in ihm Abu Seid, den Herrn des Zugs und Trugs, — den Meister des Zugs und Unzugs, — jetzt als Schriftforscher aufgeputzt, — und als Gesetzgelehrter aufgestutzt, — den Turban tragend nach der Art Ra f d a a, — das Kleid umschlagend nach der Weise S a m m a a, — darsitzend in der Stellung K o r f o s a a; — die Häupter des Stammes um ihn gepaart, — und das Gemische des Volkes um ihn geschaart, — er aber sprach: Befraget mich über leichtes und schweres, — und forschet von mir niedres und hehres. — Denn, bei dem, der ausspannt des Himmels Rahmen, — und der dem Adam gelehrt der Dinge Namen, — ich bin der Weltweise der Araber vom reinen Blut, — und der weiseste unter dem goldgestickten blauen Hut.⁵ — Da trat auf ein Mann, dem die Zunge nicht versagte, — und das Herz nicht verzagte, — der sprach: Ich habe die Weltweisen — aufgesucht in den Weltkreisen, — und habe von ihnen eingetragen — hundert kunstreiche Fragen. — Nun wenn du nicht bist von den leeren nichtigen Prahlern, — sondern von den schweren gewichtigen Zahlern, — und wenn du wünschest von uns gesegnete Nachhauskunst, — so hör', und gib Auskunft! — Jener sprach: Gott ist groß! — Führe deinen Stoß, — und laß deine

⁵ Des Himmels.

Streitkräfte los, — daß sich zeige, wem hier fällt des Sieges Loos. — Worauf der eine fragte, — und der andre die Antwort sagte.

Frage: Darf ich Springwasser zur Abwaschung^a brauchen? — Antwort: Nicht einen Finger tauchst du drein ohne Verunreinigung tauchen. — Anmerkung: Ein Springwasser machen, bedeutet: sein Wasser ab schlagen.

Frage: Darf man sich waschen in dem, was speiet ein Drache? — Ja, sogut wie in jedem Bache. — Anmerkung: Der Drache im Arabischen (wie in der Schweiz) ein Bergstrom.

Frage: Wie wenn ein Krämer sich abwasch, und vergaß mit abzuwaschen seine Elle? — Antwort: Er fange von vorn an auf der Stelle! — Anmerkung: Die Elle, der Ellenbogen, der mit abgewaschen werden muß.

Frage: Oder ein Ldpfer, und vergaß seine Scheibe? — Antwort: Vergebens wusch er sich am übrigen Leibe. — Anmerkung: die Kniescheibe.

Frage: Oder ein Schlosser, und vergaß den Schlüssel? — Antwort: Er fülle nur noch einmal die Schüssel! — Anmerkung: das Schlüsselrein.

^a Zur gesetzlichen Abwaschung beim Gebete. Ueber die verschiedenen Arten von theilweiser und ganzer Abwaschung des Leibes hat der Moslem die genauesten und kleinlichsten Vorschriften zu kennen und sorgfältig zu beobachten; sonst verunreinigt er sich, statt sich zu reinigen, und muß von vorn anfangen.

Frage: Ober ein Schreiber, und vergaß das Blatt?
 — Antwort: Er iſt unrein geblieben an der Statt. —
 Anmerkung: Daß Schulterblatt.

Frage: Iſt dem Moſlem rauſchendes Getränk un-
 terſagt? — Nein, wenn aus dem Waſch zu ſchöpfen
 behagt. — Anmerkung: Die rauſchende Flut.

Frage: Darf ein Moſlem ſich laben an des Chriſten
 Wache? — Antwort: Nein, ſie iſt ihm eine verbotene
 Sache. — Anmerkung: Die Wache, das Mutterſchwein.

Frage: Darf ein Moſlem ſich wenden zu den Hei-
 den? — Antwort: Ja, um ſeine Herden darauf zu
 weiden. — Anmerkung: Die Heide.

Frage: Darf ein Gläubiger ſich wahſagen laſſen?
 — Ja! das Lügenreden ſoll er haſſen. — Anmerkung:
 Wahrſagen; die Wahrheit ſagen.

Frage: Darf ein Mann vertraun den vier Herren?
 — Antwort: Ja, ein Reiter ſeines Roſſes, Floſſen.
 — Anmerkung: Hälſe, Kniebug.

Frage: Iſt Einer verloren unter Elſen? — An-
 wort: Gebet wird gegen Geiſter ihm helfen. — An-
 merkung: Elſen, arabische Feldgeiſter, Ghöl's.

Frage: Mag und ein Einſichtiger zum Imam tau-
 gen? — Antwort: Nein, er ſoll ſehen auf beiden
 Augen. — Anmerkung: Der Einſichtige, der auf Einem
 Auge ſehende. Der Imam ſoll ohne Mängel ſeyn.

Frage: Darf Imam ſeyn, wer einen Feſten hat?
 — Antwort: Ja, oder ein Dorf oder eine Stadt. —
 Anmerkung: Der Marktflecken.

Frage: Darf der Imam einen Bruch haben? —

Antwort: Ja, zum Steingraben. — Anmerkung: einen Steinbruch.

Frage: Darf der Imam ruchlos seyn? — Ant-

wort: Das Gebrechen ist klein. — Anmerkung: Geruchlos.

Frage: Darf unser Imam Mädchen nöthen? —

Antwort: Ja, und auch Maden tödten. — Anmerkung: Mädchen, kleine Maden.

Frage: Doch wenn er einem Jüngferchen ausriß ein Bein? — Er darf nicht minder Imam seyn. —

Anmerkung: Einem Wasserjüngferchen.

Frage: Doch wenn er hat den Koller? — Antwort: Auch gut, doch der Leibrock ist würdevoller. —

Anmerkung: Der Koller, das Wamms. Der Imam darf in jedem Gewande, auch einem kriegerischen, der Gemeine vorbeten.

Frage: Darf ein Richter die Rechte biegen? —

Antwort: Ja, sogut als die Linke schmiegen. — Anmerkung: Die rechte Hand.

Frage: Ist einer brav, den man besticht? — Ant-

wort: Ja, im Kriege, wo man gegen ihn mit Lanzen sicht. — Anmerkung: Bestechen, auf ihn einstecken.

Frage: Darf von Gerichts wegen verstrichen werden eines armen Schuldners Kopf? — Antwort: Ja, und

sein Topf, doch nicht sein Schopf. — Anmerkung: Kopf, Lasse, Becher.

Frage: Ober sein Sitz? — Antwort: Nein, nur

sein Besiz. — Anmerkung: Der Sitz, das Sitzfleisch.

Frage: Ist es fromm, arme Schuldner aufs Gericht zu laden? — Antwort: Ja, durch ihre Ladung verdienst du Gottes Gnaden. — Anmerkung: Laden, einladen, aufs Gericht, auf Gastbewirthung.

Frage: Und gar sie zu drängen mit Gerichtskosten? — Antwort: Lieberes werden sie nichts kosten. — Anmerkung: In sie zu dringen, die Gerichte zu verkosten.

Frage: Soll ich verklagen einen Flegel, der mich schlug? — Antwort: Nein! den, der den Schlägel trug. — Anmerkung: Flegel, Schlägel.

Frage: Oder einen Bengel, der mich unsanft berührt? — Antwort: Nein! den, der den Schwengel geführt.

Frage: Soll ich falsch Zeugnis ablegen? — Antwort: Ja wohl, alles Böse sollst du ablegen. — Anmerkung: Ablegen, von sich abthun.

Frage: Darf man der Obrigkeit geben den Handschlag? — Antwort: Nein! es ist ein gewaltsamer Anschlag. — Anmerkung: Einen Schlag mit der Hand.

Frage: Darf man Geschwornes brechen? — Antwort: Ja, oder aufstechen. — Anmerkung: Ein Geschwür.

Frage: Soll man einen Ungerechten verlassen? — Antwort: Nein, ihn zu rächen soll man nicht unterlassen. — Anmerkung: Einen Ungerächten.

Frage: Darf man verdammen einen Reinen? — Antwort: Ja, einen Brunnen mit Steinen. — Anmerkung: Verdammen, umbdammen.

Frage: Ist es gut, den Schein einer Schuld zu tragen? — Antwort: Ja wohl, um sie einzuklagen. — Anmerkung: Einen Schuldschein.

Frage: Kann ein Gläubiger auch ein Schuldiger seyn? — Antwort: Ja, es sündigen nicht die Ungläubigen allein. — Anmerkung: Der Gläubige, Moslem.

Frage: Geht in Gehorsam, wer unsträflich wandelt? — Antwort: Nein! wer strafbar handelt. — Anmerkung: Gehorsam, Gefängnis.

Frage: Darf man mit Hadern vorm Richter stehn? — Antwort: Nicht jeder Arme kann in reichen Kleidern gehn. — Anmerkung: Hadern, Lumpen.

Frage: Darf ein Richter die Person ansehen? — Antwort: Ja, doch nicht richten nach dem Ansehn. — Anmerkung: Die Person ansehen, unsigürlich.

Frage: Soll der Richter nach Ansehn der Person richten? — Antwort: Ja! vorher mitnichten. — Anmerkung: Nachdem er die Leute gesehn hat.

Frage: Muß der Richter seyn unbefangen? — Antwort: Nein! er darf anhaben Gewand und Spangen. — Anmerkung: Unbefangen, unumsangen von Gewand.

Frage: Darf er unschlüssig seyn? — Antwort: Ein fester Schluß ist nöthig dem Reiter allein. — Anmerkung: Der Schluß, das Festansitzen zu Pferde.

Frage: Reden weise Männer auch ohne daß sie sich besonnen? — Antwort: Ja, Nachts, wenn sie Mondscheingespäche⁷ begonnen. — Anmerkung: Ich besonne oder sonne mich.

Frage: Ist Aferrede eine Schändlichkeit? — Antwort: Nein, aber eine Unanständigkeit. — Anmerkung: Die Redt des Afers.

⁷ Ueber das Nachtgespräch siehe Mahame 15; Note 1.

Frage: Soll man Eingang wünschen guten Sitten?
— Antwort: Nein! daß sie nie eingehn, soll man Gott bitten. — Anmerkung: Eingehn, in Verfall gerathen.

Frage: Darf man einer Häßlichen gradezu den Hals abdrehn? — Antwort: Ja, du bist nicht verbunden, sie anzusehn. — Anmerkung: Abdrehn, abwenden.

Frage: Darf man einem Ohrenbläser das Ohr abschlagen? — Antwort: Allerdings soll man ihm Gehör versagen. — Anmerkung: Abschlagen, verweigern.

Frage: Ist Nachsicht zu empfehlen? — Antwort: Nein! Vorsicht ist zu wählen. — Anmerkung: Nachsicht, das Sehn hinterher.

Frage: Wie wenn mein Bruder ist unbedacht? — Antwort: Er werde von dir unter Dach gebracht. — Anmerkung: Unbedacht, ohne Dach und Fach.

Frage: Ist ein Reicher gezwungen, Arme zu heben?
— Antwort: Ja, wenn er etwas will erreichen eben.
— Anmerkung: Der Reiche, der nach etwas reichet oder langet mit den Armen.

Frage: Soll man herausziehen, wer in Lachen fiel?
— Antwort: Nein! seine Lust findet sich von selbst an's Ziel. — Anmerkung: Lachen, Gelächter.

Frage: Ist es gut, daß man nach seinem Water schlage? — Antwort: Wenn der Water gut ist, ohne Frage. — Anmerkung: Nachschlagen, nacharten.

Frage: Darf ein Vormund seine Pupille drücken?
— Antwort: Ja, oder auch mit der Hand sie jucken.
— Anmerkung: Die Pupille des Auges.

Frage: Soll ein Thor seinen Vormund schlagen?
 — Antwort: Ja, eh er selbigen laß' eine Thorheit sagen. — Anmerkung: Vormund, Vordermund.

Frage: Darf ich den ins Antlitz schlagen, der nach meiner Drossel greift? — Antwort: Nein, wenn es die ist, die pfeift. — Anmerkung: Die Drossel, der Vogel.

Frage: Darf ich meine Ammer würgen? — Antwort: Du darfst nicht deine Amm' erwürgen.

Frage: Doch wenn ich einen Zimmermann erschlagen?
 — Antwort: Laß die Holzhauer Leid tragen. — Anmerkung: Zimmermann oder Holzhauer, ein Specht.

Frage: Darf man eine Steintaupe schießen? — Antwort: Somenig als eine Stockblinde spleßen. — Anmerkung: Steintaub, taub wie ein Stein.

Frage: Wie wenn ich eine Maus verlege? — Antwort: Wird der Verlegte lahm, so büßest du's nach dem Geseze. — Anmerkung: Maus, Muskel.

Frage: Was geschieht dem, der mir die Rndchel zerbrach? — Antwort: Nichts! das Spiel ist eine Schmach. — Anmerkung: Rndchel, Würfel.

Frage: Doch wer meine Ferse verwundet hat? — Antwort: Er gebe dir eine heile an deren Statt. — Anmerkung: Färse, Ruh.

Frage: Und wer meine Kiefer zerbricht? — Antwort: Lad' ihn als Baumfresler vor Gericht. — Anmerkung: Kiefer, Kiensöhre, Föhre.

Frage: Doch wenn meine Frau ihr Becken zerbrochen? — Antwort: Wenn du willst; die Scheidung sey gesprochen! — Anmerkung: Das Becken des Leibes.

Frage: Darf man eine Geschiedene freit'n? — Antwort: Man freit die Lebenden allein. — Anmerkung: Geschieden, gestorben.

Frage: Darf man die Nessen ausrotten? — Antwort: Ja, wie die Wanzen und Motten. — Anmerkung: Nessen mundartlich: Blattläuse und ähnliches Geschmeiß.

Frage: Wenn mir mein Enkel wehe thut? — Antwort: Halt ihn weich beschuht! — Anmerkung: Enkel, Biegung des Fußes.

Frage: Aber wenn ich einem Gaste brech' ein Wein? — Antwort: Wenn es Mark hat, so schlürf' er's fein. — Anmerkung: Ein Wein des zum Essen vorgesezten Fleisches.

Frage: Darf ein Eh'wirth Frauenhaar raufen? — Antwort: Ja, und Bocksbart und Hahnenkamm zu haufen. — Anmerkung: Gewächse dieses Namens.

Frage: Soll mein Weib daheim den Rocken anlegen? — Antwort: Nein! der Mann soll des Feldes haus pflegen. — Anmerkung: Der Rocken oder Roggen, die Getreideart.

Frage: Sind Weiber reinlich, die gerne waschen? — Antwort: Nein, sie sind Plaudertaschen. — Anmerkung: Waschen, schwätzen.

Frage: Ist häuslich, die sich in Steppen ergeht? — Antwort: Ja, die das Nähen versteht. — Anmerkung: Steppen, eine Art zu nähen.

Frage: Steht's ihr fein, die Kräh' an der Hand zu haben? — Antwort: Ja, um zu sammeln des Baumes Gaben. — Anmerkung: Krätze, Korb.

Frage: Darf eine Gärtnerfrau verkaufen ihre Frucht? — Antwort: Nein, doch ihre Zucht. — Anmerkung: Frucht, Leibesfrucht; Zucht, was sie im Garten zieht.

Frage: Ist's gut, im Feld unter Rüstern zu ruhn? — Antwort: Nein! rüste dich, damit sie dir nicht Schaden thun. — Anmerkung: Der Rüster, der (sich) zum Kriege rüstet.

Frage: Ist's gut, wo Feindesmacht niederliegt? — Antwort: Nein, der Wohlstand versiegt. — Anmerkung: Niederliegen, lagern.

Frage: Ist's gut, wo Uebermacht über'n Haufen fällt? — Antwort: Nein, der überfallene Haufen fällt. — Anmerkung: Ueber einen Haufen herfällt.

Frage: Darf ein Lahmer fechten? — Antwort: Ja, nach Bettelrechten. — Anmerkung: Fechten, betteln gehn.

Frage: Ist ein Schiefer tüchtig zum Schreiben? — Antwort: Ja, doch die Schrift wird nicht lange bleiben. — Anmerkung: Der Schiefer, die Schiefertafel.

Frage: Ist ein Gelddieb, wer eine Katze stahl? — Antwort: Ja, eine gespickte zumal. — Anmerkung: Katze, Geldgurt.

Frage: Ist ein Obstdieb, wer Mandeln gestohlen? — Antwort: Nein, ein Getreidedieb unverholen. — Anmerkung: Mandeln, Garbenhäufen.

Frage: Oder ein Viehdieb, wer eine Gelte nahm? — Antwort: Ja, sogut alsob er über die trachtige kam. — Anmerkung: Gelte, 1) das Melkgefäß, 2) die gelte oder untrachtige.

Frage: Oder wer raubt von der Weide ein Beßchen? — Antwort: So wenig als wer nimmt von der Pappel ein Käßchen. — Anmerkung: Die Weide, der Weidenbaum. Beßchen (Lämmchen) und Käßchen, die männlichen Blüten verschiedener Bäume.

Frage: Aber wer aus dem Heu ein Pferd mir gestohlen? — Antwort: Du magst dir einen Grasspäßer dagegen holen. — Anmerkung: Heupferd, Heuschrecke.

Frage: Oder im Tannenwald eine Kuh? — Antwort: Gib ihm vom Fichtenwald einen Zapfen dazu. — Anmerkung: Tannenkuh, Tannenzapfen.

Frage: Bestraft man einen Milchdieb? — Antwort: Man läßt ihn fliegen, wohin es ihm lieb. — Anmerkung: Milchdieb, Schmetterling.

Frage: Was verdient, wer mir einen Kessel stiehlt? — Antwort: Er hat den Arbeitslohn erzielt. — Anmerkung: Sticht, mit einem Stiel versieht.

Frage: Oder wer in meinem Garten raubt? — Antwort: Gib ihm zum Dank von deinem Kraut ein Haupt. — Anmerkung: Raupet, die Raupen ablieft.

Frage: Doch wer mein Haus am hellen Mittag sprengt? — Antwort: Er macht, daß dich die Glut weniger sengt. — Anmerkung: Sprengt, mit Wasser besprengt.

Frage: Aber wer mir die Nahrung abschneidet? — Antwort: Er ist so nützlich als der dir die Herbe weidet. — Anmerkung: Der die Nahrung abschneidet, der Schnitter.

Frage: Darf ich nicht lassen meinen Stamm umhaun? — Antwort: Nein, es ist eine Sünd' und ein Graun. — Anmerkung: Der Volksstamm.

Frage: Doch darf ich vertilgen meine Horde? — Antwort: Ja, wenn schadhast sind ihre Borde. — Anmerkung: Horde, Hürde.

Frage: Darf ein alter Bauer verbrannt werden? — Antwort: Ja, wenn er zu sonst nichts kann verwandt werden. — Anmerkung: Bauer, Kästch.

Frage: Ist es Sünd', einen Leib zu verbrennen? — Antwort: Nein! doch schade, man wird ihn nicht essen können. — Anmerkung: Leib, Brotleib.

Frage: Ist ein fester Platz gut in der Noth? — Antwort: Ja, doch besser ist lockeres Brot. — Anmerkung: Platz, Fladen, Kuchen.

Frage: Darf man in der Noth Menschen speisen? — Antwort: Ja, sie werden dafür dich preisen. — Anmerkung: Speisen, nähren.

Frage: Darf man einem Bettler geben Schilling oder Stüber? — Antwort: Weh dem Armenbetrüber! — Anmerkung: Schilling und Stüber, Püffe und Knüffe.

Frage: Ist ein Betrüger, wer Andern zu leicht gewogen? — Antwort: Nein, sondern er ist leicht betrogen. — Anmerkung: Er ist gewogen, geneigt.

Frage: Darf man den Fuchsschwanz streichen? — Antwort: Ja, und die Rappenmähue desgleichen. — Anmerkung: Den Fuchsschwanz streichen, unfigürlich.

Frage: Ist ein Schlechter zu loben auch? — Antwort: Ei ja, wenn er schlachtet nach rechtem Gebrauch. — Anmerkung: Der Schlächter.

Frage: Darf ein Schlosser gebrauchen eine Feile?
— Antwort: Es gereicht ihm nicht zum Heile. —
Anmerkung: Eine feile Person.

Frage: Darf ein Schullehrer Knaben schänden? —
Antwort: Ja, wenn er nicht will den Stock anwenden.
— Anmerkung: Ausschänden, Verweis geben.

Frage: Darf ein Vater seine Tochter mit Gift
vergeben? — Antwort: Sein Eidam wird ihn darob
erheben. — Anmerkung: Die Gift, Mitgift.

Frage: Darf nach Kriegsrecht werden ein Feindes-
bot entmannt? — Antwort: Ja, und ein Freundes-
schiff bemannt. — Anmerkung: Das Boot.

Frage: Darf ich die Feinde im Krieg gegen mein
Volk anführen? — Antwort: Den Feind zu hinter-
gehn mag sich schon gebühren. — Anmerkung: Anfüh-
ren, überlisten.


Frage: Darf ich den fortgehn heißen, dem ich
Quartier gegeben? — Antwort: Ja, er danke dir das
Leben. — Anmerkung: Quartier, Pardon.

Frage: Darf unser Oberster reiten auch im Zelt?
— Antwort: Ja, oder in Schritt und Trab, wie's
ihm gefällt. — Anmerkung: Der Zelt, Gang des
Pferdes (Zelters) zwischen Schritt und Trab.

Frage: Darf man auch zittern im Krieg? — Ant-
wort: Ja, doch Trompeten ist besser zum Sieg. —
Anmerkung: Zithern, die Zither spielen.

Frage: Kriegt man wohl mit Gewalt oder mit List?
— Antwort: Man kriegt kein Wohl, das einem nicht
von Gott beschieden ist. — Anmerkung: Kriegen, be-
kommen.

machte nun diese Herzen umher — zu der Großmuth Meer. — Das Gebet drang in des Volkes Seele, — und sie stellten voll Ehrfurcht zu seinem Befehle — eine kunstfertige Magd und ein halb Duzend Kamele; — baten ihn auch angelegentlich, — sie wieder zu besuchen gelegentlich. — Und nachdem er die Wiederkehr zugesagt, — zog er ab mit Thieren und Magd, — ohne daß er mit einem Blick nach mir gefragt.



Siebenundzwanzigste Nakame.

Der verkaufte Josef.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als ich durch der Wüste Gebiet — zog nach Sebid — begleitete mich ein Sklave, dem ich hold gesinnt war, — weil er meines Hauses Kind war, — und dem ich wie ein Vater war gewogen, — weil er von mir selber war erzogen. — Er aß mit Dankbarkeit mein Brot, — und hielt mit Unwankbarkeit mein Gebot; — er kannte mich von außen und innen, — und wußte die Wege, mein Herz zu gewinnen, — that keinen Fehltritt, wo er trat, — und keine Fehlbitte, wo er mich bat; — zu Haus und auf Reisen unbeschwerlich, — treu, bescheiden und unbegehrlich, — war er mir immer unentbehrlich. — Doch als uns aufnahm Sebid, — gieng er ins Todtengebiet. — Und ein Jahr lang, nachdem er geschieden, — blieb der Schlaf von meinen Augenlieden, — und die

Speiße von meinem Mund gemieden; — und ich konnt' es nicht bestehn, — nach einem andern Diener mich umzusehn, — bis zuletzt der Einsamkeit Unannehmlichkeiten, — und des Stehns und Gehns Unbequemlichkeiten, — mich bewogen, für die Perle Glas zu nehmen, — und zu einem Lückenbüßer mich zu bequemen; — daher ich gieng und mich berieth — mit den Sklavenhändlern von Sebid, — sprechend: Ich such' einen Sklaven, der von außen gefällt, — und der von innen die Probe hält, — solch einen von edlem Kern, den gefeilt hat die Anmuth, — und feil gemacht seinem Herrn nur die Armuth. — Da rührten sie sich alle auf mein Begehren, — und versprachen, in Kürze mich zu gewähren. — Doch es kreiste der Monde Lanz, — und ab nahm und wieder zu ihr Glanz, — ohne daß von den Verheißungen eine trug Frucht, — noch ich hatte was ich gesucht. — Da erkannt' ich, daß mir Niemand die Haut — so gut wie mein eigener Nagel kraut; — und, dem Wege der Aufträge mich entschlagend, gieng ich nun selber, — versehen mit weißer Münz und gelber, — auf den Markt, deß ich mir ließ weisen — die Sklaven, und fragte nach ihren Preisen. — Da trat ein Mann auf im Schleier, — der hielt an der Hand einen Jüngling, wie eine Taube der Geier, — und rief:

Wem ist ein Sklave lieb, der auf dem Haupt
die Krone

Der Schönheit trägt, und sitzt hoch auf der Zu-
gend Throne;

Der still ist wie der Mond, sanft wie die Ane-
mone,

In dem mehr Gutes ist, als Aderer sind im
Mohn.

Der dir durchs Feuer geht, dich liebt gleich einem
Sohne,

Der deinem Winke lauscht, und horet deinem
Tone;

Und wenn du schweres ihm auflegst, nicht rufet:
Schone!

Nie müßig im Geschäft, nie lässig in der Frohne,
Die Arbeitsbien' im Haus vorstellend, nicht die
Drohne.

Begnügsam, wenn du ihm reichst täglich eine
Bohne;

Des Herrn Zufriedenheit dient ihm zum vollen
Lohne.

Von Kunst geschmückt, als wie Orion von der
Zone,

Hat er doch nicht gelernt zu trogen dem Patrone,
Und stellet seinen Witz nicht gegen dich als
Dohne.

Er ehrt die Heimlichkeit, die deinem Mund ent-
flohe,

Und hegt im Busen sie, als ob im Grab sie
wohne.

Bei Gott, und sähe nicht das Glück mich an mit
Hohne,

Und hungerten mir nicht die Kinder; zweifelsohne,
Ich hätt' ihn nicht verkauft um die Chosruenkrone.

*

Hareth Ben Hemmam spricht: Wie ich betrachtete des Jünglings Wohlgestalt — und seiner Schönheit Vollgehalt, — schien er mir von Geberde — nicht wie einer der Erde, — und ich sprach bei mir: das ist ein Bewohner der Gärten von Eden, — nicht einer der Menschen geformt aus Leden.¹ — Da bat ich ihn, mir seinen Namen zu nennen, — nicht um den Namen zu kennen, — sondern um aus seiner Rede seine Geistesbildung zu sehn, — ob sie gegen seine Gesichtsbildung möchte bestehen. — Doch er sprach weder übel noch gut, — er stand wie ein Bild, das nicht den Mund aufthut. — Ich rief: Schade, daß du stumm bist, — oder mehr noch Schade, wenn du dumm bist. — Da lacht' er auf mit hellem Klang, — wiegte das Haupt und sang:

Du dessen Zorn entbrannt ist, weil den Namen ich
Verschwieg, wohin ist deine Billigkeit entflohn?
Wenn nur des Namens Nennung dich zufrieden
stellt,

So höre: Josef bin ich, Josef Jakobs Sohn.
Nun hab' ich dir es klar gesagt, und bist du klug,
So merkst du's, doch du merkst es nicht, ich seh'
es schon.

Der Erzähler spricht: Da schmolz mein Zorn vor
seinem Gesang, — und mein Herz ward bestrickt von

¹ Leden (in verderbter Aussprache Letten) mundartlich für Lhon, lateinisch lutum, arabische Wurzel lat.

seinem Zauberklang, — daß ich in der Beschämung nichts ermaß, — und die Geschichte des verkauften Josefs vergaß; — auf nichts bedacht, als von seinem Herrn das Gebot zu erfahren, — und entschlossen, kein Geld zu sparen. — Ich war darauf gefaßt, er würde nehmen einen starken Schwung, — und hoch spannen seine Forderung; — doch er verstieg sich nicht, wohin sich meine Meinung verstieg, — sondern gab mir leichten Kaufs den Sieg, — sprechend: Wenn der Preis eines Knechtes ist niedrig, — und der Aufwand für ihn nicht widrig, — so freut es seinen Herrn, — und er hat ihn gern. — Ich möchte diesen Jüngling dir machen werth — dadurch, daß ich gering ansetze den Werth. — Bist du's zufrieden, daß du zweihundert Drachmen gebest, — und mir dankbar sehest solange du lebest? — Da schlug ich schnell ein, wie einer einschlägt, — bei einem Handel, der ihm einträgt, — und bezahlte auf der Stelle das Geld, — wie man gern bezahlt, was wohl gefällt, — und was man für wohlfeil hält; — ich bedachte nicht, daß zu jeder Frist — wohlfeilgekauft es theuer ist. — Als nun nach des Handels Beendigung — es gieng an des Guts Aushändigung, — hob der Jüngling die Augen, aus denen brach — ein Thränenbach, — indem er zu seinem Verkäufer sprach:

O Schmach! verkauft man den als eine Waare,
 Der es verdient, daß man als Schatz ihn wahre!
 Und ißt gerecht und billig, daß zum Tragen
 Du, ach, mir legest auf das Untragbare!

Daß du von Schreckniß mich zu Schreckniß
führst!

Doch nicht erschrickt ein Edler, wo er fahre.
Hast du mich nicht geprüft? und hast du etwas
Erprobt an mir als nur das Laute, Klare?
Wie oft, wenn du zum Fangnetz aus mich
stelltest,

Kam ich dir mit dem Löwen oder Aare.
Wie oft, daß du aufs Spiel mein Leben setztest!
Und niemals dacht' ich dran, daß ich es spare.
Ja, Gott sey Lob, du hast an mir nie Fehler
Entdeckt, geheime oder offenbare.
Und wird dir's nun so leicht mich hinzuwerfen,
Wie man den Abfall wegwirft seiner Haare?
Um niedriges Bedürfnis satt zu machen,
Führst du mich wie ein Schlachtvieh zum Altare;
Entblößest mich, zur Deckung deiner Wüste,
Machst mich der Ehre baar fürs Geld das baare.
Wie? willst du meiner Heimlichkeit nicht schonen,
Und siehst, wie ich die Deinige bewahre!
Sekabi war ein Roß, doch die Temimer
Bewahrten es vor dem, was ich erfahre;
Die zu dem Kdn'ge, der drum feilschte, sprachen:
Ein Kleinod ist's, nicht wird verkauft das rare.
Unedler bin ich nicht, du bist unedler,
Der du verkaufst die Blüte meiner Jahre.
Ja, linder, als von dir zu Markt geschleppt,
Sah' ich mich fortgetragen auf der Bahre.
Doch, was du auch an mir verbrachst, nicht fürchte,
Daß mir ein Laut, der dich verdrüß', entfahre!

Der Erzähler spricht: Als der Alte hörte des Jünglings Liebesgruß, — und sah seines Augenliedes Thränenguß, — stöhnt' er gleich einem vergehenden, — und weinte, bis mit ihm weinten die Umstehenden. — Dann sprach er zu mir: Ja, dieser Jüngling ist mir als ein Sohn, — er ist mein Herz, oder ein Stück davon; — und thäte nicht die Kahlheit meines Hauses — und die Schmalheit meines Schmauses, — nicht hätt' ich mich getrennt von meines Alters Stabe, — bis ich wäre an ihm gegangen zum Grabe. — Du siehst, wie wild — sein Herz vom Weh der Trennung schwillt; — der wahre Gläubige aber ist gut und mild: — willst du drum nicht, zur Linderung seinem Herzen, — und zur Minderung meiner Schmerzen, — mir versprechen, daß ohne dich zu betrüben. — ich dürfe den Widerkauf ausüben, — und den Handel rückgängig machen, — wenn sich verbessern meine Sachen? — weil ja die Glaubensüberlieferungen versünden: — Wer einem, den es reut, erläßt einen Handel, dem erläßt Gott seine Sünden. — Hareth Ben Hemmam spricht: da gab ich ihm die Zusage mit dem Mund, — doch andres dacht' ich im Herzensgrund. — Er aber zog den Jüngling zu sich heran, — küßt ihn zwischen die Augen dann, — mit fließenden Thränen, und begann:

D' unterdrück (dein Opfer sey mein Leben!)

Den Schmerz der Trennung, trag ihn ohne Beben.

Die Nacht wird nicht die Schatten ewig weben;

Des Wiedersehens Karawanen streben,

Im Morgenroth, bald wird ihr Staub sich heben,
Wenn Gottes Hülfe uns will Beistand geben.

Dann sprach er zu ihm: Ich überlasse dich einem
Muster von Herrn. — Damit schürzte er sich, und
enteilte fern. — Und der Jüngling fuhr fort mit Ge-
winzel und Gewimmer, — bis jener dem Blick war
entschwunden auf immer. — Dann, nachdem er sich
gefaßt, — und sein Angesicht entnaßt, — sprach er:
Weißt du, was ich gemeint, — und warum ich ge-
weint? — Ich sprach: Ich denke, der Abschied von
deinem Herrn — machte thränen deinen Augenstern. —
Da sprach er: du gehst in diesem und ich in jenem
Thal — und zwischen unsern Meinungen ist die Kluft
nicht schmal. — Dann hub er an:

Bei Gott, nicht wein' ich einem fliehenden Freunde
nach,

Noch wein' ich um ein schönes Glück, das mir
zerbrach;


Nur einzig strömet meiner Augenlieder Bach
Um einen, deß Verstandesblick war heut so schwach,
Daß aus Begierd' er sich verding in Ungemach,
Und ach sein blankgemünztes Geld verlor mit
Schmach.

Warum verachtet hast du jene Warnung, ach:
„Ich bin ein Freier, deß Verkauf nicht gilt, sey
wach!“

Denn dieses war der Sinn, als ich von Josef
sprach.

Der Erzähler spricht: da achtete ich erst für Scherz seine Rede, — und für Spiel seine Fehde; — doch er beharrte fest auf seinem freien Stande, — und wies standhaft von sich der Knechtschaft Schande. — Da tummelten wir uns erst mit Worten, guten und bösen, — und dann mit Stößen, — bis es kam zum Berufen — vor des Gerichtes Stufen. — Als wir nun dem Richter traten vors Gesicht, — und unser Bericht, — ihm aufsteckt' ein Licht; — sprach er: Warlich, wer warnt, — hat nicht umgarnt; — wer einen aufmerksam macht, — hat ihn nicht in Schaden gebracht. — Aus eurem Vorbringen seh' ich, daß dieser Jüngling dich weckte, und du nicht erwachtest; — daß er dir ein Zeichen steckte, und du dir's zu Nutz nicht machtest. — So verbirg' nun deiner Thorheit Schaden, — ohne deine Schuld ihm aufzuladen; — zieh ab deine Hand — von seinem Gewand, — denn er ist frei von Haut und Haaren, — und gehört nicht zu den käuflichen Waaren. — Gestern eine Stunde vor der Nacht — hat ihn sein Vater vor mich gebracht, — und erklärt zu Protokoll, — daß er sein einziger Sohn ist, der ihn erben soll. — Ich sprach zum Richter: bei Gott, dem Berather! — kennst du seinen Vater? — Er sprach: Wie konnte ich nicht Abu Seid, den frechen, — von dem jeder Richter im Lande weiß zu sprechen, — der einen Freibrief hat auf unstrafbare Verbrechen. — Da brannte ich auf, tobte und schwur, — und war nun, doch zu spät, auf der Spur, — erkennend, daß sein Schleier war ein Netz des Truges, — und dieses Stück das Meisterstück

seines Luges. — Doch die Scham schlug mir die Augen nieder, — ich schwor, nie mit Verschleierteu zu handeln wieder. — Dann gelobt' ich, mich aufs Leben von Abu Seid zu scheiden, — und auf ewig seinen Umgang zu meiden, — auszuweichen von ihm jeder Berührung, — aus Verdruss über seine Verführung, — und aus Furcht vor neuer Umschnürung. — Ich gieng ihm aus dem Weg, — und floh sein Geheg; — doch einst stellt' er mich an einem engen Orte, — und durch ein Paar seiner losen Worte, — erschloß er wieder meines Vertrauens Pforte.



Achtundzwanzigste Nakame.

Die Monne.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich machte durch Schiras einen Wandelgang, —
da fand ich eine Gesellschaft wie einen Perlenstrang,
— die Jeden, der vorbeiging, stehn zu bleiben zwang;
— ich wollte vorüberschreiten gebühlich, — doch mein
Fuß stand unwillkürlich, — und ich gesellte mich
ihnen, — um zu erforschen das Gold in ihren Minen;
— und zu kosten die Frucht von ihrem Baum, — ich
fand ihren Geschmack nach meinem Gaum: — die
Leute waren außerlesen; — wer bei ihnen war, war
von Gram genesen. — Während wir nun Scherze
trieben, süßer als Girren der Tauben, — und lieb-
licher als Milch der Trauben, — trat zu uns ein
übel geschmückter, — seinen besten Jahren entrückter,
— in seinen Mantel gedrückter, — der grüßte mit

geldster Zunge, — und mit eines Wohlberedten Schwunge. — Dann nahm er Platz und sprach: Daß walte Gottes Gnade, — und führe uns alle zum rechten Pfade! — Da wollten sie gering ihn schätzen, — weil ihm der Mantel hing in Fetzen, — vergessend den Spruch, — daß nicht das Gewand den Mann macht, und nicht der Einband das Buch. — Sie führten zierliche Reden stolz, — und schossen auf ihn jeden Bolz; — sie hielten sein Aloe für Brennholz. — Er aber ließ sich kein Wort entschlüpfen, — er wollte nicht seinen Schleier lüpfen, — bis er geprüßt hätte ihrer Wasser Tiefe und Seichte, — ihrer Wag-schaalen Schwere und Leichte. — Als er nun ergründet ihren Schatz im Kasten, — und wußte, wieviel ihre Kdcher faßten; — sprach er: Mein Volk! wenn dich nicht irrte der Spund, — daß du sähest dem Wein auf den Grund, — du hättest nicht, von meinen Haderu betrogen, — mir die verdiente Achtung entzogen. — Dann fing er an zu sprudeln Wit, — und zu sprühen Blitz um Blitz, — in die Herzen sprengend Ritz um Ritz, — bis er war in Aller Besitz; — worauf er sich rührte, — seinen Bündel schnürte, — und ab sich führte. — Doch die Gesellschaft hing sich an seinen Saum, — und warf ihm über einen Zaum, — sprechend: Du hast uns den Finger gereicht, — und entziehst uns nicht die Hand so leicht; — wir kennen die Schaaale deines Ei's, — zeig' uns seinen Dotter und sein Weiß! — Da schwieg und stutz' er, — wie ein Verdutzter, — dann schluchzt' er, alsob er trauerte, — und tiefes Leid ihn durchschauerte, —

bis ein Jeder ihn bedauerte. — Der Bericht der dieser Geschichte spricht: Ich sah an ihm des Abu Seid's Art und Weise, — seine Fährten und seine Geleise, — seine Schliche und Pisse, — seine Striche und Kniffe; — da schaut' ich ihm unter die Falten des Bettlertalares, — und siehe da! er war es. — Doch ich behielt für mich allein den Faden, — und verbarg meine Entdeckung, wie man verbirgt einen heimlichen Schaden; — bis er nun war von Schluchzen frei, — und merkte, daß ich ihm auf der Fährte sey, — da er mir mit lachendem Muge blinzelte, — und anhub indem er winselte:

Verzeih mir's Gott, verzeih mir's Gott,
 Was ich im Jugendrausch verbrochen.
 Wievielen alt' und jungen, ach,
 Hab' ich vordem den Hals gebrochen!
 Wieviele Augen, hell und feucht
 In Perlen schwimmend, ausgestochen!
 Und Niemand hat die That gewehrt,
 Und Niemand hat den Mord gerochen.
 Getrunken hab' ich schuldlos Blut,
 Bis ich mir's fühl' in Adern kochen.
 Ich ward davon im Haupt verstorbt,
 Und mürbe wurden meine Knochen.
 Der Bettelstab des Alters hat
 Der bösen Lust den Stab gebrochen.
 Doch hat ein junges frisches Blut
 In meinem Hause sich verkrochen;
 Kein Bronnenstral hat sie besprengt,

Kein Sonnenstral hat sie gestochen;
 Sie lebt der Nonn' im Kloster gleich,
 Doch ist zur Ehe sie versprochen.
 Gewittert haben Freier sie,
 Sie haben ihren Duft gerochen.
 Sie melden sich am Kämmerlein
 Der Braut mit ungestümem Pochen.
 Sie will nicht länger Jungfrau seyn,
 Denn ihre Reif' ist angebrochen;
 Und zu vermählen denk' ich sie,
 Sobald vorbei die Fastenwochen.

Doch zu dem Hochzeitfeste, — zur Bewirthung
 der Gäste, — fehlet mir leider das Beste. — O ihr
 Herren der irdischen Bonne, — ihr lichten Stralen
 der Wohlthätigkeitssonne, — ihr hellen Tropfen aus
 des Edelmuths Bronne, — erbarmt euch mein und
 meiner Tochter, der Nonne! — Bei ihrem duftigen
 Schleier, — bei ihrem begierigen Freier! — daß bei
 der Vermählungsfeier — euch zu Ehren mdge thnen
 Laut' und Leier: — legt ins Nest meiner Armuth
 eurer Großmuth Eier! — werft in den Schooß mir
 Jeder einen Dreier! — Da hielt er sein Gewand auf,
 — und die Münzen regneten ihm wie Sand drauf.
 — Als er nun seine Ernte gesammelt, — und seinen
 Dank gestammelt, — zog er ab mit Verbeugung, —
 und tiefer Ehrfurchtsbezeugung; — und ich eilte ihm
 nach, — um zu erfahren, welche Hälft' er denn brach,
 — und welche Nonne er hab' im Gemach. — Aber,
 alsob er mir am Gang — schon ansähe der Neugierde

Drang, nahm er mich auf die Seite, — und sprach:
Hör' und sey gescheit!

Ein Mann, wie ich, der mit des Lebens Kumm-
mer sicht,

Der Hals der Flasche ist der einz'ge, den er
bricht,

Das feuchte Aug' ist nur der Wein, den aus
er sicht.


Und, jene Nonne, die nicht sieht der Sonne
Licht,

Und die mit Bronnenwasser sich befaßt nicht,
Daß es die Lonn' ist, wer's nicht rath, der
ist ein Wicht.

Aber ich bin ein Schlemmer, — und du bist ein
Wasserschwemmer, — zusammen gehören nicht Wolf
und Lämmer. — So ließ er mich stehn, und gieng
gemach, — und ich schick' ihm ein Ach, — wie ein
Verliebter seinem Abgott, nach.

Neunundzwanzigste Afsame.

Die zehn Reisenden.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich kam nach Meltia mit leichter Seele, — und schwer geladnem Kamele; — dann nach niedergelegtem Reifestabe — war ich nur bedacht auf meines Gelds Ausgabe, — hörte nicht auf, dem Will der Freude nachzujagen, — und den Brunnen der Lust nachzufragen, — und es gieng mir niemals aus — Augenweide noch Ohrenschmaus, — noch Ergözung und Vergnügung — und anmuthige Zeitbetrügung. — Als mir nun dort weiter blieb — zu längerem Aufenthalt kein Trieb; — verwandt' ich, was noch nicht war verlaufen — von des Goldes Haufen, — dazu um Reisegeräth zu kaufen. — Und als ich wohlgeschmückt, — von keinem Kummer gedrückt, — war zur Reise ins Feld gerückt; — sah ich einen Trupp von neun

Mann, — dessen Aussehn den Blick zog an, — und dessen Aussehn das Herz gewann; — die hatten Wein geladen in Schläuchen, — und ließen eben ihre Thier' auskeuchen, — gelagert an einem grasigen Bähl, — um zu erwarten das Abendkühl. — Da stieß ich zu ihnen, nicht aus Lust zu zechen, — sondern aus Lust zu sprechen, — nicht gelockt von den Däften ihres Weins, — sondern von den Lüften ihres Vereins. — Als ich nun eingetreten in den neuen Orden, — und der Neune Zehnter geworden; — fand ich, daß sie nicht waren Einer Mutter Kind, — noch Eines Hauses Gefind, — sondern zusammengewebt von des Zufalls Bind; — nur daß die Bildung und die Bekanntschaft — zwischen ihnen geschlungen ein Band der Verwandtschaft, — daß sie leuchteten als ein Bild der Eintracht, — wie der Gürtel Orion's bei der Nacht. — Als ich nun im Stillen den Stern gepriesen, — der mir zu ihnen den Weg gewiesen, — mischte ich meine Unterhaltung in ihre, — und mein Thier unter ihre Thiere. — Da ergingen wir uns in des Gespräches Bindungen, — und durchliefen des Witzes Erfindungen, — bis wir anlangten bei den versteckten Wortverbindungen, — wie wenn Einer Heuschrecken im Sinn hat und dich fragt: — wie wird Gräser-Furcht mit Einem Wort gesagt? — oder: wie sagst du mit Einem Wort gehäbe Röhren? — wenn er Dichterinnen von dir will hören? — Da ließen wir die Pfeile spielen, — und sorgten nicht wohin sie fielen, — vor oder hinter den Zielen; — reichend auf gut Glück an Einen Faden — Sonn' und Pleiaden,

— erntend Datteln und Dörner, — sammelnd Spren und Adner, — zum Besten gebend Spelzen und Spelt, — falsche Münzen und gutes Geld: — die Gabel langte in den Kessel um die Wette, — und spießte bald das Magere bald das Fette. — Da hatte sich unmerklich unserem Kreis — angeschlossen ein Greis, — dem ausgegangen schien die Behaarung, — und eingegangen dafür Erfahrung; — er war wie ein Mann der hört und sieht — was um ihn geschieht. — Als er nun merkte, daß uns der Speichel versetzte im Mund, — und der Brunnengräber kam auf den Felsenrund, — wandt' er sich spöttisch und ließ uns sein Hinterhaupt schaun, — indem er ausrief: Traun! — nicht alles ist Honig, was braun. — Doch die Gesellschaft sich erhob, — und hieng an ihm, wie die Eidechse am Baum Thundob; — rufend: Was du zerriffest, das flicke, — oder zur Buße dich schicke! — Du sollst nicht von dieser Stätte, — du bietest denn von deinem Geräthe — bessres als das unsre von dir verschmähte. — Als er so sich sah den Weg verrannt, — und sich in den Beschränkungskreis gebannt, — sprach er: Lasset das Gerölz, — und höret wie ich mich löse! — Da wandt' er sich zum Hauptmann der Gesellschaft und sprach:

- 1) Du in der Reunbahn des Geistes tummelnd
Mit Sporn des Scharffsinns des Wises Gaul,
Nimm dich zusammen! in Einem Worte
Zusammen fasse mir Löwen-Maul.

Denn lechte er auf den zweiten und sprach:

- 2) Du, dessen feiner Hand die Lösung
Macht nicht des feinsten Knotens bang,
Wie hilfst du dir, wenn du sollst sagen
Mit einem Worte Gleich dem Klang?

Dann blickte er den dritten an und rief:

- 3) Du, auf dessen Gartenbeeten
Wuchert ew'gen Lenzes Grünheit,
Kannst du mit dem Wort mir dienen,
Das in sich hält Adler-Rähnheit?

Dann winkte er dem vierten zu und sagte:

- 4) Du, dessen Glücksgebäude
Gott schirme vor'm Verfall!
Welch Wort ist, das gebietrisch
Stets ruft: Herbei Metall?

Dann nickte er gegen den fünften und begann:

- 5) Du! wena deine schöne Sklavin
Dich bedroht mit einem Grimmchen;
Weißt du wol mit Einem Worte
Ihr zu sagen: Halt ein, Lammchen?

Dann trat er den sechsten an und sprach:

- 6) Du, auf dessen Wangen
Der Freude Widerschein ist;

Kannst du ein Wort mir sagen,
Eines, das zweimal rein ist?

Dann deutete er auf den siebenten und rief:

7) Du, dem das Kleid der Bildung
Den Nacken schön umfloß,
Kannst du mit Einem Worte
Mir sagen Na ct und blo ß?

Dann lächelte er den achten an und sprach:

8) Du, deß Geist in Fülle
Blüh'nder Gärten wohnt,
Sag' mit einem Worte:
Klinge, Frühling smond!

Dann betrachtete er den neunten und rief:

9) Du, dessen Muth nicht schaudert
Vor'm Ordnern der Bedränger;
Wie kann mit Einem Worte
Man sagen Klare S änger?

Der Erzähler spricht: Als an mich nun die Reihe
kam, klopfte er mich auf die Schulter und sprach:

10) O ber du schägest nach Würden, was
Man schönes schreibt und schönes spricht;
Wie kann man einfach mit Einem Worte
Feld-Narren sagen und anders nicht?

Dann rief er: Ich bin noch nicht auf des Fasses Grunde, — ich muß noch einmal trinken in die Runde. — Worauf er von vornen anfieng, — und fragend den ersten angienng:

- 11) Kluger! wenn du irgend Träger
Ohne Trage sähest, sage,
Welch ein Wort du brauchen würdest
Statt der beiden: Ohne Trage?

Worauf er heranbrach — und den zweiten anstach:

- 12) Edler! wenn dein Vatersbruder
Gieng im schlechten Wetter aus;
Abntest du mit Einem Worte
Ihm nicht sagen: Ei! nach Haus!

Worauf er sich wandte — und auf den dritten spannte:

- 13) Reicher! wer in deinem Hause
Ist's, der lange dir zuvor war?
Nenn ihn mir mit einem Namen,
Welcher sagt: beja hrt und Vorfahr!

Worauf er seitwärts schielte — und auf den vierten zielte:

- 14) Weidereicher! dessen Thäler
Stehn von Bergen fest umhagt;

Sage, was in Bergen klüften
 Kennt sich Ruhme wohlbetagt?

Worauf er blinzte — und es auf den fünften
 münzte:

- 15) Frommer! schmachtet das Land nach Regen,
 Wieviel werth ist ein Tropfen dort!
 Betend sage zum Himmel: Feuchte
 Schicke! sag' es mit Einem Wort.

Worauf er sich anließ — und den sechsten anlies:

- 16) O Schöner! mögest du mit Glück
 Bestehen alle Fehden!
 Nenn' einer Schönen Namen, der
 Bedeutet: wählte jeden.

Worauf er sich rührte — und den siebenten in
 Versuchung führte:

- 17) Freigebiger! dem theuer
 Nicht seine Herden sind;
 O sag mit Einem Worte:
 Schafräuber, komm geschwind!

Worauf er sich bückte — und den achten mit dem
 Gruß beglückte:

- 18) Will denn der Lust des Lebens
 Sich mischen Gram ach immer?

Komm, laß mit Einem Worte
Uns sagen: Gram ach nimm mer!

Worauf er vor dem neunten haltend, — ausrief,
die Hände faltend:

19) O ihr, vor und hinter denen
Liegen Länder unbekirret;
Oh ihr auseinander scheidet,
Sag' ein Wort euch: Freunde wirkt!

Worauf er mich begrüßte, — und den Abschied
verflücht:

20) Hast du mit der Sonne
Wästen dich gelegt,
Sag' mit einem Geußert
Niederwärts zuletzt!

Da brach die Gesellschaft aus — in Entzückungs-
braus, — rufend: Sprich aus, sprich aus! — wer
bist du? und wo bist du zu Haus? — Doch er
stöhnte wie eine Sdhneberaubte, — und sprach mit
gesenktem Haupte:

Jeder Gebirgsweg ist mein Weg,
Jedes Gehög ist mein Revier;
Aber Serug ist, wo sich hin
Wendet mein Herz mit Schmerzbegier,
Meiner Erinnerung Jugendbraut,

Von ihr wehet der Wind zu mir.
 Von den Abendfliegen durchdrönt,
 Ihrer geschmückten Gärten Zier;
 Was einst dort ich an ihr geschaut,
 Zeugt im Auge nun Thränen hier.
 Nichts des Lieblichen war mir lieb,
 Und nichts Süßes mir süß nach ihr.

Der Erzähler spricht: Da sprach ich zu den Genossen: — das ist Abu Seid, von Serug entsprossen, — des Geistes ewig wechselnder Farbendunst, — der Schönheit immer wallende Feuersbrunst; — Räthselspiele sind das geringste seiner Kunst. — Worauf ich anhub mit Brunst, ihnen seinen Werth zu rühmen, — und sein Verdienst in ihren Augen zu blämen. — Dann wandt' ich mich, siehe da war er verschwunden, — und seine Spur ward nicht gefunden.

Erklärung der Räthselworte.

Frage:

Antwort:

Wie sagt man mit einem Worte:

- 1) Löwen-Maul Leumund (Leu-Mund).
- 2) Gleich dem Klang Widerhall (wie der Hall).
- 3) Adler-Kühnheit Armuth (Ar-Muth).
- 4) Herbei Metall Kommerz (Komm Erz).
- 5) Halt ein Immenchen Rubinchen (ruh' Bienschen).
- 6) Zweimal rein Purpur (pur pur).
- 7) Nacht bloß Barbar (baar baar).
- 8) Klinge Frühlingsmond Schallmen (schall' May).
- 9) Klare Sängere Hellebarden (helle Barden).
- 10) Geld-Narren Autoren (Au-Thoren).
- 11) ohne Frage sonderbare (sonder Wahre).

- 12) ei nach Haus Oheim (o heim).
- 13) bejahrt Vorfahr Altan (alt Ahn).
- 14) Ruhme wohlbetagt Basalt (Bas' alt).
- 15) Feuchte fchide Taufende (Thau fende).
- 16) Wählte jeden Koralle (korr alle).
- 17) Schafräuber komm ge-
 schwind Wolfeile (Wohlfeilheit).
- 18) Gram ach nimmer Harmonie (Harm o nie).
- 19) Freunde wirkt Brüderschaft (Brüder fchaft).
- 20) niederwärts zuletzt abendlich (ab endlich).



Dreißigste Makame.

Der Kadhi von Saade.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als meine Jugend stand im Saft, — mein Wuchs war wie der Lanze Schaft, — und antelopengleich meiner Läufe Kraft; — führten die wechselnden Wanderpfade — mich einst nach Saade.¹ — Und als ich mich ergözt an ihrer Au, — und mich gelegt an ihrem Thau, — erkundigte ich mich bei den kundigen Kennern — nach irgend einem Ausbund von Männern, — der ein Edelstein wäre von reiner Gluth, — und ein Schacht von Edelmuth, — daß er mir in Bedrängniß dienen möchte zum Horte, — und gegen drohendes Verhängniß zum Porte. — Da ward mir

¹ Elsada, eine Hauptstadt in Jemen, 60 Parasangen von Sana.

gepriesen — und angewiesen — ein Kadhi des Orts, dessen Erbschaft Adel, — und dessen Erwerbschaft war nirgends ein Tadel, — ein Temimer² wie von Geblüte — so von Gemüthe. — Da säumte ich nicht mich mit ihm zu verbinden, — und versäumte nichts um ihn mir zu verbinden; — und so durch meiner Dienste Emsigkeit, — wie durch meiner Besuche Seltenheit³ — sucht' ich ihm mich zu machen so unentbehrlich — als unbeschwerlich; — bis ich ward der Schatten seiner Säle; — und das Echo seiner Seele, — der Gesellmann seines Schmauses, — und der Selman seines Hauses.⁴ — Während nun mein Gaumen süß war von seinem Wiestock, — und mein Geruch gewürzt von seinem Blumenstock, — pflegte ich beizuwohnen den Parteiengwisten, — und zu vermitteln zwischen Moslemen, Juden und Christen. — Als der Kadhi nun saß und der Geschäfte pflag —

² Temim, ein edler und um seinen Edelmuth gepriesener Volksstamm.

³ Den Freund nicht so oft zu besuchen, ist eine den Arabern sehr geläufige Klugheitsmaxime.

⁴ Selmanu beitihi, der Selman seines Hauses, eine sprichwörtliche Bezeichnung für vertrautester Freund. Selman, der Perser, von Ramahormus, kam zu Mohammed und bekehrte sich zum Islam, im ersten Jahr der Hedschra. In der Ueberlieferung heißt es: Der Prophet sprach: Ich bin der Vorgänger der Araber zum Paradies, und Selman der Vorgänger der Perser. Desgleichen: Gott geruht bei Selman's Geruhn, und zürnt bei seinem Zürnen. Und wieder: das Paradies ist sehnstüchtiger nach Selman, als Selman nach dem Paradies. — Er starb in Madain, im Jahr 36 der Hedschra.

an einem drangvollen gedrängvollen Gerichtstag, — trat auf ein Scheich mit dürftigem Gefieder, — dem zu zittern schienen die Glieder; — der, nachdem er die gedrängten Haufen — hatte mit Wechslerblicken⁵ durchlaufen, — äußerte gegen den Kadhi, es folg' ihm ein Gegner, — ein verstockter, verwegener. — Und es wahrte keinen Augenblick, — keinen Wimper-Nick, — da trat herein mit stolzem Genick — ein Bürschchen gleich einem Hirsche, — zart von Flaum wie eine Pfirsche. — Und der Scheich sprach: Gottes Macht stütze — den Richter, daß er das Recht schütze! — Hier mein Pflegesohn ist ein stöckiges Pferd, — ein eingestocktes Schwert, — ein Bogen ein unbiegsamer, — ein Jdgling ein unfügsamer, — ein Schreibetzel ein knarriger, — und scharriger, — ein störriger Burfch und starriger, — starrfinniger, troßköpfiger, hartnäckiger, halsstarriger, — mir unwillfährig, und fährig, — widerspenstig und widerhaarig. — All seine Art ist Unart, — und jede seine Fahrt eine Unfahrt; — Widerwart ist sein Kleid, — und Widerpart sein Geschmeid, — mein Verdruß ist sein Genuß und meine Lust sein Leid. — Wenn ich vor will, häset er, — wenn ich befehle, prüfet er;⁶ — was ich eingebe stößt er aus, — was ich anblase bläst er aus; — was ich rathe steckt er in die löcherichte Tasche, — was ich brate wirft er mir in die Asche. — Und ich hab' ihn

⁵ Prüfend, ob, wo und wie für ihn hier ein Geschäft zu machen sey.

⁶ Den Befehl, statt ihm zu gehorchen.

gezogen und gepflogen doch, — von dem an da er auf den Vieren kroch, — bis nun er fliegt in den Lüften hoch, — und war ihm mit früher und später — Vorsorg' und Fürsorg' ein Rathher und ein Vater. — Dem Kadhi schien die Klage schwer, — er blickt' im Kreise seiner Leut' ⁷ umher, — und sie zeigten sich erstaunt wie er. — Dann sprach er: Ich bezeuge beim höchsten Throne, — Ebhne sind des Vaters Ehrenkrone; — aber Kinderlosigkeit ist minder, — und Kinderverlust gelinder, — als Ungehorsam der Kinder. — Kählres Auges ⁸ ist Unfruchtigkeit ⁹ — als der Leibesfrucht Untüchtigkeit. — Da sprach der Jüngling, von dem Worte verlegt: — Bei dem, der die Richter eingesetzt, — und sie zu Fug und Macht hat befugt und ermächtigt! — zu welcher Klag' ist er berechtigt? — Wenn er betete, sprach ich Amen, — wo er säte trug ich Samen; — er streute kein Körnlein das mein Vogel nicht klaubte, ¹⁰ — und sagte kein Wörtlein das mein Herz nicht glaubte. — Wo er verwehrte, war ich nicht schwierig, — wo er begehrte war ich begierig; — er deutete keinen Weg, den ich nicht gieng, — und schlug keinen Funken, der bei mir nicht fieng. — Nur daß er gleich

⁷ Der Amtsgehilfen und Gerichtsdiener, die den Kadhi umgeben.

⁸ Das kühle Auge ist eine Bezeichnung für Lust, Befriedigung, Wohlbehagen; sein Gegensatz ist das heiße Auge, das von Krankheit oder Begierde entzündete.

⁹ Mangel an Leibesfrucht.

¹⁰ Das Herz ist ein wilder oder freier Vogel, dem man Körner streut, um ihn zu fesseln oder zu fangen.

den Unzufriednen — sich nicht bescheidet mit dem Beschiednen; — er sucht vom Hahne Eier, — und am Kamele Fühgel wie am Reiher. — Der Kadhi sprach: Womit hat er dich gedrängt, — und deinen Dienstgehorsam überangestrengt? — Der Jüngling sprach: Seit die Hand ihm leer ist, — und der Kasten ihm nicht mehr schwer ist, — muthet er mir zu, mich auf den Bettel zu legen, — bei des Reichthums Wolken zu flehn um Regen, — um seine Vertrocknung zu wässern, — und seinen Schaden zu bessern. — Und doch, als er einst mich in die Lehre nahm, — und mir einflößte die Grundsätze der Sitt' und Schaam, — prägte er mir ein, daß Begehrlichkeit — sey für das Gemüth eine Fährlichkeit, — das Heischen eine Beschwerlichkeit, — und das Betteln eine Unehrllichkeit. — Damals gab er aus diesem seinem Munde — mit seinen Reimen mir diese Kunde:

Begnüge dich mit Kleinem und sey dankbar;

Gemüthsamkeit vergrößert kleine Späne.

Vermeide Eier! der Geier ist verachtet,

Unedel ist die fräßige Hyäne.

Bewahr des Mundes Anstand, dem es wohlsteht

Daß er sich schließ', und übel daß er gähne;²¹

Nicht schänd' um Großmuthsthau von fremden
Händen

Mit des Verlangens Wasser deine Zähne.²²

²¹ Sich aufhervor, schnappe; klaro, inhiaro.

²² Sich den Mund wässern lassen vor Begierde.

Erniebrigst du, daß dich erhebe' Erhöhung,
 Dich erst zur Witt' — o bleib in deiner Pläne! ¹⁵
 Vertheid'gend deine Ehre mit des Stolzes
 Gefühl, als wie der Löwe seine Mähne.
 Drück zu dein Auge, wenn dich drin was drückt,
 Daß selbst dein Augenkind ¹⁶ nicht seh' die Thräne!
 Dein Kleid, zerrissen sey's, nur deine Ehre
 Sey fleckenlos wie das Gewand der Schwäne.

Er sprach, doch der Alte murrte, — fuhr den Sohn
 an und knurrte: — Schweig, Ungerathner! Du harte
 Stirn und steifer Rücken, — du Waters Halswürgen
 und Herzdrücken! — Was? willst du deine Mutter
 das Gebahren — und deine Amme das Säugen leh-
 ren? — Wahrlich, das Schlängelchen will an den
 Drachen — und das Fohlen an den Hengst sich ma-
 chen! — Dann, alsob ihn gereute sein Wäthen, —
 und seine Liebe ihn triebe zu vergüten, — sah er ihn
 an mit dem Blicke der Zärtlichkeit, — und neigte ihm
 zu den Fittig der Väterlichkeit, — sprechend: O weh,
 mein Schmalein! Wem Begnügbarkeit ist empfohlen, —
 und Bewahrung der Ehre befohlen, — das sind die
 Herren vom reichen Erbe, — die Besitzer von Gewerbe
 und Erwerbe. — Aber die nichts haben zu speisen, —
 denen erlauben alle Weisen, — in der Noth zu bre-
 chen das Eisen. — Und wie hast du nun diese Lehre
 vergessen, — da du selbst einst, vom Geist besessen, —

¹⁵ In der Mitte zwischen Erhöhung und Erniedrigung.

¹⁶ Die Pupille des Auges.

deinem Vater zu Gemüth führtest dein Ermessen? —
oder wissen sind diese Verse, wissen? ¹⁵

Sitze nicht im Hunger und im Kummer still,
Daß die Welt sag': o welch edler Weiser!
Sieh doch selber, ob ein baumentblößtes Land
Besser sey als eins voll grüner Reiser!
Achte die Bedenklichkeit der Thoren nicht;
Dürrer Fruchtbaum ist ein kahler Speiser.
Treibe dein Kamel von da wo Durst dich plagt,
Hin wo's regnet lauter oder leiser.
Flehe von der Wolken Füll', und wenn der Mund
Feucht dir ward, sey er des Segens Preiser;
Und versagt man, nicht entehrt Versagung dich;
Alles ist gewährt selbst nicht dem Kaiser.

Als nun der Kadhi sah des Jünglings ungehör-
liche Zwiesalt, — zwischen seinen Worten und seinen,
Werken die Zwiespalt; — sah er ihn an mit Blicken
vom Zorne heiß, — und rief: Wie? bist du hüben
schwarz und drüben weiß? — hier von Lemim und
dort von Reiß? ¹⁶ — Pfui dem Manne, der eidech-
selt, ¹⁷ — nach der Sonne Stand die Farben wech-
selt! — wie zerbrichst du die Worte, die du gedrechselt!

¹⁵ Kannst du leugnen, daß sie von dir sind?

¹⁶ Reiß Nitan, der Stammgegensatz zu Lemim
(siehe Nro. 2). Beide Stämme sind meist mit einander in
Streit und Feindseligkeit. Das Sprichwort sagt also: Auf
beiden Achseln tragen.

¹⁷ Chamäleonisirt.

— Da sprach der Jüngling: Bei dessen Macht, —
 der dich den Menschen zum Schlüssel des Rechts ge-
 macht! — mein Gedächtniß vergieng in der Noth, —
 und mein Geist ward stumpf vom Mangel an Brot.
 — Uebrigens, wo ist auch noch ein offenes Thor, —
 aus dem sich streckt eine offene Hand hervor? — wo
 lebt noch jetzt, — wen es ergötzt wenn er leht, —
 — und wer sich glücklich schätzt wann er vorsetzt? ¹⁸
 — Der Kadhi sprach: Gemach! — dein Wind geht
 zu jach! — Unter der Spreu ist wohl ein Korn, —
 oder eine Rose ist am Dorn. — Nicht alle Sommer-
 wolken trügen, — und nicht alle Blitze der Hoffnung
 lügen. — Du mußt lernen unterscheiden, — und nicht
 absprechen unbescheiden. — Als der Scheich nun sah
 — den edlen Kadhi, wie er da — der Wohlthätigkeit
 Sache mit Eifer vertheidigte, — und der Angriff auf
 sie ihn sehr beleidigte; — dachte er sofort, wie es
 ihm möchte gelingen, — die ternimische ¹⁹ Großmuth
 zu zwingen, — das Wort des Mundes mit der That
 der Hand zu unterstützen, — und verfehlte nicht die
 Zeit zu nützen, — daß er, weil es Flut war, sein
 Netz ausspannte, — und seinen Fisch briet, weil das
 Feuer brannte. — So hub er an:

O Kadhi, dessen Edelmutb und Adel
 Fest gleich dem Berge Kadhwa ²⁰ steht gegründet!

¹⁸ Nämlich Speise einem Gaste.

¹⁹ Siehe Note 2.

²⁰ Ein Berg bei Medina.

In seinem Unverstand behauptet dieser,
 Kein Milder sey, soweit die Welt sich ründet;
 Und weiß nicht, daß Du bist von jenem Stamme,
 Des Gabensüß' als Manna sich verkündet.
 So gib, daß mit dem Spunde der Beschämung
 Der Lügenmund des Leugners sey verspündet!
 Gib, daß ich froh von deinem Antlitze gehe,
 Zum Loblied deiner Hülfe und Huld entzündet!

Sprach, und den Radhi freute sein Wort, — und
 er spendete ihm aus seinem Hort; — wandte sich dann
 zum Sohne, — und sprach mit verweisendem Tone:
 — Siehst du nun, wie dein Vorwurf war unrecht, —
 und deine Beschuldigung unecht? — Sey künftig nicht
 vorschnell zu richten und zu bezüchten, — und ver-
 wirf keinen Baum als nach geprüften Früchten. —
 Und hüte dich vor Widersetzlichkeit — gegen deines
 Vaters Unverletzlichkeit! — wo du noch einmal wirst
 widerstreben, — so werd' ich was du verdienst dir ge-
 ben. — Da schickte sich der Jüngling zur Buße, —
 und fiel seinem Vater zu Füsse, — dann hüpfte er
 auf und entsprang, — und der Alte folgte ihm und sang:

Wenn irgend betroffen ein Leid und ein Schade,
 Der möge nur kommen zum Radhi von Sade!
 Durch Weisheit vernichtet er alle Gewesenen,
 Die Künftigen alle beschämt er durch Gnade.

Der Erzähler spricht: Mein Sinn lag in Zweifels-
 falten — über den Jungen und den Alten, — solange

ich sie hörte ihre Rede halten; — doch wie sie weg waren, ward mirs klar, — daß es der Seruger und sein Sprößling war. — Obgleich mir nun gieng das Licht auf, — doch steckt' ich dem Lemimer es nicht auf, — und bis zu unserer Bekanntschaft Ende — verdarb ich ihm nicht die Freude an seiner Spende.



deinem Vater zu Gemüth führtest dein Ermessen? —
oder wissen sind diese Verse, wissen? ⁴⁵

Sitze nicht im Hunger und im Kummer still,
Daß die Welt sag': o welch edler Weiser!
Sieh doch selber, ob ein baumentblößtes Land
Besser sey als eins voll grüner Reiser!
Achte die Bedenklichkeit der Thoren nicht;
Dürrer Fruchtbaum ist ein kahler Speiser.
Treibe dein Kamel von da wo Durst dich plagt,
Hin wo's regnet lauter oder leiser.
Flehe von der Wolken Füll', und wenn der Mund
Feucht dir ward, sey er des Segens Preiser;
Und versagt man, nicht entehrt Versagung dich;
Alles ist gewährt selbst nicht dem Kaiser.

Als nun der Kadhi sah des Jünglings ungebühr-
liche Zwiesalt, — zwischen seinen Worten und seinen,
Werken die Zwiespalt; — sah er ihn an mit Blicken
vom Zorne heiß, — und rief: Wie? bist du haben
schwarz und drüben weiß? — hier von Lemim und
dort von Reiß? ⁴⁶ — Pfui dem Manne, der eideck-
felt, ⁴⁷ — nach der Sonne Stand die Farben wech-
selt! — wie zerbrichst du die Worte, die du gedrechelt!

⁴⁵ Kannst du leugnen, daß sie von dir sind?

⁴⁶ Reiß Milan, der Stammgegensatz zu Lemim
(siehe Nro. 2). Beide Stämme sind meist mit einander in
Streit und Feindseligkeit. Das Sprichwort sagt also: Auf
beiden Achseln tragen.

⁴⁷ Chamäleonisirt.

— Da sprach der Jüngling: Bei dessen Macht, —
 der dich den Menschen zum Schlüssel des Rechts ge-
 macht! — mein Gedächtniß vergieng in der Noth, —
 und mein Geist ward stumpf vom Mangel an Brot.
 — Uebrigens, wo ist auch noch ein offenes Thor, —
 aus dem sich streckt eine offene Hand hervor? — wo
 lebt noch jetzt, — wen es ergötzt wenn er leht, —
 — und wer sich glücklich schätzt wann er vorsetzt? ¹⁸
 — Der Kadhi sprach: Gemach! — dein Wind geht
 zu jach! — Unter der Spreu ist wohl ein Korn, —
 oder eine Rose ist am Dorn. — Nicht alle Sommer-
 wolken trügen, — und nicht alle Blitze der Hoffnung
 lügen. — Du mußt lernen unterscheiden, — und nicht
 absprechen unbescheiden. — Als der Scheich nun sah
 — den edlen Kadhi, wie er da — der Wohlthätigkeit
 Sache mit Eifer verteidigte, — und der Angriff auf
 sie ihn sehr beleidigte; — dachte er sofort, wie es
 ihm möchte gelingen, — die ternimische ¹⁹ Großmuth
 zu zwingen, — das Wort des Mundes mit der That
 der Hand zu unterstützen, — und verfehlte nicht die
 Zeit zu nützen, — daß er, weil es Flut war, sein
 Netz ausspannte, — und seinen Fisch briet, weil das
 Feuer brannte. — So hub er an:

O Kadhi, dessen Edelmutb und Adel
 Fest gleich dem Berge Kadhma ²⁰ steht gegründet!

¹⁸ Nämlich Speise einem Gaste.

¹⁹ Siehe Note 2.

²⁰ Ein Berg bei Medina.

In seinem Unverstand behauptet dieser,
 Kein Milder sey, soweit die Welt sich ründet;
 Und weiß nicht, daß Du bist von jenem Stamme,
 Des Gabenfüll' als Manna sich verkündet.
 So gib, daß mit dem Spunde der Beschämung
 Der Lügenmund des Leugners sey verspündet!
 Gib, daß ich froh von deinem Antlitze gehe,
 Zum Loblied deiner Hülfe und Huld entzündet!

Sprach, und den Radhi freute sein Wort, — und
 er spendete ihm aus seinem Hort; — wandte sich dann
 zum Sohne, — und sprach mit verweisendem Tone:
 — Siehst du nun, wie dein Vorwurf war unrecht, —
 und deine Beschuldigung unecht? — Sey künftig nicht
 vorschnell zu richten und zu bezüchten, — und ver-
 wirf keinen Baum als nach geprüften Früchten. —
 Und hüte dich vor Widersetzlichkeit — gegen deines
 Vaters Unverletzlichkeit! — wo du noch einmal wirst
 widerstreben, — so werd' ich was du verdienst dir ge-
 ben. — Da schickte sich der Jüngling zur Buße, —
 und fiel seinem Vater zu Fuße, — dann hüpfte er
 auf und entsprang, — und der Alte folgte ihm und sang:

Wen irgend betroffen ein Leid und ein Schade,
 Der möge nur kommen zum Radhi von Sade!
 Durch Weisheit vernichtet er alle Gewesenen,
 Die Künftigen alle beschämt er durch Gnade.

Der Erzähler spricht: Mein Sinn lag in Zweifels-
 falten — über den Jungen und den Alten, — solange'

ich sie hörte ihre Rede halten; — doch wie sie weg waren, ward mirs klar, — daß es der Seruger und sein Sprößling war. — Obgleich mir nun gieng das Licht auf, — doch steckt' ich dem Lemimer es nicht auf, — und bis zu unserer Bekanntschaft Ende — verdarb ich ihm nicht die Freude an seiner Spende.



Einunddreißigste Nakame.

Der großmüthige Wali.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich liebte, seit mein Gefieder trieb, — und meine Feder schrieb, — die Bildung zu machen zu meinem Wege, — und Entwidlung zu meinem Weidegehege, — mich einzuführen auf der Sitte Fluren, — und nachzuspüren ihrer Tritte Spuren, — mich nach ihren Kunden zu erkundigen, — und Kundschaft zu halten mit ihren Kundigen, — mit ihren Siegelführern und Schachwahrern, — ihren Ausspendern und Aufsparern, — ihren Aufsehern und Schachtfahrern. — Und fand ich deren einen, der mir ein Licht aufsteckte, — oder mir einen Gasttisch deckte, — so neigt' ich ihm meine Flügel, — und gab ihm meine Zügel, — oder hielt ihm den Bügel —; wiewol ich nie einen fand, der dem Seruger mochte gleichen, — oder ihm durfte

das Wasser reichen, — ihm, dessen Wolke führte Regen und Hagel, — dessen Schlag traf auf den Kopf jeden Nagel, — dessen Pflaster stets deckte das wunde Fled, — und dessen Mittel nie verfehlte den Zweck —; nur daß mehr noch als seiner Füllen — waren seiner Hüllen, — und er dabei schneller kreiste, — und unversehener reiste, — als ein Sprichwort¹ durch die arabischen Nationen, — oder der Mond durch die himmlischen Stationen. — Und ich, aus Begierde ihm zu begegnen, — scheute nicht von den Orten die entlegen, — noch von den Zeiten die ungelegnen, — und machte mir zu einem Genuße — das Reisen, das Gott gemacht hat zu einer Buße. — Als ich nun gelangte nach Werrw, — war es mir nicht herb, — als mir's ein Vogel sagte im Flug; — und ein Drakel ohne Trug, — daß ich ihn finden sollte ohne Verzug. — Und ich suchte ihn, wo nur Menschen gasteten, — oder Karamanen rasteten, — doch ich fand von ihm weder Lapfe noch Stapfe, — noch einen der mit ihm getrunken aus Einem Napfe; — bis daß die Spitze des Verlangens sich stumpfte, — die Knospe der Hoffnung verschrumpfte, — und das Korn der Begierde verdumpfte: — da war ich eines Tages bei dem erlauchten Wali² von Werrw, — der reinen Adel hatte zum Erb, — und keinen Tadel zum Erwerb; — siehe da trat Abu Seid herein im Gewande eines

¹ Scharid, ein Landflüchtiger, nennt man ein Wort oder Lied, das schnell von Mund zu Mund, von Ort zu Ort läuft.

² Statthalter.

Bedürftigen — und mit der Gewandtheit eines Unterwürfigen, — und grüßte den Wali, wie die Frohnenden — grüßen einen Thronenden, — dann sprach er: Wisse, (indgest du vor Scham bewahrt seyn, — und vor Gram gespart seyn!) — daß die sich befinden in den hohen Würden, — gesucht sind von denen mit den schweren Würden, — und daß, die da stehen auf den hohen Stellen, — bei ihnen sich die Hoffnungen einstellen, — und ihren Tritten und Schritten — nachstellen die Wünsch' und die Bitten. — Der Glückliche aber ist, der, weil sich ihm hold das Glück weist, — keinen Unglücklichen zurückweist, — der gern von der Fülle seiner Güter theilt — und dem Kummer der Gemüther theilt, — von dessen voller Scheuer — leer ausgeht kein Scheuer, — der von sich abwendet den Ueberdruß, — indem er auspendet den Ueberfluß, — der ausschließlich in sein Erbarmen — einschließet alle Erbarmen, — der alle, die ohne Haus und Hof sind, — rechnet zu seinem Haus- und Hofgesind, — und so als ob er für sein edles Harem tritt' — aller Edlen Harm vertritt. — Du bist nun, Gott sey gepriesen, der Fürst der Zeit — und der Fürst des Landes weit und breit, — der Hort der Bitten, — der Hort der Sitten, — das Mark von dem die Hoffnung erstarrt, — der Wünsche stark besuchter Markt, — die Tränke zu der die Reiterschaa ren — lenken, und preisend weiter fahren, — der Hof, wo zum häufigen Besuche — zu Hauf sich drängen die Gesuche: — Und Gottes Gnad' ist groß über dir, — und seines Segens Hand ist bloß über dir. — Er

mache hoch die Säule deines Rauches — und tief die
 Fülle deines Schlauches! — Er leuchte nie deines Bau-
 mes Schatten, — und lasse dein Kamel nie ermatten!
 — Ich aber bin ein Alter Armer, — jetzt so kalter
 als einstmal warm, — dessen Jugend-Kar-Muth —
 ausschlug in Greisen-Armuth. — Ich komme her vom
 versiegten Brannen, — von der Bohnung der Rechen
 Bonnen, — um aus deinem Meer zu schöpfen, —
 unter dem Heere von deiner Gnade Geschöpfen. —
 Die Hoffnung im Väter — ist bei Gott sein Vertreter,
 — und des Flehenden Zuversicht ist Beschwörung — von
 des Angeflehten Erhöhrung. — So thu' an mir, wie
 dir wohlsteht, — und lass' es mir nicht übel gehn,
 wie dir wohlgeht! — Gott hat es gut gemacht mit
 dir, — so mach es gut mit mir! — Thu' deine Hand
 nicht zu vor meiner aufgethanen, — und laß sich einthun
 bei dir den vom Glücke aufgethanen! — Denn bei
 Gott, nicht bereichert — sich, der da speichert; —
 nichts aufrichtet, — wer aufschichtet; — wer scharrt,
 erstarrt; — wer häuft, ersäuft; — der Fromme aber
 ist, der da gibt wo er hat, — und liebt da wo er
 Gutes that. — Dann hielt er inne und spähte in den
 Jügen, — ob die Zweige seiner Rede Wurzel schlugen
 — und Früchte trügen. — Der Wali aber, daß er
 mehr die Tiefe — und Urtiefe des Geistes seines
 Gastes prüfe, — daß er probe die Güte seines Feuer-
 stahls, — und die Gewalt seines Wasserstrahls, —
 blickte zu Boden nachdenkend, — doch sein Schweigen
 war dem Abu Seid kränkend; — er sprudelte auf
 und sprühte — und sang aus zürnendem Gemüthe:

Verachte nicht (Gott schätze dich vor Fessel!)
 Verdienst, ob es in Lumpen sich verummme.
 Und schmäle nicht des Ehrenwerthen Ehre,
 Ob ihm die Zunge laut sey, ob erstumme.
 Wirf Frucht herab, o Baum, wenn man dich
 schüttelt;

Und lösche Durst, wenn du bist voll, o Kümme!³
 Des Mannes bestes Gut ist, was er hingibt
 Für Lob und Lieder, die ein Reiter summe.⁴
 Und niemals übervorthelt war der Käufer,
 Der hehlen Ruhm gekauft für Gold, das stumme.
 Wär' Ehre nicht, wie dürst' ein Edler trachten
 Nach mehr Besitz als des Bedarfes Summe?
 Er sammelt um zu streun; um es der Milde
 Zu eignen, strebt er nach dem Eigenthume.
 Und wo er riecht des Dankes Duft, viel süßer
 Ist's ihm, als ob im Feuer Moes glumme.
 Die offne Hand allein erwirbt sich Herzen,
 Nur Schmutz erwirbt der Finger sich, der krumme.
 Du sey ein Mensch und wirb um Lieb' und Achtung,
 Und laß das Vieh, daß es nach Futter brumme.
 Sey klug, und hauche Leben deinem Gut ein;
 Im Grabe hütet todtten Schatz der Dumme.

Da sprach der Wali: Bei Gott, würdig des
 Lohnes bist du, — doch sprich, der Sohn welches

³ Kümme, Kümpe, Gümpe; Schale, Schöpfgefäß.

⁴ Das Lob des Edlen ist im Munde der Reiter und
 Reisenden zum Volkslied Scharid (s. Note 1) geworden.

Menschensohnes bist du? — Da schaute Abu Seid ihn schief an, — und hub tief an:

Frage nach des Mannes Werth, und nicht nach
seinen Eltern;

Ob sie wohnten unter Zelt, und ritten auf den
Zeltern.


Schmeckst du Süssigkeit des Weins, des jüngern
oder ältern;

Ist er klar, was ist's, ob er entfloß gemeinen
Keltern?

Sprach's, und der Wali war von Ohr kein Lauber
— um zu widerstehn seinem Redezauber; — er erhob
ihn über alles Gefinde, — und stellte ihn sich näher,
als der Beschneider dem Kinde.⁵ — Er ließ den
Schatzmeister hereinkommen, — bei dem er ihm an-
wies ein Einkommen, — das ihm erlaubte lang zu
machen seinen Schurz, — und seine Nächte kurz. —
So ging er von dannen schwer von Erzen, — und
leicht von Herzen, — doch ich folgte ihm auf dem
Tritte, — haltend das Maß seiner Schritte, — und
als wir uns wie Bekannte begrüßt hatten, — blieb
ich in Werw sein Schatten, — so lang' es das Glück
mir wollte gestatten. — Und als mich das Schicksal
von ihm schied, — gab er zum Abschied mir dieses
Lied:

⁵ d. i. zu allernächst, sprichwörtlich, von der Stelle, die der Beschneider bei seiner feierlichen Operation einnimmt.

Nichte hoch die Kunst der Rede,
Denn sie schlichtet jede Fehde.
Hier zum Ruhm und dort zum Gute
Von den Straßen weiß sie jede.
Von den unfruchtbaren Wüsten
Erknt ihr zu Gebot jedwede;
Und an unbefahrtester Küste
Findet sie wol eine Rade.



Zweiunddreißigste Nakame.

Das beschworene Kind.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Seit meine Wange sich bräunte und meine Mannsheit blühte, — stand immer dahin mein Gemüthe, — durch Wüsten zu fahren, — auf Rücken von Dromedaren, — Bergklämme zu überklettern, — durch Thalwindungen mich hinzukrümmen, — bis durchforscht war Gebahntes und Ungebahntes, — und gesehn Gedahntes und Ungeahntes, — kennen gelernt alle Fuhrten und Tränken, — Straßen, Herbergen und Schenken, — bis die Hufe bluteten, — und die Schweißblöcher fluteten, — die Kenner und die Trager — müde waren und mager. — Als ich nun der Landreis' überdrüssig war, — und ein Geschäft mich rief nach Sohar,¹

¹ Sohar, eine Handelsstadt auf der Küste von Oman.

— dacht' ich das Meer zu wählen, — mein Heil dem schwebenden Schiff zu empfehlen. — Ich gesellte mir zu den Futter sack, — trug zu Schiffe meinen Pack, — stieg ein mit Vorsicht — und empfahl mich der himmlischen Vorsicht, — mit Gebet und frommem Gelübd, — wie ein Mann den seine Sünde betrübt. — Doch als im Schiff alles bereit nun war — zur Fahrt und zur Fahr, — hörten wir her vom Ufer — durch die finstere Nacht einen Rufer: — O ihr Herren vom starken Schiffe, — das schwebet über des Meeres Riffe, — durch die Weisheit des Allweisen! — wollt ihr nicht den Pfad euch lassen weisen, — daß ihr gelangt zum Hafen, — geborgen vor den Strafen? — Wir riefen: Zeig' uns deinen Feuerbrand,² — reich' uns deine Führerhand! — Er rief: Wollt ihr euch bequemen, — einen Sohn des Weges aufzunehmen, — dessen Tasche leer ist, — dessen Schatten nicht schwer ist³ — dessen einziges Begehr ist, — daß er sein Haupt niederlege — irgend wo es euch nicht ist im Wege? — Da lenkten wir ihm zu und nahmen — ihn auf in Gottesnamen. — Und als er nun betreten die Bretter, — sprach er: Ich flüchte zum Helfer, zum Retter, — vor des Todes Wind und vor des Verderbens Wetter. — Wir wissen aus der heiligen Geschichte, — aus der Glaubensväter Berichte: — Gleichwie Gott der höchste wollte, — daß ein Unwissender lernen sollte, — also hat er auch gewollt, —

² Ein Zeichen der Leitung und Zurechtweisung.

³ Dessen Nähe nicht belästigt.

daß ein Wissender lehren sollt. — Ich aber weiß einen Gegensatz, — gezogen aus dem heiligen Buch, — einen Rath — bewährt durch die That, — ihn euch vorzuenthalten wäre Verrath; — wenn ihr ihn hßret und merket, — seyd ihr gegen Furcht gestärket. — Dann schwieg er eine Frist, und dann mit lauter Stimme — rief er wie im Grimme: — Wißt ihr was das ist? — das ist der Hort der Reisenden, — der Meeresflut-durchreisenden, — vor jeder Gefahr ein Schutz, — gegen jeden Sturm ein Trug; — durch ihn war Noah wohlbehut — am Tage der Flut, — und das ganze Heer der Lebendigen, — wie uns des Koranes Zeichen⁴ verständigen. — Drauf stimmt er in höherem Ehor an, — und sprach den Vers aus dem Koran, — mit der Stimme des Gebetes: — „Steiget ein! in Gottes Namen steht es und geht es.“⁵ — Dann seufzt er einen Seufzer wie ein Verliebter, — oder wie ein in Gott Betrübter, — und sprach: Ich habe nun

⁴ Die Verse des Korans werden Zeichen genannt.

⁵ Nämlich das Schiff oder die Arche Noahs; ein bewunderter Koranvers. Auf solche Weise werden allerlei Fäden dieses Buches, die man mehr oder minder passend anwendet und deutet, mit buntem Redeprunk verbrämt, und schriftlich oder mündlich als Bann- und Schutzformeln gebraucht. Unser Mann aber führt hier diese geistliche Posse, die zwar die müßigen Hörer erbaut, aber dann bei eintretender Gefahr gar nicht weiter in Betrachtung kommt, er führt sie nur wie zu seiner eignen Unterhaltung auf, gleichsam als eine Uebung in seiner Kunst, oder als Vorspiel zu dem wichtigeren Beschwörungssak, der weiterhin den eigentlichen Inhalt dieser Makame ausmacht.

überliefert die Sendung, — bei euch steht die Nutzen-
wendung, — und ich nehme Gott zum Zeugen gegen
eure Verblendung.⁶ — Und (fuhr Hareth Ben Hem-
mam fort) — uns erklaunte seiner Wohlredenheit Wort,
— und mit erfurchtsvollem Herzpochen — sprachen
wir den Vers nach wie er ihn gesprochen; — worauf
wir, furchtsbeschwichtigt, — alles glaubten berichtet,
— und uns hielten so sicher in unserm Boote, — wie
die Acker in ihrer Schoote. — Mir aber war es bei
seiner Stimme laut, — als hätt' ich schon einst sein
Antlitz geschaut; — ich sprach: Bei dem der das
Trockne beherrscht und das Feuchte! — bist du nicht
Abu Seid, die serugische Leuchte? — Er sprach:
Ja! der Morgen. — bleibt der Welt nicht verborgen.
— Da pries ich glücklich die weite Reise, — die mich
vereint mit dem edlen Reife, — und entdeckte mich
ihm gleicherweise. — Wir ließen das Schiff nun schwe-
ben, — das Meer blieb eben, — die Luft ohne Beben,
— und herrlich und in Freuden unser Leben. — Ich
war ihm so hold, — wie ein Reicher seinem Gold,
— und sah mit Lust sein Angesicht, — wie ein dem
Kerker Entsprungener das Licht. — Sein Wort war
mir Erquickung, — daß ich vergaß jeder Schickung,
— und hangend am Zauber seiner Lippen, — dacht'

⁶ Eine Nachdichtung des im Koran in mannigfaltigen
Wendungen wiederholten: daß der Prophet seine Schuldigkeit
gethan habe, die ihm anvertraute Sendung oder Mahnung zu
überliefern, und für deren Nichtannahme nicht verantwortlich
sey.

ich nicht an Sturm und Klippen. — Als plötzlich der Himmel wolke, — daß ein Donner rollte, — und ein Südwind stürmte, — der Wolken und Wogen thürmte, — Wir vergaßen im Munde den Bissen Brod, — von jeder Seite klopfte ans Schiff der Tod. — Da erschien uns, wie ein Heiland — in der Noth, ein Eiland; — dem beschloffen wir zuzulaufen, — vorm Schnaufen des Sturms dort auszuschnaufen. — Und da lagen wir in verlassener Bucht, — harrend, mit anseres Schiffleins Bucht. — Doch lange blieb der Wind verkehrt, — und der Reisvorrath war aufgezehrt. — Da sprach Abu Seid zu mir: das Hungern⁷ — führt zum Verhängern; — Früchte sammelt man auf den Zweigen: — willst du mit mir zu Lande steigen, — ob sich uns mäg' ein Glückstern zeigen? — Ich sprach: Wie dein Schatten schweb' ich an dir, — wie deine Fußsohle kleb' ich an dir. — Da sprangen wir mitelnder — aus Land als wie zwei Panther, — mit frischem Muth und welkem Magen, — um eine Beute uns aufzujagen. — Wir durchschauertten alle Ecken, — und durchstoberten alle Hecken, — bis wir standen vor einem hohen Schloß, — mit ehernen Pforten, weit und groß, — davor ein stattlicher Bediententross. — Wir wendeten zu ihnen uns heiter, — glaubten gefunden zum Baum eine Leiter, — und hofften für uns gewonnen — einen Eimer zu dem Brunnen. — Aber wir sahn an ihnen — der Klammerniß Mienen, — als wie Schafe, wenn ihnen

⁷ Träges Zaudern.

— des Wolfes Klan' im Felle war. — Wir sprachen: o du Dienerschaar! — woher ist dieser Kummer? — Doch sie starrten wie im Schlummer, — und keiner gab mehr Antwort als ein Stummer. — So war uns das Feuer als Irlicht geschwunden, — und wir hatten statt Wassers Dampf⁸ gefunden. — Wir sprachen: Schwarz werde das Angesicht — dem kargen Wicht, — und dem selber, der ihn um Huld anspricht! — Aber da trat hervor — einer aus dem Chor, — von Jahren gebeugt, — von Jahren feucht, — und sprach: O wollet uns nicht fluchen, — nicht mit Leid uns noch mehr heimsuchen! — Wir haben vollauf genug an dem Gram, — durch den uns die Lust zu reden verkam. — Abu Seid sprach zu ihm: Hauch' aus was dich enget, — sprich aus was dich drängt! — Ich bin ein Arzt, der alles heilt, — der jeder Krankheit einen Namen erteilt. — Feuer sprach: Der Herr dieses Schlosses, — und Gebieter dieses Dienertrosses, — ist der glänzende Himmelspol — um den sich dreht dieser Insel Wohl. — Er ist dieses Schachbretes König, — dem wir als Käufer und Springer sind fröhnig; — nur daß er selber nimmer kummerfrohnlos war, — weil er immer sohnlos war. — Er bestellte aufs Beste sein Frauengemach, — und ließ nicht mit frommen Gelübden nach; — bis es nun hieß: Es wird dir ein Sprößling, — von der schönsten Palme des Harems ein Palmenschößling. — Da ward kein Opferbrauch verfehlt, — Tag' und Monate

⁸ Wüstendampf, Wasserspiegelung, Trugschein.

wurden gezählt; — und als es nun an der Zeit war,
 — Wieg' und Wickelband bereit war, — und man
 hoffte, daß ihrer Hoffnung Würde — die Trägerin
 erledigt würde; — da verließen uns des Himmels
 Gnaden, — sie kann sich der Würde nicht erladen,
 — wir fürchten, Kalb und Kuh nimmt Schaden. —
 Seitdem hat keiner den Schlaf geschmeckt, — und die
 Tafeln werden umsonst gedeckt. — Da brach er aus in
 Thränen und in Gewinsel, — und erfüllte mit An-
 rufungen Gottes die Insel. — Doch Abu Seid sprach:
 Gib dich zufrieden! — ein Gruß des Heils ist euch
 beschieden: — ich bring, ein Angebinde, — das hilft
 jeder Mutter von ihrem Kinde, — Da rannten die
 Diener zu ihrem Herrn, — und brachten ihm Kunde
 vom aufgegangenen Stern. — Und wie man umkehrt
 die Hand, — kam ein Herold gerannt, — in das
 Schloß uns einzuführen, — und wir traten in die
 Thüren. — Da rief der Herr dem Abu Seid ent-
 gegen: — Gottes Segen auf deinen Wegen, — und
 all mein Gut — in deine Hut, — wenn dein Wort
 nicht lügt, — und dein Hört nicht trügt! — Fertige
 uns deine Zauberschrift! — Da forderte Abu Seid
 einen Schreibestift, — und von Meerschaaum eine feine
 Scheibe, — berührt von keinem unreinen Weibe, —
 auch aufgeldsten Safran; — alles das bracht' ihm
 ein Sklav' heran. — Da neigte er sich zu Boden, —
 zog in Demuth an den Odem, — dann haucht' er
 einen Seufzerstrom, — zum Himmelsdom, — drauf
 ergriff er den Stift, und ich sah ihn schreiben, — mit
 Safrantinten auf Meerschaaumschelben:

Angehörner! laß dir Gutes rathen;
 Unter Rath ist eines Glaub'gen Pflicht.
 Wohlgeborgen bist du, wohlberathen,
 Hinter'm Schlosse das kein Mensch erbricht.
 Was du thust, kein Lauscher kann's errathen;
 Wo du schläfst da wacht kein Wöswicht.
 Nicht von Freunden siehst du dich verrathen,
 Und dich schreckt kein Feindesangesicht.
 Willst du doch nicht unsrer Welt entzathen?
 Willst du sehn der Sonne falsches Licht?
 Bleib! es möchte dir nicht wohlgerathen;
 Gib nicht Wirklichkeit hin für Gedicht!
 Nun, dein Bestes hab' ich dir gerathen;
 Doch ich wette drauf, du thust es nicht.

Darauf zerrieb er das Beschriebene, — spuckte dreimal
 aufs Zerriebene, — drehete daraus ein Klümpchen, —
 und wickelte es in ein Klümpchen, — worauf er sprengte
 Ambradüste — und befahl, an die Hüfte — es zu
 hängen der Reisenden — im Namen des ewig zu
 preisenden. — Da wahrte es nicht eines Trinkers
 Zug, — nicht eines Pulses Flug, — nicht einen Blick
 der Gedanken, — da brach das Kind aus den
 Schranken, — durch des Meerschauters Eigenschaft,
 — und durch des Allbarmherzigen Kraft. — Das
 ganze Gebäude — gerieth in Freude, — daß vor Lust
 die Leute wankten, — und die Pfeiler schwankten. —
 Sie umringten den Abu Seid, — den Metter aus Leid,
 — stritten sich um seine Hand, — und rissen sich um
 sein Gewand. — So verehrten sie ihn, — daß es

mir schien, — er sey der Karanide Dweis — oder der
 Asabide Dobeis.⁹ — Dann ward ihm aus Hab' und
 Wohnung — solche Gab' und Lohnung, — daß Ge-
 nüge ihm war bescheert, — und seines Wunsches Ant-
 lich verkärt. — Und nie gieng ihm aus diese Einkunft, —
 seit dem Tage der Lieberkünst, — bißdaß nun ruhig das
 Meer ward, — und rüthlich für uns die Weiterfahrt. —
 Da es nun sollte gehn nach Oman, — sah Abu
 Seid der Gaben Strom an, — und es schien ihm
 für einmal genug, — er schickte sich an mit uns zum
 Zug. — Aber der Herr wollt' es ihm nicht erlauben,
 — er wollte seinem Hause nicht lassen den Segen
 rauben; — er sollte bei ihm bleiben an Freundes Platz
 — mit einer freien Hand in seinem Schatz. — Da
 sah ich wohl, wie er sich neigte — zur schönen
 Aussicht die sich ihm zeigte, — und ich verwies ihm
 den Wankelmuth, — daß er wollte um Geld und Gut
 — aufgeben seine Genossen — und die Rückkehr ins
 Land, dem er entsprossen. — Doch er sprach im Grimm:
 — Laß ab von mir, und vernimm:

Ein Thor, wer nach der Heimath strebt,
 Wo er verbannt, verachtet lebt.
 Verlasse du ein Land, wo sich
 Das Flache über Berg' erhebt.¹⁰
 Flieh einem sichern Winkel zu,
 Wie hoch er über Wolken schwebt,

⁹ Zwei fromme Wundermänner.

¹⁰ Niedriges über Hohes, Gemeines über Edles.

Erniedrige dich selbst nicht dort,
Wo nur dein Fuß im Rothe klebt.
Durchzieh die Welt! dein Vaterland
Ist da, wo dir das Herz nicht beht.
Schad' um den Wunsch der heimwärts zieht,
Schad' um den Seufzer, der entschwebt!
Du weißt es, daß im Vaterland
Der Edle niemals Ehr' erlebt,
Der Perle gleich, wenn sie im Haus
Der Muschel ihren Werth vergräbt.

Dann sprach er: Du weißt genug; — thue danach,
so bist du klug. — Da gestand ich meine Schuld, —
und bat um seine Huld. — Doch er entschuldigte mich,
— und entschuldigte sich; — dann gab er mir noch
Reisezehrung, — und versagte mir auch nicht des Ge-
leitens Gewährung, — mich führend, wie ein lieber
Verwandter thut, — bis das Schiff mich nahm in
seine Hut. — Doch der Abschied von ihm war mir
ungelind, — ich verwünschte die Mutter sammt dem
Kind.

Dreihunddreißigste Nakame.

Die Ehescheidung.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich stand im Begriff mit vielen andern — aus Tebris zu wandern, — weil die Lust dieser Stadt versiegt war, — die eben vom Hunger bekriegt war. — Während ich nun mit eiligem Schritt — die Straßen durchschnitt, — beschäftigt mit Kesselvorbereitung — und mit Auffuchen einer Begleitung; — begegnet ich Abu Seid von Serug, den bedrängte ein Harm, — weil an ihn sich hängte ein Weiberschwarm, — wie Bienen an des Zeidlers Arm. — Und ich fragte ihn, wohin er sich schleppe — mit seiner unbequemen Schleppe? — Da seufzte er schwer, — und deutete auf eine im Meer, — in deren Geberden zu sehn war die Widersetzlichkeit, — und auf ihrem entschleierten Antlitz die Unergeßlichkeit; — und sprach: die hab' ich

gefreit, — daß in der Fremde sie mir sey zur Bequemlichkeit, — und von mir nehme des ehelosen Lebens Grämlichkeit; — doch sie macht mir Unannehmlichkeit. — Sie spielt gegen mich den Mann, — und sinnt mir mehr an, als ich leisten kann; — ich bin wie ein abgetriebenes Thier vermagert, — und auf Distel und Dorn gelagert. — Nun gehn wir zusammen zum Richter, — daß er werd' unfres Handels Schlichter, — sey's nun gütliche Entscheidung, — oder die Scheidung, die Scheidung! — So sprach er, da dacht' ich doch, ich könnte nicht aus Lebris gehn, — ohne den Verlauf dieser Sache zu sehn, — und ich schob mein Geschäft auf die Seiten, — um sie zum Richter zu begleiten. — Der war nun einer, der schwer herausruckte, — und der vor Sparsamkeit nicht ausspuckte, — der wegwarf keinen zerbrochenen Zahnstocher, — und seine Herzensthüre verschloß vor dem Anpocher. — Doch Abu Seid, als er vor ihm erschien, — hockte sich nieder auf den Knien, — und rief: Gott erleuchte den Kadhi und segne ihn! — Mein Reitthier hier ist bockig, — muckig und stockig, — ob ich gleich ihr thue was billig, — und ihr zu Willen bin willig. — Da sprach der Kadhi zu ihr: — Wehe dir! — weißt du nicht, daß Störrigkeit den Herrn beleidigt, — und verdient, daß man sie mit Streichen schmeidigt? — Doch sie sprach: Er ist rucklos und gnadlos, — geht nebenhinaus pfadlos, — und hält sich beim Nachbar schadlos; — er läßt mich allein haushalten, — wie soll ein Weib das aushalten? — Da sprach der Richter zu ihm: Schmach über dich!

Wißt du einer von den Leckern, — die da säen auf fremden Aeckern, — und hocken außer dem Neste? — pfui, dein Ding steht nicht auf's Beste. — Doch Abu Seid sprach: Beim Schöpfer der Quellader — in der Felsquader, — sie ist verlogener als Ummo Sader.¹ — Sie rief: Mein, bei dem, der den Strauß beschwingt, — und den Hals der Ringeltaube beringt, — der die Milch bekrönt mit dem Rahme; — er ist lügenhafter als Abu Thumame, — als er faselte in Jemame.² — Da zischte Abu Seid, wie eine Flamme zischt, — und sprudelte des Zornes Gischts, — rufend: Schweig, anbrüchige, — übelrüchtige, schandenrüchige, — du ihres Mannes Marterpfahl — und der Nachbarschaft Qual; — lässest du zu Haus mich nicht ruhig schlafen, — und willst noch vor den Leuten mich Lügen strafen? — Und weißt doch, daß als ich dich bekommen, — und dich in Augenschein genommen, — ich dich fand beschaffen — häßlicher als einen Affen, — ausgetrockneter als einen Riemen, — hartleibiger als einen Pfriemen, — schwärzender als

¹ Geschichtlich-sprichwörtlich. Aber im Texte steht hier Sed schahi, die lieberliche Lügenprophetin, die zu ihrem Genossen in der folgenden Note gehört. Sie reimt im Arabischen, wozu sie im Deutschen nicht taugte. Ich weiß nicht, wo ich ihre Stellvertreterin, die Ummo Sader, hergenommen habe, doch wird sie wol irgendwo im Hariri selbst stehen.

² Sprichwörtlich. Dieser Abu Thumame ist der geschichtlich bekannte Merseilama, der Gegenprophet in Jemame, der dem neugepflanzten Islam viel zu schaffen machte.

Zinten, — verbitternder als Koloquinten, — unwillkommener als eine Eule, — unbequemer als eine Beule, — lästiger als den Dampf, — fauler als einen Sumpf, — dummer als das Kraut Ridschlet,³ — und weisläufiger als den Fluß Didschlet.⁴ — Doch ich deckte deine Blößen, — und stieß mich nicht an deinen Verstößen. — Aber nun, und wärst du Schirin mit ihrer Pracht — und Jobride⁵ mit ihrer Macht, — Bilkis⁶ mit ihrem Witz, — Buran⁷ mit ihrem

³ Eine Pflanze, die auch Hamka, die dumme, heißt, weil sie so nah an den Rand der Flüsse sich stellt, daß sie der Strom mit fortreißt.

⁴ Der arabische Name des Tigris.

⁵ Die Gemahlin des Chalifen Harun Alraschid, die jedermann aus 1001 Nacht kennt, nur dort vierßilbig statt dreißilbig, mit ei statt ei geschrieben, was die deutschen Uebersetzer den französischen nicht hätten nachthun sollen. Die letztern haben einen guten Grund zu dieser Schreibung, weil ihr ei nicht wie unseres und das arabische klingt.

⁶ Bilkis, die Königin von Saba.

⁷ Buran ist doppelt vorhanden, einmal eine Tochter des Chosru Perwis, die nach ihres Vaters Tode etwas über ein Jahr regierte, sodann die hier gemeinte, deren Vermählung mit dem Chalifen Almamun eine Erzählung von 1001 Nacht ausmacht (Bändchen 13. S. 37. Hagen), wo aber die Beschreibung der Pracht und des Reichthums bei der Hochzeit, was eigentlich der historische Kern ist, ziemlich undeutlich ausgefallen. Sie saß dabei auf einem sagenhaft berühmt gewordenen, von Goldfäden gewebten Teppich, worüber ihre Großmutter Perlen aus goldnen Schüsseln ausgoß. Seltsamer Weise hat man dort aus des Chalifen verwunderndem Ausruf: „Katalanti-Uah,“ d. i.: „Gott verdamme mich!“ einen Poeten Katal-Allah gemacht.

Siz, — Zabba⁹ mit ihrem Haar, — Zerk⁹ mit ihrem Augenpaar, — Kabi¹⁰ mit ihrer Andachtgar, — Chindaf mit ihrem Stolz und ihren Ebnen, — Chansa¹¹ mit ihren schönen — ihres Bruders Tode geweihten Trauertönen; — und hättest du alles Gute und keinen Fehler, — doch möchte ich dich nicht zur Stute für meinen Bescheler, — noch zum Schrank für meine Geräthschaft, — noch zum Siegelwachs für meine Pestschaft. — Sprach's, doch sie zum Kampfe stürzte sich, — streifte den Arm auf und schürzte sich, — und rief: o du, schmutziger als Madir,¹² —

⁹ Zabba, die kriegerische Königin von Mesopotamien, von der in Makame 22, Note 8 schon beiläufig die Rede war. Ihren Namen hat sie selbst von ihren langen Haaren, oder diese in der Sage von ihrem Namen.

⁹ Zerk, die fern- und scharfsehende, Makame 23, Note 3.

¹⁰ Kabi¹⁰, die Tochter Ismaels aus Basra, die berühmteste aller durch Frömmigkeit berühmten Frauen. Glaubwürdige Zeugen sagen, daß sie in einem Tag und einer Nacht 1000 Rufet's gebetet, und als man sie fragte: warum thust du das? sprach sie: nicht als gutes Werk um der Belohnung willen, sondern daß es den Propheten Gottes freue, am Tage der Auferstehung, daß er spreche zu den andern Propheten: Sehet hier ein Weib von meinem Volke! Sie pflegte auch zu sagen: Ich hörte nie den Betrüger, ohne daß ich an den Herold des jüngsten Gerichtes dachte, und sah nie einen Heuschreckenzug, ohne daß ich an die Auferstehung (das dortige Gedräng und Gewimmel der Schaaren) dachte.

¹¹ Von Chansa siehe Makame 11, Note 9.

¹² Madir war ein Mann, der seine Brunnentränke mit Urath verschmierte, damit kein anderer seine Kamele mit dem Reste des Wassers tränken möchte.

der Gerichte zu stören, — daß ihr noch wollet von den Worten des Unfuges — aufsteigen zu den Werken des Betruges? — Bei meinem Eid! euer Steiß hat die Grube verfehlt, — und euer Pfeil hat die Halsgrube gefehlt. — Der Emir Elmunen¹⁷ (Gott erhalt ihn und den Glauben durch ihn) — hat mir meine Stelle verklehnt, — um die Rechte der Parteien zu schützen, — nicht um Veteleien zu unterstützen. — Und bei seiner Gnade, die mich bekleidet — mit der Gewalt, die sät und scheidet! — gebt ihr nicht so gleich Auskunft von dem Zweck eures Handels — und von den Winkelzügen eures Wandels; — so laß ich euch im Land ausschrei'n, — und mach' euch zu einem Beispiel für Groß und Klein. — Da blickte Abu Seid starr alsob er Geister beschwöre, — dann rief er laut: Höre! Höre!

Ich bin der von Serug, und dieses ist mein
Weib;

Der Mond nur ist der Sonne Spießgeselle.
Nie kam in mein' und ihre Zärtlichkeit ein Bruch,
Der Mönch ward untreu niemals seiner Zelle;
Noch ward die Anstalt meiner Landbewässerung
Vergeudet, daß sie fremden Boden schwellte.
Doch seit fünf Tagen theilen wir das Loos der
Stadt,

Und unsrer Nahrung ist versiegt die Quelle.

¹⁷ Der Fürst der Gläubigen, der Chalife.

Wie fest wir ihn geschnürt, wir konnten nicht
dem Hund
Des Hungers wehren, daß er widerbelle.
Als wir vergessen, wie ein Schluck, ein Brocken
schmeckt,
Und trocken war der Mörkel unsrer Kelle;
Als guter Rath so theuer, und so wohlfeil uns
Das Leben war, entschlossen wir uns schnelle,
Vom Haus zu gehn, halb Leichen, eh wir Lei-
chen ganz
Uns tragen ließen über seine Schwelle.
Das lecke Schiff lief aus mit der Verzweiflung
Rath,
Daß es erwerbe oder daß zerschelle;
Und einem Groschen nachzustellen, stehn wir nun
In der Verstellung Kleid an dieser Stelle.
Die Armuth kann wol einen, der mit Heldenmuth
Geprahlt hat, dazu bringen daß er prelle.
Dies ist mein Zustand nun und dieß ist mein
Gewerb;
Du von der Schuld zieh ab die Unglücksfälle!
Und gib mir Kerker oder Tod, gib Leben mir,
Zumiß mir was du willst, du hast die Elle.

Da sprach der Richter: Mache frei deinen Odem —
von der Verzweiflung beengendem Brodem! — Ich
will dir deine Ränke schenken, — und mit einem Ge-
schenke dich bedenken. — Da rüttelte sich das Weib
und richtete sich empor, — und auf die Zuschauer
deutend, trug sie vor:

Vierunddreißigste Rakame.

Prediger und Almosensammler.



Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich ließ meinem Jugendmuth die Flügel, — und meinem heißen Blut die Zügel, — besuchte die Schönen, — und horchte den Saitentönen, — bis des Alters Mahner kam, — der dem Leben die Frische nahm, — da suchte ich Rechtfertigkeit, — und fluchte der Leichtfertigkeit; — ich fieng an in mich zu schlagen, — mit wahrer Reue mich zu nagen, — das Verträumte zu beklagen, — dem Versäumten nachzujagen, — dem Umgang holder Wilber zu entsagen, — das Bild der Gotteshuld an mir zu tragen, — mich zu wenden von den zarten Küssenden — zu den harten Büßenden. — Ich wählte mir Keinen zum Genossen, — als wer seines Lebens Buch geschlossen; — und sah ich einen zuchtlos, — glaubensfruchtlos, — so

rückte ich mein Zelt von seinem Zelt, — und räumte vor seinem Ausfah das Feld. — Als mich nun die Reise nach Tinnis¹ verschlug, — und ich mich dort zur Moskee hintrug, — sah ich Einen sitzen von dichtem Kreis umrungen, — von Augen und Ohren verschlungen, — der sprach aus starker Brust mit hellen Zungen: — O wehe, wehe dem Menschentind! — wie ist es blind! — es traut auf das worauf nicht zu trauen, — und baut auf das worauf nicht zu bauen, — es schaut auf das worauf nicht zu schauen — als nur mit Grauen. — Es glaubt sich die Treue der Welt verbürgt, — da hat sie es ohne Messer gewürgt; — es trachtet und schmachtet — nach der Hand die es schlachtet; — es saugte Gift mit Lüssen — aus der falschen Mutter Brüsten. — Ich schwöre bei dem, der die Meere dämmt, — und das Land Aegypten überschwemmt, — der Sonn² und Mond anzündet, — und der das Haus³ hat gegründet, — wo sein Ruhm ist verkündet! — beim hellen Scheine — vom schwarzen Steine,³ — an welchen glaubt die gläubige Gemeinde! — wenn der Mensch nicht wär' ein Thor, — er schloß sein Ohr — dem lockenden Chor, — er schloß sein Haus — dem eiteln Schmaus. — Wenn er bedächte was er thut, — er weinete Blut; — wenn er gedächte der Strafen, — er würde nicht sorglos schlafen. — Stets sammelt der Unvernünftige — für diese Welt,

¹ In Aegypten.

² Das heilige Haus, die Kaaba.

³ Siehe Makame 25, Note 14.

nie für die künftige. — O Wunder über Wunder! —
 du häufest Goldes Munder, — du häufest nur den
 Sunder — zu den ewigen Flammen, — die über dich
 einst schlagen zusammen; — und wunderbarer als wun-
 derbar! — es mahnt dich klar — dein weißes Haar,
 — und deine Sonn' ist am Sinken, — doch du
 folgest nicht den Winken. — Du willst dich nicht ver-
 bessern; — mit Reueflut dein Sündenfeld nicht wässern!
 — Dann hub er an und sang — mit frommem Drang:

Wehe dem, der seine Schläfe grauen sieht,
 Und sein Herz behängt mit Jungsflittern;
 Der sich an dem Feuer wilder Lüste wärmt,
 Wenn ihm schon vor Frost die Kniee zittern;
 Der die Trägheit sanft zu betten ist bemüht,
 Und den Pelz der Faulheit weich zu füttern;
 Der das bodenlose Faß zu füllen lebt,
 Und das nimmerfatte Thier zu füttern;
 Den nicht schreckt das Alter, dessen bleichen Stern
 Aufgehn sieht kein Weiser ohn' Erschüttern;
 Der sich selber nichts gebent und nichts verbeut,
 Bis er wird zur Beute den Zerrüttern!
 Weh der Lehre, die nur taube Rörner trug,
 Wann der Herr gebietet seinen Schnittern;
 Weh der Seele, die empor kein Flügel hebt,
 Wenn der Stab des Lebens geht zu Splittern.
 Pfui dem Leben, dessen Duft nicht besser ist,
 Als was Gräber modervoll umgittern!
 Heil des Frommen Wohlgeruch! Ein Ehrenkleid
 Schmückt ihn, das der Tod nicht wird zerkittern.

Sag' zu dem, der in den Fuß den Dorn sich trat:
 Zieh mit Muth ihn aus! hier hilft kein Zittern;
 Geuß der Reue Zähren über's Buch der Schuld,
 Und die schwarze Schrift wird sanft vermitteln.
 Sey gefällig, daß du gottgefällig seyst;
 Mach' es denen süß, die dir's verbittern.
 Zürne nicht der ungestümen Forderung,
 Und willfahre schnell den stummen Bittern.
 Em'gen Segen bringst dir, was du mild verstreust,
 Nicht was farg du magst zusammenklittern.
 Fiedre Schwingen, die die Zeit berupft, belaub'
 Aeste, kahl gestrüpf von Ungewittern!
 Den, der strauchelt, stütz'! er stützt vielleicht dich
 einst,
 Wo dir vor Gericht die Kniee zittern.
 Hier nimm hin die Schale guten Rath's und trink;
 Und was du nicht austrinkst, gönn' es Drittern.

Als er nun sein Lied geschlossen, — und sein Augens-
 lied ergossen, — kam aus dem Zuschauerhaufen —
 ein Knabe hervorgelaufen, — schlank und groß, —
 nackt und bloß, — und sprach: O ihr Verständigen,
 — Sucher des Einzig-Nothwendigen, — Verächter
 des Unbeständigen! — die Mahnung ist euch einge-
 händigt, — ihr seyd des rechten Wegs verständigt; —
 nun wer sich von euch ihm gesellen will, — und seine
 Zukunft bestellen will, — der thn' es kund an meiner
 Blöße — durch seiner milden Gaben Größe! — Beim
 Sender der Verhängnisse, — dem Wender der Ver-
 drängnisse, — dem Befreier der Gefängnisse, — dem

Verzeiher der Vergängnisse! — ich bin, wie ich euch
 vor Augen stehe, — bedürftig und würdig, um was
 ich flehe; — so helft mir, wie euch Hilfe geschehe!
 — Er rief's, und zugleich — begann der Scheich —
 für ihn zu sprechen Herzrührendes, — Geld den
 Händen entführendes, — bis dessen versiegter Brunnen
 quoll, — seine kahle Wüste grünend schwoll, — sein
 weisser Beutel war straff und voll; — da gieng er
 vondannen und pries — laut die Bewohner von Ti-
 ni s. — Und nach des Knaben Entleeren — gefiel auch
 dem Scheich nicht länger zu weilen, — er faltete die
 Hände zum Gebet, — und weg war er als hätt' ihn
 der Wind verweht. — Der Bericht der dieser Geschichte
 spricht: — Ich wollte das Räthsel lösen, — und eilte
 aus den Geröfen — immer dem eilenden Alten nach,
 — der eifrig schritt, und auf meinen Zuruf das
 Schweigen nicht brach; — bis er sicher war vor Be-
 lauschen, — um ein vertrauliches Wort zu tauschen;
 — da wandte er zu mir die Wangen, — und grüßte
 mich unbefangen, — sprach: Wie gefiel dir der An-
 stand jenes Rangen? — Ich sprach: Herrlich, beim
 himmlischen Thron! — Er sprach: Er ist auch des
 Seruger's Sohn, — die Perl' aus der Muschel lockt
 sein Ton, — die Schlang' aus der Höhl' und den
 Fisch aus dem Schlamm. — Ich rief: Bei deiner
 Amme! — und du selbst bist die Wurzel zu jenem
 Stamme, — der Feuerstein zu seiner Flamme. — Er
 sprach: O du bist ein Kenner, — der scharfsichtigste
 aller Männer; — willst du nicht mein Haus beehren,
 — und mit mir eine Flasche leeren? — Ich rief: O

wehe! Beruffst du die Menschen zum Heile, — und bleibst selbst beim verlornen Theile? — Worauf er den Mund zum Lachen verzog, — und sich von mir bog, — dann wandt' er sich wiederum, — und sprach: Hör' und merk', und bleibe stumm:

Dämpfe deinen Kummer mit des Weines Dampf,
Heitre dir das Herz auf, und nicht gräme dich.
Sage dem, der das womit die Sorgen du
Von dir scheuchst, dir will verbieten: schäme dich!

Dann sprach er: Jetzt geh' ich auf meinen Berufswegen — hin, wo ich trinke meinen Abendsegen.
— Und wenn du mich nicht begleiten willst, — und mein Vergnügen schiltst, — so bleib du bei deiner — Weise, und laß mich bei meiner! — Richte und veräble nicht, — forsche und gräble nicht! — Damit gieng er von hinnen, — und ließ mich allein mit meinem Sinnen.

Fünfunddreißigste Nakame.

Die Räthsel.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich zog einer Reigung Hang — und eines Verlangens Drang, — zu werden der Sohn jedes fernen Weges, — und der Bewohner jedes fremden Geheges; — wobei ich doch nie durchritt ein Thal, — oder trat in einen Gesellschaftsfaal, — ohne daß mein Wunsch war befeuert — nach Bildung, die der Unlust steuert, — und den Werth des Mannes theuert; — bis an mir davon die Farbe geblieben, — und die Eigenschaft davon mir ward zugeschrieben, — und ihre Art fester an mir haftete, als die Liebe am Stamme der Benu Ddhra,¹ — oder die Tapferkeit an dem

¹ Ein arabischer Volksstamm, der, wenn man den Sagen glaubt, aus lauter auf den Tod Verliebten bestanden haben

Hause des Abu Sofra. — Als nun mein Reisefamel sich gelagert in Negrán, — und ich dort Freunde und Bekannte gewann, — wähl' ich ihre Gesellschaften zu meinen Weideplätzen, — und zu meinem Tag und Nachtergehen; — wo ich früh und spät verweilte, — und frohes und trauriges theilte. — Während ich mich nun befand in einem besuchten Kreis — von ausgesuchtem Preis, — ließ sich bei uns nieder ein Greis, — dessen Gewand war verwittert, — und seine Kraft zersplittert; — der grüßte mit dem Gruß eines süßmundigen, — und der Zunge eines Wortkundigen, — sprechend: O ihr Wonde der Geselligkeit, — ihr Meere der Gefälligkeit! — der Morgen ist für den, der zwei Augen hat, klar, — und den Augenschein ersetzt ein Zeugenpaar; — für meine Sache spricht mein Kleid und mein graues Haar. — Wie ist euch nun ums Gemüthe? — erweist ihr einem Bedürftigen Güte? — oder weist ihr ihn ab, daß Gott verhüte! — Sie riefen: Du hast hier Störung gebracht, — und den Brunnen, wo du schöpfen wolltest, versiegen gemacht. — Da beschwor er sie um Gott, was sie denn bewege, — ihm so schuldig zu weisen die Wege? — Sie sprachen: Wir haben hier auf einander mit Räthseln gezielt, — wie man am Tage der Schlacht mit Geschossen spielt. — Da enthielt er sich nicht, von dergleichen Fehden — gering zu reden, — und diese Kunst — für nichts bessers zu erklären

muß. Seine Jünglinge starben ganz gewöhnlich an Liebesverzehrung, und darum ist er wol ausgestorben.

als Dunst. — Doch die Sprecher des Volkes begannen auf sein Erfrechen — mit den scharfen Lanzen des Tadel's einzustechen, — so daß er bereute zur Gnüge — seinen Vorwitz und seine Rüge. — Sie aber, wie gegeben war das Zeichen zum Streite, — drangen auf ihn ein von jeder Seite, — bis er sprach: Mein Volk! die Milde behauptet den Thron; — stehet ab von eurem wilden Drohn! — Kommt heran, daß wir Räthsel spielen, — und bestimmen, wer zuerst soll zielen. — Da verstummte das Schlachtgeheul, — und löste sich der verworrene Knäul; — sie nahmen an den Antrag, — und willigten ein in den Anschlag, — mit der Bedingniß Anhang, — daß er selber mache den Anfang. — Da hielt er inne nicht länger, als bis man ein Schubband — aufband oder zuband, — dann rief er: So hört, und Gott baue fest eures Wohlstandes Steinwand, — und euer Preis vor der Welt sey ohne Einwand! — worauf er anhub zu räthseln über die Luftsache von Leinwand:²

Die Magd, die durch das Haus von einem Ende
Zum andern läuft und umkehrt ohne Stocken;

² Eine Leinwand, in der Höhe des Daches über den offenen Raum des Hauses ausgespannt, die, an einem Seil gezogen, sich durch die ganze Länge des Raumes hin und wieder bewegt, um Kühlung zu verbreiten, insbesondere wenn man die Mittagsruhe halten oder auch zu Nacht schlafen will. Sie wird natürlich nur in der heißen Jahreszeit gebraucht, und dann mit Wasser benezt, auch wol mit Rosenwasser besprenkt.

Leicht, ohne aufzufußten, schwebt sie nur,
 Ihr Amt ist, mit Erfrischungen zu locken.
 Ihr Kleid ist, wenn sie dient, im Sommer feucht,
 Im Winter aber, wenn sie feiert, trocken.

Dann rief er: Vernehmet, und grün sey euer
 Heil, — Ueberfluß euer bestimmtes Theil! — worauf
 er räthselte vom Palmenseil:³

Der Sohn, der, seiner Mutter
 Entnommen, längst verschmachtet,
 Und der der Mutter Nacken
 Neu zu umschlingen trachtet.
 Wann ihr der Mutter Schätze
 Zu plündern Anstalt machtet,
 Dient euch der Sohn zum Helfer,
 Und wird dafür geachtet.

Dann rief er: Merkt auf, ihr, deren Witz trifft
 das Ziel, — und deren Geist die Schwierigkeit macht
 zum Spiel! — worauf er räthselte vom Schreibekiel:

Es geht ein unvernünftiges Geschöpf
 Geführt von kund'ger Hand auf glatten Flächen,
 Und sein gespaltner Huf drückt Spuren ein,
 Vorüber Denker sich den Kopf zerbrechen;
 Und wenn's auf seinem Gange durstig wird,
 Tränkt man dazwischen es an trüben Bächen.

³ Ein Seil von Palmbast, das man gebraucht, um die
 Palme zur Ernte der Datteln zu ersteigen.

Dann rief er: Nun, o ihr Blumen der Weisheit,
trifft, — hört, was alles Gehörte übertrifft! — worauf
er räthselte vom Augen salbestift:⁴

Ein schwächt'ger Mann hat zu bedienen
Zwei sich in allem gleiche Frau,
Die frischer sind nach der Bedienung
Und jugendlicher anzuschau.
Er gibt den Vorzug keiner Schwester,
Sie theilen also sein Vertrauen,
Daß er von der zu der sich wendet,
Sie wechselweise zu bethaun.
Die Liebesopfer, die er sparte,
Als beide waren jung und braun,
Vermehrt' er, als sie grau geworden;
Das ist bei Männern selten, traun.

Dann rief er: O ihr Goldmünzen vom achten
Schlage, — hört, und Gott verschlag' euch nicht am
jüngsten Tage! — worauf er räthselte von der Zung'
an der Waage:

Welche Zunge, die nicht spricht,
Gibt verlässigen Bericht?
Schlichtet anders kein Geschäft,

⁴ Ein feiner metallner Stift, womit man die schwarze
Schminke oder Salbe an's Auge bringt, die nicht nur den
Glanz des Auges erhöht, sondern auch die Sehkraft stärkt,
insbesondere aber im Alter den grauen Wimperhaaren ein
jugendliches Ansehen geben mag.

Als mit Nachdruck und Gewicht.
 Gold und Silber gilt ihr gleich,
 Doch das Mehr und Minder nicht.
 Sie befriedigt die Parthein,
 Wo sie sitzt zu Gericht,
 Ob sie gleich im Ausspruch schwankt;
 Eben das ist ihre Pflicht.

Wie die fünfse waren entflohen, — legt' er nieder
 den Bogen, — und sprach: Mein Volk! nun nehmet
 diese fünfse zur Hand, — wie die fünf Finger Einer
 Hand, — überleget wohl, — und erwäget euer Wohl!
 — Seyd ihr mit dem Beschiednen zufrieden, — so
 sind wir in Frieden geschieden; — doch verlangt ihr
 die zweite Hand, — so bin ich bei der Hand. —
 Sprach's, und die Leute, hingerissen vom Verlangen,
 — wie ihnen der Räthsel Sinn war verhangen, —
 riefen: Unsere Schwinke ist zu schwach, — uns zu
 tragen deinem Adler nach; — doch willst du die Zehn
 voll machen, so mach! — Da trat er auf im Triumpf,
 — wie ein Sieger auf der Feinde Kumpf, — dann
 mit nachlässigem Ermatten — sprach er das Räthsel
 vom Schatten:

Ein starker Baum der gibt es,
 Ein schwacher Mann der scheut's.
 Das Glück auf Erden ist es,
 Mit jedem sich vereint's.
 Und es vergeht, o Wunder,
 Beim Untergang des Feinds.

Dann that er als ob er gähne, — worauf er räthselte über die Zähne:

Ein innerhalb der Pforte
 Gereihter Doppelchor,
 Die einer nach dem andern
 Sich richteten empor,
 Bis einer nach dem andern
 Sich wiederum verlor.
 Sie sind der Schmuck der Pforte,
 So lang sie stehn im Flor,
 In solchem Kleid; wie Lillie
 Und Perle sich erkohr;
 Ein Mißstand ist's, wenn zwischen
 Den weißen steht ein Mohr.
 Von ihren Hellebarben
 Ist nicht gesperrt das Thor;
 Sie schneid'gen nur was eingeht,
 Wie sie's berührt zuvor,
 Und dienen zur Verstärkung
 Dem was da geht hervor.

Dann lacht' er unmäßig, — und sprach räthselnd
 von Wein und Essig:

Geboren ist's von reinem Stamm,
 Abseitig ward's im Haus von Scherben.
 So lang' es gut ist, taugt es nichts,
 Es droht o Moslem dir Verderben;
 Wenn's in Verderbniß übergeht,

Wird es die Keinheit erst erwerben.
O Wunder, wer als Sünder lebt,
Und als ein frommer Mann kann sterben.

Dann that er wie einer der sich erschöpft hat, —
und räthselte vom Schöpfrad:

Ein Wesen, zwischen Luft und Wasser,
Halb Fisch, halb Vogel, sich bemühd,
Stets von sich selbst hinabgezogen,
Wie's aufzustreben sich erkühnt;
In seiner Arbeit kläglich stöhnend
Und unablässig Thränen sprühnd,
Es darf in seiner Qual nicht rasten,
Als bis dadurch der Boden grünt.

Dann schnürt' er zum Abzug sein Bündel, —
und räthselte von der Spindel:

Ein altes Weib, das flink sich dreht,
In dessen Fleiß sich kleidet
Der Araber, der Städte baut,
Wie der Kamele weidet,
Doch, wie es jede Wunde hält,
An Nothheit immer leidet,
Weil es um andrer willen stets
Von seinen Füllen scheidet.
Dem dieses Weibs gleicht mein Geschick,
Wer ist der es beneidet?
So hab' ich meines Geistes Schatz
In Räthseln hier vergendet.

Sprach's, da trieb sich das Nachdenken durch die Irrgänge des Wahns, — und die Vermuthung stumpfte sich die Spitze des Zahns, — bis der Zeitverlauf war erheblich — und der Kraftverbrauch vergeblich. — Als er nun sah daß sie schlugen⁵ und es nicht fieng, — daß sie Luft trugen und es nicht gieng, — sprach er: Mein Volk, wie lange wollet ihr passen, — oder auf euch passen lassen? — Ist es nicht Zeit, die Fahnen aufzustecken, — oder aber das Gewehr zu strecken? — Da sprachen sie: Bei Gott! du hast es scharf gewürzt, — und hart geschürzt, — alles Wild ist in deine Netze gestürzt. — Versüg über uns als dein Eigenthum, — hinnehmend die Beute samt dem Ruhm. — Da setzt' er auf jedes Räthsel einen Satz, — den er sie zahlen ließ auf dem Platz, — dann brach er die Siegel, — und löste die Kiegel, — und enthüllte ihnen der Einsicht Spiegel. — Und wie er befriediget ihr Gelüste, — den Pfad ihnen bezeichnet in der spurlosen Wüste; — wandte er sich zum Fliehn, — doch der Obmann des Volkes hieng sich an ihn, — rufend: Nach Sonnenaufgang ist kein Hehlen, — du sollst dich von uns hinweg nicht stehlen, — du entschädigest uns denn für die Trennung — durch deines Namens Nennung — und deines Stammes Bekennung. — Da blickt' er starr als sey ihm was zugestoßen, — dann sang er, und seine Thränen flossen:

Sei'ug ist meiner Wonne Gebäud',
Wo ich des Lichts zuerst mich gefreut;

⁵ Nämlich Feuer.

Doch, ausgeschlossen von meiner Lust,
Mein Schmerz ist nun durch die Welt verstreut.
O Ungedenken, das tausendmal
Im Kelche die Bitterkeit erneut!
Kein Ort gibt Ruhe mir, keiner gibt
Rast meinem Thiere, das wiederkäut.
In Fraß heut und morgen in Regd,
Und traurig bin ich morgen wie heut.
Ich friste mit Gram den Geist, und den Leib
Mit Speise wie man dem Hund sie heut.
Ich übernacht' und kein Deut ist mein,
Und auch kein Freund der mir gölt' einen Deut.
Wer lebt wie ich, der verkauft um Spott
Sein Leben, ohne daß er's bereut.

Dann nahm er unter den Arm sein Geld, — und
suchte das Feld. — Wir beschworen ihn mit Lob-
preisung, — zu bleiben, und machten ihm hohe Ver-
heißung, — doch bei Gott, er floh, und vergebens
war unsre Befleißung.



Sechshunddreißigste Nakame.

Jungfrau und junge Frau.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich ward vom ungestümen Ritte, — und vom Unglück, das verhängt war über meine Schritte, — verslagen in einer Wüste Mitte, — worin ein Spürhund irre gieng, — und einen Schnapphan wirre Furcht umfieng. — Da empfand ich, was ein einsamer Verirrter empfindet, — und sah wovor einem die Sehnsucht schwindet; — nur daß ich mein Herz ermutigte das beengte, — und mein Thier antrieb das angestrenzte, — und ritt wie ein Mann auf Tod und Leben, — in die Hand des Geschicks gegeben. — Und ich ließ nicht nach mit Trott und Trab, — und ritt eine Meile nach der andern ab, — bis der Tag löschte sein Licht, — und die Sonne verhüllte ihr Angesicht; — da schauderte ich, in die Nacht verloren, — unter

dem Hereinbruch des Heers der Mohren:¹ — Ich wußte nicht, sollt' ich in der Dede rasten, — oder durch die finstere Nacht hinhasten. — Während ich so zweifelnd überlegte, — und den Entschluß hin und wieder bewegte; — gewahrt' ich zwischen Busch und Fels. — wie den Schatten eines Kamels. — Gleich dacht' ich, daß es seyn könnt' ein Reithier, — dem freie Weide gönnte sein schlafender Reiter hier; — und behutsam und lech — wandt' ich mich hin nach dem Fleck. — Siehe da, mein Traum war ein Wahrsager, — es war eine Kamelfute dorb und hager, — und daneben ihres Herrn Lager, — dem der Mantel umfaltete die Glieder — und der Schlummer salbte die Augenlieder. — Da saß ich nieder zu Häupten — des vom Schlummer betäubten; — bis er im Schlaf sich rührte, — das Augenband entschnürte, — und meinen Ueberfall spürte. — Er zog sich scheu zurück; — und rief: Glück oder Unglück? — Ich sprach: kein andrer — als ein verirrter Nachtwandrer. — Ich bringe dir kein Gefährde, — bringe du mir keine Beschwerte! — Er sprach: Guts Muths! Freund, — Gutsfreund ist besser als Blutsfreund; — ein Mensch findet manchen Bruder, — den nicht geboren seine Mutter.² — Worauf aus meinem Herzen die Unruh wich, — und mein Auge Schlafstuf beschlich. — Doch er sprach: Am Morgen lobt man die Nachtreise; — willst du dich bequemen meiner Weise? — Ich sprach:

¹ Der nächtlichen Schatten.

² Sprichwörter.

Ich stehe dir zu Gebot wie die Radel dem Rode, —
oder wie dem Fuß die Schuhsohle. — Da pries er
laut meine Freundschaft, — und jauchzte ob meiner
Gemeinschaft. — Dann sattelten wir unverdroßen, —
und brachen zur Nachtfahrt auf entschlossen. — Und
wir ließen nicht nach mit dem Ritt uns zu rütteln, —
und die Schläfrigkeit abzuschütteln, — bis die Nacht
war an der Grenz' ihrer Bahnen, — und der Morgen
erhub seine Fahnen. — Und als die Morgenröthe die
Sterne vertrieb, — und nur der Morgenstern blieb;
— sah ich beim ersten Licht — in meines Nachtge-
fährten Angesicht, — und siehe da, es war Abu
Geid, der erfahrene, — das gefuchte Kirinod, das
verlorne. — Und wir begrüßten uns, wie nach langer
Trennung: — zwei Liebende sich begrüßen bei ihrer
Wiedererkennung; — dann tauschten wir Rund' und
Gegensunde, — und herauschten uns aus Trennungs-
munde. — Doch mein Kamel stieß Seufzer der Er-
mattung aus, — und seines schwebte wie ein junger
Strauß; — ich bewunderte seine Geduld im Rennen
— und die Ausdauer seiner Sehnen, — ich prüfte
mit Blicken seine Eigenschaft, — und fragte seinen
Herrn; wo er es aufgerafft? — Doch er sprach: Ja,
diese Kamelstute — hat eine Geschichte, die dem Ohre
kornmt zu Gute, — und zur Erquickung gereicht dem
Muthe. — Willst du sie hören, so laß uns hier Trüb-
raß halten, — wo nicht, so will ich sie für mich be-
halten. — Da hielt ich an mein mageres Thier, —
und schärfte mein Ohr mit Hörbegier. — Er aber
sprach vertraut: — Wisse, daß ich sie erfeilschte in

Hadhramaut, — und mir um sie mehr Mühe
 gab als um eine Braut; — da fand ich an ihr, als
 ich sie erprobt, — mehr als der Verkäufer an ihr ge-
 lobt. — Ich reiste mit ihr nördlich und kreiste mit ihr
 südlich, — und fand sie unerschöpflich und unermüd-
 lich; — ich tummelte sie zwischen Ost und West, —
 und sie blieb mein Trost und Fest, — unzugänglich
 für Hitz' und Frost; — zulänglich war ihr die schmalste
 Rost; — sie begnügte sich ohne Klage, — zu trinken
 am dritten Tage; — unhalbsamig — und ausboreig,
 — im Maule zart — und von Zerser hart, — deren
 Huf sich nicht klästete, — und deren Haut sich nicht
 rüstete, — unbedürftig des Pechpflasters,³ — baar
 jedes Fehls und jedes Lasters. — Stät segend wie
 ein Schiff, — durch des Sandmeeres Riff, — stark
 regend beide Häften, — wie ein Vogel die Fittige in
 Läften, — über die spitzen Niesel — hüpfend als wie
 ein Biesel, — über Stock und Steinblock — segend
 wie ein Steinbock, — von ihres Gleiches unerreicht,
 — nur dem Ur an Kraft vergleichbar. — Da ward
 ich vom Unglück heimgesucht — und sie nahm die
 Flucht. — Aus ihrem Verlust kam mir Kummer, —
 der mir raubte die Lust zum Schlummer, — und um
 ihr Ausbleiben schmact' ich Gram, — der mir den
 Geschmack an der Nahrung benahm. — So blieb ich
 drei Nächte verlassen, — ohn' einen Entschluß zu fass-
 sen. — Dann gieng ich aus zu suchen auf allen Wegen;
 — an allen Lagerstellen und Weidegehegen; — doch

³ Das wunden oder ründigen Kamelen aufgelegt wird.

ob nicht sein Hoffungslicht — mit auch die Ruhe
 der Vergewissung nicht. — Ist es oft ich geschwie-
 den? — durch seufzenden Schwingen,
 — anstehet mich der Schenk. — mit quälte sich
 mein Herz, das dankt. — Mühsam ist nun an der
 gewöhnlichen Platte — mich schenkt von einem von-
 dernden Schenker, — dort ist von einem neuen Schen-
 — der der Schenker kommt: — Aber der eine eine
 Schenkerstube schenkt, — der in Schenkerstube ist
 schenkt? — Der Schenker. an dem sie mich schenkt,
 — ist der Schenkerstube schenkt. — Er ist von
 dernden Schenker, — mit schenkerstube Schenker; — der
 Schenker ist nicht, mit auch die Schenker; — der,
 der sie dankt, mit sie nicht nicht dankt. — Er
 geht mit dem Schenker, — der Schenker schenkt
 zum Schenker; — der Schenker, nicht dankt. — Ist
 sie der Schenker nicht dankt. — Schenkerstube mit
 schenkt; — schenkt, nicht dankt; — ist sie
 schenkt zum Schenker. — mit schenkt zum Co-
 schenker, — der von Schenkerstube. — mit schen-
 kerstube Schenker, — der Schenker schenkt Schenker
 mit dem Schenker. — Ist der Schenker: der Schenker
 mit dem sie dankt ist nicht. — Ist sie der Schenker
 nicht dankt nicht dankt; — ist der Schenker an
 mit schenkt sie — schenkt: Ist sie der Schenker
 schenkt: — Ist sie schenkt: Ist sie der Schenker
 der Schenker, — mit sie der Schenker der Schenker? —

* Das ist die Schenkerstube. In Schenkerstube, Schenkerstube
 der Schenkerstube. In der Schenkerstube. — Der Schenker der
 ist in der Schenkerstube der Schenkerstube.

Ich sprach: Eine Kamelstute wie ein Bergeshaupt, —
 die vor edlem Ruthe schnaubt, — hochtragend wie ein
 Hausgiebel, — und ihre Milch die Fülle der Kübel —
 in Febrin bot man dafür mir zweihundert, —
 doch ich wandte mich ab, ob der Ungeßähr verwundert:
 — Wie der Mann hörte die Schilderung aus meinem
 Mund, — trat er zurück und erklärte rund: — Du
 bist nicht der Herr zu meinem Land. — Doch ich sieng
 an, auf ihn zu steigen, — mich gegen ihn auf mein
 Recht zu steigen, — und gedachte beim Krigen ihn zu
 greifen. — Er aber sprach: Guter Freund! es ist dein
 Thier nicht; — der Zorn ziemt mir nicht und dir
 nicht. — Doch willst du, so komm vor den Richter
 dieses Stammes, — den Richter des Lautern und des
 Schlamms, — den Schlichter in Sachen des Wolfs und
 des Lammes; — und schlägt er das Ding dir zu, so nimm
 es, — wo nicht so entschlage dich deines Grimmes.
 — Da sah ich keinen Rath, um aus den Roth zu
 bringen den Fuß, — und hinunter zu schlingen den
 Verdruß, — als zum Richter zu lenken flink, —
 mocht' er nun recht seyn oder link. — Da kamen
 wir vor einem gesehten Alten, — der seinen Turban
 legte in wohlstehende Falten, — und so sich hielt mit
 Gleichmuth, — daß wol ein Vogel ihm auf dem
 Haupt ausruhte.⁵ — Anhub ich meine Beschwerden
 und Klagen, — und mein Gefährte schwieg ohne ihm
 zu sagen; — bis ich meine Kdcher hatte geleert, —
 und ausgelassen was mein Herz beschwert; — da zog er

⁵ Das wird sprichwörtlich Vogelruhe genannt.

ich fand kein Hoffnungslicht — und auch die Ruhe der Verzweiflung nicht.⁴ — Und so oft ich gedachte ihres Sprunges, — ihres vogelgleichen Schwunges, — entseelte mich der Gedanke, — und quälte sich mein Herz, das kranke. — Während ich nun an der gasflichen Flamme — mich wärmte von einem wandernden Stamme, — hört' ich von weitem einen Mann, — der den Ausruf begann: — Wer hat eine edle Reisegefährtin verloren, — die in Hadhramaut ist geboren? — Das Zeichen, an dem sie wird erkannt, — ist ihrem Hintertheil eingebrannt. — Sie ist von derbem Gefelle, — und wohlgegerbtem Felle; — ihr Wesen ist sanft, und weich ihr Rücken; — den, der sie drückt, wird sie wund nicht drücken. — Sie geht sich kein Schwiele, — jeder Gang gereicht ihr zum Spiele; — auf Wegen, welche holpern, — läßt sie ihren Herrn nicht stolpern. — Anhänglich und unterthänig, — gehorsam, nicht widerspänig, — ist sie schmiegsam am Riemen, — und sägsam nach Geziemen, — eine treue Reisebegleiterin, — eine unermüdlische Schreiterin, — ein Schmuck jedem Reiter und jeder Reiterin. — Abu Seid erzählt: der Ruf war mir zu hören so lieb, — daß ich dem Rufer nicht lange ferne blieb; — ich trat ihn grüßend an und verehrt' ihn, — sprechend: Gib mir meine Reisegefährtin! — Doch er sprach: Gott leite dich im rechten Geise, — wer ist deine Gefährtin der Reise? —

⁴ Nach dem Sprichwort: die Verzweiflung (Aufgebung der Hoffnung) ist eine der beiden Ruhen. — Die Andere befere ist die Erlangung des Wunsches.

Ich sprach: Eine Kameltute wie ein Bergeshaupt, —
 die vor edlern Ruthe schnaubt, — hochragend wie ein
 Hausgiebel, — und ihre Milch die Fülle der Kähel
 — in Febrin bot man dafür mir zweihundert, —
 doch ich wandte mich ab, ob der Ungebähr verwundert.
 — Wie der Mann hörte die Schilderung aus meinem
 Mund, — trat er zurück und erklärte rund: — Du
 bist nicht der Herr zu meinem Land. — Doch ich sieng
 an, auf ihn zu kelsen, — mich gegen ihn auf mein
 Recht zu steifen, — und gedachte beim Kragen ihn zu
 greifen. — Er aber sprach: Guter Freund! es ist dein
 Thier nicht; — der Zorn ziemt mir nicht und dir
 nicht. — Doch willst du, so komm vor den Richter
 dieses Stamms, — den Richter des Lautern und des
 Schlamms, — den Schlichter in Sachen des Wolfs und
 des Lammes; — und schlägt er das Ding dir zu, so nimm
 es, — wo nicht so entschlage dich deines Grimmes.
 — Da sah ich keinen Rath, um aus den Roth zu
 bringen den Fuß, — und hinunter zu schlingen den
 Verdruß, — als zum Richter zu lenken flink, —
 mocht' er nun recht seyn oder link. — Da kamen
 wir vor einem gesezten Alten, — der seinen Turban
 legte in wohlstehende Falten, — und so sich hielt mit
 Gleichmuth, — daß wol ein Vogel ihm auf dem
 Haupt ausruhte.⁵ — Anhub ich meine Beschwerden
 und Klagen, — und mein Gefährte schwieg ohne ihm
 zu sagen; — bis ich meine Kdcher hatte geleert, —
 und ausgelassen was mein Herz beschwert; — da zog er

⁵ Das wird sprichwörtlich Vogelruhe genannt.

hervor eine starke Sohle, — die auf schleimnem Wege
 gereicht dem Fuß zum Wohle, — und sprach: diese
 hat mein Ausruf bezeichnet, — und ihren Eigenschaf-
 ten war mein Lob geeignet. — Wenn es die ist, für
 die man ihm bot zweihundert, — so bin ich verwun-
 dert; — und entweder er hat übertrieben, — oder er
 spricht von zweihundert Fieben; — dann mög' es ihm
 den Rücken zu entblößen belieben, — ob dort der
 Beweis steht eingeschrieben. — Doch der Richter
 sprach: Gottes Wunder! — (und wendete die Sohle
 hinauf und hinunter) — diese hab' hramantische
 Sohl' ist die meinige, — und unter den Kamelen in
 meinem Stall ist das meinige; — geh und nimm
 in Empfang gutes Muthes — und thue dein Lebtag
 Gutes. — Da sprang — ich auf und fang:

Ich schwor' es bei der Ka a ba gottgeweihtem
 Mund,

Bei der umtreifenden Besucher frommem Bund!
 Du bist der Ausbund der atabischen Richter,
 und

Der Bändigste, der je uns Haupt sich band den
 Mund.

So lebe hundert Jahr als wie der Strauß gesund!

Da erwiderte er ohne Umschweif — aus dem
 Stegreif:

Hab Dank, mein Vetter, für den Dank aus dei-
 nem Mund,

Weil reichlich mir von dir kein Dank zu fordern
 stand.

Der schlechteste Mann ist, dessen Wort das Recht
 macht wund,

Dann der, des Hand veruntreut anvertrautes
 Pfund;

Ganz gleich an Werth sind diese beiden und ein
 Hund.

Dann fertigt' er einen Diener ab, — der mein Kamel
 mir übergab, — ohne Kostenvergütung — für Fütte-
 rung und Hütung, — und ich ritt von dannen in
 der Freude Trott, — Sprechend: Groß ist Gott. —
 Har'eth Ben Hemmiam erzählt: Ich rief: bein
 Himmel, du hast mich entzückt, — wie kunstreich hast
 du dein Wort geschmückt. — Ich beschwöre dich bei
 den⁶ Namen des Herrn, — sprich, hast du wol nah
 oder fern — gefunden einen Beredtern als dich und
 einen Wortzauberkundigern? — Er sprach: bei Gott,
 ja! — Höre, was mir geschah. — Ich gieng, als ich
 kam nach Jemen, — damit um, ein Weiß zu neh-
 men. — Als nun der Zeitpunkt heranrückte, — daß
 ich zum Werben mich anschickte, — nahm ich die
 Sache noch einmal in Ueberlegung, — und zog die
 Folgen in Erwägung. — Ich verbrachte die Nacht im
 Schwanken — der hin und her bewegten Gedanken,
 — bis ich mit mir eins ward, früh aufzustehn, —
 und auszugehn, — um dem ersten, der mir begegnen

⁶ Nämlich 99 oder 100.

würde, — vorzulegen meine Herzensbärde. — Und
 als nun die Nacht ihr Zelt abbrach, — und das Heer
 der Sterne floh mit Schmach, — stand ich früh auf
 vom Lager, — wie ein Vogelflug-Befrager, — und
 gieng aus aufs Suchen, wie ein Hirt, — dem sich
 in der Nacht ein Vieh hat verirrt. — Da trat mir
 in den Weg ein junges Blut, — dem aus den Augen
 sah der Uebermuth; — doch die Schönheit, die alles
 macht gut, — stand auf seinen Wangen in Blut. —
 Einer seines gleichen — schien mir ein gutes Zeichen,
 — und ich erbat mir seinen Beirath — über die Hei-
 rath. — Er sprach: Suchest du eine junge Frau, —
 oder eine Jungfrau? — Ich sprach: Ich geb' in deine
 Hand das Heft, — gib du den Ausschlag im Ge-
 schäft. — Er sprach: Bei mir ist der Rath, — doch
 bei dir ist die That; — höre, und laß dich erlösen
 — aus den Fesseln des Bösen. — Zuerst die Jung-
 frau ist wie in der Muschel die Perle, — wie im
 frischen Wasser die Schmerle, — das unberührte Ei
 im Neste, — die ungepflückte Frucht der Aeste, — der
 Most im Fasse verschlossen, — dessen Süßigkeit Nie-
 mand genossen, — und dessen Duft nur sich ergossen.
 — Sie ist die mangellose — unaufgeblätterte Rose,
 — der unbenagte Frühlingsstrauch, — der ungetrübte
 Morgenhauch, — das reine Feuer ohne Rauch; —
 eine unbeweidete Flur, — das Lamm vor der Schur,
 — ein neues Geschmeid, — ein ungetragenes Kleid,
 — ein Spiegel, vor dem sich Niemand geschmückt,
 — und dem noch kein Bild ist eingebrückt. — Kein
 Scherzender hat sie umscherzt, — kein Herzender hat

sie geherzt, — kein Schmerzender hat sie geschmerzt;
 — ihre Sonne hat kein Gewölk überschattet, — und
 kein Traum hat sich ihrem gegattet. — Schamroth ist
 ihr Angesicht, — und verzagt ist was sie spricht; —
 ihr Gemäth ist verholen, — und ihr Blick ist verstoh-
 len. — Sie ist das neue Spiel, — das ungetroffene
 Ziel, — mit dem Knoten der Schwierigkeit geschürzt,
 — mit dem Reiz der Neuheit gewürzt, — eine Schäs-
 sel ohne Sättigung, — ein Bett das nicht alt macht,
 sondern jung. — Hinwieder die junge Frau ist ein
 gezäumtes Wild, — ein gebautes Gefild, — ein zu-
 gerittenes Thier, — eine bequeme Zier, — ein Kern
 ohne die Schalen, — ein Genuß ohne die Qualen, —
 eine Frucht zu schütteln in der Reife, — eine leicht
 zu lösende Schleife. — Sie ist nicht spröde, — und
 ist nicht blöde; — sie hat gelernt die Haushaltungs-
 kunst, — und versteht zu schüren die Brunst; — sie
 ist die Thüre, die ist aufgethan, — wie du klopfest an;
 — sie ist der leicht zu ersteigende Baum, — das Ross
 das schon gewohnt ist den Zaum, — das Maulthier
 das schon getragen den Saum, — der gemächliche
 Zelter — für den Reiter, der schwächer ist und älter;
 — die Suppe, die man nicht zu blasen braucht, —
 der Bissen, der nicht raucht, — der Löffel der ist ein-
 getaucht. — Sie ist der zugängliche Brunnen. — der
 leicht zu schöpfenden Wonnen, — der gebahnte Steg,
 — der abgefahrene Weg. — Nun hab' ich dir die
 beiden gemahlt, — wie jede in ihrer Weise strahlt;
 — auf welche geht nun deine Lieb' — und auf welche
 steht dein Trieb? — Abu Seid erzählte: da merkt'

ich wohl, daß er sey der scharfe Stein, — auf den zu treten bringt Schwielen ein; — doch ich sprach zu ihm: Ich habe gehört Jungfrauenliebe sey wärmer, — und ihr Herz an Versteckung ärmer. — Er sprach: Ja wohl, das ist was man spricht, — doch was spricht man nicht! — Siehst du nicht? sie ist das anzugerittene Fohlen, — die unangeblasenen Kohlen; — sie ist die verdeckte Schüssel, — das Schloß ohne den Schlüssel, — die harte Nuß, die aufzuknacken — man anstrengen muß den Kinnbacken. — Sie ist das ungegerbte Leder, — die unabgeschriebene Feder, — die ungebeugte Feder, — der neue Weg auf welchem karrren die Räder. — In deinem Herzen erregt sie Aufstand, — in deinem Hause fordert sie Aufwand; — sie wird begehrllicher je mehr du ihr gibst, — und gefährlicher je mehr du sie liebst; — sie wird, weil sie reizt, sich spreizen, — und mit ihren Reizen geizen, — und dich zum Zorne reizen. — Ich sprach: Und was saßst du nun von der jungen Frau, — o du junger Pfau? — Er sprach: o weh, kann deine Begierde locken — ein von fremdem Zahn angeblissener Brocken? — eine abgeschüttelte Krume, — eine abgefallene Blume, — eine abgedroschene Lene, — eine abgespannte Bogensenne, — eine abgetretene Henne, — ein ausgebrannter Zunder und ein — abgeschlagener Feuerstein? — Ihr Herz ist ein Schrein, — einen Mann thut sie aus und den andern ein; — wie sie ist von dem einen geschieden, — wird sie beim andern nicht seyn zufrieden; — sie ist reich an Vergleichen, — die dir zum Nachtheil gereichen; — sie wird um

ihren ersten süßnen, — um ihren zweiten zu ver-
 nenn, — und um den zweiten sich nicht grämen, —
 um den dritten zu nehmen. — Ich sprach: Nun was
 räthst du mir dann, — o verständiger Mann? —
 soll ich etwa ein Mönch werden, — um zu entgehn
 den Frauenbeschwerden? — Da hub er an sich zu
 geberden — wie ein Meister mit dem Schultabe, —
 wenn sich vergeht ein Schultnabe, — und rief: Weh
 dir, willst du gehn auf den Spuren — derer, die
 zum Verderben fahren? — Dein Verstand ist gewiß
 lahm, — sonst wärest du das „kein Mönchthum ist
 im Islam.“⁷ — War dein Prophet, dem Gott gegna-
 det, — nicht geheirathet? — Und hast du nicht ge-
 hört, daß ein frommes Weib — ist ein edler Zeltver-
 treib, — und eine Wohlthat an Seel' und Leib? —
 die in den Augen wohlthut, — und im Herzen macht
 wohlgemuth, — eine Würze der Lebenskost, — eine
 Kühlung in der Hitz' und eine Wärm' im Frost; —
 die gehorchet ihres Mannes Worten, — und schließt
 seines Hauses Pforten, — seine Begierden beschränket,
 — seinen Sinn zur Begnügbarkeit lenket, — daß er
 seinen Haushalt wohlbestellt, — für diese und die
 künftige Welt. — Willst du werden zum Verräthet
 — an der Säkung deiner Väter? — Willst du wie
 die Thoren verderben, — und nicht wie die Frommen
 sterben, — die Gottes Segen erwerben — und hinter-
 lassen Erb' und Erben? — Hui! wie bist du geblen-
 det! — Wai! wie hast du dich in meinen Augen

⁷ Ein Hauptspruch der Ueberlieferung, der gleichwohl nicht allgemein gilt.

geschändet. — Da wandt' er sich ab mit Gröllen, — und ließ mich stehen wie einen Tollen. — Doch ich rief: Gott verdamme dich! gehst du davon mit leichtem Muth, — und lässest mich stehn in der Zweifel Glut — und in der Verzweiflung Glut? — Er rief: Ich denke, der Teufel — ist der Vater deiner Zweifel; — du scheinst dir nur nicht zuzutrauen — deine eigenen Acker zu bauen, — weil dir's dünkt bequemere Sache — dich zu ernähren auf der Brache. — Da verschwand er, und ich stand beschämt, einen Knaben — in solchen Dingen um Rath gefragt zu haben. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich sprach: Beim Morgengeblöth der Kälber! — Beim Segen aller rothen Kamel' und gelber! — gesteh's, den Streit hast du mit Niemand geführt als dir selber. — Da plaszt' er in eine Lache, — und schnauzt' als wie ein Drache, — dann rief er: laß dir den Honig munden, — und frage nicht, wo er ist gefunden. — Da hub ich an herauszustreichen Kunst und Wit, — und beiden den Preis zu reichen vor Geld und Besitz; — doch er blickt dazu als versteh' er nicht, — und blinzte mich an als seh' er nicht. — Dann, als sich breit meines Eifers Strom ergossen — für die Ehre der Kunst und ihrer Genossen, — sprach er: Still! — Höre, was ich dir sagen will:

Die Kunst ist, sagen sie, der Schmuß des Mannes;
 Ich bin ein unter diesem Schmuß ergreifter.
 Es ist ein Schmuß, der nur den Reichen schmädet;
 Wer hungrig ist, der wird davon nicht feister.
 O welche Ehre, daß von dir man sage:

Das ist der Ausbund aller schönen Geister!

Und wenn darauf nun wird gefragt: was ist er?

Heißt es: ein Schreiber oder ein Schulmeister.

Dann sprach er: Laß uns nur weiter gehn, — und du sollst die Beweise sehn. — Worauf wir die Thiere zäumten, — und davon sprengten, daß sie schäumten; — bis wir wurden getragen vom scharfen Ritte — vor ein Dorf, wo ausgewandert war die Sitte, — und wir wollten bringen in seine Mitte, — weil, da unser Futtersack leer war, — ihn zu fällen unser Begehrt war. — Da kam, tragend ein Bündel Reiser, — ein junger Ränge, dem eben die Stimme ward heiser. — Ihn grüßte Abu Seid mit dem Gruß der Muselmanen, — und begann den Weg des Gesprächs zu bahnen; — doch der Junge sprach: Was begehrst du? geleite dich Gott! — Abu Seid sprach: Verkauft man hier etwa Rahm? — für ein Epigramm? — Er sprach: Nein, bei Gott! — Oder eine Schote, — für eine Ode? — Er sprach: Wahrlich nein, bei Gott! — Oder ein Fleischgericht — für ein Preisgedicht? — Er sprach: Nein, verhöte Gott! — Oder Krüge — für Witze? — Er sprach: Mitnichten, schweig um Gott! — Oder eine Brotkrume — für eine Redeblume? — Er sprach: Wo denkst du hin? geh mit Gott! — Oder einen Topf voll Schmalz — für einen Kopf voll Salz? — Er sprach: Du fäsest, behüte dich Gott! — Oder einen Dattelsüß — für einen guten Styl? — Er sprach: Was soll's? verdammt dich Gott! — Und Abu Seid gefiel sich, die Fragen zu mehren, — und ließ sich die Antworten nicht beschweren;

Siebennunddreißigste Nakame.

Der gastfreie Wirth.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich richtete in einer Nacht, kohlschwarz von Haar, — und pechschwarz von Talar, — meine Fahrt nach einem Feuer, auf einer Anhdh entzündet, — von welchem Gastlichkeit ward verkündet. — Es war eine Nacht von kalter Luft — und rauhem Duft, — ihre Stirne verhangen, — und ihre Gestirne gefangen. — Und mir wars kühler im Blut — als einem Fisch in der Flut, — und lustiger um des Herzens Klause, — als einem Vogel in der Manße; — nur daß ich mich mit Entschlossenheit befeuerte, — und mein Kamel mit Ueberdrossenheit steuerte; — bis der Feuerschürer mich spürte, — und sein Ohr mein Hufschlag rührte; — da rannt' er heran in vollem Lauf — und sang hell auf:

Begrüßt o Wanderer, der im Finstern schweift,
Dein Auge hat der Feuerglanz gestreift
Solch eines Manns, der sich auf Wohlstand steift,
Der mit den Zehrn seines Guts nicht feist,
Dem Kargheit nicht die Hand zusammen kneist,
Der mit Begier, den Ärmel aufgestreift,
Nach Gästen, wie der Geiz nach Thalern, greift;
Solch eines Manns, dem, wenn der Winter
pfeift,
Des Winters Frucht¹ in heller Halle reift;
Der in dem Jahre, wo kein Brunnen läuft,
Und wo die Wolke keinen Segen träuft,
Für fette Gastkamele Messer schleift,
Und auf den Herd den Aschenhaufen häuft.

Dann empfing er mich mit dem Gruß eines Demüthigen, — und bewillkommte mich mit dem Handschlag eines Grundgütigen, — führte mich zu einem Hause, dessen Euter sprudelten, — und dessen Ldpfe brudelten, — dessen Aufwärter flogen, — und dessen Tische sich bogen; — wo an den Wänden Gäste saßen, die mein Fänger gefangen, — und denen es wie mir ergangen, — die sich an der Wintersonne wärmten, — und wie junge Mücken in Sonne schwärmten. — Doch ich fügte mich zu ihnen, — und vergnügte mich an ihren vergnügten Mienen. — Als nun aufgethaut war der Frost, — und aufgeschaut

¹ Das Feuer.

ward nach der Kost, — wurden die Tische uns vorgesetzt, wie Monde rund, — von Gerichten wie Frühlingsgärten bunt. — Da war uns beschert die Gnüge, — unverwehrt von Tadel und Rüge. — Wir vergaßen, was gesagt wird zur Empfehlung der Mäßigkeit, — und hielten für wohlstandig die Geäßigkeit; — bis wir, folgend unfres Wirths Einladung, — nach eingenommener voller Ladung, — streiften an den Rand der Ueberladung; — da ward uns gereicht das feine Tuch, — an dem wir uns reinigten vom Speisegeruch; — und nachdem das Geschäft des Unterhalts war abgestellt, — saßen wir zur Nachtunterhaltung gesellt. — Worauf nun jeder seine Zunge rührte, — und hervorholte was er im Sacke führte, — bis auf einen Alten, dessen Schläfe grau, — und dessen Gewand war flau, — der hielt sich in seiner Ecke, — und zog sich vom Gespräch zurück eine Strecke. — Uns verdroß seine unerklärte Spröddheit — und seine tadelnswerthe Schnöddheit, — nur daß wir ihn nicht wollten hart ansprechen, — aus Furcht in das Wespennest zu stechen. — Doch sooft wir ihn einluden herauszurücken, — und mit uns gemeinsam den Strauß zu pflücken, — wandt' er sich ab mit Hohn, — als sprach' er: diese Vossen kenn' ich schon. — Dann aber, alsob sich sein Gewissen rührte, — oder er eine Anwandlung von Großmuth spürte, — rückte er näher, neigte seinen hohen Muth, — und machte das Geschehene gut, — indem er berauschte die lauschenden — Nachtgesprächtauschenden, — anschwellend gleich einem Strom, einem rauschenden:

Mein Volk! in meinem Kunde find Kunden
wunderbar;

Was ich gefehn mit Augen, vernehmt und nehmet
wahr.

Am Morgen sah ich einen sich schwer bemühenden,
Der auf dem Feld allein war mit einer ganzen
Schar.

Anmerkung: Schar, Pflugschar.

Dann sah ich auf dem Acker auch manchen faulen
Knecht,

Der vor dem halben Morgen bereits am Abend war.

Anmerkung: D. i. eh er einen halben Morgen Landes
umgepflügt, war es Abend.

Manch armen Schlucker sah ich, und hört' ihn
schlucken auch,

Der doch bei seinem Schlucken blieb hungrig wie
ein Nar.

Anmerkung: Ich schlucke, ich habe den Schlucken.

Ich sah wie mancher Brave zu Feigen Zuflucht
nahm,

Die schirmten ihm das Leben, als Noth im
Lande war.

Anmerkung: Feigen, die Früchte.

Auch manchen Edlen sah ich, der wollt' ein Gast-
gebot

Anrichten, dazu lud er zuerst ein Eselpaar.

Anmerkung: Er lud, er belud, mit dem zum Gast-
gebot herbeizuschaffenden Bedürfnissen.

Auch manche Hausfrau sah ich, die Wellen schüttete
In ihres Herdes Feuer, das brannte davon klar.
Anmerkung: Wellen, Reisholz.

Auch sah ich eine Schöne, die eine Rose trug,
Die dient' ihr, statt zur Zierde, zur Unzier of-
fenbar.

Anmerkung: Die Rose, das Rothlauf.

Ich sah von einem Schützen die rechte Scheibe so
Getroffen, daß er lahm ward, am rechten Fuße
zwar.

Anmerkung: Die Scheibe, die Kniescheibe, die rechte,
die des rechten Fußes. Von einem Schützen die
Scheibe, d. i. die Scheibe eines Schützen.

Auch einen Fischer, welchem vom schweren Zug
das Netz
Zerrissen, darauf erklärte ihn der Arzt für un-
heilbar.

Anmerkung: Das Netz des Unterleibs.

Ich sah den Fuchs ausschlagen, der ab den Reiter
warf,
Doch, wenn zu ihm den Schimmel man spannte,
ruhig war.

Anmerkung: Wein und Wasser.²

² Siehe Makame 19, Note 2.

Dann sah ich Thiere säumen, die hatten keine Last,
Und Weiber sah ich säumen, die wirkten immerdar.

Anmerkung: Ich säume ein Thier, ich lege ihm den
Saum, den Saumsattel oder die Saumlast, auf.
Ich säume, ich ziehe näher einen Saum.

Mit Spornen sah ich einen, der doch zu Fuße gieng,
Der einen Kamm auch führte, und hatte doch
kein Haar.

Anmerkung: Der Hahn.

Auch einen mit zwei Hörnern, die wuchsen über
Nacht

Solang bis eine Scheibe daraus geworden war.

Anmerkung: Der Mond.

Und eine, die, je früher sie auf am Morgen stand,
Am Abend um so später zur Ruh gieng, sonderbar.

Anmerkung: Die Sonne.

Dann sah ich auch den Müden, der auf der
Matten lag,

Und dachte, drunter liegen sey besser noch fürwahr.

Anmerkung: Die Matte, die Wiese, der Rasen.

Wie manchen sah ich schleppen ein ausgeweidet
Schaf,

In dem kein Tropfen Bluts und nur Kamelmilch war.

Anmerkung: Ein Schlauch aus der Haut eines Schafes,
zur Aufbewahrung von Kamelmilch.

Auch einen Schlangen sah ich, der auf dem Haupt
zum Schmuck

Gewichte trug, die einmal er ab nur legt' im Jahr.

Anmerkung: Der Hirsch. Gewichte, Geweihe.

Ich sah auf einer Heide den hohlen vollen Stock,
In welchem tausend Stachel und Eine Süße war.
Und hört' in Zellen singen die fleiß'gen Mönche, die
Zu ihrem Abte hatten ein Weib, das stets gebär.
Und sah die Waffenträger, die ernteten im Feld
Am Tag, wovon im Hause die Nächte wurden klar.

Anmerkung: Bienenstock, Bienen, Wachs.

Ich sah in mancher Ecke manch runzeliges Weib,
Das spann aus seinem Nabel den Fliegen zur
Gefahr.

Anmerkung: Die Spinne.

Ich sah ein Heer gepanzert, das schamlos rück-
wärts gieng:

Gefangen drauf und sterbend erröthete die Schaar.

Anmerkung: Die Krebsse.

Ich sah den Beggefährten, der, als ich west-
wärts zog,

Am Morgen weit voran mir, weit nach am
Abend war.

Er bebte vor der Sonne, vor deren Glanz er floh;
Und als sie war verschwunden, verschwand er
unsichtbar.

Anmerkung: Der Schatten.

Ich sah den blassen Jüngling, dem, liebeskrank,
bei Nacht

Erst schwand die eine Seite, dann schwoll die
andre gar.

Anmerkung: Der ab- und zunehmende Mond.

Dumpf hört' ich einen schelten, weil einer grell
gelacht;

Drob, die 's nicht hörten, weinten zur Lust der
grünen Schaar.

Den Schooß der feuchten Mutter zerriß der hig'ge
Sohn;

Oh deren Schmerz ward Segen, war seine Lust
Gefahr.

Anmerkung: Donner und Blitz, und Wolken.

Manch stolze schlanke sah ich, die jung war kühl
für mich;

Geknickt vom Alter, starb sie für mich in Flam-
men gar.

Anmerkung: Eine Palme.

Auch sah ich eine schlanke, die kurz und kürzer
wuchs,

Sodasß, da sie gestorben, nichts zu begraben war.

Anmerkung: Die Kerze.

Auch manchen sah ich geizen, da sprachen, die es sahn:

Es müssen seine Bäume dafür gedeihn aufs Jahr!

Anmerkung: Geizen, den Geiz, d. i. den Auswuchs der
Bäume abbrechen.

Und manchen, der mit Liedern sein täglich Brot-
erwarb,

Der konnte weder schreiben noch singen, das ist
klar.

Anmerkung: Liedern, Leder zubereiten, gerben.

Und manches Weib des Reichen, das auf dem
Lagerplatz

Verzehrt ganze Zelte, und Niemand sagte: spar!

Anmerkung: Das Zeltchen, ein Konfekt, Röchelchen.

Ich sah auf einem Baume ein Schiff behende gehn,
Von Frauenhand gesteuert, das Segel stets gebär.

Anmerkung: Der Weberbaum und das Webeschiff.

Ich sah ein Haus, das schwankte, und fest blieb,
wo der Grund

Ihm fehlte; wo es Grund fand, gieng es zu
Grunde gar.

Anmerkung: Das Schiff.

Dann hört' ich welche beten: Gib Herr in unser
Haus

Das Mehl, auf unsre Fluren den Thau uns im-
merdar;

Doch gib die zwei zu Einem verbunden unserm
Feind,

Daß er von beiden keines in Haus und Flur er-
fahr.

Anmerkung: Mehl und Thau, Mehlthau.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da versuchten wir unsre Gasttheutigkeit — an seiner Sprüche Zweideutigkeit, — und vertieften uns mit Innigkeit — in seiner Räthsel Doppelsinnigkeit. — Doch er lachte uns aus, wie ein Gesunder den Kranken, — und sprach: Zieh die Hand ab, zu hoch sind die Ranken. — Als wir nun im Kampf mit Fantomen uns müde gefochten, — und umsonst an die verschlossenen Thüren pochten; — da senkten wir ihm die Flügel, — und gaben ihm hin die Zügel, — ihn bittend um die Erklärung, — doch er hielt uns schwebend zwischen Versagung und Gewährung, — sprechend: Man macht sich erst mit dem Kamel bekannt, — eh man es zu melken ausstreckt die Hand. — Da merkten wir, daß er einer sey, der außs Empfangen ist geil, — und dem seine Weisheit nicht umsonst ist feil. — Doch unserm Gastvater verdroß es daß unter seinem Zelt — wir sollten gefoppt werden oder geprellt, — und er stellte ihm zu ein Kamel ein idisches, — und ein Gewand ein sa'idisches, — sprechend: Nimm dieses mit gutem Gewissen, — und meinen Gästen hier sey nichts entzissen! — Da rief er: Ich schwör' es, diese Sinnesart ist die ach semische, — und diese Großmuth die hate mische. — Dann wandt' er sich zu uns mit einem Angesicht — durchsichtig von der Freude Licht, — und sprach: Mein Volk! die Nacht ist schon vorgerannt, — und die Schläfrigkeit hat übermannt; — so verfüget euch nun an eure Statt ohne Kummer, — und genießt den labenden Schlummer, — aufdaß ihr Munterkeit einsauget, — und aufstehet hell geauget,

— dann vernehmet, was ich erkläre, — daß leicht euch werde das Schwere. — Da ward sein Vorschlag von allen gebilliget, — und dem Schläfer ward sein Recht bewilliget. — Als nun das Thor der Wimpern schloß der Augen Weste, — und die Gäste schnarchten aufs beste, — gieng er zu seinem Kamel und räumte, — bestieg es und sang indem er räunte:

Wohlauf, mein Kamel, nach Serug mich zu tragen!

Nicht raste mir, stampfend den Boden zu schlagen,
Zu trotten, zu traben, zu laufen, zu jagen.

Nicht laß es an deinem Gewissen dich nagen,
Daß hier nun dein Herr bis zu künftigen Tagen
Blieb schuldig die Antwort auf einige Fragen.

Ich trage, so magst du dem Fragenden sagen,
Das lebende Räthsel, an welchem verzagen,
Die klüger als ich sich zu dünken behagen.

Der Erzähler spricht: Da wußt' ich klar, — daß es der Seruger gewesen war, — der, wo er gelernt, sich entfernt, — und wegwirft was er ausgeht. — Als nun der Tag sich aufmachte, — und die Gesellschaft der Schläfer aufwachte, — unterrichtet' ich sie, was sie in der Nacht verloren, — und wie sie der Alte gehabt zu Thoren. — Da gedachten sie sein voll Grimmes, — und vergaßen sein Gutes über sein Schlimmes. — Dann zogen wir weiter, jeder auf seine Verrichtung, — uns zerstreut nach jeder Himmelsrichtung.



Achtunddreißigste Nakome.

Der Perlenflicker.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich hörte von Männern der Erfahrung, — das Reisen sey ein Mittel der Geistesnahrung, — ein Spiegel der Gewahrung und Offenbarung. — Und ich säumte nicht, alles Beschwerliche zu begehnen, — und Fährliche zu bestehn, — um in Nähen und Fernen — zu sehen und zu lernen. — Als ich nun kam nach Kamle, — daß ich Erfahrungen sammle, — sah ich zum Kadhi kommen einen Alten, — dessen Feuer war am Erkalten, — und mit ihm ein schönes junges Blut — von frischer Blut. — Da wollte der Alte das Wort ergreifen, — und das Schwert der Rede schleifen, — doch das Weib fiel in die Zügel seinem Gaul, — und verhielt seinem Gebell das Maul, — dann schlug sie ohne Scheu zurück des Schleiers Umgestaltung, — und trug vor ohne Zurückhaltung:

O Kadhi Kamla's, der vereinigt
 In seiner Hand hält Leid und Labe,
 Dir klag' ich meines Mannes Frevel,
 Der ganz versäumt den Dienst der Kaabe;
 Der nie zur auferlegten Wallfahrt
 Sich stellt mit Pilgersack und Stabe,
 Noch seine Andacht pflichtgemäß
 Verrichtet am Prophetengrabe:
 Und dieses zwar, da den Gehorsam
 Ich ihm noch nie gebrochen habe.
 So heiß ihm denn, daß er erfülle,
 Was ausspricht der Gesetzbuchstabe,
 Wo nicht, daß er mich von sich lasse
 Mit Witthum samt der Morgengabe.

Da sprach der Kadhi: Du hörst, wes sie dich be-
 züchtigt; — nimm dich zusammen, daß du nicht werdest
 berüchtigt. — Doch der Alte setzte sich zurecht, — und
 schickte so seine Worte ins Gefecht:

Vernimm, o Richter, unfres Dings Entfaltung,
 Und richte gnädig zwischen unsrer Spaltung.
 Bei Gott, aus Haß nicht bin ich ihr entfremdet,
 Aus Abgeneigtheit, oder aus Erkaltung.
 Allein aufs Haupt hat mir den Staub der Armuth
 Gesammelt des Geschicks feindsel'ge Waltung.
 Und wie Korall' und Perl' an ihrem Halße,
 Fehlt Salz und Schmalz in unserer Haushaltung.
 Sonst war ich beigezählt den Benu Ddhra,¹

¹ Siehe Makame 35, Note 1.

Von deren Brunst in Brand geräth die Waldung;
Doch seit mein Wohlstand stumpf ward, mahnt
zu strenger

Enthalttsamkeit die Pflicht der Selbsterhaltung,
Und unbefät laß ich mein Land, weil Mittel
Mir fehlen zu des Anflugs Unterhaltung.

Doch das Weib rief mit erglühtem Angesicht: —
O Bösewicht! — so machst du Gottes Wort zunicht,
— und fürchtest seinen Segen als ein Strafgericht!
— Und doch weißt du, daß, wo ein Häschen ist, —
auch ein Gräschen ist, — daß die Luft Raum für
jeden Odem hat, — und daß jedes Handwerk einen
goldenen Boden hat, — als nur deines, du Pfuscher,
— du bunter Täufcher, du falscher Zuschner! — Der
Richter sprach: Kein ehrliches Handwerk — ist ein
Schandwerk: — wie steht es denn mit dem seinigen?
— Da rief das Weib: das will ich dir bescheinigen:

Ich bin die Tochter unbescholtner Eltern,
Der Thau des Himmels mdg' ihr Grab erquickten!
In Zucht und Eingezogenheit erzogen,
Wuchs ich versteckt vor Sonn' und Mondes Blicken.
Mein Vater pflegte, wann die Freier kamen,
Sie alle mit dem Vorwand heimzuschicken,
Er hab's gelobt, sein Eidam solle werden
Nur wer ein Handwerk wisse zu beschicken;
Bis dieser Lugschmidt, dieser falsche Münzer,
Kam, mit des Truges Garn ihn zu bestricken,
Der im versammelten Familienrathe

Auch manche Hausfrau sah ich, die Wellen schüttete
In ihres Herdes Feuer, das brannte davon klar.

Anmerkung: Wellen, Reisholz.

Auch sah ich eine Schöne, die eine Rose trug,
Die dient' ihr, statt zur Zierde, zur Unzier of-
fenbar.

Anmerkung: Die Rose, das Rothlauf.

Ich sah von einem Schützen die rechte Scheibe so
Getroffen, daß er lahm ward, am rechten Fuße
zwar.

Anmerkung: Die Scheibe, die Kniescheibe, die rechte,
die des rechten Fußes. Von einem Schützen die
Scheibe, d. i. die Scheibe eines Schützen.

Auch einen Fischer, welchem vom schweren Zug
das Netz
Zerrissen, darauf erklärte ihn der Arzt für un-
heilbar.

Anmerkung: Das Netz des Unterleibs.

Ich sah den Fuchs ausschlagen, der ab den Reiter
warf,

Doch, wenn zu ihm den Schimmel man spannte,
ruhig war.

Anmerkung: Wein und Wasser.²

² Siehe Nakame 19, Note 2.

Dann sah ich Thiere säumen, die hatten keine Rast,
Und Weiber sah ich säumen, die wirkten immerdar.

Anmerkung: Ich säume ein Thier, ich lege ihm den
Saum, den Saumsattel oder die Saumlast, auf.
Ich säume, ich ziehe näher einen Saum.

Mit Spornen sah ich einen, der doch zu Fuße gieng,
Der einen Ramm auch führte, und hatte doch
kein Haar.

Anmerkung: Der Hahn.

Auch einen mit zwei Hörnern, die wuchsen über
Nacht

Solang bis eine Scheibe daraus geworden war.

Anmerkung: Der Mond.

Und eine, die, je früher sie auf am Morgen stand,
Am Abend um so später zur Ruh gieng, sonderbar.

Anmerkung: Die Sonne.

Dann sah ich auch den Müden, der auf der
Matten lag,

Und dachte, drunter liegen sey besser noch fürwahr.

Anmerkung: Die Matte, die Wiese, der Rasen.

Wie manchen sah ich schleppen ein ausgeweidet
Schaf,

In dem kein Tropfen Bluts und nur Kamelmilch war.

Anmerkung: Ein Schlauch aus der Haut eines Schafes,
zur Aufbewahrung von Kamelmilch.

Da verkauft' ich erst, was mein war, häufte dann
Schulden, bis sie über's Haupt mir gingen.

Meine hohlen Fingerringe schnürt' ich ein;
Und als sich die Flamme nicht ließ zwingen,
Griff ich meiner Frauen Eingebrauchtes an,
Während mir die Augen übergingen.

Zürnt sie drum, daß sie mein Schicksal mit ergriff,
Und zwei Herzen Einen Streich empfingen,
Oder grollt sie in des Handwerks Anbetracht,
Daß ich nicht entsprochen den Bedingungen?

Nein, bei jenem schwör' ich's, dessen Hause zu
Pilgernde Kamele sich beschwingen:

Frauen zu verhöhnen ist nicht meine Art,
Noch mein Werk zu legen Truges Schlingen;
Doch von Jugend auf nie anders lernt' ich als
Verse schreiben oder Lieder singen.

Solche Perlen-Ohrgehänge sind mein Werk,
Nicht die Schnüre, die den Hals umringen.

Sprach's, und der Kadhi, als er vernommen die
Verse, — war Rührung von der Scheitel bis zur
Ferse, — dann wandt' er sich vom edlen Stier zur
jungen Färse, — sprechend: Es ist ausgemacht bei
allen Kennern, — und bekannt bei allen unterrichteten
Männern, — daß in des Eigennuzes Brodem und
des Geizes Dunst — verkommen ist auf der Welt die
Achtung für Kunst, — und verglommen für das Schöne
die Liebesbrunst, — daß abgenommen hat nicht die
Kunst ihrer Kduner, — sondern die Gunst ihrer Gdn-
ner, — und das Verdienst muß dienen, — und findet

nichts zu verdienen. — Dein Mann aber hat bewiesen seinen Adel, — und es trifft nicht ihn, sondern die Zeit der Ladel, — daß ohne Einfuhr ist sein Stadel. — Wenn leer ist sein Kdcher, und kalt seine Küche, — so ist doch sein Mund voll kräftiger Sprüche, — und seines Geistes Garten voll guter Gerüche. — So mdgest du denn ihn entschuldigen, — und dich finden lassen unter den Gedulbigen, — nicht unter den begehrliehen, — ihren Gatten beschwerlichen. — Geh und sey deines Mannes Hausehre, — und ihn als Herrn im Haus ehre! — Sittsamkeit sey deine Zierde, — und Enthaltksamkeit deine Begierde! — Und hast du an den Mann ein Anliegen, — so schmeichl' es ihm ab durch Anschmiegen, — und meide das öffentliche Antriegen. — Da schlug das Weib die Augen nieder beschämt, — und ihre Zunge war gelähmt. — Sie nahm den Schleier vor und weinte dahinter, — und der Alte stand daneben wie der Winter, — geschüttelt von des Kummers Frösten, — und suchte umsonst sie zu trösten. — Da gab ihnen der Kadhi einige Gulden, — und sprach: Nehmt, und vertrauet auf Gottes Hulden, — und erlasset einander eure Schulden! — Sie empfingen dankbar den Freudenschein, — und giengen, verträglich wie Wasser und Wein. — Als sie nun waren aus der Augen Kreis, — sprach der Kadhi noch viel zu ihrem Preis, — und fragte: Ist keiner, der mehr von ihnen weiß? — Da sprach der oberste seiner dienstbaren Geister, — den die Gunst seines Herrn machte dreister: — Der Alte, der sich selbst den Seruger nannte, — ist Abu

Seid, der weltbekannte, — und des Weibes 'Klag' ist wol ein Netz, das er spannte, — in welches die Großmuth des Kadhi rannte. — Da verdross den Kadhi, daß er gesoppt sich sah, — er sprach zum Berichtgeber: geh und fah! — hole sie ein und bringe sie nah! — Da schoß dieser fort mit verhängten Bügeln, — und kehrte drauf zurück mit hängenden Flügeln. — Der Kadhi sprach: Nun, was hast du angestübt, — und ausgeführt? — oder wie bist du an- und abgeführt? — Er sprach: Ich verfolgte sie durch Gassen und Straßen, — doch sie wollten sich nicht fassen lassen; — sie liefen, nicht einzuholen, — wie mit Flügeln an den Sohlen, — als hätten sie gestohlen, — oder giengen über Kohlen. — Und ich erreichte sie erst im freien Feld, — wo ihnen offen stand die weite Welt. — Da versucht' ich sie zurückzulocken — mit Hoffnungsbrocken — und Verheißungsglocken, — doch der Alte sprach trocken und heiter: — Wer den Schlauch gefüllt hat, geht weiter. — Das Weib war schon geneigter, sich versuchen zu lassen, — sie sprach: was sich darbietet, soll man fassen, — und „besser als der erste Gang ist der zweite,“ — hat Ehedasch gesagt, als er freite.² — Doch da der

² Das Sprichwort heißt eigentlich: die Wiederkehr ist geehrt; und seine Geschichte ist folgende: „Der von dem sich das Sprichwort herschreibt, ist Ehedasch Ben Habis, der Termimer, der zuerst um ein Mädchen vom Stamme der Benu Duhl gefreit, dann um eines vom Stamme der Benu Sedus, Namens Nebab, die er eine Zeitlang liebte, dann kam er und warb um sie. Doch ihre Eltern

Alte sah, wie es stand in ihrem Kopf, — faßte er sie beim Schopf, — und sprach: Vernimm da Tropf!

weigerten sich wegen ihrer vorzüglichen Schönheit, und wiesen den Ehedasch ab. Da ließ er von ihr eine Zeitlang, dann kam er in einer Nacht geritten und sang:

Ach daß ich wüßte, o Nebab, wann endlich
Mir werden soll Gelingen oder Heil?

Lang hast du mich getränkt und weggestoßen,

Doch du allein bist mein erwähltes Theil!

Die Secke secket Gott, die strebt nach Gute,

Und heut den unbesleckten Adel feil,

Die nimmt den reichen Knecht, und läßt den Mann
stehn,

Wie keiner einem Mädchen ward zu Theil.

Nebab aber kannte ihn an der Stimme, berührte ihm zu, und merkte seinen Gesang. Dann sandte sie zu dem Reitertrupp, unter welchem Ehedasch sich befand, und ließ ihnen sagen: Macht diese Nacht Halt bei uns! Und sie machten Halt. Sie aber sandte an Ehedasch: Ich habe dein Anliegen verstanden; komm morgen früh zu meinem Vater und wirb. Dann gieng sie zu ihrer Mutter und sprach: Mütterchen! soll ich heirathen, außer wen ich liebe, oder anhängen, außer wem ich will? Sie sprach: Nein! doch wozu ist das? Sie sprach: So verheirathe mich an Ehedasch. Sie sprach: Und was bringt dich dazu bei der Geringsheit seines Gutes? Das Mädchen sprach: Wenn Gut sammelt ein Mann von schlechtem Thun, Schmach sey dem Gute! Da benachrichtigte die Mutter den Vater davon, und er sprach: Haben wir ihn nicht abgewiesen? Was fällt ihm neues ein? Als sie nun Morgens beisammen waren, kam Ehedasch früh zu ihnen, grüßte sie und sprach: Die Wiederkehr ist geehrter, der Mann ist belehrter, und die Tränke bewährter.“ (Die Scholien.)

Willst du, daß dich niemals treff' ein Schade,
 So mißbrauche nie des Himmels Gnade.
 Zweimal erntet man nicht einen Acker,
 Zweimal sitzt man nicht im selben Bade.
 Wenn der Vogel sich im Dattelgarten
 Satt gepickt, such' er die lust'gen Pfade,
 Hüte sich, dahin zurückzukehren,
 Ob der Hüter selbst dazu ihn lade.

Dann sprach er zu mir: Danke deinem Herrn für
 seine Güte, — und vergib ihm, daß er dich umsonst
 bemühte; — doch, daß du ganz leer nicht gehst, so
 hüte — in deinem Geist diese Verse, und führe sie
 ihm zu Gemüthe:


Gemach! und schicke nie der Wohlthat auf den
 Fuß

Die Uebelthat nach; solches bringt nicht Frieden.
 Wenn dir ein Theil des Deinigen entzogen wird,
 So danke Gott, der dir viel mehr beschieden;
 Und zürne nicht, wenn dich ein Flehender betrog;
 So mancher log, der's nicht gebraucht hienieden.
 Ist dir die Täuschung bitter? Denke, bitterer noch
 War, die erfuhr der Scheich der Eschariden.*

* D. i. Abu Musa Abdallah Elschari, der aus
 der Geschichte bekannte Anhänger Ali's, der, nach der Schlacht
 von Saffein, einer der beiden Schiedsrichter zwischen Ali
 und Moawia war; der andere, für Moawia, war Amr
 Ben Elas. Und jener ließ sich von diesen bethören durch
 den Vorschlag, beide Gegenherrscher der Würde zu entkleiden,

Da rief der Kadhi: Bei Gott, er hat Recht; — Herr, vergib deinem sündigen Knecht! — Jetzt hat er solch einen Vorsprung genommen, — daß mein Dank ihm nicht nach kann kommen; — doch erscheint er niemals wieder in diesen Thalen, — so will ich ihm mit Gold seine Lehre bezahlen.

um dann zu neuer Wahl zu schreiten. Das that nun zuerst Abu Musa mit Ali, aber Amru that es ihm nicht nach mit Noawi a, sondern bestätigte diesen in der Würde.



Neununddreißigste Nakame,

Der Schulmeister von Hims.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich zog ein Verlangen bergauf und thalab — nach Halab,¹ — und ich war damals munter und aufgeräumt, — wohlgesattelt und aufgepäumt, — rasch wie ein Vogel auf seinem Gefieder, — so ließ ich in den Lustgärten dort mich nieder, — in der Mitte von Wonnen und Freuden, — Brunnen und Gebäuden, — und begann die Tage zu vergeuden, — um meinen Wunsch zu lehen, — und meinen Durst zu nehen. — Als des Herzens Begierde nun nachließ, — und der Sturmwind des Genusses gemach blies, — schwang nach kurzer Rast — auf dem grünen Ast — der ungeduldige Rabe des Zuges — sich auf zur Lust des

¹ Aleppo.

Weiterfluges, — und ich schritt mit Tagesanbruch zum Aufbruch, — zum Abzug mit gutem Anzug und Aufzug. — Ich war vom Uebermuth versucht, — mein Wanderschiff zu steuern in die Bucht — von Hims,² das berühmt ist durch die Zucht — von Thorheitsgewächs und Narrenfrucht. — Als ich nun abgestiegen vor ihren Thoren, — und mich umsah nach einer Probe von ihren Thoren, — erblickte ich nebenaus auf einer Grüne — aufgeschlagen eine Lehrbühne — von einem Scheich, der, zu schließen nach seinen Schläfen, — über den Schaum hinaus war gelangt zu den Heften, — umgeben von einem Rudel Knaben, — durch einander wie Tauben und Raben, — wie kleine und große Buchstaben. — Ich nahte mich, und führte im Schilde nichts Schlimms, — als nur die Absicht, zu erforschen die Weisheit von Hims; — er aber war keiner von den Gastverhöhnern, — und erwiderte meinen Gruß mit einem schdnern, — hieß mich niedersitzen in Mitte der Heerrunde, — und fuhr mit Würde fort in der Lehrstunde, — indem er deutete mit dem schwanken Stäbchen — nach einem schlanken Knäbchen, — rufend: Du Rehkälbchen, — du Seeschwälbchen, — auf! und zeige mir Glied für Glied — zwischen G und Ch den Unterschied! — worauf jener anhub ohne Zaudern, — und vortrug ohne Schaudern:

² Emessa, die uns wohlbekannte Stadt in Syrien, von der wir eben hier erfahren, daß sie ein arabisches Schilda, Schöppenstedt oder dergleichen vorstellt.

Saitenspiel und Wein stell' auf die Seel', und
fromm

Kleide dich in Wolle,¹ nicht in Seiden.

Der Lehrer sprach: Du Witzjunge, — du Blödjunge!
— ich sehe, daß du bist von den Gescheitern, — die
unterscheiden zwischen Prügeln und Scheitern. —
Dann rief er: Klingelbäcker, — Springbäcker, —
mit dem Klingelbäcker! — und ihm gab Antwort
ein Junge frisch wie ein Funke, — wie ein Vogel, der
aufsteigt vom Trunke. — Der Lehrer sprach: Du in
der Wissenschaft kein Lai, — sondern ein Leu, —
sage mir den Unterschied zwischen ei und eu! —
Und jener räusperte sich gründlich, — und äußerte
sich bändig:

Eitern muß die Wund', in welcher steckt der
Pfeil;

Herbes Gras gibt süße Milch in Eutern.

Leitern dienen zu besteigen hohen Baum,

Noten, dunkle Texte zu erläutern.

Heitern Sinnen ist die Schöpfung angenehm,

Und verdrießlich dampfen Bärenhäutern.

Reitern muß der Bauersmann das Korn, der
Fürst

Führt den Krieg mit Reitern oder Reutern.

¹ Wie ein Esel.

Der Lehrer sprach: Trefflich, mein Rämmchen! —
vortrefflich, mein Stämmchen! — übertrefflich, un-
übertrefflich, mein Flämmchen! — Dann rief er:
Neuntöddter, — Leuntöddter! — Da stellte sich ein
Knabe wie ein Baumschröter. — Der Lehrer sprach:
Du, den ich mir erkür und erkor, — dessen Verstand
sprengt Thür und Thor, — sage mir den Unterschied
von für und vor! — Worauf sich jener zurecht setzte,
— und seine Zunge zum Gesecht wehte:

Vorsprach' halt im Vorübergehn vorm Nachbars-
thor,

Fürsprache such' im Himmel dir und im Palast.
Vorliebe für die eignen Kinder ziemt dem Mann,
Fürlieb mit dem ihm Vorgesetzten nimmt ein
Gast.

Vornitz ist lächerlich, wenn er für Witz sich
hält;

Vorsicht und Fürsicht ist des Schiffes Steu'r und
Mast:

Gott sieht für dich, wo du nicht siehst, und sieht
vor dir;

Heil dir, daß du den Für- und Vorherseher
hast.

Da rief der Lehrer: Heil dir, mein Stolz, — du
grader Bolz — aus gutem Holz! — Du brauchst für
deinen Mund keinen Vormund; — für dich geschaart
stehn Engel im Hintergrund und im Vorgrund; —
ich fürchte nicht für dich, — denn vor dir fürchten

die Furchtbaren sich. — Dann rief er: Blutstetten, —
Rittersporn! — Da erschien ein Knabe wie ein Ge-
witterzorn. — Der Lehrer sprach: Nun, du Weisheit-
einschwärzer, — du Buchstabenauswerzer, — du Wein-
wässerer — und Sprachbesserer, — auf! und sprich
deinen Grabspruch — über den Buchstab, der verwirrt
hat den Stabkruth, — und verdiente den Lebensab-
bruch und Abspruch! — Worauf jener bloß zog, —
und so gegen das S loszog:

Ja, sieghoffnungstrunken schwör' ich Hülfsgehoß
Mich zur Kriegsfahrt' aller Essverheerer.
Künftig sey mein Lebenslauf ein Lebenslauf,
Und ein Todtstoß aller Eßverräther.
Nicht mehr wandeln will ich zwischen Frühling-

Die sind unrein, Frühlingsau'n sind hehrer.

Glücksd sey mein Glückslas, meine Liebestoth:
Liebs Noth, die ohne S ist schwerer.
Nach mein Blutsfreund mdg' ein Blutsfreund
seyn, und mein Glaubenslehrer sey ein Glaubensleerer. —
Und zu offen gebe künftig Niemand was
Mir und jedem edlen Essverzehr.

Der Lehrer sprach: Wohl, mein Knappe! — Nicht
scheue du dein Kappel — Denn der Krieg ist schwer,
— und der Sieg ist hehr. — Dann rief er: Nun,
du Friedfertiger, — Blutwängiger, Mischbärtiger, —
der du gerne dein Schultischen — machest zu einem

Buhlliedchen, — sprich die Verse, deren jeder mit „gethan“ hebt an, — und jeder ausgeht mit gethan! — Da erhob sich ein zierliches Sträubchen, — wie ein girrendes Läubchen, — oder wie ein thaniges Läubchen, — und begann:

Wohlgethan ist sie an jedem Glied des Leibs,
 Deren Anblick mir im Auge wohlgethan.
 Angethan hat sie mir's ganz, die ganz und gar
 Ist mit dem Gewand der Anmuth angethan.
 Zugethan bin ich mit allen Sinnen ihr,
 Die ein Ohr nie meinen Bitten aufgethan.
 Abgethan hat sich der Hoffnung mein Gemüth,
 Weil ihr Blick sich hat nach andern umgethan.
 Ausgethan hab' ich aus meinem Herzen sie,
 Weil sie heimlich einen andern eingethan.

Der Lehrer sprach: Tölpel! du hast wohlgethan, —
 du hast Würze an deinen Kohl gethan. — Dann rief
 er: Jugendkämpfer, — Jugenddämpfer! — thue her-
 vor mit Ruhe, — was du gethan hast in deine
 Truhe! — Da kam ein Wichtchen — wie ein Irr-
 lichtchen, — und sprach mit verzogenem Gesichtchen:

Wenn du nicht der Gier die Augen zugethan,
 O so ist's um deines Herzens Ruh gethan.
 O wie lang' oft und wie langsam wird bereut
 Manches, was da war in einem Nu gethan,
 Pilger, äbel gehest du den weiten Weg,
 Wo du nicht das Steinchen aus dem Schuh gethan.

Wer bei Zeiten aufbricht, kehrt bei Zeiten ein;
 Was einmal muß seyn, wird nie zu früh gethan.
 Seele, mach dich leicht! denn dort, wo jede trägt,
 Nimmt dir kein andrer ab, was du gethan.*

Der Lehrer sprach: Recht so, mein Lämmel, — kein
 Rast ist an deinem Lämmel. — Drauf rief er: Rohr-
 dommel, — der Schultruppe Vortrommel! — Du
 starkschäftiger! — markkräftiger! — du wohlkräftiger!
 — nicht hohlkräftiger! — Rühr dich und setze mir
 in Handlung — eines Zeitworts Selbstlautverwandlung!
 — Da sprang ein Wärschchen — hervor wie ein Hirsch-
 chen, — und begann, — ohne daß es sich besann:

Gelungen ist mir, was noch keinem je gelang;
 Daß jedem Wünscher nun sein Wunsch gelinge!
 Bedingungen hatt' ich mich um Lohn, den ich be-
 dang,

Alein die Liebste hielt nicht die Bedinge.

Gedrunge war ihr nicht an's Herz, was mich
 durchdrang;

Wer hofft, daß einen Stein ein Ach durchbringe?
 Umschlungen war ich, ohne daß ich selbst um-
 schlang;

Um meinen Geist war ihrer Locken Schlinge.

Erklungen war mein Seyn von ihrer Stimme
 Klang,

* Nach dem im Koran immer wiederkehrenden Spruche:
 An jenem Tage wird keine Lastträgerin (schuldbeladene Seele)
 die Last der andern tragen.

Und zitterte, daß es mit ihr verflinge:
 Entsprungen ist, doch weiß ich nicht wie es ent-
 sprang,
 Mein Glück; wer weiß, wie Lieb' und Lang ent-
 spränge?
 Gerungen hab' ich lange, bis ich das errang,
 Vor dem das Ringen nun mir scheint geringe.
 Bezungen hab' ich sie, von der mich sonst be-
 zwang
 Ein Blick; nicht fürcht' ich mehr, daß Gram
 mich zwinge.
 Erschwungen hab' ich meines Wunsches Ueber-
 schwang;
 Zur Sonne trug den Adler seine Schwinge.

Der Lehrer sprach: Gut, mein Bengel, — mein
 Kälberkengel! — hoch hast du geschwungen deinen
 Schwengel. — Mein rühriges Püppchen, — rühren
 des Zuckerlippchen, — schön hast du eingerührt dein
 Süppchen.

Gesungen hast du nicht, wer ist es denn der
 sang?

Nur war's alsob aus dir die Liebe singe.

Dann rief er: Weißer Klingklang! — Geisterfang!
 — nun, ihr beiden, — die ihr nicht seyd zu scheiden,
 noch zu unterscheiden, — ihr aus einem Korn ent-
 sprungenen Zwillingshalmen, — oder aus einem Kern
 entschwungenen Zwillingsspalmen, — singt eure doppelt

geschlungenen Zwillingespsalmen, — deren Anfang ist
wie ihr Ausgang, — und ihr Anfang wie ihr Aus-
klang, — nur daß in denselben Tönen — sich andre
Gedanken verschöben. — Da traten die zwei auf, —
und sangen frei auf, —

der eine:

Mein Eid ist pures Gold, und gilt dir wenig;
Doch gütig meiner Lieb' ist selbst dein Meineid.
Mein Neid allein nicht ist des Mundes Lächeln,
Auf diese Anosp' empfindet selbst der Mai Neid.

Der andre:

Wo labend das Bewußtseyn frohgenühten Tags
Zur Seite ruht, da machest du wohl Abend.
Soll Abend kühl erquickend, scheu nicht Mittags-
glut!

Nach früher Müß ist späte Muß so labend.

Der eine:

Mit der Nacht kam wie der Mond mein Liebster,
Weilte lächelnd bis nach Mitternacht.
Mitternacht war hell wie Tag; da tagt' es,
Und mein Glück entfloß mir mit der Nacht.

Der andre:

Bohn' im erwählten Friedensport,
Fern eitlem Glück wohn' immer!

Wo nimmer dich der Reid erblickt,
Erblicke dir Bonn' immer!

Der Lehrer sprach: Heil euch, ihr Doppler! — mein
Segen werde zu Theil euch, ihr Koppler! — Zuerst,
du Edeldreister, — Vielbersprecher und Mehrleister, —
merke das von deinem Lehrmeister:

Wenn du wirst das Frühlingsblühn der Au ver-
stehn,

Wirst du wissen, wie die Todten auferstehn.

Dann du Mondreiner, — du Durchschienener und
Durchscheiner, — behüte das von deinem Wohlmeiner:

Wohin du ruffst, gerent mich nie der Gang;
Wink, und ich bin bereit, als wie die Sonne
Auf deinen Wink, zu Auf- und Niedergang.

Dann ihr beiden selbender, — und ihr alle mittein-
ander, — bewahret dis von eurem alten feuerathmenden
Salamander:

An's Auge

Des Liebsten fest mit Blicken dich ansauge!

Zur Au

Des Paradieses blicke! der Erde Grund ist zu rauch.

Zu Rauch

Wird werden der Erde Schmelz, und des Him-
mels Azur auch.

Du nimmer,
 Was die meisten thun immer.
 Du nähre
 Dich lieber ohn' Mehre als ohn' Ehre.
 Ruh mehr
 Sollst du lieben, als Ruhm-Ehr.
 Der Neu schloß
 Sein Herz und Haus, wer lebt geräuschlos.
 Du dem,
 Der an todte Kehlen verschwendet seinen Odem!
 Ehr Geiz
 Ist zu sättigen, als Ehrgeiz.
 Die Leidenschaft
 Reide, die Leiden schafft.
 Forsch', ob
 Man dir kein Trugbild vorschob.
 Dürst' eher,
 Als daß du werdest fremder Milde Thürsteher.
 Baumann
 Gottes! pflanze des Glaubens Baum an!
 Satan
 Sät Unkraut; du lege gute Saat an!
 Wir sterben,
 Und du wirst erben;
 Erblaffen
 Wirst du dann auch, und andern dein Erb lassen.
 Zum Essen
 Wird Gott jedem sein Maas zumessen.
 Frisch immer
 Set' und arbeit' im Frühschimmer!

Schau munter

Ins Morgenroth! bald geht der Lustschaum unter.

Bau munter

Dein Nest; o Vogel! bald geht der Lustbaum unter.

Doch was macht mich denn abwendig? — Zwei von der Schaar sind noch rückständig. — Geschwind, mein Reitgäulchen, — mein Schreitgäulchen, — mein Streitgäulchen! — wickle mir ab dein breit Knäulchen! — sag her ohn' Anstand, — doch mit Anstand, — die Verse vom Anstand! — Da kam ein Stange — wie eine Stange, — und sprach mit Gesange:

An Stand ist sie ein Hirtenkind, doch eine Adnigin von Anstand.

Anstand es lange Zeit, bis ich erdffnet ist, wie sie mir anstand.

Anstand sie mit Gespielen einst zum Tanz, da stand ich auf dem Anstand;

Anstand ich nicht, bot ihr die Hand, und ihre gab sie mir ohn' Anstand.

Der Lehrer sprach: Schön, du hantfächeriger! — du rundbäckiger! — dein Pfund besteht die Probe, — ich besiegte deinen Mund mit meinem Lobe. — Dann rief er: Nun, du Spitzfund! — du Witzfund, — du Blitzfund! — Flugsatter meiner Freude, — Schlußquader am Gebäude! — du Simpel, du Gimpel, du Gelbschnabel! — warst du bei der Sprachverwirrung

von Dabel? — so sag' es unerblöblich, — was ist der Unterschied zwischen redlich, rätlich und rthlich? — Da reckte sich ein Ränchen, — streckte sich um ein Spänchen, — streckte sich hin wie ein Länchen, — erreckte sich, und leerte so sein Ränchen:

Redlich kommt von Reden her,
Doch im Handeln sey du redlich.
Rätlich ist von Rath genannt;
Thoren rathen, ist nicht rätlich.
Rthlich ist nicht weit vom roth;
Meines Meisters Bart ist rthlich.

Da rief der Lehrer: Wie ordentlich! — außerordentlich! — meisterhaft! — musterhaft! — du Regell — du triffst die Regel nach der Regel, — ich streiche vor dir die Regel. — Du hast dem Werke die Art' aufgesetzt, — und deines Lehrers Augen mit Freuden-
thränen genezt. — Du lügst um zu leimen, — und rügst um zu reimen; — du gehörst zu den Philologen, — die so heißen, weil viele logen. — Und so hab' ich nun dir und deinen Genossen — die Schreine mit den Perlen des Wissens erschlossen, — und die Wolken mit dem Strome der Weisheit ergossen, — auf daß ihr, vom Himmel begnadet, — mit Lust darin gebadet, — des Staubes und Schmutzes der Unwissenheit euch entladet. — Ich habe nach dem Maasse meiner Kräfte — euch polirt wie Lanzenschäfte, — und wie Schwerter versehen mit dem Hefte, — daß ihr brauchbar seyet zu jedem Geschäfte. — Ihr habt die Blüten der

Ehre gepflückt, — und euch mit dem Schmuck der Bildung geschmückt; — das gedenket mir, und vergesst es nie auf der Erde, — wie ich euer gedenken und nie vergessen werde, — und fest stehe in Unwandelbarkeit — in euren Herzen gegen euren Lehrer die Dankbarkeit. — Jetzt singet, zu der Lehrstunde Schlusse, — die Vaterstadt an mit dem Gruße — des Liedes, das auf jedem Tone — zur Ehre von Hims trägt von H eine Krone! — Da verschlang sich der ganze Rudel — in einen Strudel, — und sie sangen mit feierlichem Gedudel:

Heil'ge, hohe, Himmelsheimat, hehre Hims,
 Heil! du hast den Herrn zum Huldverheißer:
 Heitre Hagel, himlich hohles Heimgelag!
 Hahn' euch herb kein harscher Hauch noch heißer!
 Halber Hirsche Heerde hütet hier der Hirt,
 Hoffnungshalm' erhabner Herrscherhäuser.
 Heissa, hussa, hurra, hu, hihi, haha,
 Halle heil, bis Herz und Hals ist heiser.

Dann stob der Schwarm auseinander, — und ich blieb mit dem Scheich selbender; — der zog aus seinem Gesicht hinweg eine Falte, — und war Abu Seid, der alte. — Ich war verwundert und erstaunt, — er aber sprach munter und frohgelaunt: — Sted' ein deines Schwertes Schärfe, — und behalt für dich, was du mir vor willst werfen. — Denn verum, — und denke von mir nicht schlimm:

Sogethan ist diese Zeit,
Daß die Weisheit küßt die Starrheit
Ihres Kopfes, wenn sie nicht
Sehn will in den Dienst der Narrheit.

Uebrigens, was ist hehrer — als ein Lehrer, — der ein Vater ist, nicht des Fleisches und Geblütes, — sondern des Geistes und Gemüthes? — und wo ist anmuthiger ein Stand, als dessen der steht — in der Mitte von der Jugend Rosenbeet, — dessen Anhauch den Greis erfrischt, — und in seinen Frost sanfte Wärme mischt? — oder welcher Beruf — ist förderlicher zu des Ruhmes Behuf, — als der Weisheit Korn, das unvergängliche, — zu streu'n in das Land, das frischempfangliche, — daß es aufgeh' und Ernte trag' überschwängliche, — wenn die Jugend den Klang deiner Rede bewahrt in tiefern — Herzen, wie die Züge deiner Schrift auf Schiefeln, — um sie der Nachwelt zu überliefern, — wann der Tod zerbrochen hat deines Mundes Kiefern! — Das schreib auf, und leg' es auf dein Gesims, — was ich zu dir gesprochen vor den Thoren von Hims! — So sprach er, und hielt sich das Ohr zu — vor allem, was ich ihm schwor zu; — er wandte den Rücken, und schritt mit Würde dem Thor zu, — wo ihm eilte der Bürger Chor zu, — und vor meinen Blicken fiel des Ruhmers Flor zu.

Vierzigste Skizze.

Die Harbierstube.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als ich war in Hagrahemame, — sproßte mir des
Abelsfindens Saame, — so daß ich, um Luft zu
schöpfen, — mich entschloß, zu schöpfen. — Mir
ward ein alter Wader angezeigt, — der seine Arbeit
machte reinlich und leicht; — ich schickte meinen Sla-
ven, ihn zu holen, — und saß auf der Erwartung
Kohlen. — Der Slave blieb solang auf der Reis' aus,
— daß ich dachte: Starb er oder nahm er Reißaus?
— denn als er zurückkam leer und spät, — rief ich:
Ei du unnützes Hausgeräth! — du Feuerzeug, das ver-
sagt, — du Jagdhund der nichts erjagt! — daß du
wärest taub und blind! — bleibst du doch aus wie
Find.¹ — Doch er versicherte: Der Alte habe vor

¹ „Den Knecht Find schickte seine Hausfrau, um aus
einem Nachbarhause Feuer zu holen: er fand auf dem Weg

Arbeit zu suchen, — er habe die beiden Hände voll, wie die Frau mit den zwei Butterschläuchen.² — Zum Vater zu gehn war nun freilich verdrießlich, — doch zu zaudern, war mir unerspreßlich; — da bedachte ich, daß es keine Schande bringt, — zu gehn, wohin einen die Nothdurft dringt. — Und als ich nun betreten seine Werkstätte, — saub ich von Zuschauern eine Kette — rings um ihn her verdichtet; — und vor ihm stand aufgerichtet — ein Jüngling sehenswerth, — wie ein polirtes Schwert; — der bot mit freiem Mienenspiele — sich der Schröpfung des Alten zum Ziele. — Doch dieser sprach: Du zeigst mir deine Scheitel, — aber nicht deinen Beutel; — du bietest mir deinen Nagel, —

einen Trupp Leute, die nach Aegypten giengen, er gieng mit ihnen, und blieb ein Jahr daselbst. Dann kehrte er zurück, und holte das Feuer; doch er stolperte im Laufen, daß ihm die Kohlen entfielen; da rief er: verflucht sey die Eile! und das ward zum Sprichwort.“ (Die Scholien.)

² Ein Weib vom Stamme Zein-Allah ben Thaalaba, die den Markt von Dfath besuchte, mit zwei Schläuchen voll Schmalz. Und Chawwat ben Dschobeir Alanfari (d. i. der nachmalige Anhänger Mohammeds) nahm sie bei Seite, um mit ihr zu handeln. Er öffnete den einen Schlauch und versuchte ihn, gab ihn ihr zurück, und sie hielt ihn mit der einen Hand; dann öffnete er den andern Schlauch und versuchte ihn ebenfalls, gab ihn ihr zurück, und sie hielt ihn mit der andern Hand. Dann überwältigte er sie und lag bei ihr, und sie konnte sich seiner nicht erwehren, weil sie mit jeder Hand einen Schlauch zu halten hatte, daß ihr Schmalz nicht auslief. Und als er von ihr aufstand, sprach sie: Uebel bekomme es dir! Und ihre Geschichte ward zum Sprichwort.“ (Die Scholien.)

doch nichts von dem, wofür sich ein Künstler mag
 placken. — Ich gebe nicht den Augenschein für Dunst,
 — und nicht auf Borg meine baare Kunst. — Rück'
 heraus mit einem Scherfe, — und ich schärpfe dich
 nach der Schärfe; — doch willst du knickern mit dei-
 nem Gut, — so behalt es und dein dickes Blut. —
 Geh, und es bleibt geschworen: — ich lasse dich un-
 geschärpft, du lasse mich ungeschoren! — Der Jüng-
 ling sprach: Bei dem, der verboten, — auf Mekka's
 und Medina's heiligem Boden — Waffen zu tragen
 — und Wild zu jagen, — sowie er verboten hat Lüge
 zu sagen! — ich bin hilfloser als ein Kind von zwei
 Tagen; — borge mir auf meines Aussehns Titel, —
 bis sich verbessern meines Ansehns Mittel. — Der
 Alte sprach: Weh dir! Versprechungen — sind keines
 klugen Mannes Bestechungen. — Ein Versprechen ist
 wie ein Baum, den man setzt; — was er einst trägt,
 wer weiß es jetzt? — die Fäulniß kann die Wurzel
 ergreifen, — eh am Stamme die Datteln reifen. —
 Wer sagt mir, ob die Frucht von deinen Nesten —
 mich mager machen wird oder mästen? — und wer
 bürgt mir, wie du dich von mir schwenkest, — daß
 du deiner Verheißung denkst? — denn der Betrug —
 ist auf der Welt sichtbar genug, — unter den Pferden
 gleich dem Schecken, — den man überall kann ent-
 decken. — Verhät' es Gott, daß du mich bethörst!
 — geh, wo du die Wölfe heulen hörst. — Da rief
 der Jüngling, den die Schaam — übernahm: —
 Bei Gott! sein Versprechen bricht — Niemand als
 ein Wicht, — und zum unreinen Troge des Truges

— senkt sich kein Vogel edleres Fingel. — Wenn du wüßtest, wer ich bin, — du schdest nicht solche Schmach mir hin; — doch, was du nicht erkennest, reinigst du, — wo du anbeten solltest, verunreinigst du. — O! der Fremde und der Armuth sey Fluch, — und Segen sey dem Dichterspruch:

Der Fremde, selbst der reiche, geht im Elend,
Wie erst ein Fremder ohne Geld und Gut!
Doch das Geschick, mit Sorg und Mangel quälend,
Kann nicht entwürdigen des Edlen Muth.
Der Moschus, sich mit Duldermuth beseelend,
Zerreibst du ihn, entwickelt Düstesflut.
Prüf den Jakut, dem Feuer ihn vermählend;
Nur wenn er kalt bleibt, ist er ein Jakut.³

Da rief der Alte: Schmach sey deiner Amme, — und Spott deinem Stamme! — Bist du der Mann dich zu brüsten — und mit Stolz dich zu entrüsten? — oder bist du nicht eine geschundne Haut, — ein an Regenmangel verschrumpftes Kraut? — Doch gesetzt, du wärest — der Mann, wie du mich lehrest; — wird deswegen von meinen Schröpsföpsfen — einer dich hinter'm Kopfe schröpsfen? — Bei Gott, nein, und wäre Abd Menaf⁴ — deines Waters geborner Sklav,

³ Der Jakut, ein Edelstein, dessen Probe darin bestehen soll, daß ihn keine Glut erhitzt. Das Wort ist eins mit dem griechischen Hyacinthos.

⁴ Zwei altberühmte arabische Stammnamen. Abd Menaf ist der wahre Vater der Fürsten; von ihm stammen 1) Mohammed, 2) Ali und die Aliden, die jetzt von der ganzen

— oder Abd-Almedan⁵ — deines Oheims Unterthan. — Hämmre nicht kaltes Eisen; — laue nicht, was du nicht kannst beißen. — Und willst du dich rühmen, so rühme dich deines Guts, — nicht deines Bluts; — nicht mit deinem Herkommen prahle, — mit deinem Einkommen zahle. — Poche nicht auf Todtenknochen, — sondern auf des lebendigen Herzens Pothen; — sey nicht stolz auf deine Innung, — sondern auf den Adel deiner Gesinnung. — Geh nicht deinem Hochmuth nach, — denn er stürzt dich in die Grube der Schmach; — und folge nicht deinem Gelüste, — denn es führt dich in die Wüste. — Und wie herrlich sprach jener zu seinem Sohn:

Sey grad', o Sohn! Zum Zeltpfahl wird der
grade Stamm;

Was krumm gewachsen, wird im Herdesbrand
gebrannt.

Gib nicht der Lust nach, die erniedrigt; Mann ist,
wer

Den Hunger stolz in der Entsagung Band gebannt.
Und dämpfe die Begier, die ins Verderben führt;
Der Strom geht unter, der zum Meeresbrand ge-
rannt.

Sey dem Verwandten hold, dem Armen mild;
nicht irr

Noch leer soll gehn, wer sich zu deiner Wand
gewandt.

Bevölkerung $\frac{1}{2}$ ausmachen, 3) die Dmeiden, 4) Die Ab-
basiden.

• Vergiß soviel du kauft, und gib so viel du hast;
 Vom Quell wird Raß auch undankbarem Sand
 gefaunde.

• Und schließ den Mund der Klage; stark ist, wer
 sich nicht

Den Schmerz, vor dem des Herzens Blut gestand,
 gestand.

Da sprach der Jüngling zu den Zuschauern: — O
 Wunder zu schauen und zu schauen! — Raß im
 Himmel und Steiß im Koth, — Worte des Lebens und
 bitterer Tod; — Thränen im Auge, weinzart, — und
 Gefinnungen steinhart! — Dann wandt' er sich zum
 Alten, mit scharfer Zunge, — mit des Zornes lodern-
 dem Schwunge, — und rief: O psui dir, du Worte-
 drehler, — du falscher Wechsler! — sprichst du wie
 ein Vater, — und thust dabei wie ein Kater?⁵ —
 Wenn so ungeschlacht — dich hat gemacht — der
 Segen deines Gewerbes, — so sag' ich: Gott verderb'
 es, — und auf keinen Sohn vererb' es, — und keinen
 Neider erwerb' es! — Mögest du so wenig zu schaben —
 und soviel zu feyern haben, — als weiland der Bader
 von Sabat!⁶ — Der Alte rief: Gott schlage für dein

⁵ Auch im Arabischen findet sich die Sage, daß der Kater
 seine eignen Jungen fresse.

⁶ Dieser trieb sein Handwerk in den Gassen von Mekka.
 Wenn Soldaten bei ihm vorbeikamen, die so eben in's Geld
 zogen, schröpfte er sie für einen Pfennig, auf Borg, bis sie
 wieder heimkamen. Dabei vergingen oft Wochen, daß Nie-
 mand zu ihm kam. Dann ließ er seine Mutter herausgehen
 und schröpfte sie, daß die Leute sehen möchten, es fehle ihm

Schnattern — dir den Mund mit bösen Blättern — und laß' im Rücken — das Blut dir jucken, — daß du laufest zu einem Bader, schmutzig und schmierig, — trüzig und schwierig, — und dessen Schnepfer — stumpf ist wie ein alter Klepper. — Als der Jüngling nun merkte, daß er ohne Vortheil die Fehde führe, — und daß einen Stein keine Rede rühre; — steckte er ein sein Wort, — und gedachte fort. — Doch der Alte, wie er ihn sah geschmeidigt, — (als gereut' es ihn, daß er ihn beleidigt,) — bot ihm an zur Versöhnung, — ihn zu schröpfen ohne Löhnung. — Aber des Jünglings Stolz sich steigerte, — seinen Nacken er verweigerte; — lieber wollt' er seine Krankheit behalten, — und nur fort aus den Augen dem Alten. — Da begann zwischen beiden ein Ziehn und Sperren, — ein Fliehn und Zerren; — bis der Junge war erschöpft, — als hätt' ihn der Alte zu Tod geschröpft: — aufschrie er vor Entsetzen, — denn sein Mantel war in Fetzen; — er hieng das Haupt zum Tod bekümmert, — sein Kleid und seine Ehre war zertrümmert. — Der Alte flehte ihn an in Demuth, — und suchte ihm zu stopfen die Schleusen der Wehmuth; — doch seine Thränen quollen fort, — und seine Seufzer schwellen fort. — Der Alte sprach: Sey dir mein Haupt verfallen! — und möge jedes Leid dir vorüber wallen! — Willst du nicht einen Fehlgriff entschuldigen? — Weißt du nicht: Selig sind die Geduldigen, —

nicht an Kundschaft; und das trieb er solange, bis sie an Erschöpfung starb.“ (Die Schollen.)

die langmüthigen, — allzeit gütigen, — niemals
wüthigen? — Und er sang, um ihn zu begütigen:

Sey heller Born, wo dich umfladert greller Zorn,
Und lächle süß, wo man dir Wüthreiß eingeschenkt.

Wer mit der Milde Flut schon hier die wilde
Flut

Gedämpft, dem ist einst dort die Feuerpein ge-
schenkt.

Da sprach der Jüngling: Wenn du kanntest meinen
Verdruß, — du entschuldigtest meiner Thränen Fluß;
— doch das Kamel, das gesundgerückte, — weiß nicht,
wie sich fühlt das wundgedrückte. — Darauf, als ob
er sich stemmte — gegen das, was ihn beklemmte; —
er sein Weinen dämmte, — und seine Seufzer hemmte,
— und sprach zum Alten: Ich bin bereit; — womit
stüdest du mein zerrissenes Kleid? — Der Alte sprach:
O Jammer und Noth, — daß die Sorge für's eigne
Brot — mir nicht verstattet, der Schneider — zu
werden fremder Kleider. — Ich muß deinetwegen —
andrer Wolken Segen — aufsehn um Gnadenregen.
— Da durchwandelte er die gedrängten Reih'n, —
und lud mit schallenden Melodey'n — zu der Wohl-
thätigkeit Gaben ein:

Weim heil'gen Haus, aus deß geweihtem Bronnen
Erschöpfte Pilger fromm Erquickung schöpfen!
Wär' eine Krume Brot noch meinen Taschen,
Ein Fleischgeruch geblieben meinen Lippen;

Den Geist nie hatt' ich, der nach Ehre dürstet,
Erniedrigt zu den niedrigsten Geschöpfen:
Nie hatt' ich mich dazu herab gewürdigt,
Zur Triftung meines, andrer Muth zu schöpfen;
Noch sollte dieser edle Jüngling klagen,
Durch meine Schuld könn' er sein Kleid nicht
klopfen.

Allein des Schicksals Wirbelwinde fassen,
Den grünen Wipfel meines Glücks zu klopfen.
Bei dem, durch den die mannigfalt'gen Körner
Der Nahrung sind vertheilt in allen Köpfen!
Ist Jemand hier, der uns aus seiner Fülle
Läßt schöpfen, eh die Lungen sich erschöpfen?

Harath Ben Henman erzählt: Ich war der erste,
der sich ließ erweichen, — und vom Mitleid beschlei-
chen, — ihm zwei Dirhem dargureichen. — Er freute
sich des Erstlings seiner Ernte, — und schloß vom
nächsten auf's entfernte. — Und die Dirhem's hörten
nicht auf zu regnen, — in seinen Händen sich zu be-
gegnen, — bis seine Armuth bekam des Reichthums Ge-
schmack, — und Leibesfülle sein geschrumpfter Sack.
Da blüht' er hell vor Lust auf, — und vor Sonne
gieng ihm die Brust auf; — er sprach zum Jüngling:
diese Ernt' ist aus deinem Samen, — komm und sag
halbpant in Gottesnamen. — Da theilten sie geflissen-
haft — alles unter sich gewissenhaft, — wie ein Va-
ter theilt mit dem Sohne, — wie in zwei gleiche
Hälften sich theilet eine Wohne. — Als sie es so ge-
schlichtet, — waren sie zum Fortgehn gerichtet; —


Doch ich sprach zum Mann: Mein Blut ist in Gefahr,
 — und ich suche hier Hülfegebarung; —
 liebt dir's nicht, mich zu schröpfen, — das Uebel mir
 auszuschöpfen? — Sein Auge lief an mir ab und
 empor; — er trat näher, und sagte mir ins Ohr:

Und wie gefällt dir, was du hier
 Gesehn von mir und meinem Sohn?
 Wie ich durch List vom dürrn Zweig
 Zu einem grünen hin entflohn?
 Sag an, geliebter Augenstern,
 Sahst du wol meines gleichen schon?
 Der Schloßher durch Beschwörung sprengt,
 Und Herzen fängt durch Zauberton,
 Zusammen knetet Scherz und Ernst,
 Und isset solches Brot davon?
 Wordeffen war Iskenderi,⁷
 Und jetzt bin ich auf dem Thron:
 Das Tröpfeln geht dem Guß voran,
 Doch spricht der Guß dem Tröpfeln Hohn.

So sprach er; und als ich mich vom Staunen er-
 mannte, — und schärfer meine Augen spannte, —
 siehe da, es war unser Scheich, der bekannte. — Ich

⁷ Iskenderi ist jener Held der Nakamen des Hamadani, die den Nakamen des Hariri zum Vorbild gedient, (siehe Hariris Vorwort, Note 3) Hariri giebt also hier zu verstehen, wie sehr er glaubt, den Hamadani an Erfindung und Kunst übertroffen zu haben.

warf ihm vor seine Erniedrung; — doch er versetzte zur Erwiedrung: — Wer mich lehren will, stehe früh auf; — wer barfuß geht, lieft auch einen schlechten Schuh an. — So ließen sie mich stehn mit meiner Beschwerde, — und sprangen davon wie zwei Rennpferde.



Einundvierzigste Makame.¹

Das Lösegeld.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

So erzählte mir Abu Seid, der Serüger:

Ich hatte, seit ich mein Wanderthier gezäumt, —
und mein Vaterquartier geräumt, — in keinem an-
deren Wunsche gewacht noch geträumt, — als nach

¹ Diese Makame ist die Mutter aller übrigen, dem Dichter aus einem äußern Anlaß entstanden, da er wirklich in der Hauptmoskee seiner Vaterstadt eine ähnliche Person, wie Abu Seid, eine ähnliche Geschichte, wie die den Inhalt dieser Makame ausmacht, erzählen hörte, und sie darstellte, wol ohne damals noch den in ihr liegenden Lebenskeim zu der reichen Schöpfung, die sein befruchtender Geist daraus hervorrufen sollte, zu kennen. Die Einkleidung ist auch etwas abweichend, darin daß hier Hareth Ben Hemmam (d. i. unser Dichter) nur erzählt, was ihm Abu Seid erzählte, nicht diesen selbst, wie sonst, handelnd auftreten läßt.

Basra² zu kommen, zur Beaugenscheinigung — dessen, was laut der Zeugenvereinigung — von allen bewährten Männern — und gelehrten Kennern, — die Stadt enthält an Schätzen und Labfalen, — an geweihten Plätzen und Grabmalen, — an Gebäuden, Stiften und Zünften, — weisen Leuten, Schriften und Zusammenkünften; — und hatte Gott angelegen mit Gebeten, — daß ich dürfte ihren Staub betreten, — um mich zu erquicken an ihren Gartenbeeten, — zu riechen den Duft ihrer Blüte, — den ich erfahren vom Ruhme, — und zu kosten ihre Früchte, — die mir gepriesen das Gerüchte. — Und als ich nun das Glück umfieng, — und ~~sah~~ an ihr mein Blick ergieng; —

Sah ich an ihr, was Augen lieblich fühlet,
Und macht, daß dort kein Fremdling Heimweh
fühlet.

Da, in einer Frühe, als der Thau frischte, — und die dunkle Schminke der Nacht abwischte, — als jedem, der noch schlief, — der Warnvater³ rief; — macht' ich mich auf, in der Stadt herumzugehn, — und nach meinem Bedürfniß mich umzusehn. — Und das Durchstreichen ihrer Straßen, — und Durchkreuzen ihrer Gassen, — brachte mich zum Quartier, das seinen

² Die Vaterstadt des Dichters, deren Verherrlichung, ein Nebenzweck des Kunstwerks, hier in der ehorlehten Mahame eingeleitet, in der letzten aber vollständig ausgeführt wird.

³ Der Hahn.

Namen nahm — von den Benn Haram;⁴ — wo man sieht hohe Gebäude, — und Wohnungen der Freude, — Modellen geweiht der Feier, — und viel besuchte Welher; — wo man gewahrt, — gepaßt und geschaart, — Merkwürdigkeiten aller Art.

Da wohnen Heiligkeit und Weltlichkeit,
 Die wie zwei Nachbarinnen sich vertragen.
 Da schlägt des Buches Seiten einer um,
 Den andern horest du die Saiten⁵ schlagen,
 Der eine löst der Flasche Siegel hier,
 Ein andrer dort entriegelt Zweifelsfragen.
 Der will im Geist die Fülle Gottes fassen,
 Der hat am vollen Tasse sein Behagen.
 Wie mancher Koranleser, Voranesser,
 Verdirbt sich hier die Augen, dort den Magen.
 Du bist geladen, Gast! An welchen Laden
 Du pochen magst, du wirst dich nicht beklagen.
 Hier kommst du wie gebeten zu Gebeten,
 Und recht gelegen dort zu Gastgelagen!
 Du magst nun Bücher oder Becher suchen,
 Nach weisen Leuten oder Lauten fragen.

⁴ Ein Stadtviertel von Basra, wo bei der Anlegung der Stadt unter dem Chalifen Omar (siehe Note 4 zur letzten Masame) sich der arabische Stamm der Benn Haram ansiedelte; das Viertel, worin Hariri selbst wohnte, der davon den Zunamen Harami führt.

⁵ Musik ist nicht weniger, als der Wein, eine unerlaubte weltliche Lust.

Als ich nun (sprach Abu. Seid) so herumspazirte, — und redete, — schenswerthes betrachtend, — und spähenswerthes beachtend, — erblickte ich, da der Tag schon war an seiner Neige, — und die Gann' an ihrer Niedersteige, — eine Moskee, durch ihren Glanz berühmt, — und durch ihrer Besucher reichen Kranz geblümt;⁶ — und hörte, wie eben die Versammelten — durcheinander redeten und stammelten, — begriffen, zu der Wissenschaft Förderung, — in einer sprachlichen Erörterung.⁷ — Da stand ich stille, — und es war mein Wille — nicht, zu profitiren von ihrem Grammatikum, — sondern von ihnen zu profitiren ein Viatikum. — Doch es währte nicht länger als man braucht um brennende Kohlen — vom Nachbarchause zu holen;⁸ — als das Gespräch unterbrochen ward, — weil der Gebetruf gesprochen ward,⁹ — und dem Ruf auf dem Fuß nach — der Imam¹⁰

^{6 7} Die Moskee ist der Versammlungsort für die gebildete Gesellschaft, die sich dort in der Zwischenzeit der Gebetsstunden unterhält. Einen Hauptgegenstand der Unterhaltung macht, für Araber überhaupt, Sprache und Grammatik aus, besonders aber für die Bewohner von Basra, den Hauptsitz grammatischer Gelehrsamkeit.

⁸ Bei einer solchen Gelegenheit geht man schnell, damit die Kohlen nicht unterwegs verbräuen; und die Eile des Feuerholens ist im Arabischen sprichwörtlich.

⁹ Der Ruf des Muebbhin's (Muezzin's) von der Höhe der Moskee, wodurch er die eingetretene Gebetsstunde, fünfmal des Tags, anzeigt.

¹⁰ Der öffentliche Vorbeter oder Leiter der gemeinschaftlichen Andachtsübungen.

folgte, der vortrat und den Gruß sprach. — Da bogen sich die Schneiden — des Wortes in die Scheiden, — und die von den Polstern der Sitzung¹¹ erhobenen Glieder — beugten sich auf den Teppichen der Andacht nieder.¹² — Ich vergaß auf eine Weile, im Werk der Erhebung — und Gottergebung, — die auf den Unterhalt gerichtete Bestrebung. — Als nun dem Geseze genügt war, — der Erdmüdigkeit Acker gepflügt war, — und die Kette sich trennte, die von der Andacht gefügt war; — trat hervor aus der Menge ein wohlgestalter — Mann von mittlerem Alter, — der sich zeigte als des Wortes Walter, — und der Wohlredenheit Entfalter, — sprechend: Ihr achtbaren Nachbarn! — deren Näh' ich aus der Ferne kommend erwählt, — um euretwillen von meinem Ursprung losgezählt, — und als fremder Zweig eurem Stamm verknüpft;¹³ — die ihr seyd meine Kammer und mein Schrein, — wie sollt' euch meine Heimlichkeit verborgen seyn? — Ihr wisset, daß Wahrheit ist der Schmutz der Vernünftigen, — und daß die Schande dieser Welt ist leichter als die der künftigen; — dann: daß guter Rath ist eins der guten Werke, — und Unterweisung eine Urkunde der Glaubensstärke; — daß der Fragende verdient Unterrichtung, — und der

¹¹ Wo sie, sich unterhaltend, gegessen hatten.

¹² Jeder Moslem führt einen Teppich mit sich, um die zum feierlichen Gebete gehörigen Knieungen und Niederwerfungen darauf zu verrichten.

¹³ Der sprechende ist ein Eingewanderter.

Rathende. übernimmt eine Verpflichtung;¹⁴ — daß mein Freund ist, der mich schilt, — nicht der mir hält der Entschuldigung Schild; — und daß, wer mich recht liebt, — mich zurecht weist, nicht mir recht gibt. — Da sprachen die Versammelten: Trauter Genos! — und vertrauter Herzensproß! — Was ist das Geheimniß von deinen Rathselworten, — und der Schlüssel zu deines Redegebändes Pforten? — Sage, was du verlangst? daß du es erlangest, — ob du Großes auch verlangest. — Denn bei dem, der uns gemacht zu deinen Brüdern, — und unsre Lieb' und Treue zu deinen Hültern! — wir werden dir den Rath nicht abschlagen, — und die That nicht abfagen. — Er sprach: Gottes Güte midg' es euch güten, — und seine Hül euch behüten! — Ihr seyd von denen, mit denen ohn' Ungemach — sich wohnen läßt unter Einem Dach; — an denen keinen Fehl ist, — und vor denen kein Hohl ist. — So will ich euch entfalten was mich engt, — und eurem Urtheil vorhalten was mich drängt und zwingt. — Wißet: daß einst in des Glückes Verflümmung, — und des Wohlstands Bertrümmung, — ich mit Gott gemacht einen Anschlag, — und ihm gegeben des Glucks Handschlag, — nie starkes Getränk zu erhandeln, — noch mit Hochern zu wandeln, — noch mich mit Wein zu erfüllen — und mit Rausch zu verhüllen. — Dann verführte mich die Lust, — und der Feind in der Brust, — mit Schlemmern zu

¹⁴ Nämlich die Verpflichtung, nach bestem Wissen und Gewissen zu rathen.

verlehen — und Rauf zu lazen, — die Würde zu
verlehen, — und den Gaumen zu nehen, — zu tau-
meln und dem Tummel¹⁵ zu tummeln; — und zu
schwärmen mit den wilden Hummeln, — ohn' Er-
röthen zu schlürfen den Rothen, — mein Gelübde
vergeffend wie einen Todten. — Und soweit gieng
meine Vermessenheit — in des Teufels Befessenheit,
— daß ich auch am Feiertag — im Schenkenfeuer
lag, — und in der Festnacht — war vom Raufche
fest gemacht. — Doch nun bin ich in der Betrübniß
— um das gabschene Geldbäns, — in der Neue Haft
— durch den Sündensaft, — am Herzen wund —
um den verletzten Band, — zerknirscht und ermangelnd
des Trostes — über die Verschlingung des Mostes.
— Nun, o mein Volk, welche Sühnung wisset ihr
mir, die mich der Sünde fern, — und wieder nahe
bringe meinem Herrn? — Wie er nun so (sprach Abu
Seid) den Knuten der Red' entschürzte, — und sein
Anliegen mit Seufzern würgte; — sprach die Seele
zu mir: Abu Seid! — Hier ist Sangezeit; — halte
Hand und Red' bereit! — Und als er geendet, sprang
ich auf vom Sitz, — drang durch die Reihen wie
ein Blitz, — und trug vor:

O Frommer, dessen Edelguth
Weit übersteigt Schranken,
Und der du suchest Rath, um zu
Bestehn vor Gottes Schranken!

¹⁵ Großer Becher.

Ich hab' ein Mittel gegen das, —
 Was dich an Gram macht kränken.
 Du magst das Leid, das mich betraf,
 Vernehmen und mir danken.
 Der Männer von Serug, die fromm
 An ihrem Glauben hängen,
 Bin einer ich, und wohnte dort
 In hohen Wohlstands Prangen,
 Gehört, gehorcht, gewohnt, Befehl
 Zu geben, nicht zu empfangen.
 Mein Haus war ein Zusammenfluß
 Der Gäst' aus allen Landen;
 Wo offen weit die Thore stets,
 Und frei die Güter standen.
 Einkauft' ich durch Freigebigkeit
 Die Ehren, ab die Schanden,
 Und achtete Kleinode klein,
 Die durch Verschwendung schwanden.
 Nach meiner Halle steuerten
 Die nächtlichen Verbannten;
 Denn meine Feuer, wenn der Geiz
 Die feinen Idöste, brannten,
 Gleich einem Leitstern, welchen sie
 Als Truglicht nie erkannten.
 Und also grünte lang mein Glück,
 Und blühten meine Flammen;
 Bis Gott die Huld, die er ob mir
 Entfaltet, schlug zusammen.
 Da ließ aus einem Zwietrachtelorn
 Er einen Kriegsbaum stammen,

Und Orkneyheere kamen,¹⁶ die
 Im Blut der Gläubigen schwammen,
 Die unsre Stadt verwüsteten,
 Und raubten Kind und Ammen.
 Geplündert ward mein Gut, und ich
 Als Bettler gieng von dannen,
 Von Fremden jetzt gewinnend, was
 Sie einst von mir gewannen.
 Doch in der Armuth Wirbeln, die
 Mein ganzes Blut verschlangen,
 Beßlag' ich nichts wie den Verlust
 Der schußten meiner Spangen,
 Der einzigen Tochter,¹⁷ welche fiel
 In Feindeshand gefangen.
 Sie löst' ich gern mit meinem Blut,
 Sie wollen's nicht empfangen;
 Und was sie wollen, Gold und Gut,
 Ist mir durch sie entgangen.
 Nun weißt du, welchen Kummer Gott
 Hat über mich verhängen;
 Und wenn du heilen willst zugleich
 Die Blässe meiner Wangen,
 Und beines durch der Sünde Schuld
 Zerfibrten Herzens Wangen;

¹⁶ Siehe Matame 24, Note 17.

¹⁷ Die einzige Tochter mag in dieser „Wahrheit und Dichtung“ auf die Seite der letztern gehören, und eine Um-
 bildung des wirklich vorhandenen einzigen Sohns (siehe die
 nächste Matame) seyn. Eine wehrlose Jungfrau in der Ge-
 fangenschaft ist rührender als ein rüstiger Jüngling.

So hilf mir, daß mein Kind befreit
 Wird aus der Haft der Schlangen.
 Dein Sühngeld sey ihr Lösegeld,⁴⁸
 Verachte nicht das Mahnen!
 Zu Gottes Wohlgefallen kannst
 Du so den Weg dir bahnen,
 Verzeihung findend, daß du hast
 Verlassen seine Fahnen,
 Und machend, was du Abges hast
 Gethan, zum ungethanen.
 Daneben wirft du vor der Welt
 Erhöht auf Ruhms Altären,
 Weil meines Dankes Gebste wird
 Entsprechen dem Empfangnen.

Abu Seid sprach: Als nun ausgebraust war
 mein Redeschwall, — und jener baute auf meiner
 Worte Wall, — trieb ihn die böse Lust zum guten
 Werke, — und der Sündenhang gab ihm zum Opfer
 Stärke. — Er zahlte mir eine Summ' aus auf dem
 Plag, — und scherte mir durch Verschreibung einen
 zweiten Satz. — Doch ich ging heim, — zufrieden
 mit dem aufgewandten Vogelstein, — und konnte nun,
 Dank meinem blauen Dampfe, — mir den Bauch
 füllen mit Pframpfe,⁴⁹ — und Preis meinen thuenenden

⁴⁸ In Gefangenschaft, besonders der Ungläubigen, gefallene loskaufen, ist das größte der verdienstlichen Werke eines Moslems.

⁴⁹ Dieser Mehlbrei und dergleichen.

Glocken, — mir den Mund stopfen mit Brocken. —
 Da fragte ich (erzählt Hareth Ben Hemmam): —
 Und empfindest du über deinen Betrug keine Scham?
 — Doch er sprach unbelommen: — Ich fühle mich
 vielmehr in Freudigkeit entglommen, — daß ich ein
 frommes Werk gefördert zu meinem Frommen; —
 denn jenem ist die Sünd' abgenommen, — und ich
 bin zu Gelde gekommen. — Dann sang er:

Diese Welt, die Mördergrube,
 Voll von Lärm und Tigerklauen;
 Siehe, wie du ungekauft
 Kommest zwischen durch die Lagen.

Spähe, was du haschen magst,
 Merke, was du kauftst erschlagen;
 Schätze! denn die Zeit ist stets
 Auf der Lauer dich zu schätzen.

Heute, statt gehet zu werden;

Welt ist all ein Waid für Hagen.

In die Schlingen locke Schlangen,

Aus den Nigen locke Nagen!

Wenn der Falke dir entgangen,

Nimm fürlich nur mit dem Spähen;

Und erhältst du nicht den Thaler,

So begnüg dich mit dem Wägen.



Zweiundvierzigste Nakame.

Das Testament.

Hareth Ben Hammad erzählt:

Ich hörte: Als Abu Seid nun hinaus war über die neunmal neun,¹ — und dünner wurden die Mähnen dem alten Mann, — dachte er, in einem Anfall von Schwächlichkeit, — an des menschlichen Lebens Zerbrechlichkeit, — und besand, es sey das Best' am End — auch zu machen ein Testament. — So ließ er denn seinen Sohn vor sich kommen, — nachdem er seine Sinne zusammengenommen, — und sprach: Mein Söhnlein! ich werde nun bald ziehn mit den Schwalben, — und mein Auge mit der schwarzen

¹ Im Texte hat er noch einige Jahre mehr, denn es steht dort das Kunstwort Alkabdha, in der Fingerrechnung eine Einbiegung der Finger, die 93 bedeutet.

Schminke² des Todes salben. — Du aber warst durch Gottes Gnade meines Alters Stab, — und wirfst nach mir bleiben die Blum' auf meinem Grabi — Du warst mein Schildhalter und Handreicher³ — und bleibst mein Stammhalter und Nachfolger auf dem Thron der Landstreicher, — der fuchenden Gafandbrüder⁴ Vorfechter, — und ihrer Ehrenbürg Thornwächter, — der Leitstir ihrer vielzerstreuten Herde, — und der Leitstern ihrer Wanderungen über die Erde. — Du bist nun zwar nicht der Thor, — den die Mahnung muß zupfen beim Ohr; — doch Gott hat gesagt: Mahu' in alle Wege, denn du bist ein Mahner;⁵ — und bahne die Wege; denn du bist der Bahner. — Und die Ermahnung ist der Gemüthsessalten Plätt- und Glättstein, — und der Geistescharten Wechstein. — So will ich denn um deines Besten Willen, — dir überliefern meinen letzten Willen, — mit Lehren, dergleichen nicht Seth⁶ hinterließ, — und mit Segen,

² Die schwarze Schminke, Alkohol, das gewöhnliche Augenschönheitsmittel.

³ Handlanger.

⁴ Siehe Makame 24. Note 19.

⁵ Worte des Korans, von Gott an Mohammed gerichtet, zu Mohammed gesagt.

⁶ Das Testament von Seth, Adams Sohn, der als allgemeiner Stammvater der Menschen, und zugleich als erster Gründer des Islams und der Kaaba betrachtet wird (siehe Note 4 zu Mat. 25), ist im Morgenlande nicht bloß mythisch und sprichwörtlich berühmt; sondern der Geschichtschreiber Elmofanna führt es wörtlich an, es enthält allgemeine Lehren der Gottseligkeit, in ziemlich koranmäßigem Tone. Es wird

wie ihn nicht Jakob verhielt. — Und wie du in zweitem Gedächtniß — wirst behüten mein Vermächtniß, — und dich vor Uebertretung hüten, — so behüten dich Gottes Güten, — daß grün sey dein Strauch, — und voll dein Schlanck, — angenehm geachtet dein Hauch, — und hochsteigend deines Feuers Rauch. — Doch wie du verschmähest meine Euren,⁷ — und nicht gehst auf meinen Spuren, — so sey leer deine Flasche, — und Iheherig deine Tasche, — und wenig deiner Herdesasche.⁸ — Mein Söhnlein! ich habe versucht meine Schwingen, — und geprobt meine Klingen, — und mir geprobt die menschlichen Dinge, — habe schätzen lernen den Mann nach seinem Stadel,⁹ — nicht nach seinem Adel, — nach seinen Kasten und Rissen, — nicht nach seinem Ahnenlisten, — und befunden, daß es ankömmt auf den Verstand, — nicht auf den Stand, — auf die Drittel.¹⁰ und die Mittel, — nicht auf den Kittel und den Titel. — Eingetheilt hat, wer sich verstand auf Leute, — die Welt

wol durch die Patriarchen-Geschlechtsfolge, über die Flut hin und weiter, mündlich überliefert worden seyn; oder warum nicht auch schriftlich? da ja derselbe Seth schon 50 Blätter voll Offenbarungen von Gott empfangen haben soll.

⁷ Euren heißen die Kapitel des Korans.

⁸ Reich an Asche ist eine sprichwörtliche Beziehung für reich überhaupt; weil der Reiche gastfrei ist oder seyn soll, für die Gästebewirthung aber der Aschenhaufen des Herdes zengt.

⁹ Nach seiner (vollen) Scheune, seinem wirklichen Gehalt und wahren Vermögen.

¹⁰ Dritteltheile, wie Dreier, für Geld überhaupt.

in die vier Stände: der Kaufleute, — der Kaufleute, Schnaufleute und Laufleute. — Die Kaufleute sind die zum Leuteraufen — berufenen Kriegs- und Friedensbeamtenhaufen. — Doch ich fand, daß, wenn sie ihren Strauß gerauft, — sie selber werden ausgerauft. — Sie schweben auf den grünen Matten — als der Gnadensonne²¹ Schatten, — die sich lassen von ihrem Blick regieren, — und wenn sie untergeht, sich in die Nacht verlieren. — Ich lernte: Was gefällt, das fällt, — und was angestellt wird, wird auch wieder abgestellt; — und es schreckt mich von der Süßigkeit der Angewöhnung — ab die Verdrossenheit der Abgewöhnung.²² — Die Kaufleute aber haben keine Ruhe der Gemüther, — sowie keine der Güter; — alle Stürme und Wisse — lauern auf ihre Schiffe, — und auf ihre Karawanenkameltreibe — alle Zöllner und Gaubiebe. — Wie schlaun ist, daß sie selber kein Theil haben — an den Schätzen, die sie für andre feil haben; — und wie übel, daß sie verkaufen müssen, — was andre erkaufen zu Gerathen. — Die Schnaufleute aber sind die Geldhauer, — denen wird Gottes Welt sauer, — und ihr Ruhm ist nicht weit erschollen, — weil sie haften an ihren Schollen, — wo sie kämpfen mit Schnecken — und Heuschrecken, — dängen mit ihrem Schweiß ihren

²¹ Des obersten Herrschers.

²² Die Entwöhnung des Säuglings ist ein häufiges Bild für die Schmerzlichkeit der Entsagung, besonders bei den erotischen Dichtern.

Acker, — und ernten ihren Fleiß für ihre Pflaue. —
 Die armen gleichen den Lastthieren, — und die reichen
 den Mastthieren, — die man aufspart zum Gastiren.
 — Endlich die Kaufleute sind die Weispringer, —
 die Handlanger und Herbelbringer, — die da Ränste
 treiben und Handwerke, — ernste Geschäfte und Land-
 werke. — Von diesen allen fand ich kein ersprießliches,
 — unverbrießliches, nuznießliches, — kein gütliches
 und vergnügliches, — überall fäglliches, niemals trüg-
 liches, — als das Handwerk, das Sa fa u gegründet¹³
 — und zunftmäßig geründet, — seine Ordnung der
 Welt verkündet, — und seine zerstreuten Glieder zu
 einem Leib verbündet, — als eine Genossenschaft freier,
 standgleicher, — unter sich verbandreicher Handreicher,
 — Landstreicher und Landfleischher. — Ich habe sie
 kennen gelernt nach ihren Standarten, — und mich
 ausgezeichnet unter ihren Standarten, — und habe
 gefunden, daß dieses das Handwerk ist, das überall
 geht, — die Mühle, die nie stille steht, — der Brun-
 nen, welcher nie versiegt, — der Handel der nie da-
 nieder liegt, — der in allen Nächten fliegende Leucht-
 wurm, — der von jedem Orte sichtbare Leuchthurm,
 — die Fackel der Leitung die leuchtet den Blinden, —
 das Panier zu dem sich die Lahmen finden. — Ihre
 Verbindung ist die weiteste, — und ihr Stamm der
 ausgebreitetste, — überall gastend, — und nirgends
 rastend, — bald nah bald fern, — sie wandeln in

¹³ Siehe Note 4.

den Lüften wie der Stern, — und haben auf Erden keinen Herrn. — Sie fürchten nicht den Sultan, — doch nehmen sie seine Huld an; — sie fürchten nicht der Beamten Donner und Blik, — denn sie haben keinen Sitz, — und keinen Besitz als ihren Witz. — Sie sind es die nirgends zu Hause sind, — weil sie überall beim Schmause sind, — sie, die ohne ein Adrelein zu streuen, — sich des täglichen Brotes erfreuen, — wie die Vögel die in der Frühe hungrig aufstehn, — und Abends satt in die Wipfel hinaufgehn.¹⁴ — Da sprach der Sohn: Mein Vater! — du hast gesprochen als ein treuer Berather, — doch hast du dich nur gefasset kurz; — mache länger der Rede Schurz, — mich unterrichtend, wie ich das Geschäfte soll fassen beim Schopf, — mich belehrend, wie man am Fische isset den Kopf.¹⁵ — Er sprach: Das Hauptstück der Kunst ist Regsamkeit — und Bewegsamkeit, — und ihre Hülfsmittel sind Durchtriebenheit — und Abgeriebenheit, — behende Schmächtigkeit ohne Feistigkeit, — kurze Bedächtigkeit und große Dreistigkeit, — dann ein quecksilbernes Gehirn, — und eine eiserne Stirne. — Denn wer sich scheut, — ist nicht gescheut; — und wer nicht ist ruhlos und rastlos, — dessen Schiff ist mastlos, — dessen Baum astlos und bastlos.

¹⁴ Ein Wort Mohammeds, augenscheinlich nach dem Evangelium.

¹⁵ Im Arabischen: Wie oder von wo man das Schulterstück am Kamel isset, d. i. wie man ein schweres, kitzliges Geschäft angreift.

— Dein Rost soll heißen gramlos, — und dein Stolz schamlos, — und deine Name namlos. — Sey rascher als Wolkenzug, — und überraschender als Heuschreckenfug, — munterer als das Reh im Mondschein,¹⁶ — und lebhafter als die Eidechse im Sonnenschein. — Scheue nicht Mühe und Stäte — fröhe oder späte! — denn schärst du dein Fener, so wird es brennen, — rührst du dein Steuer, so wird dein Schifflein rennen, — und führst du in deine Scheuer, so wirst du haben auf deiner Tennen. — Du sollst deinen Eimer hängen in jeden Brunnen, — und an jedem Baum deine Wäsche sunnen; — jeden Strauch sollst du rütteln, — und jeden Baum im Vorbeigehn schütteln, — dir Pfeifen schneiden aus jedem Rohre, — und vorbeigehn keinem offenen Thore. — Denn am Stab unsres Ältesten Sasan stand geschrieben: „Wer langt, erlangt; wer säumt, versäumt.“ — Und fliehe die Trägheit wie eine häßliche Schranne! — denn sie ist die Wurzel zu der Armuth Stamme, — der Hilfsbedürftigkeit Mutterwamme, — der Rathlosigkeit Stillamms, — der Dämpfer der Geistesflamme; — jeder Funken erstickt in ihrem feuchten Schwamme, — und jeder der wandelt auf ihrem Damme — versinkt im Schlamme. — Drum plaudre nicht, — und schlaudre

¹⁶ Dem Reh schreibt das arabische Sprichwort eine besondere Munterkeit beim Mondschein zu, ein lustiges Hüpfen und Tanzen, worin es sich oft so sehr vergißt, daß es den Raubthieren zur Beute wird; daher ein zweites Sprichwort: bethörter (oder unvorsichtiger) als das Reh im Mondschein.

nicht, — und zaudre nicht, — und schandre nicht! —
 Zage nicht, sondern wage! — frage nicht, sondern
 jage! — Denn der Zweifel erdrtert nicht, — und die
 Bedenklichkeit fñrdert nicht. — Wer lange sinnt be-
 ginnt nicht behende, — und wer nicht beginnt, ge-
 winnt nicht das Ende. — Und das Sprichwort sagt:
 Wer wagt, macht Rehraus, — wer zagt, geht leer
 aus. — So sey nicht träge wie ein Faulthier, —
 sondern unermüßlich wie das Maulthier, — kühn wie
 der Harn, — berecht wie der Staar, — listig wie der
 Fuchs, — scharfsichtig wie der Luchs, — behend wie
 das Wiesel, — unverwundlich wie der Kiesel, — ge-
 wandt wie die Schlange, — packend wie die Zange, —
 glatt wie der Harn, — und fest wie der Stahl. — Sey
 nicht speddde — und nicht blbde! — denn Blbbigkeit
 bleibt mager, — und Sprddigkeit hat ein kaltes La-
 ger. — Sondern sey fest wie die Ziege, — unabweis-
 lich wie die Fliege, — unentsfliehbar wie die Bremse,
 — unersolghar wie die Gernse, — und unermüßbar
 wie die Memse;¹⁷ — habgierig wie der Geier, —
 hochfliegend wie der Reiher, — wanderlustig wie die
 Störche, — stets frohen Muths wie die Lerche, —
 wie der Hahn früh und spät auf der Wacht, — wie
 der Adler im Sonnenlicht und wie der Kauz in der
 Nacht. — Sey stets auf den Weinen wie ein Kreißel,
 — stets im Schwung wie eine Geißel, — stets wir-
 ten im Schwarm wie ein Weißel. — Sey in der
 Luft wie ein Pfeil, — und in der Klust wie ein Keil,

¹⁷ Ameise.

— allwärts rund wie die Kugel, — stets auf dem Flug wie ein Vogel, — und an jedem Flecke — in deinem Haus wie die Schnecke. — Wechsel Farben wie der Hals der Taube, — und schillere wie die Traube, — und schlage deiner Rede bunten Reif — wie einen Pfauenschweif. — Lerne Worte schmücken, — und Ohren entzücken, — und Herzen berücken. — Scheue keine Lüge, — und fürchte keine Rüge. — Richte dein Glockenspiel nach dem Wind, — und dein Puppenspiel nach dem Kind. — Es gibt einen Brocken für jeden Adler,¹⁸ — und für jeden Fisch einen Räder, — Lerne, wie man den Igel anfaßt ohne sich zu stechen, — und das Siegel löst ohne es zu zerbrechen, — wie man die Nessel angreift ohne sich zu brennen, — und die Fessel abstreift ohne sie zu trennen. — Halte den Mal nicht beim Schwanz, — und nicht bei der Spitze die Lanze. — Eh' du maldest, streichele; — und eh' du bittest schmeichele. — Komm nicht nach dem Schmans, — und nicht wann der Markt ist aus. — Sattle das Pferd eh' du reitest, — und schnalle den Schuh eh' du schreitest. — Schwimme nicht stroman; — fürchte dich vor keinem Strohmann. — Vortritt ist besser als Nachtritt, — Frühritt besser als Nachtritt. — Schaue nach dem Ziele, — und scheue nicht die Schwielen. — Gehe nicht schräg — nach dem, was dir liegt auf dem geraden Weg; — aber wo es nicht geht auf dem graden, — da geh getrost auf den Seitenpfaden. — Denn nicht umgeht die gute

¹⁸ Hoffhund.

Arümme, — aber frumm gehts dem Ungeßümme. —
 Du sollst dich keinen vergeblichen Gang lassen reuen;
 — und keinen zweiten scheuen; — denn nicht auf
 Einen Hieb fällt ein Stamm, — und der Wolf holt
 auf Einmal nur Ein Lamm. — Darum nimm fürlieb
 wie ein Taubentröpfchen, — das vom Plazregen nur
 schluckt Ein Tröpfchen, — und sey begnügſam wie
 das Zeiſchen, — das ſein Neſt baut aus kleinen Reiſ-
 chen. — Nimm für grünes das kahle, — und für
 breites das ſchmale; — nimm für friſches das ſchaale,
 — und für neues das kahle, — und danke dem
 Geber auch für eine Ruſſſchaale. — Auch laß dich
 Abſchlagung nicht grämen, — und Abweiſung nicht
 lähmen; — gib die Hoffnung nicht auf, daß in
 Felsquadern — ſich verbergen Quelladern, — und
 verzweifle, ſo lang' ein Weg dir frei ſtand, — nicht
 an Gottes Beiſtand! — „denn an Gottes Beiſtand
 verzweifeln allein die Ungläubigen.“¹⁹ — Doch wo
 du zu wählen haſt zwiſchen morgen und heut, —
 zwiſchen dem was man verſpricht und dem was man
 heut, — ſo wiſſe: beſſer iſt jeder Handel baar; —
 denn Menſchenſinn und Geſchick iſt wandelbar. —
 Zwiſchen heut und morgen ſind Gräfte, — und zwi-
 ſchen Verſprechen und Erfüllen Klüfte. — Du aber
 gehe nicht tiefer ins Waſſer als feſter Sand iſt, —
 und lange nicht höher als deine Hand iſt; — miſche
 Waſſer unter den Saft der Reben, — und Sparen
 unter das Ausgeben: — und da wo dir die Nahrung

¹⁹ Worte des Korans.

ausgeht, gehe geschwindest; — denn dein Vaterland ist da wo du Weide findest. — Sey überall gewandt und verschlagen, — so kann es dir nichts verschlagen, — wohin dich die Winde verschlagen; — Niemand wird dich verschlagen.

Hier nimm ein Testament desgleichen
Sich nie ein Erbe durst' erfreuen;
Das, tadellos und mangelfrei,
Mag keines Richters Auge scheuen;
Gewürzt mit Sinnes Trefflichkeiten,
Ein lauterer Mischtrunk ächter Treuen.
Lab dich daran, und thu danach,
Um mein Gedächtniß zu erneuen;
Auf daß von dir die Welt einst sage:
Seht dieses Welflein jenes Leuen!²⁰

Dann sprach er: Mein Ebbhalein! hier ist mein Rath, — bei dir steht die That; — bist du gehorsam, wohl geschehe dir! — doch bist du ungehorsam, wehe dir! — Ich stelle dich mit dieser Kundschaft — unter Gottes Vormundschaft, — und hoffe, du wirst nicht täuschen über meinem Grabe. — die gute Meinung die ich von dir habe. — Da sprach der Sohn: Mein Väterchen! nie sey abgebrochen dein Jelt, — noch von dir geräumt die Welt! — Aber deine Worte — sind mir Horte, — deine Sprüche — Wohlgerüche,

²⁰ D. i. wie herrlich artet er seinem Vater nach. Welflein, Löwenjunges.

— deine Reden — goldne Fäden. — Und sollte nach dir athmen diese Brust — (nie müsse ich kosten deinen Verlust!) — so werde ich handeln nach deiner Handlungen Richtschnur, — und wandeln auf deines Wandels Richtspur, — daß man sagen soll: O wie zeigt sich der Sauerteig im Brot! — wie kehrt das Morgenroth wieder im Abendroth! — Da freute sich Abu Seid, lächelte und sprach: — Seinem Vater zu gleichen ist keine Schmach.²¹ — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich erfuhr, daß alle Kinder von Sasan, — als sie hörten dies Testament, es nahmen zum Maas an, — dessen Lehren sie über die Lehren Lokman's²² schätzten, — und neben die Mutter des Korans²³ setzten, — so daß sie noch jetzt es einprägen ihren Kindern, — es ihnen für nützlicher haltend als goldene Flindern.

²¹ Ein Sprichwort.

²² Des, unter uns nur als Fabeldichter bekannten, Lokman's Weisheitslehren und Ermahnungen an seinen Sohn, sind im Koran (Sure 31) vorgetragen, und eben daraus sind im obigen Testament mehrere Stellen angewandt, oder umgewandt.

²³ So wird die erste Sure des Korans genannt, weil man sie als Inbegriff und Wurzel des ganzen Buchs betrachtet. Sie enthält gleichsam einen schwachen Nachklang des Vater unsers, und wird auf ähnliche Art als Gebet gebraucht.

Dreihundvierzigste Nakame.

Basra's Ruhm.

Harëth Ben Hemmam erzählt:

Mein Herz war eines Tags von Kummer befangen,
— der mir widerschien von den Wangen; — und ich
hatte gehört, daß so sehr nichts dicht den Geist zu er-
frischen, — als in geistige Gesellschaft sich zu mischen:
— darum sah ich, um meine Dumpsheit zu heilen,
— kein Mittel als zur Hauptmoskee von Basra zu
eilen, — die damals von Kennern war allgemein be-
sucht, — wie eine Perlensucht, — oder wie ein Gar-
ten voll Blüth und Frucht; — man hörte auf ihren
Sitzen, zu denen man drängte, — und in ihrem Raum
den man verengte, — nichts als gebildeter Zungen
Geflüster, — oder gelehrter Griffel Getrüster.¹ — Dahin

¹ Die Moskee, als Versammlungsort der Gelehrten und Gebildeten, wie oben Nakame 41, Note 6. Es wird daselbst

feuerte ich mit Macht, — und hatte auf nichts andres
 Acht. — Doch als ich nun eintrat in den äußern Rand,
 — und im Vorhof stand, — zeigte sich mir ein Mann
 im zerfaserten Rocke, — sitzend auf einem Marmor-
 blocke, — um ihn her ein Heer, — mehr als Sand
 am Meer; — ein Haufen gedichtet und geschichtet, —
 dessen Zahl nicht berechnet wird noch berichtet. — Da
 ließ ich mich es nicht verdrießen, — zu drängen durch
 die, die drängten und stießen, — bis ich ihm gegen-
 über hatte den Platz, — wo ich konnt' ins Auge fassen
 den Schatz. — Und siehe da! es war unser Held, —
 der Seruger, unvermummt und unverstellt; — der,
 als er im Kreis umher geblickt, — und einen Stral
 des Auges auch zu meinem Orte geschickt, — sprach:
 O Volk von Basra! hüte Gott und weide euch! —
 wie schön steht der Frömmigkeit Geschmeide euch! —
 — Wie frisch ist eures Geistes Duft, — und wie süß
 eurer Heimath Luft! — wie hoch ist eure Gesinnung,
 — und wie edel eure Innung! — Euer Gebiet ist das
 glaubensreinste — und sittenfeinste, — an Umfang
 nicht das kleinste, — und an Inhalt das ungemeinste;

nicht bloß gesprochen, sondern auch geschrieben, schon deswe-
 gen, weil so manche Spiele des Sprachwises, die einen Haupt-
 gegenstand der Unterhaltung ausmachen, fast mehr für das
 Auge als für das Ohr da sind, wie z. B. Zeilen, die man
 buchstaben- oder wörterweise rückwärts lesen kann, Verse aus
 lauter punktirten oder lauter unpunktirten Buchstaben, oder
 aus einer regelmäßigen Abwechslung von beiden zusamme-
 gesetzt, und andere Künsteleien mehr, wovon die Anmerkungen
 zum ersten Theil des deutschen Huzari die Proben geben.

wo der Tigris ist am breitesten, — und die Landschaft am weitesten, — und die Palme am höchsten, — und Gottes Näh' am nächsten. — Es ist der Gipfel eures Ruhms, — zu schaun gegen die Thüre des Heiligtums² — und gegen die Stelle hinzubaten, — wo Abraham getreten.³ — Eure Stadt ist gesetzt zu des Islams Vorhalle, — und zu des heiligen Hauses Vorhalle, — nicht auf des Heidenthums Trümmer gegründet, — sondern neu am neuen Licht entzündet.⁴ — Das ist ihrer Reinheit Stempel, — daß in ihr nie flammte ein Feuertempel,⁵ — nie in ihr eine Glocke⁶ gekönt ward, — noch einem Götzenbilde gesühnt ward, — und zu keinem gebetet als mit warmer — Erhebung zum Allerbarmer;⁷ — wo die Betörter sind voll Betender, — und die Moskeen voll Betretender, — die Schulen voll Lehrsuchender, — und

^{2 3} Alle Mosleme richten sich im Gebet gegen die Kaaba, welche Richtung die Kibla heißt, und in den Moskeen durch eine Nische in der Wand bezeichnet ist. Diese Richtung ist natürlich von den verschiedenen Himmelsgegenden her eine verschiedene. Von Basra ist die Richtung westlich gegen die Ostseite der Kaaba, wo diese ihren Eingang hat, und wo auch ⁵ der Betort Abrahams (s. Makame 25, Note 5) sich befindet.

⁴ Hariri läßt es seiner Vaterstadt zum Vorzug anrechnen, daß sie eine neue erst im Islam erbaute sey. Der Chalif Omar hat sie, in einiger Entfernung vom persischen Meerbusen, als eine Vormauer gegen das persische Reich gegründet.

⁵ Der persischen Feueranbeter.

⁶ Der Christen.

⁷ Der Hauptname Gottes im Koran.

die Gräber⁸ voll Besuchender; — wo die Denkmale sind und die geweihten Plätze, — und die Reichthümer und die Weisheitsschätze. — So ist eure Stadt gesegnet, — daß in ihr sich begegnet — des Meer-schiffes Kasten — mit der Landkarawane Kasten, — der Löwe mit dem Seelöwen, — und die Taube mit der Möwe;⁹ — der Stier mit dem Stier, — der Luchs mit dem Luchs, — der Fischer mit dem Jäger, — der Kameltreiber mit dem Raderschläger. — Und euer Zeichen ist die Flut im Walke, — und die Ebb' im Falle.¹⁰ — Ueber euern Preis sind uneins nicht zwei aus der ganzen Gemeinde, — und euern Werth läugnen selbst nicht die Feinde. — Euer Volk ist das friedfertigste, — dem Oberhaupte treu gewärtigste, — gegen Wohlthaten dankbarste, — in Anhänglichkeit unwankbarste. — Euer Frommer¹¹ ist der edelmste der Erschaffnen, — der erste auf dem Wege zum Uner-schaffnen; — und euer Weiser¹² ist der Bester der Zeit, — und Weisest der Wissenschaftlichkeit. —

⁸ Hier sind die andächtig verehrten Gräber eines Talha, Zubeir, Abu Belr, Ins Ben Malik und anderer ersten Anhänger des Islams. Ueberhaupt aber ist, die Gräber zu besuchen, eine gewöhnliche Andachtsverrichtung der Mosleme.

⁹ Im Arabischen: der Fisch mit der Eidechse; die, nach dem Sprichwort, nie zu Wasser geht.

¹⁰ Bagdad, obgleich in beträchtlicher Entfernung vom Meer, hat Ebbe und Flut.

¹¹ Hasan von Basra.

¹² Abu Obeida.

Von euch ist, der das Licht der Grammatik angezündet,¹⁵ — und der den Bau der Metrik gegründet. — Und es ist keines Verdienstes Blume, — die nicht geblüht eurem Ruhme, — und kein Ehrenreis, — das nicht gesproßt zu eurem Preis. — Eure Gebetrüfer¹⁴ sind die zahlreichsten, — und an Stimme den Engeln gleichsten, — und eure Herzen die für die Andacht weichsten; — die ihr erfunden habt in eurer Stadt — das Nachbild der Feier von Arafat,¹⁵ — und im Ramadban des Frühmarkts Beschiedung — zu der Fastenden Erquickung.¹⁶ — Bei euch, wann die Nacht kühl ist, — und zum Schlaf einladend der Pfahl ist, — thnen Gebete, die den Schlafenden ermuntern, — und den Wachenden lieblich wundern;

¹⁵ Abu-l-aswad soll die erste arabische Grammatik geschrieben haben. Nachher ist Basra der Sitz der einen von beiden grammatischen Schulen, in welche sich die ganze arabische Gelehrtenwelt theilt; der Sitz der andern ist in Kufa.

¹⁴ Die Mu'eddhin's (Muezzin's), die von den Thürmen der Moskeen die fünf Tagesstunden des Gebetes ausrufen.

¹⁵ Den Gebetstand auf dem Berg Arafat bei Mekka, während der Wallfahrt (s. Mak. 25, N. 15) feiern die nicht auf der Wallfahrt begriffenen, daheim in ihren Städten, durch besondere Gebete in den Moskeen, durch Flurumgänge u. s. w., welchen Gebrauch Ibn Abbas in Basra zuerst soll aufgebracht haben.

¹⁶ Den Monat Ramadban hindurch muß bekanntlich von Sonnenaufgang bis Untergang in höchster Strenge gefastet werden. Dieses zu erleichtern, hält (oder hielt) man in Basra in der Frühe, d. h. vor Sonnenaufgang, einen Markt mit Lebensmitteln, zur Stärkung und Vorbereitung des Tages.

— und nie blinzte des Morgens Zahn im Ost, — in der Hitze oder im Frost; — ohne daß eurer Früherer Chor — in der Dämmerung säuselt empor, — wie das Gefäusel des Winds im Rohr; — und das wird von Ohr zu Ohr gesagt, — was der Profet (Heil über ihm) von euch zuvor gesagt, ¹⁷ — daß euer Geseumm' in der Nachtscheide, — seyn werde, wie das Geseumme der Bienen auf der Heide. — O ewiger Preis eurer Stadt um das — Wort Mustafa's, ¹⁸ — womit der Erlesne sie erlas, — und wenn von ihr kein Stein mehr steht, — der Wind ihre Spuren hat verweht, — und von ihr nur die Sage geht. — — Worauf er seinen Mund versiegelte, — und sein Wort mit Schweigen verriegelte, — bis mit Blicken nach ihm ward gespäht, — und er über die Verkürzung ¹⁹ ward geschmäht. — Da seufzte er auf wie ein zur Blutrach' abgeführter, — oder ein von Löwenklauen

¹⁷ Der Profet hat, laut der Ueberlieferung, voraus gesagt: Es wird einst eine Stadt seyn, Namens Basra, die wird die geradeste Kibla (s. Note 2) haben und die meisten Gebetrüfer; von ihren Einwohnern wird Gott abwenden alles was sie verdrießt. Und der Chalif Omar (er selbst der Gründer von Basra, siehe Note 4), als er einst mit einem Kriegsheere vor die Stadt kam, sprach er bei der Musterung: Ihr kommt hier zu Leuten, deren Korangesumme ist wie das Geseumme der Bienen auf der Heide; beleidigt sie nicht mit der Erzählung weltlicher Kunden, sondern preiset den Koran, und führt Ueberlieferungsworte vom Profeten an.

¹⁸ Mustafa, ein Ehrennahme Mohammeds, bedeutet Auserwählter.

¹⁹ Verkürzung seiner Rede, oder Verkürzung der höfisch-gierigen Zuhörer.

umschnürter, — dann sprach er: O Volk von Basra! eure Weise ist es beständig, — weise zu seyn und in allem Guten beständig; — ich aber, wer mich kennt, der weiß, — Niemand macht leicht das Schwarze weiß; — und wer mich nicht kennt, dem will ich mich schildern, — ohne zu übertreiben noch zu mildern. — Ich bin der, der südlich reisste — und nördlich kreisste, — der östwärts irrte — und westwärts schwirrte; — der Wästen durchstreifte — und Meere durchschweifte, — der Nächte durchritt — und Tage durchschritt. — In Serug war es wo ich entsproß, — und auf dem Sattel wuchs ich groß; — dann stürzt ich mich in Fährlichkeiten, — und schärzte mich zu Beschwerclichkeiten, — brach in Schlachten der Lange Schaft, — und des ungebrochenen Rosses Kraft, — die widerspenstigen zähmt' ich, — und die widerwärtigen lähmt' ich, — die gefrorenen schmelzt' ich, — und die steinernen wälzt' ich. — Fraget nach mir den Auf- und Niedergang,²⁰ — der Karawanen Hin- und Wiedergang, — Kameles Hufe und Rücken, — Steige, Tränken, Fuhrten und Brücken, — Städter und Wästenbewohner, — Bettler und Throner, — Reuter und Freibeuter, — Meuter und Begebeuter; — und erkundigt euch nach mir bei den Rundespürern, — und bei den Nachtgesprächsführern,²¹ — daß ihr hört,

²⁰ Der Sonne.

²¹ Das Nachtgespräch ist eine ordentliche Nationalanstalt der Araber, die einen Theil des heißen Tages verschlafen, und dafür einen Theil der kühlen Nächte verplaudern.

wie manche Aiaft ich durchtrochen, — und wie man-
ches Schloß durchbrochen, — wie manchen Niegel zer-
sprengt, — wie manchen Flügel versengt, — wie
manchen Strauß gekämpft, — wie manchen Stolz
gedämpft, — wie manche List überlistet, — aus wie
mancher Fahr mich gefristet; — wie manchen neuen
Trug ich geschliffen, — und der Gelegenheit Schwert
ergriffen, — Löwen entriffen den Raub, — hoch-
fliegende geworfen in den Staub, — Laurer entlockt
der Lauer, — schadensfrohe gebracht in Trauer, —
Sturm und Wellen besprochen, — Schlangen den
Giftzahn ausgebrochen, — und harte Steine be-
schworen, — daß sie, zerberstend, Ströme von Milde
geboren. — Doch das war, als die Zweige standen
im Saft, — und das Herz in Kraft, — und der
Jugend Gewand war glänzender Laft. — Jetzt aber
hat sich das Grade gekrümmt, — und der Unge-
stümme gekrümmt; — in der Nacht des Haares ist
der Mond aufgegangen, — und die Blüth' abgefallen
von den Wangen; — die herbe Frucht ist gezeitigt,
— der starre Sinn ist geschmeidigt, — und verleidet
ist mir und leid, womit ich den Herrn beleidigt. —
Mir bleibt nur der Neue Wässerung, — und der
Sünde Besserung, — deren Riß so weit ist, — daß
der Abhülfe hohe Zeit ist. — Nun hab' ich gehört aus
bewährtem Munde, — und vernommen aus sicherer
Runde: — Gott, in dessen Hand ist der Welt-Geschied,
— thut jeden Tag auf Basra einen Blick;²²

²² Ein Wort Mohammeds (das zur Voraussagung von
Note 19 zu gehören scheint): Gott der Höchste thut an jedem

— dann auch: Aller andern Menschen Waffen ist Stahl und Eisen, — aber euer Waffen ist Gebet und Lobpreisen.²⁵ — So hab' ich nun mein Thier durch den Ritt gemagert, — bis ich es hier bei euch gelagert; — was ich mir nicht rechne gegen euch zum Verdienst. — denn mein allein ist der Gewinnst. — Ein Flehender steh' ich in eurer Mitte, — bittend, nicht um euer Geld, sondern um eure gütige Vorbitte, — nicht um euer Gerath, — sondern euer Gebet, — nicht um die Beisteuer eurer Güter, — sondern die Beihülfe eurer Gemäther. — So bittet Gott, den höchsten, daß er mich zur Umkehr leite, — und zur Heimkehr zu ihm bereite! — Denn er ist der erhabne von Stufen, — der Hörer derer die rufen; — er ist es der die Reue nimmt an, — und ab das Böse, das sein Diener gethan. — Dann stimmte er an:

Gott bitt' ich um Verzeihung aller
Der Sünden, die ich je vollbracht.
O welches Meer des Irrthums hab' ich
Durchschifft in der Bethdrung Nacht.
Wie hab' ich blindlings meinen Lüsten
Gehorcht am Tag und in der Nacht;
Gebiß und Jägel des Verbotes
Getrogt, und das Gebot verlacht;
Wie jedes Frevels Hdb' erkommen,

Tag zwei Blicke, einen Blick auf die Bewohner der Erde vom Aufgang bis zu Niedergang, und einen Blick auf Basra.

²⁵ Ein ähnliches Wort der Ueberlieferung.

Durchwühlt jedweder Bosheit Schacht.
 O daß ich nicht geboren wäre,
 Und meiner würde nicht gedacht.
 Denn besser wäre Tod dem Sünder,
 Als Gott beleid'gen mit Bedacht.
 O Gott! Verzeihung! denn verzeihn
 Kannst du auch dem, der's arg gemacht.

Der Berichtler spricht: Die Gemeinde fieng an, ihn zu unterstützen mit ihrem Gebet, — und er hielt die Augen gen Himmel gedreht, — bis ihm thränten die Augenlieder, — und ein Zittern ergriff seine Glieder; — da rief er laut: Gott ist groß! sichtbar ist das Zeichen der Erhöhrung, — und gehoben ist die Decke der Bethöhrung; — o ihr Einwohner von Basra send gepriesen, — ihr habt einem Verirrten den Weg gewiesen. — Da blieb keiner im Volke, der nicht mit seiner Freude sich freute, — und milde Gab' an ihn verstreute. — Er sammelte ihren Segen, — und gab überschwenglichen Dank dagegen, — dann verließ er seinen Stand, — und schritt abwärts gegen des Flusses Strand. — Doch ich folgt' ihm auf der Ferse, bis wo wir waren allein; — und das Feld war von Spähern rein; — da sprach ich: Wie nachdrücklich hast du's gemacht! gib Belehrung, — was meinst du mit deiner Bekehrung? — Doch er sprach: Ich schwör' es beim Ergründer des Verdeckten, — dem Entsünder des Befleckten, — ja! mein Zustand ist wunderbar, — und das Gebet deines Volkes hat Kraft fürwahr. — Ich sprach: Aufschließe mir dieses, — Gott schließe

dir auf die Pforten des Paradieses! — Er sprach: Bei deinem Vater! ich stand vor ihnen als Heuchler mit Lügendunst, — und gieng von ihnen als Befehrter mit Reuebrunst. — Der Paradiesesbaum mit seinen Zweigen — ist dessen, dem ihre Herzen sich neigen, — aber die Qual wird versuchen — jener, dem sie fluchen! — Dann verabschiedet' er mich und gieng, — und ließ mich im Zweifel der mich umfieng. — Ich hörte nicht auf, mich in Gedanken zu versenken, — und seinen wunderbaren Worten nachzudenken; — doch so oft ich dann nach Kunde von ihm fragte bei den Reitern — und Landdurchschreitern, — war ich wie einer der ein stummes Thier befragt, — oder sein Wort einem tauben Steine sagt; — bis ich endlich nach langem Verzug, — und vergeblichen Mühen genug, — eine heimföhrende Karawane fand, — und fragte: was gibt es Neues im Land? — Sie sprachen: Eine Neuigkeit, wunderbarer, — als was Sinbad berichtet der Seefahrer.²⁴ — Da bat ich, meine Neugier zu heilen, — und ihren Schatz mir mitzutheilen. — Sie erzählten, daß sie rastend in Serug gesäumt, — nachdem es die Heere der Ungläubigen wieder geräumt,²⁵ — und dort gesehen den Abu

²⁴ Die Abenteuer Sinbad's, des Seefahrers, sind uns aus 1001 Nacht bekannt.

²⁵ Dieses ist derselbe historische Stützpunkt, auf welchen oben (Nal. 24, Note 17, und Nakame 41, Note 16 und 17) aufmerksam gemacht worden ist. Dort ist Abu Seids Vaterstadt, Serug, von den Griechen erobert, hier nun wieder geräumt.

Seid, — der angezogen das wollene Kleid,²⁶ — getreten in der Weltentsager Orden, — und Imam²⁷ der Gemeinde geworden. — Ich sprach: Meint ihr den Helden der Makamen? — Sie sprachen: der trägt jetzt eines Heiligen Namen. — Da ergriff mich die Neugierde, — zu sehn die neue Glaubenszierde, — und ohne eine Stunde zu versäumen, — begann ich sogleich mein Thier zu zäumen; — dann ließ ich nicht nach mit Trott und Trab, — bis ich an seiner Moskee stieg ab. — Da hatte er eben die Gemeinde entlassen, — um sich in Andacht zu fassen; — und ich sah ihn in der Niedrigkeit Hülle, — in der Frömmigkeit Fülle, — und trat zu ihm mit solchen heiligen Scheuen, — wie man in die Höhle tritt zu einem Leuen. — Er war einer, den die Spuren der im Gebet verwachten — Nächte im Antlitz kenntlich machten.²⁸ — Und als er nun seinen Rosenkranz vollendet, — grüßt' er mich, den Betefinger²⁹ nach mir gewendet, — ohn' ein Wort zu sagen, — oder mich nach Altem noch Neuem zu fragen. — Dann wandte er sich zurücke — an seine Lesestücke,³⁰ — und vertiefte sich ernstgelaunt, — doch ich blieb ob der Strenge seiner Andacht erstaunt, — im Herzen gerührt — vom Glücke derer, die Gott zum Glauben führt. — Und er ließ nicht nach mit

²⁶ Das gewöhnliche Gewand der Asceten und der Söfi's.

²⁷ Siehe Makame 41, Note 10.

²⁸ Koran, Sure 48, 29.

²⁹ Zeigefinger.

³⁰ Aus dem Koran.

Gebethung und Kniebeugung, — mit Herzbetrübung und Demuthsbezeugung, — bis die Reihe der Tagesgebete vollbracht war, — und der Tag geworden zur Nacht war. — Da führte er mich heim in seine Höhle,³¹ — und bewirthete mich mit seinem Brod und seinem Oele.³² — Dann begab er sich an seine Betestelle, — daß er im Herzensgespräche sich seinem Gott geselle, — bis zu der Morgenröthe Glanz, — wann des Nachtwachers Verdienst wird ganz; — da beschloß er die Nachtwache mit dem Rosenkranz, — und dann, aufs Lager der Erholung sich streckend, — sang er mit lauter Stimme sich erweckend:³³

Laß deiner Freuden Aufenthalt,
 Der ird'schen Lockungen Gewalt,
 Die Lustgenossen mannigfalt,
 Gib auf und laß sie fahren.
 Wein' um die Zeit, die dir verstrich,
 Worin dein Schuldbuch füllte sich,
 Als Thaten du geflissentlich
 Gethan, die übel waren.
 Wie manche Nacht hast du vollbracht,
 Wo du zu Frevel nur gewacht,

³¹ Zelle, die sich dergleichen Leute neben der Moskee bauen.

³² Die Nahrung der Frommen und Büßer.

³³ Man bemerke, daß der fromme Mann gar nicht schläft, sondern zwischen der Nachtwache im Gebet und dem neuen Andachtstagewerke sich nur, vor Sonnenaufgang, eine kurze Ausruhe vergönnt, diese selbst aber zu einem geistlichen Liebe benutzt.

Von bösen Lüsten angefaßt,
Die Reue dir gebären.
Wie manchen Schritt hast du gethan
Mit Willen auf der Schande Bahn,
Und der Gewissensbisse Zahn
Verlacht mit Spotterschaaren.
Wie oft verbrochen hast du nicht
An deinem Herrn im Himmelslicht,
Wie oft entweißt sein Angesicht
Mit Sünden, offenbaren.
Und seinen Zorn und seine Huld
Verhöhnen, häufest du die Schuld,
Warfst sein Gebot mit Ungeduld
Von dir gleich schlechten Waaren.
Wie oft gesprochen hast du Lug,
Wie oft veräbt List und Verrug,
Wie oft verlegt, was Pflicht und Zug
Geboten zu bewahren.
Nun kleide dich in Neuemuth,
Und weine lautre Ströme Blut,
Eh du, verschlungen von der Glut,
Verlorenen dich mußt paaren.
Demüth'ge dich vor deinem Herrn,
Und deine Schuld gesteh' ihm gern;
Beut Troß der bösen Lust, und lern
Vor deinem Feind dich wahren.
Wie lange gehst du müßig so?
Des Lebens bester Theil entfloh,
Und trug dir ein nur Ach und O;
Willst du nicht endlich sparen?

Das Alter hat dich weiß bestaubt,
 Und deiner Scheitel Bald entlaubt;
 Wenn erst von Silber glänzt das Haupt,
 Der liegt schon auf der Bahren.
 Wohl, Seele! sieh nach einem Hort
 Dich um, nach einem Zufluchtsort!
 Was dich belästigt, wirf es fort,
 Und schwimm aus den Gefahren.
 Laß die Geschlechter, die voran
 Gegangen sind, dich mahnen an
 Den Schritt, den jeder noch gethan,
 Schwarz oder grau von Haaren.
 Blick' um nach einem Weggeleit,
 Blick' auf den Tod, er steht nicht weit;
 Dein Ort wird seyn drei Ellen breit
 Des bloßen, nackten, baaren.
 O Haus, das eng behausende,
 Herberg', unheimlich grausende,
 Einkehr, zu welcher Laufende
 Einander nachgefahren!
 Nicht ist zu fürchten, daß dein Thor
 Wird sprengen Weiser oder Thor,
 Nicht wer die Bettlermütz' auf's Ohr
 Geseht, noch wer Liaren.
 Dann das Gefild, das scheidende,
 Wo frevelnde und leidende,
 Geweidete und weidende,
 Sich vor dem Richter schaaren.
 Da wird der Preis fromm lebender,
 Vor ihrem Schöpfer lebender,

Nach seinem Nuttz strebender,
 Sich glänzend offenbaren.
 Da wird der ewige Verlust
 All derer, die gefolgt der Lust,
 Und sich versenkt in Sündenwust,
 Auch furchtbar stehn im Klaren.
 O du, auf den steht mein Vertrauen,
 Um meine Schuld empfind' ich Graun,
 Wie ich mit Reu muß rückwärts schaun
 Nach den verlorenen Jahren.
 O nimm dich an des Knechts im Harm,
 Und seiner Thränen dich erbarm,
 Erbarmungsreicher! ich bin arm,
 O laß mich Gnad' erfahren!

Und er ließ nicht nach, dieses herzutönen, — und dazwischen oft und schwer zu stöhnen, — bis daß ich mein Weinen dem seinen vereinte, — jetzt weinend mit ihm wie ich sonst über ihn⁵⁴ weinte. — Dann wusch er sich mit reinem Naß die Nachtwache ab, — worauf er sich wieder in seine Moskee begab; — doch ich schritt ihm nach, und betete gesellt — mit denen die sich hinter ihn als ihren Vormann⁵⁵ gestellt. —

⁵⁴ Ueber seine Gottlosigkeit und die mir gespielten Streiche.

⁵⁵ D. i. Imam, den Vorbeter der Gemeinde, der vor ihr steht, ihr den Rücken, das Gesicht aber der Kibla (Note 2) zugewendet, indeß die Gemeinde seine Bewegungen nachmacht.

Und als das Gebet zu End war, — und die Versammlung getrennt war; — begann er wieder³⁶ murmelnd die Lippen zu bewegen, — und sein Heute nach dem Model seines Gestern zu prägen, — ächzend und weinend lind, — wie Jakob um sein geliebtes Kind. — Da merkt' ich, daß er sey von den Auserwählten, — Weltlosgezählten — und Gottvermählten; — und ich erwägte, daß es mir zu stand, — ihn allein zu lassen in seinem Zustand.³⁷ — Er aber, alsob er meine Gedanken gewährte, — und der Geist ihm mein Inneres offenbarte, — that einen frommen Seufzer und sprach: — Was du vorhast, vertrau auf Gott und thu danach! — Da unterschrieb ich den Bericht meiner Späher,³⁸ — und wußte, daß es noch gibt im Islam Seher. — Ich trat zum Abschied zu ihm heran, — und sprach: Gib mir deinen Segen, frommer Mann! — Er sprach: Laß den Tod dir vor Augen stehn;³⁹ — wir werden uns hier nicht wiedersehn. — Da verließ ich ihn mit einem Thränenfluß — und Seufzererguß, — und das war unserer Bekanntschaft Schluß.

³⁶ Seine Privatandacht.

³⁷ Zustand heißt, in der Sprache der Beschaulichkeit, vorzugsweise der Zustand der Erhebung oder Versenkung der Seele in Gott.

³⁸ D. i. überzeugte mich von der Wahrheit der durch die Reisenden erhaltenen Nachrichten, daß er ein gottbegabter Wunderthäter geworden.


³⁹ Memento mori! ist sein Ordensgruß.



Schlußwort.



Glücklich ist nun durchgespielt das Possenspiel;
Ich bin dessen Diener, der mir nach es thut!
Schämen darf ich nicht mich, daß ich's schlecht gemacht,
Sondern, daß ich schlechtes Ding gemacht zu gut.



Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
in Stuttgart.

sth.



36/492 gg
m
—
is

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

APR 19 '65

REC'D LD

APR 28 1965

LD 21A-40m-11,'63
(E1602s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

YB02814

M138875

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

